





3 2044 106 324 155

Per
Switz
S-3



HARVARD UNIVERSITY

LIBRARY

OF THE

GRAY HERBARIUM

Received 16 Feb. 1916

Bought



Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
BHL-SIL-FEDLINK

Schweizerische Zeitschrift

für

G a r t e n b a u

herausgegeben

von

E d u a r d N e g e l,

Obergärtner.

Siebenter Jahrgang.

Büsch,

Verlag von Meyer und Zeller.

1849.

1847

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Hegel**, Obergärtner.

No. 1.

Siebenter Jahrgang.

Januar 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Kultur des indischen Chrysanthemum,

vom Herrn Löwe.

In der Jahreszeit, wo wir uns von so vielen unserer Lieblinge trennen müssen, wo uns nach und nach die sommerlichen Kinder Floras verlassen, die Dahlie ihr Trauerkleid anzieht, und endlich die Rose die bereifte Wange zum Abschiedskusse bietet; ein trüber Himmel das saftige lebensfrische Grün des Rasens in ein langweiliges Falb und stolzer Bäume Kleid in allerlei Farben bleicht, das ihnen bald ein eifriger Wind Stück um Stück Verbarungungslos entreißt, haben wir bereits, unsere zarten Pflänzlinge aus fremden Zonen, unsere werthvollen Pflanzenschätze in ihre schützenden kristallinen Gezelte gebracht. Hier herrscht ein neuer, ein ewiger Frühling. — Wir lustwandeln da im Haine von üppigen Drangen, aus deren Laube goldene und smaragdne Früchte leuchten, von mächtigen Oleandern, gewürzhaften Lorbeer- und Myrtenbäumen mit tausend dunkelblauen Früchten bedeckt und ergötzen uns an der Blütenpracht der Salvien, Daturen, Abutilen und so mancher andern schönen Pflanze, die wir der stiefmütterlichen Natur so eben noch listig entwendet haben. — Auch in den Räumen, in denen wir die zärtlichen Kinder unserer Sorgfalt beherbergen, herrscht frisches Leben, neue Pracht.

Hier blüht bescheiden aus dem dunkeln silbergestreiften Laube hervor, das Cyklamen mit seinem Veilchenduft, dort trägt die Chi-

neserprimel still und sitzsam ihren Blüthenschmuck in rosenroth und weiß, die Fuchsie ist noch mit hunderten ihrer lieblichen Glöcklein behangen und manche Crise von zartem Bau entfaltet ihre interessanten Blüthen in zahlloser Menge. Doch sie alle werden überstrahlt von der Farbenpracht und Blüthenfülle des indischen Chrysanthemums, das zu dieser Zeit seine Knospen öffnet und als freundlich-schimmernder Stern uns aus der trüben nebligen Jahresperiode hinübergelitet zur Zeit, wo die Sonne den Tag und das Jahr verjüngt, sich die volle Blüthe der Camellia enthüllet, das Rhododendron und die indische Azalee in morgenländischem Farbenglanze prangen. Gleich der Dahlie durchläuft es alle Nüancen und Zusammenstellungen der Farben vom reinsten Weiß bis zu deren dunkel. Bloß das Blau und tiefe Schwarz auslassend, verkleinert sich die Form seiner gefüllten Blüthen stufenweise von einem großen strahlenförmigen Sterne zum dicht geschlossenen Ranunkelbau. Diese Vorzüge, mit denen es noch sanften Wohlgeruch und leichte Cultur verbindet, haben ihm schon lange die Freundschaft und Aufmerksamkeit aller Blumenliebhaber zugezogen und es wird daher bereits in vielen Varietäten, englischer, französischer und spanischer Zucht kultivirt. In einigen wenigen Farben und meist mit halbgefüllten Blumen ist es zwar schon seit längerer Zeit in unsern Gärten unter dem Namen Winteraster als beliebte Zierpflanze bekannt, wo es, wie auch die neuern und schönern Varietäten unsern Winter völlig aushält, jedoch ohne aufmerksame Behandlung hier zu einer unverhältnißmäßigen Höhe aufwächst und auch seine Blüthen nur in sehr günstigen Herbstern zum Vorscheine bringt.

Diese Nachtheile abzuwenden, uns seine schönen Blüthen in reichen Sträußen auf niedrigen buschigen Pflanzen zu erziehen, um damit unsere Gewächshäuser, Blumentische und Fenster und in günstigen Herbstern überdieß noch ganze Gruppen unserer Gärten auszuschnücken, haben wir indeß ein Verfahren, — so leicht und einfach, — daß wohl Jeder, der sich damit befassen will, in kurzer Zeit dessen kundig sein wird.

Es besteht in folgendem:

Wir pflanzen auf gutes kräftiges Gartenland, das mehr feucht

als trocken, der Sonne aber den ganzen Tag ausgesetzt ist, unser Sortiment Winterastern auf 3' gegenseitige Entfernung. Als die beste Zeit hierzu erscheint der Herbst wenn die Pflanzen kräftiger, der erste Frühling wenn sie schwächlicher sind. Damit sich die Triebe recht üppig und mit mehr übereinanderstehenden Blättern entwickeln — was zu Erzielung hübscher vielästiger Exemplare sehr nothwendig ist — begießen wir die Pflanzen hin und wieder mit irgend einem gehaltvollen flüssigen Düngmittel und entfernen alle die schwächenden Triebe. Es sind dieses dann unsere Mutterpflanzen, die wir mehrere Jahre am gleichen Orte stehen lassen können und nur bei allzugroßer Ausbreitung der Wurzel von Zeit zu Zeit zertheilen.

In der ersten Hälfte des Mai sind die Triebe gemeiniglich schon ziemlich herangewachsen und wir nehmen uns nun von den schönsten derselben mit gedrängt stehenden Blättern so viele ab, als zur beabsichtigten Vermehrung nöthig sind und machen sie uns zu Stecklingen zurecht. Zu diesem Behufe schneiden wir mit einem recht scharfen Messer unmittelbar unter der Stelle, wo ein Blatt am Stengel sitzt, letzteren quer durch und entfernen zugleich das unterste, oder wenn sie sehr eng stehen 2—3 der untersten Blätter so, daß immer noch ein Rest des Blattstieles am Triebe stehen bleibt. Als feste Regel wollen wir annehmen, daß der Steckling $1\frac{1}{2}$ " von der untern Schnittfläche aufwärts von Blättern entblößt werde. Weiter hinauf lassen wir 3—4 Blätter unverehrt stehen und schneiden den Steckling oberhalb eines Auges ab, daß er im Ganzen eine Länge von ungefähr 5 Zoll hat. Sofort beeilen wir uns jeden einzelnen Steckling in einen zölligen Topf $1\frac{1}{2}$ Zoll tief in gute mit etwas Sand gemischte Mistbeeterde zu pflanzen, denselben fett zu begießen und die Töpfe in ein Mist- oder Treibbeet einzugraben mit sehr milder oder ohne alle Bodenwärme. Ist die äußere Luft sehr trocken, so besprühen wir sie hier täglich, beschatten sie so, daß sie fast Tageshelle aber ohne allen Sonnenschein haben und lüften den Kasten nur bei allzugroßer Wärme oder wenn wir zu vieler Feuchtigkeit halber das Schimmeln der Blätter besorgen. Dieses Verfahren setzen wir so lange fort, bis die Stecklinge Wurzeln ge-

schlagen haben, die den Topf erreichen, was gewöhnlich in 14 Tagen bis 3 Wochen der Fall ist. — Dann aber gewöhnen wir sie allmählig an die äußere Luft und die Sonnenstrahlen, nehmen sie aus dem Kasten und verpflanzen sie in 4zöllige Töpfe mit großen Abzuglöchern, die wir aber um das Durchwurzeln zu befördern nicht mit Scherben bedecken. Von diesem Zeitpunkte an, ist es unsere Hauptaufgabe, die jungen Pflanzen zur möglichst üppigen Vegetation zu reizen und diesen Zweck erreichen wir am vollkommensten, wenn wir die Töpfe ins freie Gartenland 1 Zoll tief unter die Erdoberfläche versenken. Bis die jungen Triebe einige Zoll Länge erreicht haben, halten wir die Erde durch eine Vertiefung gegen den Hauptstamm der Pflanzen hin noch fern, dann aber füllen wir die Vertiefung aus, und häufeln nach 2—3 Wochen sogar die Erde noch um 2 Zoll höher an demselben auf. An dem von der Erde umgebenen Theile des Stammes und der Hauptäste treten im Laufe der Zeit bald eine Menge zarter Saugwurzeln hervor, durchwachsen den Erdhügel und verlaufen sich von da nach allen Seiten ins benachbarte Erdreich; desgleichen finden viele der Hauptwurzeln im Topfe ihren Weg durch das Abzugloch, während andere in der Erde des Topfes selbst ihre Nahrung suchen und bald ein dichtes Netz an dessen innerer Seite bilden.

Als natürliche Folge hält mit der vermehrten Wurzelbildung ein immer stärkeres Wachsthum der Triebe gleichen Schritt, welches wir auch unsererseits durch öfteres Begießen mit flüssigem Dünger möglichst zu befördern suchen.

Damit wir jedoch unsere Hauptabsicht, die Bildung niedriger buschiger aber doch kräftigere Pflanzen erreichen ist nöthig, daß wir von der Zeit an, wo sie nach dem Versenken in die Erde ein kräftigeres Wachsthum zeigen, die Enden ihrer Triebe abkneipen, so bald sie 4—5 Zoll lang gewachsen und einige vollkommene Blätter gebildet haben, wobei wir auch zugleich ihre Form zu regeln suchen. Wir setzen dieses Verfahren fort bis zur Mitte des Septembers, von welcher Zeit an die Triebe einer ungehinderten Entwicklung bedürfen um an ihrer Spitze zahlreiche und vollkommene Knospen auszubilden. Wiewohl die Zeit, wenn

wir die Pflanzen einzusetzen und unter Dach zu bringen haben, in den meisten Fällen von der Witterung abhängen wird, thun wir doch gut, wo möglich abzuwarten, bis die Blüthenknospen vollkommen ausgebildet und dem Aufbrechen nahe sind, graben wir die Pflanzen sorgfältig ohne den in der Erde befindlichen Topf zu beschädigen aus, schneiden die durch das Abzugloch gehenden Wurzeln ab, nehmen den Erdballen aus dem Topfe und entfernen so viel von dem über demselben gebildeten Wurzelklumpen, als nöthig ist die Pflanzen in ein verhältnißmäßig großes Geschirr setzen zu können. Sie müssen hierauf während einigen Tagen an einen schattigen Ort gestellt und für Zukunft immer sehr reichlich mit Wasser versehen werden.

Wer sich ganze Gruppen prachtvoller Winterastern in seinem Garten erziehen will, pflanzt die Stecklinge nach der Bewurzelung sogleich an die bestimmte Stelle ins freie Land und behandelt im Uebrigen die Pflanzen ganz wie die in Töpfen stehenden. Gewiß eine kleine Mühe für einen so herrlichen Genuß! —

2) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Anemone japonica* Zucc. et Sieb. (S. Jahrg. 47 pag. 76) *Ranunculaceae*. Cl. XIII. Ordo VI. Es ist dieses wohl für die Blumistik die wichtigste Pflanze, welche unter den vielen andern schönen Gewächsen durch Herrn Fortune aus China nach England gebracht wurde. Die vielblättrigen carmoisinrothen Blumen stehen zu mehreren auf den Spitzen der ungefähr 1 Fuß hohen Stengel und halten 2 Zoll im Durchmesser. Die Blätter sind 3blättrig, oval oder länglich-oval, gelappt, gezähnt. Mitte September öffnen sich die ersten Blumen derselben, worauf sie im Topfe bis Mitte Winters unausgesetzt fortblühet. Sie liebt einen halbschattigen Standort und leichte lockere Erde und hält unsern Winter im Freien aus, weshalb sie sowohl als Topfgewächs für den Winterflor, sowie als ausdauernde Landpflanze allen Liebhabern kräftig empfohlen werden kann. Vermehrung durch Theilung im Herbst und im Frühjahr. Zur

möglichst schnellen Vermehrung topfe man im Sommer die Pflanze aus, schüttele die Erde ganz von den Wurzeln, zerschneide letztere in halbzoll lange Stücke, lege diese in Mäpfe mit Heideerde und stelle sie in ein warmes Beet, worauf sie bald austreiben und bei gehöriger Pflege im Herbst noch blühen werden. —

2) *Achimenes atrosanguinea* Hort. und *A. foliosa* Morr, gehören als Synonyme zu der S. 132 aufgeführten *Guthnickia mimuliflora*. —

3) *Tetranema mexicanum* Benth. Scrofularinae. Cl. XIV. Ordo II. *Pentstemon primulinus* Van Houtte. (S. Jahrg. 44 pag. 60.) Wir kultivirten diese wahrhaft zierliche Pflanze aus Meriko schon mehrere Jahre, aber nie wollte uns dieselbe recht gedeihen und stets ging sie im Winter wiederum zurück. Dieselbe Klage kam uns auch aus andern Gärtnereien zu. In diesem Jahre endlich entwickelte sich dieselbe sehr üppig und schön, so daß wir sie wirklich als eine äußerst niedliche Pflanze empfehlen können. Der Stengel derselben erreicht eine Höhe von kaum 2 Zoll und ist dicht mit großen länglich-ovalen, gekerbten, nach dem Grunde verschmälerten Blättern besetzt, zwischen denen lange Blüthenstiele hervorkommen, welche auf ihrer Spitze eine Afterdolde schöner lilafarbener Blumen tragen, die denen eines *Pentstemon* nicht unähnlich aber kleiner sind.

Kultur. In den früheren Jahren behandelten wir diese Pflanze wie ein perennirendes Standengewächs, ähnlich wie man andere *Pentstemon*-Arten erzieht. Die Samen wurden in Töpfe ausgesäet und in ein kaltes schattiges Beet gestellt. Schon bald nach dem Keimen zeigten jedoch die jungen Pflanzen bei dieser Art der Behandlung ein kränkliches Aussehen und wollten auch später, wenn sie ganz ins Freie gestellt wurden, niemals kräftig gedeihen. Es wurden deshalb in diesem Jahr die Samen im April in mit Heideerde gefüllte Mäpfe gesäet und in ein halbwarmes Beet unter Fenster gestellt. Später wurden sie einzeln in 4zöllige Töpfe in eine leichte kräftige Erde gepflanzt und in ein Fensterbeet gestellt, welches bei Tage gelüftet und beschattet wurde. Gleich von Jugend an zeigten die Pflänzchen ein freudiges Wachsthum und entwickelten im August und September ihre

zierlichen Blumen in reicher Fülle. Hieraus gehet hervor, daß man nur dann die *Tetranema* mit Glück wird kultiviren können, wenn man sie nicht wie eine kalte perennirende Staude, sondern als halbwarmer Pflanze behandelt. Ueberwinterung an einem hellen Orte dicht am Fenster bei 6—8° R. Erhält man gut ausgebildeten reifen Samen, so kann man sie auch nur wie ein Sommergewächs behandeln.

4) *Abutilon arboreum* H. Belg. Malvaceae. Cl. XVI. (*Sida arborea* L.) Wir erhielten diese Pflanze aus dem Etablissement des Herrn van Houtte und behalten auch vorläufig den oben angeführten Namen bei, obgleich unsere Pflanze nicht vollständig zur Linneischen Diagnose paßt. Dieselbe stammt aus den Gebirgen Perus, besitzt große rundlich- oder eiförmig-herzförmige, zugespitzte, groß-gekerbte Blätter, welche oberhalb kurz behart, unterhalb filzig sind. Die schönen großen glockenförmigen weißen Blumen werden von langen, unterhalb des Kelches gegliederten Blüthenstielen getragen, welche während der Blüthe so lang als das Blatt sind. Es ist diese Art ein würdiges Seitenstück zu *A. venosum*, *striatum* u. s. f. und verdient wie alle andern *Abutilon*-Arten allgemeine Kultur. Im Sommer pflanzt man sie an einen warmen sonnigen Standort in lockeren kräftigen Boden ins freie Land. Hier bildet sie 2—4 Fuß hohe buschige Halbsträucher, welche schon durch ihr schönes Laub einen angenehmen Effekt machen. Anfang Oktober setzt man sie in entsprechende Töpfe in eine lockere sandige Composterde und überwintert sie bei 4—8° R. an einem lichten Platz. Ihre schönen weißen Blumen, die noch größer als die des *A. venosum* sind, entwickelt sie im Oktober bis zum Dezember, also zu einer Zeit, wo bereits die meisten andern Gewächse verblühet sind.

5) *Chirita chinensis* Lindl. Cyrtandreae. Cl. XIV. Ordo II. Eine der schönsten, vom Herrn Fortune aus China eingeführten Pflanzen. Die großen, dicken, immergrünen, rundlichen, in einen Blattstiel verschmälerten, rauh beharten Blätter, legen sich rings herum fast flach auf die Erde. Aus den Achseln eines jeden derselben entwickeln sich vom Juni bis in den Winter fortwährend ungefähr 1 Fuß lange Blüthenschäfte, welche auf ihrer Spitze

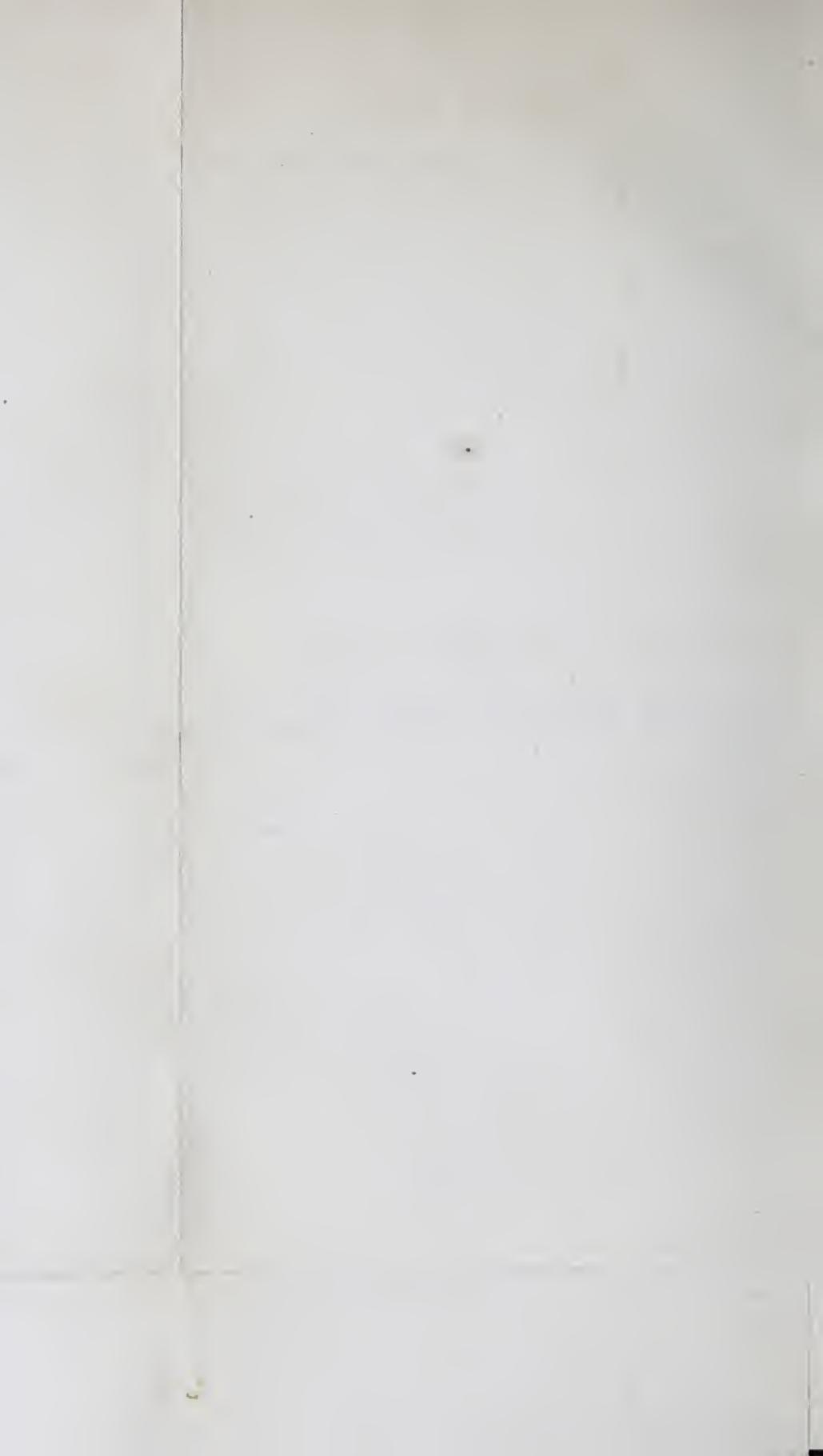
eine reichblumige Asterdolde tragen. Blumen bauchig glockenförmig, ungefähr 1 Zoll lang, denen einer Gloxinia gleichend, hellblau, mit hellerem gelb gefleckten Schlund. An starken Exemplaren sind oft bis 8 solcher Blüthenschäfte zugleich entwickelt, alle zu gleicher Zeit Blumen tragend, was diese schöne Pflanze ebenso sehr wie ihre ziemlich leichte Kultur empfiehlt. Sie liebt eine gute sandige Heide- oder Lauberde und muß wenn sie sich recht üppig entwickeln soll, in große flache Töpfe gesetzt werden. Ueberwintert wird sie bei 4—6° R. an einem hellen lichten Standort. Im Frühjahr setzt man sie am geeignetsten in ein kaltes Fensterbeet, welches viel Luft erhält und bei starkem Sonnenschein beschattet wird, jedoch dürfte sie auch an einen halbschattigen Ort, während des Sommers ganz ins freie Land gepflanzt oder im Topf auf Blumentragen u. s. f. an ähnlichen Orten gut gedeihen. Vermehrung durch Blätter oder Blattstücke, welche in ein halbwarmes Beet, ganz in Sand gesteckt, zu jeder Jahreszeit Wurzeln und bald darauf auch Triebe bilden. —

6) *Ch. zeylanica* Hook. Eine andere Art derselben Gattung aus Ceylon. Bildet einen niedrigen immergrünen Strauch mit gegenständigen, ovalen, spizen, gestielten, oben hellgrünen, unten weißlichen Blättern. Die Blumen stehen in achselständigen langgestielten Asterdolden, sind von ähnlicher Form als die der vorhergehenden Art, aber mit röthlicher Röhre und dunkelviolettem Saum. Uebertrifft die *Ch. chinensis* noch an Schönheit der Blumen, muß aber bei 8—10° R. an einem lichten und trocknen Standort durchwintert werden. In einem kalten Fensterbeet entwickelt sie Ende August ihre schönen Blumen in reichlicher Menge, ob sie aber auch während des Sommers ganz ins freie Land gepflanzt, wie viele andere Warmhauspflanzen, gut gedeihen wird, darüber fehlt uns die Erfahrung noch, wir müssen es aber bezweifeln. Vermehrung durch Stecklinge im Frühjahr, welche in mit Heideerde und Sand gefüllte Röpfe gesteckt und ins warme Treibbeet gestellt werden. Gehört zu den schönsten und zierendsten Warmhauspflanzen. —

7) *Locheria hirsuta* Var. *magnifica*. Gesnereae. Cl. XIV. Ordo II. Eine prächtige neue Abart der *Locheria* (*Achimenes*)



1. *Trevirania Elscheri* 2. *Trevirania Baumannii*.
3. *Trevirania Bodmeri*. 4. *Diastema gracilis*.



hirsuta, von welcher uns die Knollen durch Herrn von Warszewicz aus Guatemala eingesandt wurden. Die Blumen derselben sind wohl noch halb so groß als die der Stammart und tief sammtig purpurviolett gefärbt mit gelbem Schlund. Tracht, Blätter, Blüthenstand gleichen sonst ganz der *Locheria hirsuta*, so daß wir dieselbe nur für eine Abart halten. An Schönheit übertrifft sie weitaus die Stammart und ist jedenfalls von den höher wachsenden Achimenen die schönste. Soll sich dieselbe recht üppig entwickeln, so muß sie einzeln in 4—5 zöllige Töpfe gepflanzt und besonders feucht gehalten werden. —

8) *Locheria hirsuta* Var. *splendens*. Blumen prächtig purpur mit blutroth und gelbem roth getupstem Schlund. Die Knollen erhielten wir ebenfalls vom Herrn von Warszewicz aus Guatemala. —

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet in der Flore des serres.

Augustheft 1848. 1) *Hydrangea pubescens* Decaisne. Saxifrageae. Oct-Decandria. Digynia. Eine neue Art aus Japan, welche der *H. involucrata* und *petiolaris* zunächst steht. Mit unserer gewöhnlichen Hortensie kann diese Pflanze keineswegs in Rivalität treten, dagegen empfiehlt sie sich durch ihre Dauerhaftigkeit, indem sie unsern Winter ohne Decke im Freien erträgt. Das saftige Grün der großen schönen Blätter wird durch den rothen Blattstiel und Mittelnerven noch besonders gehoben. Die weißlichen Blumen stehen in einer Astersolde auf den Spitzen der Zweige. —

2) Falstollf Himbeere. Eine sehr großfrüchtige rothe Himbeere von äußerst angenehmen Geschmack. Es ist dies eine Abart unserer gewöhnlichen rothen Himbeere, welche zufällig in England entstand und wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit und sonstigen guten Eigenschaften sehr geschätzt ist. In Kultur ist sie sehr hart, jedoch muß man sie alle 3 Jahre auf frischen kräftigen Boden verpflanzen, will man viele und gute Früchte von derselben erndten. Vermehrung durch Ausläufer, welche sie in großer Menge bildet.

3) *Rosa thé à cinq couleurs*. Fünffarbige Theerose aus China. Rosaceae. Icosandria Polygynia. Diese schon seit mehreren Jahren in Kultur befindliche Rose, blühte schon im vergangenen Jahre in dem Etablissement des Herrn van Houtte in Gent, aber einfarbig und einfach, weshalb angenommen wurde, man sei mit derselben von Chinesen einmal wieder betrogen

worden. Wie bei vielen Rosen, so lange man nur schwächliche Exemplare von denselben besitzt, verhielt es sich aber auch hier, denn in diesem Jahre blühte dieselbe Rose nicht nur gefüllt, sondern die gelblich weiß gefärbten Blumen, waren auch roth gestreift und nüancirt. Aus der Abtheilung der Theerosen ist dies bis jetzt die einzige, welche bunte Blumen besitzt, sie blühet dankbar und kann jedem Liebhaber empfohlen werden.

4) *Pelargonium Clown, Harlequin, Singularity*. Geraniaceae. Decandria Pentagynia Drei neue Varietäten, welche in England erzogen wurden, welche wirklich einmal etwas Neues darbieten. Die Blumenblätter derselben sind nämlich nicht wie bei den jetzt beliebten Varietäten schön abgerundet, sondern sie sind im Gegentheil tief ausgezacktet ähnlich wie die Blume einer Clarkie. Die Zeichnung auf weißem und rosenrothem Grund ist so lebhaft, wie es nur die schönsten neuesten Geranien besitzen. Somit wären wieder einmal einige neue eigenthümliche Formen produziert, welche der bereits sinkenden Liebhaberei für Pelargonien wieder von Neuem emperhelfen dürfte. Ob diese neue Blumenform aber wirklich ästhetisch schöner, das müssen wir in Frage gestellt lassen.

5) *Mitraria coccinea* Cav. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. Unter all den gegenwärtig reisenden Botanikern, hat wohl keiner eine so große Menge neuer Zierpflanzen in unsere Gärten eingeführt als Herr M. W. Lobb, welchem wir auch die vorliegende wirklich schöne Pflanze verdanken, welche auf der Insel Chiloe zu Hause ist. Dieselbe ähnelt der Gattung *Aeschynanthus*. Die scharlachrothen großen prächtigen Blumen sitzen auf langen hängenden Blüthenstielen, welche in den Achseln der ovalen gegenständigen Blätter befestigt sind. Als Pflanze, welche im Warmhaus im Winter blühet, verdient sie ganz besondere Empfehlung. Kultur wie die der *Aeschynanthus*-Arten, in einer lockern Holzerde als Kletter- oder Hängepflanze. —

Abgebildet im Journal d'horticulture.

Septemberheft 1848. 6) *Potentilla Menziesii* Hort. Rosaceae. Icosandria Polygynia. Eine Abart der *P. atrosanguinea* mit schönen hochrothen Blumen, deren Farbe gegen das Zentrum hin allmählich ins Gelbe übergeht. Hält wie all die verwandten Arten leicht im freien Lande aus. Die *Potentilla atrosanguinea* wurde schon vor mehr als 20 Jahren in Kultur gebracht. Diese, die Stammart vieler seitdem in Kultur erzeugener Abarten ist in Nepal und Gossainsthan im nördlichen Ostindien heimisch. Das weißlich beharte Laub macht alle Abarten derselben leicht kenntlich; die ursprünglich dunkelblutrothen Blumen treten dagegen in den in Kultur erzeugten Abarten, in den verschiedenen Nüancirungen der rothen und der rothen mit der gelben Farbe auf. Roth und gelb, welche bis in die rein weiße Farbe ausbleichen, sind die Grundfarben aller bis jetzt bekannten *Potentillen*, blaue giebt es dagegen

nicht, wie überhaupt gelb und blau einander feindlich sind und in ein und derselben Pflanzengattung niemals vorkommen.

7) *Dipladenia nobilis* Morr. Var. *rosea*. Apocynaceae. Pentandria Monogynia. Eine Abart mit großen rothen Blumen aus St. Catharina, welche sich von der auf Seite 29 des letzten Jahrganges dieser Blätter erwähnten Stammart, durch die schöne rosafarbene Färbung der schönen Blumen unterscheidet. Herr N. Verschaffelt, welcher durch zwei Reisende in jener Weltgegend sammeln läßt, gehört das Verdienst der Einführung dieser außerordentlich schönen Warmhauspflanze.

9) *Phlox Drummondii* Hook. Var. *plures*. Polemoniaceae. Pentandria Monogynia. Seite 104 des letzten Jahrganges erwähnten wir des *Phlox Drummondii* Leopoldi, einer schönen neuen Abart mit weißer sternförmiger Zeichnung im Zentrum der Blume, von den allenthalben auch bei uns mit Recht so beliebten *Phlox Drummondii*. Herr Morren bildet nun abermals 9 sehr schöne neue Abarten dieser Pflanze ab. Dabei ist es nur sehr zu bedauern, daß sowohl die Stammart, sowie alle Abarten des *Phlox Drummondii*, nur dann recht kräftig und gut gedeihen, wenn sie aus Samen erzogen werden. Stecklingspflanzen zeigen von dieser eigentlich nur einjährigen Pflanze stets nur ein kümmerliches Gedeihen und doch ist die Vermehrung durch Stecklinge das einzige Mittel, diese Abarten mit Sicherheit fortzupflanzen. Durch Ausfaat erhält man neben wenigen sich trenn bleibenden Pflanzen eine Menge alter oder auch theilweise neuer Abarten. So erhielten auch wir im letzten Jahre durch Ausfaat des Samens von *Phlox Drummondii* Leopoldi eine Menge neuer Abarten, welche den von Herrn Morren abgebildeten Spielarten theilweise sehr nahe kommen. Aus diesem Grunde empfehlen wir auch für die Spielarten nur die Fortpflanzung aus Samen, da man bei gehöriger Auswahl ebenfalls sicher ist, auch bei dieser Vermehrungsweise stets etwas schönes zu erhalten. Die Ausfaat wird im Februar oder März in Nässe bewerkstelliget, oder man kann auch im August aussäen und die jungen Pflanzen frostfrei durchwintern.

III. Notizen.

1) Bewegliche Spaliere. Die Zahl der schönen zierenden und heutzigen Tages mit Recht so beliebten Schlingpflanzen mehrt sich beständig, ebenso aber auch die Verwendung derselben. Die größeren verwendet man während des Sommers zur Bekleidung der Häuser, von Mauern, Spalieren, frei stehenden Pyramiden, oder in den Gewächshäusern zu Spalieren unterhalb der liegenden Fenster zur Bildung eines natürlichen Schattens, oder zur Bildung von Ketten von einem Fenster zum andern, zur Bekleidung der Fenster-

säulen u. s. f. Die kleinern weniger hochwachsenden, mit kleinern Laub und zierlichen Blumen, wie die schönen Tropäolen, Mauvandien, Thunbergien u. s. f. werden zur Bekleidung der kleinen zierlichen Spaliere von Drath und Holz, der Lichtschirme u. verwendet, welche als Verzierung für Fenster und kleine Spiegeltische an Nettigkeit und Zierlichkeit von keinen andern Pflanzen übertroffen werden.

Die obenerwähnten beweglichen Spaliere endlich, werden in neuester Zeit vom Herrn van Houtte in Gent empfohlen. Dieselben bestehen aus einem gut gearbeiteten hölzernen Kasten von 3 Fuß Länge, 1½ Fuß Breite und Höhe, an dessen Boden zwei Walzen zum Fortrollen angebracht sind. An jeder der langen Seiten des Kastens ist oben ein 10—12 Fuß hohes Spalier, so breit als der Kasten lang ist, angebracht. Der Kasten wird nun mit Erde gefüllt und die betreffenden Rankenpflanzen in den Kasten an die innere Seite der beiden Spaliere gepflanzt. Bis solch ein bewegliches Spalier ordentlich bekleidet, kann man demselben einen geschützten Platz im Freien oder auch im Gewächshaus anweisen und es dann, wenn es vom Grün und den Blumen der Schlinggewächse gehörig geziert erscheint, an jeden beliebigen Ort, wo man mit denselben dekoriren will, hinrollen.

2) Düngwasser. Nach kürzlich in England angestellten Versuchen, erwies sich das Wasser, in welchem Lein geröstet wurde als ein recht gutes Düngwasser für Dahlien. Da man solche Leinrösten wegen ihres übeln Geruches aber stets so weit als möglich von den Wohnungen entfernt, so bezweifeln wir, daß dasselbe jemals eine praktische Anwendung werde finden können. Schüttsteinwasser oder mittelst Säure in Wassertrogen aufgelöste grüne Pflanzentheile, welche bis zur halben Verwesung auf Haufen gesetzt werden, sind nach unserer Erfahrung die geeignetesten Düngstoffe für die meisten Topfgewächse*).

3) Kultur der Stapelien. Unter den succulenten Pflanzen, gehören die Stapelien mit ihren großen braunen eigenthümlichen, flach sternförmig gebaueten Blumen, die sich aber leider durch einen meist unangenehmen Geruch bemerklich machen, zu denjenigen Gewächsen, welche schon im letzten Jahrhundert mit besonderer Vorliebe kultivirt wurden. In neuerer Zeit sind sie dagegen durch die große Zahl neuerer Pflanzen immer mehr und mehr aus der Kultur verdrängt worden und wahrscheinlich dürften eine große Zahl der früher eingeführten Arten, jetzt gar nicht mehr in den Gärten vorhanden sein. Haworth führt im Jahre 1812 und 19, 89 Stapelien auf, London

*) Die Bereitung dieser oben erwähnten vegetabilischen Pflanzengülle ist das Geheimniß des Herrn Dändliker, der eigene auch bei der Redaktion niedergelegte Anweisungen zur Bereitung derselben, mit 2 fl. per Stück verkauft.

stellt die Zahl der in englischen Gärten kultivirten Arten auf 111, wobei jedoch wohl viele Abarten inbegriffen sein mögen. Mit Ausnahme der *St. europaea* sind alle bis jetzt bekannten Arten im südlichen Afrika zu Hause, wo sie wie die *Cactus* an trockenen steinigen Orten wild wachsen.

In der Kultur lieben sie während des Sommers einen trockenen warmen sonnigen Standort, wie in luftigen Beeten, Kalthäusern, in Zimmerfenstern u. s. f., ganz ins Freie können sie nur an solche Stellen gebracht werden, wo sie vor Regen hinlänglich geschützt sind. Als Felsenpflanzen sind sie gegen zu viel Feuchtigkeit zu jeder Jahreszeit sehr empfindlich. Ueberwintert werden sie bei 6 – 8° N. und zwar dürfen sie während des ganzen Winters durchaus nicht gegossen werden. Erst mit den ersten warmen Tagen des Frühlings fängt man wiederum zu bewässern an, gieße aber auch während des ganzen Sommers nur wenig, da diese Pflanzen überhaupt nur sehr wenig Wassers bedürfen. Zur Erde eignet sich am besten eine Mischung aus Lauberde, Rasenerde, Sand und altem zerbröckelten Mauerkalk. In flachen Töpfen gedeihen sie im Allgemeinen besser als in tiefen Töpfen. Als Pflanzen, welche auch von jedem Privatmann im Zimmer sehr leicht zu halten sind, sollte deren Kultur wenigstens von denjenigen Liebhabern nicht so ganz vernachlässiget werden, welche überhaupt an succulenten Pflanzen, wie an Cacteen, Crassulaceen, Mesembrianthemem, Aloë-Arten u. s. f. ihren Gefallen finden. Nach obigen Grundsätzen behandelt, werden sie dann im Sommer ihre so ganz eigenthümlichen Blumen reichlich entwickeln und so einer Succulenten-Sammlung eine angenehme Abwechslung verleihen. —

4) Kultur der Hyazinthen in Holland vom H. W. Tratter. Die Holländischen Blumenzwiebeln werden durch ganz Europa versendet und deren Anzucht beschäftigt z. B. in Harlem einen großen Theil der Bewohner.

Grundbedingungen zum Hyazinthenbau sind ein guter sandiger Boden und ein Stand des Grundwassers, welcher im Winter die Zwiebeln nicht erreicht (2 Fuß), im Sommer den Boden nicht zu trocken (3 – 3½ Fuß) werden läßt*). Man glaube deshalb ja nicht, daß der Hyazinthenbau in Holland allenthalben mit Vortheil betrieben werden könne, sondern es ist dies vielmehr ebenfalls nur an einzelnen Orten, wie gerade in und um Harlem der Fall.

*) Das Grundwasser in den norddeutschen Ebenen, sowie in Holland ist die Höhe des Wasserstandes überhaupt. Bei der durchaus ebenen Beschaffenheit des Bodens ist das trockne Land oft kaum ein bis mehrere Fuß über dem Wasserpiegel erhoben. Daher findet man dort allenthalben bei nur unbedeutenden Senkungen des Bodens kleine Teiche oder Seen ohne Abfluß. Um einen Brunnen zu graben braucht man an solchen Stellen nur ein paar Fuß tief zu gehen. Findet sich bei solchen Terrainverhältnissen nun zugleich noch ein sandiger Boden, so ist dieser zur Zwiebelkultur eben besonders geeignet.

Das zur Zwiebelkultur bestimmte Land muß vor Stürmen jeglicher Art geschützt sein und darf nicht bloß an der Oberfläche, sondern muß auch im Untergrund einen sandigen Boden haben. Nur diese Bodenart allein, befördert das Aufsteigen der Wasserdünste des Grundwassers in dem Grade, wie dies zum Gedeihen der Hyazinthen unbedingt nothwendig. Torf oder Moorboden im Untergrund sind dieser Kultur durchaus ungünstig.

Ist der Erdboden zu schwarz oder zu schwer, so muß er durch einen Zusatz von $\frac{1}{3}$ Sand verbessert und 2—3 Fuß tief rajolt werden, ja in einzelnen Fällen sogar 4—5 Fuß tief. Dieses letztere geschieht namentlich, wenn das Erdreich zu trocken ist oder wenn unter den Zwiebeln eine Krankheit geherrscht hat. Vom November bis zum März kann rajolt werden. Die Düngung wird im März oder April eingebracht und zwar zwei bis drei Karren Kuhmist auf die Quadratruthe. Den Sommer hindurch benutzt man das Land zum Gemüsebau; im September oder Oktober nach der Ernte desselben wird es abermals umgegraben, geebnet und mit den zum Abfluß des Wassers nöthigen Gräben versehen, worauf das Pflanzen der Zwiebeln erfolgt. Dasselbst werden sie auf 4 Fuß breite Beete ungefähr 4—5 Zoll tief eingepflanzt; letzteres wechselt je nach dem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und der Größe der Zwiebeln. Ende Oktobers müssen die Zwiebeln jedenfalls eingepflanzt sein; vor Frost werden sie durch eine 4 Zoll hohe Lage von Heu oder Stroh geschützt, eine dickere Decke ist besonders deshalb nicht anzurathen, weil sie sonst unter derselben wachsen würden. Sobald im Februar oder März die Zwiebeln aus der Erde hervorbrechen, nehme man $\frac{1}{3}$ der Decke weg und später wenn kein Frost mehr zu besorgen ist, entferne man sie gänzlich. Ist die Decke entfernt, so werden die Beete gesäubert und mit einer Auflösung von Kuhdünger in Wasser übergossen. Sobald der Flor vorbei, müssen die Blüthenstiele anschnittet werden, um nicht durch ihr Faulen Krankheiten zu erregen. Von Unkraut müssen die Beete zu jeder Zeit rein gehalten werden, bis man Anfangs Juni die Zwiebeln aus der Erde nimmt. Nach dem Ausnehmen schlägt man sie noch 8—10 Tage auf ihren Betten ein, bevor sie zum vollständigen Abtrocknen in die für sie eingerichteten Lokale gebracht werden. Vor dem Pflanzen muß jede Zwiebel sorgfältig untersucht werden, ob sie nicht etwa krank, in welchem Falle sie weggeworfen wird.

Solche Sorten, welche sich auf dem natürlichen Wege nicht schnell genug vermehren, müssen künstlich durch Schneiden und Ausschöhlen zum Ansetzen von Brut gezwungen werden. Das Schneiden besteht darin, daß man 2 bis 3 Schnitte durch den Wurzelkranz der Zwiebel bis in deren Herz macht; beim Ausschöhlen dagegen wird der Wurzelkranz ganz ausgeschnitten. Das Schneiden nimmt man Anfang Juni beim ersten Ausnehmen der Zwiebeln,

bevor sie eingeschlagen werden, vor. Das Aushöhlen dagegen kann erst an ganz abgetrockneten Zwiebeln bewerkstelliget werden. Nur die stärksten und gesündesten Zwiebeln dürfen zu solcher Vermehrung benutzt werden.

Die geschnittenen und ausgehöhlten Zwiebeln müssen in das leichteste und lockerste Erdreich nur 2—3 Zoll tief gepflanzt werden. Die jungen aus denselben sich bildenden Zwiebeln sind in den ersten Jahren sehr klein und müssen mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. (A. G. B.)

5) Die Blumen ausstellung zu Regents-Park im Sommer 1848. (Nach einem Bericht des Herrn Brasch in der Allgemeinen Gartenz.) Nicht die Masse der Pflanzen ist es, welche auf dieser Ausstellung ganz besondere Bewunderung erregte, sondern die ausgezeichnete Kultur jedes einzelnen eingesendeten Exemplares. In dieser letzteren Beziehung ist in den jüngst verflochtenen Jahren in England ganz Anseherndliches geleistet worden und viele Pflanzen kennt man in ihrem Kulturzustande kaum wieder. Der englische Gärtner widmet den wenigen zur Ausstellung bestimmten Pflanzen, die ängstlichste Sorgfalt und schent weder Mühe noch Kosten um möglichst Ausgezeichnetes zu produziren. Seine vornehmlichste Sorgfalt ist darauf gerichtet, den betreffenden Pflanzen einen durchaus freien lichten Standort zu verschaffen, so daß keine Pflanze mit der anderen in Berührung kommt, dem einzigen Mittel gesunde, kräftige und bis unten buschige Exemplare zu erziehen. So sah der Referent in einigen Gärtnereien Häuser mit Doppeldächern von 8 Fenstern Front, die lediglich 30—40 Ausstellungsplanzen enthielten, zwischen denen durchaus keine andere Pflanze aufgestellt war.

Auf der Ausstellung zu Regents-Park am 10. Mai 48 waren zur Aufnahme der Pflanzen 4 große lange Zelte von Leinwand aufgeschlagen; die Ausstellung selbst währte nur einen einzigen Tag.

Im ersten Zelte waren Pelargonien, Rosen und Azaleen aufgestellt. Die Pelargonien standen in 8—10 zölligen Töpfen, bildeten ungefähr 2 Fuß hohe und 2—3 Fuß im Durchmesser haltende Büsche von meist vollkommen halbfugeliger Form, überdeckt mit zahlreichen, kräftig und gut ausgebildeten Blumen. Als Neuigkeiten wurden besonders die sogenannten Fancy-Pelargonien bewundert. Die Rosen und Azaleen waren würdige Seitenstücke zu den Pelargonien.

In einem andern Zelte war die eine Hälfte ganz mit Orchideen in prächtigen schönen vollblühenden Exemplaren besetzt. Von der eigenthümlichen Pracht dieser sonderbaren Pflanzen kann sich nur der einen Begriff machen, welcher schon größere Orchideensammlungen zu sehen Gelegenheit hatte, welche es freilich bei uns in der Schweiz nur in sehr kleinem Maßstab und so nur sehr vereinzelt giebt. In der Mitte und der andern Hälfte desselben Zeltes

waren die größeren durch besonders gute Kultur ausgezeichneten Pflanzen aufgestellt, lauter Prachteremplare, von deren ausgezeichnete Schönheit sich nur der einen Begriff zu machen vermag, welcher sie selbst gesehen.

Im dritten Zelt waren die Neuigkeiten aufgestellt, unter denen sich im Verhältniß zu anderen Jahren weniger bemerkenswerthes fand, besonders nennenswerth war *Rhododendron javanicum*, *Pimelea Weippergiana*, *Weigelia rosea*, die neuen Fancy-Pelargonien (S. S. 10), schöne *Calceolarien*, *Neuholländer* u. s. f.

Auf einer andern Seite in der kleinen reizenden Gartenanlage von Regent-Park war ein 4tes Zelt für Grifen aufgeschlagen. Den Eindruck, welche diese Pflanzen auf den Beschauer machen, der nie eine englische Ausstellung gesehen hat, läßt sich nicht mit Worten schildern. Eine Pflanze ist immer schöner als die andere, mehrere haben dabei einen Durchmesser von 3—4 Fuß und gleiche Höhe. Ihre zarten nadelartigen Blätter sind vom dunkelsten Grün, dicht und kräftig mit den prächtigsten Blumen geschmückt. Das größte und ausgezeichneteste Exemplar war eine *Erica vestita coccinea*, 6 Fuß hoch 5 Fuß breit, bis zur Basis dicht buschig und voller Blumen.

Anzeige für die Abonnenten.

Die dieser Nummer beigelegte Abbildung gehört zu Jahrgang 1848, pag. 137 und stellt einige der daselbst erwähnten neuen Achimenen dar. Nr. 1—3 sind die im Botanischen Garten künstlich erzogenen Bastarde zwischen *Trevirania coccinea*, *longiflora* und *grandiflora*. Nr. 4 dagegen ist eine der durch Herrn Warszewicz zu Guatemala gesammelten neuen Arten. —

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post fl. 1. 30 f. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. N. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 kr.

Druck von Mahler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 2.

Siebenter Jahrgang.

Februar 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Kurze Reisebeschreibung von Nancy über Metz nach Luremburg.

Vom Herrn Wolfarth.

Am 26. September machte ich eine kleine Reise um die Städte Metz und Luremburg oder vielmehr deren Gärtnereien zu sehen. Mit der Diligence am Abende von Nancy abfahrend, war ich des andern Morgens bei guter Zeit in Metz, so daß ich gehörig Muße hatte, schon früh am Tage die Stadt zu durchgehen. Ich will von der alten Stadt Metz, von ihren engen Straßen, ihren prächtigen Magazinen und Kaufläden, ihrer Kathedrale, von einigen ihrer hübschen, großen, freien Plätze, ihren Kasernen, Kanonen, großartigen Festungswerken nicht sprechen — denn dieses gehört nicht hieher, obgleich sich darüber manches Interessante sagen ließe. —

Wie ich so früh am Morgen in der Stadt spazierte, begegneten mir sehr viele Landleute aus der Umgegend, die ihre land- und gartenwirthschaftlichen Produkte zu Markte trugen, — diesen nun folgte ich, um auf dem Marktplatz selbst, dieser beständigen Exposition derartiger Gegenstände, alles bequem durchgehen zu können.

Ich ward angenehm überrascht schon durch die schöne Einrichtung des Marktplatzes selbst, wo jedweder Gattung der zu Markte gebrachten Produkte ein eigener Platz, eine geräumige luftige Halle angewiesen ist; so z. B. den Gemüsen, den Obstsorten, den Erzeugnissen der Viehzucht vereinigt mit der Jagd-

beute 2c. Auch Flora ist repräsentirt und bildet den Ein- und Uebergang zu den Gemüsen. Der Fleischverkauf wird auch hier besorgt und so ist auf diese Art für fast alle Bedürfnisse der Küche, insofern das eigene Land sie zu liefern im Stande ist, gesorgt. Floras Schätze waren gerade nicht in Fülle vorhanden, nur einige für den Verkauf auf dem Markte sich eignende Blumen waren aufgestellt, wie z. B. *Phlyca ericoides*, einige Rosenarten, Aster, Kefede, *Mesembryanthemum*, Beilschen, Oleander, seltener gewöhnliche Crifen, *Vinca rosea*, *Begonia semperflorens*, Bouquete in Masse, abgeschnittene Blumen, einjährige Blumenforten in Töpfen 2c. 2c.

Gemüse ist in Menge da, die Kohlsorten, die Rüben- und Wurzelarten, Bohnen, Erbsen, Melonen, Salat, Zwiebel und Porre, Schwarzwurzel, Rübli, Meerrettig, seltener Gurken. In besonderer Masse waren Melonen vorhanden, da die Melonenzucht überhaupt in Frankreich ein Hauptkulturzweig der Gemüsegärtner ist. Dieselben sind ungemein beliebt und Jedermann verspeiset im Sommer gerne zum Imbiß seine Melone. Man sieht bei den Gemüsezüchtern ganze Quartiere von 15 — 20 Beeten bedeckt mit Melonen, woher es auch erklärlich ist, daß solche Haufen von diesen Früchten (wie bei uns die Kartoffeln 2c.) geliefert werden können. Man kultivirt die Melonen auf eine eigenthümliche Art, anfangs im Mistbeete und unter Glocken, später werden die Mistbeetkästen entfernt und nur die Glocken bleiben noch über dem Wurzelstocke, bis auch sie einige Zeit später weggenommen und die Melonen nun ganz frei kultivirt werden. Wenn ich mich gehörig orientirt habe, werde ich wenn möglich später noch auf deren Kultur zurückkommen. — Von Rübli waren fast nur die rothen Sorten vorhanden, kurze und lange holländische, weiße und gelbe sind nicht sehr beliebt.

Der Obstmarkt war besonders mit Trauben sehr versehen, während die anderen Früchte nicht sehr zahlreich vorhanden waren; doch sah ich von Pfirsichen prächtige und vielerlei Arten, von sehr mannigfaltiger Färbung und Größe. Ich besichtigte nun ferner in Metz das Etablissement der H. H. Simon-Louis frères, die eine ausgedehute Samenhandlung (meist selbst erzeugte Samen)

unterhalten und außerdem noch vorzügliche Baumschulen und Gewächshauspflanzen besitzen. Ueber Samenkultur, hauptsächlich der Gemüse-Samen konnte ich leider keine Notizen sammeln, da gerade Sonntag und schlechtes Wetter war, so daß man nicht zu den meist entfernt und zerstreut gelegenen Gemüsesamenfeldern gelangen konnte. Eben dieses Hinderniß war mir auch bei dem Besuche der Baumschulen im Wege, die ich aber doch, so gut sich's thun ließ, durchging. Ich fand da eine ausgezeichnete Baumkultur, die auch von Seite des Agrikulturministeriums die verdiente Anerkennung durch Verleihung einer großen goldenen Medaille erhalten hat. Die Baumschulen sind nicht zusammenhängend, sondern es sind zerstreut liegende große Felder, die hauptsächlich in der nächsten Nähe von Plantiers sich befinden, wo so zu sagen das Zentrum mit den Gewächshäusern, feineren Sträuchern u. u. ist. Mein Aufenthalt war zu kurz, als daß ich hätte dort sehr umfangreiche Notizen sammeln können, daher kann ich nur kurz berichten, daß ich eine sehr interessante Himbeerstaude fand »Merveille des quatre saisons«, die das ganze Jahr hindurch, natürlich mit Ausnahme der Wintermonate, recht reichlich ihre Früchte liefert. Zur Zeit meines Besuches war dieselbe mit Massen von Früchten, Blumen und Blüthenknospen bedeckt. Die H. H. Simon-Louis frères haben dieselbe aus Samen erzogen und zuerst in den Handel gebracht, sie hat auch auf den Ausstellungen zu Metz und Nancy eine Medaille erhalten. Von anderen Bäumen und Sträuchern, die wie schon gesagt in sehr ausgezeichneten neuen Arten vorhanden sind, fand ich besonders schön und stark: Juglans laciniata, Acer Negundo fol variegatis et laciniatis etc. Eine eigenthümliche, dort gebräuchliche Methode die zärtlicheren Sträucher während des Winters zu konserviren will ich noch kurz berühren: In der Nähe der Gewächshäuser hat man zu diesem Zwecke eigene den Doppel-Gewächshäusern ähnliche Kästen erbaut, die ganz von starken, schwarz oder mit Schifftheer angestrichenen Brettern errichtet sind; im Innern ist in der Mitte ein Weg und auf beiden Seiten eine breite Rabatte, worin die Sträucher im Spätherbste eingeschlagen werden. Auf beiden Seiten dieser Kästen sind große Oeffnungen, die beliebig

geschlossen oder geöffnet werden können, um den Pflanzen bei gutem Wetter Licht und Luft zukommen zu lassen. — Die Gewächshäuser, die sehr leicht fast ganz aus Eisen erbaut sind, enthalten manche hübsche und seltene Pflanze, allein sie sind in einem sehr vernachlässigten Zustande, so wie auch die darin enthaltenen Pflanzen. Ein sehr großes Doppelvermehrungshaus in 2 Abtheilungen war nicht zur Hälfte benutzt, überhaupt zeigte die ganze Einrichtung den Mangel eines erfahrenen Obergärtners an, da die Herrn Prinzipale meist von den Baumschulen und dem Samengeschäfte in Anspruch genommen sind. Man sagte mir außerdem, daß seit dem Abgange des früheren Chefs der Gewächshauspflanzen, des sehr erfahrenen und geschickten Gärtners Hr. Alfred Topf, gegenwärtig Handelsgärtner in Erfurt, diese Abtheilung des Etablissements bedeutend abgenommen habe; denn früher wurden in diesem Zweige sehr bedeutende Geschäfte gemacht, und die besten und seltensten Pflanzen waren hier immer zuerst zu finden. An hübschen Pflanzen fand ich z. B. *Achmea fulgens* (in Blüthe prachtvoll), *Ritidophyllum floribundum* (*Gesnera libanensis*) *Leucopogon Cunninghamsii*, *Statice puberula*, *Bouvardia mollis* (blühend) *Tillandsia splendens*, *Gesnera Vargasi*, *Primula chinensis flore variegato*, *Primula chinensis tricolor*; etc. Camellien sind sehr viele aufgestellt, dieselben sind in einem sehr schönen Doppelhause untergebracht, aber Schade, sie sind nicht üppig, sondern leider etwas hellgrün, fast gelb. Neuholländer sind ebenfalls sehr gut repräsentirt, man war aber damals gerade mit dem Einräumen derselben beschäftigt, so daß ich sie nicht gehörig durchmustern konnte. Das Schönste und Beste an Pflanzen schien mir die sehr vollständige, gut unterhaltene und sehr vermehrte Coniferen = Sammlung zu sein, in welcher Pracht = Exemplare zu finden sind. Man kennt da die verschiedenen Kunstgriffe bei der Veredlung, was nothwendig ist, da ohne selbe verschiedene Arten nicht leicht zu vermehren (zu veredeln) sind. Sehr interessant ist besonders die Vermehrungsart einiger harten *Pinus* = Arten, durch welche man schöne Kronen = Exemplare erhält. Wie man mir sagte, ist der Chef der Baumschule, hinsichtlich der oft sehr schwierigen Veredlungs = Arten der so mannigfaltigen Obst-

arten, Ziersträucher u. ein wahres Genie und selten soll ihm etwas mißlingen; man explizirte mir einige Beispiele, die fast unglaublich schienen, wenn man nicht das Resultat vor Augen hätte. In dem Quartiere der einjährigen Blumen=Samen, von einer Species meist 1 oder 2 Beete bepflanzt, fand ich besonders schön: *Amarantus bicolor*, *Brachycome iberidifolia*, *Tagetes* in den so verschiedenen prächtigen Abarten, *Cuphea silenoides*, *Didiscus coeruleus*, der in solcher Masse einen herrlichen Anblick gewährt, *Schizopetalum Walkeri*, *Humea elegans*, *Salpiglossis Barklayana* in den verschiedensten Nüancen, *Commelina coelestis* *Lobelia ramosa*, *Malcolmia maritima* fl. albo, *Celosia cristata* *nana* (sehr schön), *Stevia purpurea*, *Stevia ivaefolia*, *Antirrhinum majus*, *Xeranthemum annuum*, *Calandrinia*, *Portulaca*, *Clarkia* u. u. und vieles andere.

Von Metz reiste ich nach Luxemburg um dort das berühmte botanische und Garten=Ettablissement des Herrn Linden zu sehen. Mittags 2 Uhr gelangte ich nach Luxemburg und sogleich verfügte ich mich in genanntes Ettablissement, das ich eine Viertelstunde von der Stadt in eigenthümlicher, wie es mir scheint allen Winden sehr ausgesetzter Lage fand. Ich sah hier nichts als Gewächshäuser und einzig nur neu eingeführte Pflanzen, wovon viele von staunenswerther Schönheit und sehr hohem Werthe, Massen von noch unbestimmten Orchideen, denen man es aber ansieht, daß sie noch nicht lange aus ihrem Vaterlande angelangt sind, sehr viele Palmen= und Cicadeen=Sämlinge, die ausgezeichnetes zu liefern versprechen, prächtige Repräsentanten der Familie der *Melastomaceae*, ausgezeichnete *Aroideae*, *Scitamineae*, *Gesnereae* u. u. Das Meiste ist noch unbestimmt und man verläßt fast unwillig und ärgerlich die Gewächshäuser (die übrigens alle gut verschlossen sind), da man nur Nummern oder den Gattungsnamen auf den Etiquetten findet. Die Gewächshäuser sind sehr gut eingerichtet und unterhalten, die Pflanzen gut gepflegt und sehr gesund, in so weit es nämlich bei den erst neu angekommenen möglich sein kann. Alles ist reinlich und sauber und man durchgeht mit wahren Vergnügen die Häuser. Auf die Wahl der Erde scheint hier alle mögliche Sorgfalt verwendet zu werden,

denn im Erdmagazine fand ich bei 12 bis 18 verschiedene Erdarten, die theils vermenget, theils rein für die Pflanzen verwendet werden. Herrn Linden selbst traf ich nicht an, derselbe war mit einem Transporte seiner schönsten neuen blühenden Pflanzen zur Exposition nach Brüssel abgegangen, weshalb ich auch nicht viel blühendes fand. Einer seiner Reisenden, Herr Junk war so gütig mit mir die Gewächshäuser zu durchgehen und mir Neugierigen mitunter etwas von der Herrlichkeit dieser oder jener Pflanze in ihrem Vaterlande zu erzählen. Nur einige wenige der schönsten Pflanzen will ich hier erwähnen, denn wenn ich das Merkwürdige und Empfehlenswerthe alles hier vormerken wollte, so würde ich zu viel Raum hiezu nöthig haben. Die schönste blühende Pflanze war gerade ein prächtiges Exemplar von *Tropaeolum speciosum* bedeckt mit Blumen, *Plumbago Larpentae* (blühend), *Cuphea verticillata*, *Pentaraphia cubensis*, *Achimenes atropurpurea*, *Alloplectus speciosus*, prachtvolle Pflanze mit großen sammetartigen Blättern und zahlreichen Blumen in Dolden. Blatt, Blumenstiele und Kelch purpur behart, Blumen gelb, die Pflanze wurde in London und in Belgien mit Medaillen gekrönt. *Besleria guyanensis*, *Besleria grandiflora*, die schönste aller Gesneriaceen mit 4 Zoll langen und 3 Zoll breiten schneeweißen purpurgefleckten Blumen (in Subscription zu 6 Thaler 20 Sgr.), *Chorizanthe coccinea* mit scharlachrothen Blumen, *Galactodendron utile*, *Maranta albo-lineata*, *Maranta roseo-lineata*, 2 äußerst bewundernswürdige Pflanzen, Blätter oberhalb glänzend grün, bei der einen Art stets zwischen zwei Blattnerven mit 2 schmalen weißen, bei der andern mit rosarothem Streifen versehen, was der Pflanze ein äußerst schönes, sehr interessantes und ohne Widerspruch neues Ansehen giebt; unterhalb sind sie dunkelpurpur, in London und Brüssel erhielten diese beiden Pflanzen außerordentliche Medaillen. *Pitcairnia fulgens* var. *aurantiaca*, *Rondeletia discolor*, sehr schöner Strauch mit blutrothen Blumen, *Sterculia carthagenensis* mit prachvoll gelappten Blättern, *Tillandsia vittata* mit purpur gestreiften Blättern, *Aralia jatrophaefolia* und *quinquefolia*, *Befaria ledifolia* in ausgezeichneten Original-Exemplaren mit einem der *Testudinaria sylvestris* ähnlichen Wur-

zelstocke oder Strunke, *Befaria microphylla* *Tricolor*, *Lisianthus* in mehreren Arten, *Meriania macrantha*, prachtvoller Strauch mit großen dunkelrothen Blumen, *Siphocampylos scandens*, windende Art mit langen Aehren, Blumen purpurroth und weiß, *Weinmannia pubescens*, eleganter Strauch mit gefiederten Blättern und langen schneeweißen Blüthenähren, *Zauschneria californica*, mehrere ausgezeichnete Zamien und baumartige Farren; dann erwähne ich noch zwei neue Fuchsen-Arten: *F. apetala* Ruiz et Pav, und *F. venusta* Humb. und Kth., die beide in Subscription im Frühjahr zu erhalten sind. — Nachdem ich noch im Bureau schnell ein Paquet getrockneter Pflanzen (Farren) aus Mexiko durchblättert hatte,* entfernte ich mich vollkommen befriedigt von dem Genuffe, den mir die hier aufgestellten Pflanzen gewährten. Es war Abend geworden unter dieser Zeit und doch wollte ich noch schnell die Baumschulen des Herrn Augustin Wilhelm besuchen, die an einem andern Punkte der Stadt gelegen sind; ich besuchte sie zwar noch, allein die Dämmerung war unterdessen herbeigekommen und der Prinzipal nicht zu Hause, so daß ich nichts anderes als eine nicht große aber gut kultivirte Sammlung von Pflanzen, Camellien u. in alten Gewächshäusern sehen konnte. Mergerlich darüber, daß mir die Zeit zu dieser Reise so kurz zugemessen war, verließ ich am andern Morgen Lourebourg um nach Nancy zurückzukehren. Noch will ich hier erwähnen, daß ich auf dieser Rückreise in Dwfange, einem Dorfe an der Hauptstraße einen dort wohnenden ausgezeichneten Blumenfreund besuchte, um hauptsächlich seine Dahlien-Sämlinge zu durchmustern; ich mußte dieses in aller Eile thun, da die Diligence nur ganz kurze Zeit hier anhält, fand aber unter einer großen Zahl gewöhnlicher, eine schöne Zahl guter und mehrere ganz vollkommene ausgezeichnete Blumen, die ich jedenfalls für meinen Prinzipal acquirirt hätte, wäre Herr Dubras selbst zu Hause gewesen. — Herr Dubras liefert jährlich einige ausgezeichnete Dahlien in den Handel, ebenso auch Pelargonien.

2) Kultur des *Tropaeolum Lobbianum*, *crenatum* und der *Thunbergia alata* zum Winterflor.

1) *Tropaeolum Lobbianum* Hook. (Octandria, Monogynia.) (S. pag. 89 des letzten Jahrganges) stammt aus Columbien. Es ist eine der empfehlenswerthesten neuern Schlingpflanzen, da es sich gleich gut zur Bekleidung warmer Wände im Sommer, wie zum Winterflor eignet. Zum Winterflor ziehe man im Juli junge Pflanzen an, verpflanze diese Ende Oktober noch einmal in größere Töpfe, jedoch ohne den Ballen zu schädigen, in eine lockere Lauberde und stelle sie an einen lichten hellen Ort bei 6—10° R. In niedrigen Gewächshäusern gedeiht es am besten, wenn man es unmittelbar unter den liegenden Fenstern hinzieht, indem es da unaufhörlich den ganzen Winter hindurch seine zierlichen rothen Blumen entwickelt. Zur Kultur im Zimmer eignet sich diese Pflanze ebenfalls ganz vorzüglich, man ziehet es da an Drathspalieren, kleinen Holzspalieren, sog. Lichtschirmen u. und stellt es unmittelbar ans Fenster im geheizten Zimmer an einen sonnigen Platz. Bei hellem sonnigen Wetter wird es da auch unaufhörlich blühen, bei trübem Wetter dagegen kommen die stets zahlreichen Blüthenknospen nicht zur Ausbildung. Exemplare, welche fürs freie Land bestimmt sind, pflanze man im Mai an einen möglichst warmen und sonnigen Standort. Da werden sie bald einen außerordentlich üppigen Wuchs zeigen, viel größere schönere Blätter als im Topfe bilden und in kurzer Zeit ganze Wände bekleiden. Die Blumen erscheinen aber erst gegen den Herbst hin. Aus dem freien Lande im Herbste eingesetzte Exemplare lassen sich nicht durchwintern, sondern sterben da sie keine Knollen besitzen bald ganz ab. Stecklingspflanzen vom Sommer, welche sich im warmen Beet leicht und schnell bewurzeln, lassen sich dagegen auf die angegebene Weise leicht und sicher durch den Winter bringen, nur müssen sie vor zu viel Feuchtigkeit bewahrt werden. Privatpersonen, welche kein Mistbeet besitzen, können diese sowie die folgende Pflanze auch dadurch leicht vermehren, wenn sie von den im freien Lande stehenden Pflanzen einzelne Triebe herabbiegen, etwas unter einem Knoten bis zur Mitte

einschneiden und dann in mit leichter Erde gefüllte Töpfe, welche bis an den Rand in die Erde eingegraben werden, einlegen. Wird dafür gesorgt, daß die Erde in diesen Töpfen nicht zu sehr austrocknet, so werden sich diese eingelegten Triebe bald bewurzeln, worauf man sie nur an der untern Seite abzuschneiden braucht, um sogleich eine gesunde kräftige zur Ueberwinterung taugliche Pflanze zu besitzen. Referent hat zwar diese Methode selbst noch nicht benutzt, wohl aber sah er, daß zufällig auf der Erde hinliegende und etwas gedeckte Ranken sich gut ganz von selbst bewurzelt hatten, so daß sie auf die angegebene Weise künstlich abgelegt, noch weit leichter und sicherer dieselbe Eigenschaft zeigen werden. —

2) *Tropaeolum crenatiflorum* Hook. (S. Jahrg. 48 pag. 90.) Stammt aus Peru und besitzt gelbe schöne Blumen, jedoch ebenfalls keine knollige Wurzel. Im Topfe besitzt es ein weit zarteres Wachsthum als die vorhergehende Art, weshalb es sich noch vielmehr zur Bekleidung hübscher Spaliere eignet. Seine Blumen entwickelt es auch bei trübem Wetter, unausgesetzt vom Herbst bis zum Frühjahr und kann auch bei 3—6° R. durchwintert werden. Im Uebrigen theilt es die Eigenschaften mit *T. Lobbianum*. Erhält man reifen Samen von diesen beiden Arten, so säe man dieselben im Februar in eine recht sandige Erde aus, oder man lege sie in Töpfe in reinen Sand, stelle diese so warm als es die Gelegenheit erlaubt, halte die Töpfe gleichmäßig feucht und hebe sobald sich ein keimendes junges Pflänzchen zeigt, dasselbe mittelst eines Holzes vorsichtig aus dem Samentopf und verpflanze es in einen mit sandiger Heideerde oder guter Lauberde gefüllten Topf.

3) *Thunbergia alata* Hook. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. Stammt von der östlichen Küste Afrikas und wird in mehreren schönen Abarten in unseren Gärten kultivirt, welche sich durch die Farbe der Blumen unterscheiden, nämlich mit weißen Blumen und schwarzem Schlund, mit hellgelben und lebhaft orangefarbenen Blumen mit schwarzem Schlund und endlich mit gelben Blumen und gleichfarbigem Schlund. Die *Th. alata* ist eine der schönsten Schlingpflanzen, welche bei angemessener Be-

handlung unausgesetzt das ganze Jahr hindurch blühet und sich namentlich auch zur Kultur im Zimmer eignet.

Eine nahrhafte Heideerde oder eine sandige Lauberde sagt dieser Pflanze am meisten zu. Im Sommer gedeihet sie an eine sonnige warme Wand ganz ins freie Land gepflanzt stets sehr gut, wenn nämlich auch für eine zweckmäßige Erde, in die sie gepflanzt wird, gesorgt wurde. An einem solchen Standort blühet sie reichlich und trägt auch Samen. Zur Ueberwinterung ziehe man sich im Frühling oder den ersten Sommermonaten junge Pflanzen an, entweder aus Samen oder Stecklingen. Die Samen werden im März in mit Heideerde gefüllte Töpfe ausgesäet und ins warme Beet gestellt. Nachdem sie gekeimt und ungefähr 4 bis 5 Zoll lang geworden sind, werden sie einzeln in 3zöllige Töpfe gepflanzt und einige Tage lang nach dem Verpflanzen in einem geschlossenen schattigen Beet gehalten. Wenn sie angewachsen und allmählig an die Luft gewöhnt worden sind, stellt man sie während des Sommers in ein lustiges Kalthaus oder an einen geschützten warmen Platz ganz ins Freie. Stecklinge können das ganze Jahr hindurch gemacht werden; man wählt dazu kurze kräftige Seitentriebe von 4—8 Zoll Länge, steckt sie in zur Hälfte mit Sand vermengte Heideerde ins warme geschlossene Mistbeet oder Vermehrungshaus, wo sie sich ohne weitere Bedeckung mit Glasglocken leicht und schnell bewurzeln werden. Ohne jede künstliche Bodenwärme gedeihet weder die Aussaat noch die Anzucht durch Stecklinge sicher. — Die bewurzelten Stecklinge werden dann wie die Sämlinge behandelt. Die Ueberwinterung der *Th. alata*, ist wenn man ihre Natur einmal richtig erkannt hat, durchaus nicht schwierig. Sie liebt nämlich einen lichten trockenen Standort bei 6—10° R. verlangt aber an einem solchen auch während des Winters so oft Bewässerung als die Erde im Topfe trocken erscheint. Eine stets feuchtwarme Luft oder beständige Feuchtigkeit trägt ebenso sehr zum Absterben derselben bei, wie anhaltende Trockenheit. Bei dieser Eigenschaft gedeihet denn auch die *Thunbergia* in einem sonnigen Fenster im geheizten Zimmer recht gut und eignet sich da ganz vorzüglich zur Bekleidung von kleinen Spalieren, da sie unausgesetzt bei richtiger Behandlung den ganzen Winter hindurch blühet. —

Besondere Feinde dieser schönen Pflanze sind die kleine rothe Spinne und die weiße Laus. Beide müssen durch sorgfältiges Reinigen mit Pinsel und Schwamm entfernt werden, so sie nicht bald so stark überhand nehmen sollen, daß die ganze Pflanze frank wird.

3) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Eulophia Mackai* Lindl. (*Zygopetalon Mackai* Hook. Eine epiphytische Orchidee aus Brasilien. Blumen in langen Trauben, gelb mit rothbraunen Flecken, Unterlippe weiß, schön hellblau gezeichnet. Blühet leicht und dankbar und ist als eine der schönern tropischen Orchideen empfehlenswerth.

2) *Begonia albo-coccinea* Hook. Ostindien. Als Warmhauspflanze, welche den ganzen Winter hindurch blühet empfehlenswerth. S. Jahrgang 48 pag. 168.

3) *Cypripedium venustum* Wall. Eine Erdorchidee aus Nepal. Durch schöne große, länglich-ovale, dunkelgrün und hellgrün marmorirte, wurzelständige Blätter, sowie durch die eigenthümlichen, pantoffelförmigen grün, gelb und braunroth gezeichneten Blumen gleich ausgezeichnet. Wird in mit alten Holzstücken vermischte Holzerde in flache Töpfe gepflanzt, gleichmäßig feucht gehalten und gedeihet in jedem Warmhaus leicht und sicher. Gehört zu den wenigen bis jetzt bekannten Orchideen, welche sich nicht nur durch Schönheit der Blumen, sondern auch durch ihr dekoratives Laub auszeichnen und kann als durchaus nicht schwer zu kultivirende Pflanze allgemein empfohlen werden. —

4) *Salvia Warszewicziana* Rgl. Eine schöne neue Salvia, von der wir den Samen durch Herrn von Warszewicz aus Guatemala erhielten. Dieselbe besitzt oval-herzförmige Blätter, himmelblaue Blüten, welche sie in spizenständigen Aehren trägt, und ist fast allenthalben mit kurzen weichen Haaren bekleidet. Sie ist zunächst verwandt mit *S. urticaefolia* L. und *S. polysachya* Ort. Von der Letzteren und deren Verwandten unterscheidet sie sich schon durch die einfachen nicht ästigen Blütenähren und

von der erstern durch Beharung, Blattform u. s. f. Die Blumen dieser Salvie sind zwar nicht groß, aber doch empfiehlt sie sich durch ihre Eigenschaft, ihre Blumen mitten im Winter zu entfalten. In der Kultur kommt sie mit den andern bekannten Salvien ganz überein und dürfte namentlich als schöne Gruppirungspflanze für den Sommer zu empfehlen sein. —

III. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Botanical Magazine.

Novemberheft 1848. 1) *Chirita Moonii* Gardn. Cyrtandraceae. *Didynamia Angiospermia*. *Martynia lanceolata* Moon. Abermals eine prächtige neue Art dieser schönen Gattung, welche die bereits in Kultur eingeführten Arten noch an Schönheit übertrifft. Es ist ein 2—3 Fuß hoher Warmhausstrauch aus Ceylon, mit gegen- oder quirlständigen, (2—4) gestielten, oval-lanzettlichen, saftigen Blättern. Die Blumen stehen zu 1—2 in den Blattachseln auf dünnen Blütenstielen. Die außen licht purpur gefärbte, 2 Zoll lange Blumenkrone breitet sich in einen wohl 4 Zoll im Durchmesser haltenden, violett-purpur gefärbten Saum aus, der im Schlund eine gelbe Zeichnung besitzt. In der Form gleicht die Blumenkrone ganz der einer *Gloxinia*.

2) *Passiflora amabilis* Hort. Passifloreae. *Monadelphia Pentandria*. Ein Bastard von *P. alata*, welcher in Belgien erzogen wurde. Die feurig-scharlachrothe Färbung der Blumenblätter, mit welchen die weiße Fadenkrone angenehm kontrastirt, sowie das schöne Laub stellen diese Pflanze unbedingt unter die schönsten ihres Geschlechts.

3) *Jambosa malaccensis* D. C. Myrtaceae. *Icosandria Monogynia*. Ein immergrüner Strauch mit großem länglich-ovalem Laub von den Moluccen. Die schön roth gefärbten Blumen ähneln denen einer Myrthe und stehen in seitenständigen kurzen Rispen. Kultur im Warmhaus.

4) *Arnebia echioides* A. D. C. Boragineae. *Pentandria Monogynia*. *Lycopsis echioides* L. *Anchusa echioides* M. B. *Lithospermum erectum* Fisch. Mey. Eine ausdauernde Staude von den Kaufassischen Alpen. Die schönen gelben, mit 5 purpurfarbenen Punkten gezeichneten Blumen stehen in einer Trugbolde auf den Spigen der kaum ein Fuß hohen Stengel.

5) *Burtonia villosa* Meisn. Leguminosae. *Decandria Monogynia*. Ein immergrüner zarter Kalthausstrauch mit linearen Blättern vom Schwanenschuß. Die großen lichtpurpurnen, gelb gezeichneten Blumen stehen in Trauben längs der dichtbeblätterten Aeste.

Dezemberheft 1848. 6) *Allamanda Aubletii* Pohl; Apocynaceae. Pentandria Monogynia. (*A. grandiflora* Lam. *Orelia grandiflora* Aubl.) Ein immergrüner, halb kletternder Strauch aus Brasilien, welcher seine großen gelben Blumen in seiten- oder spigenständigen Rispen trägt. Eine sehr schöne und empfehlenswerthe Pflanze fürs Warmhaus. —

7) *Pleroma Kunthianum* D. C. Melastomaceae. Decandria Monogynia. Eine der schönsten Melastomaceen, welche in Kultur sind. Sie stammt aus Brasilien, bildet einen niedrigen immergrünen Strauch mit 4 seitigen Nesten, ovalen 5 nervigen Blättern und fast zwei Zoll im Durchmesser haltenden prächtigen dunkelpurpur rothen Blumen. Kultur in Heideerde im warmen Hans. —

8) *Asclepias Douglasii* Hook; Asclepiaceae. Pentandria Digynia. Eine schöne neue ausdauernde Staude, welche aus dem Felsengebirge Nordamerikas stammt. Die oval-länglichen gegenständigen Blätter sind auf der untern Seite filzig. Die rosenrothen Blumen stehen in achselständigen halbfügeligen Dolden. Gehört zu den allgemein empfehlenswerthen Pflanzen. —

9) *Dipladenia urophylla* Hook; Apocynaceae. Pentandria Monogynia. Ein prächtiger immergrüner Strauch fürs Warmhaus vom Orgelgebirge in Brasilien. Blätter gegenständig, länglich oval, in eine lange Spitze vorgezogen. Die schönen zart rosenroth, weißlich und gelb gefärbten glockigen Blumen stehen in hängenden achselständigen Trauben.

10) *Vriesia glaucophylla* Hook; Bromeliaceae. Hexandria Monogynia. Eine Pflanze aus der Familie der Ananas ähnlichen Pflanzen aus St. Martha, mit ästigen ährenförmigen Blüthenstand. Als botanische Seltenheit, nicht aber als Zierpflanze fürs Warmhaus zu empfehlen. —

11) *Swainsonia Greyana* Hook; Leguminosae. Diadelphia Decandria. Eine schöne Kalthauspflanze vom Schwanenfuß in Neuhollland. Ein Halbstrauch mit gefiederten Blättern, länglichen Blättchen und schönen schmetterlingsförmigen, lilafarbenen Blumen mit weißer Zeichnung, welche in langen achselständigen Trauben stehen. —

Abgebildet im Journal d'horticulture.

Oktoberheft 1848. *Hoya picta* Sieb Asclepiaceae. Pentandria Monogynia. Eine neue, in der Blattform unserer gewöhnlichen *Hoya carnosa*, (*Asclepias*, Wachablume) nicht unähnliche Art, die Blätter selbst aber sind ausgezeichnet schön bunt gefärbt, indem die Fläche des Blattes eine goldgelbe mit grün nüancirte Farbe besitzt, während der Rand tief dunkelgrün gefärbt ist, ein Umstand, der diese Pflanze zu einer der schönsten Dekorationspflanzen fürs Zimmer und Gewächshaus macht. Diese Pflanze wurde im Jahre 1845 nebst einer zweiten ähnlichen Art, der *Hoya variegata*, die silber-

farbne gestreifte Blätter besitzt vom Herrn D. Sieboldt aus Japan eingeführt. Herr Winter und Jongeling, Handelsgärtner zu Utrecht kauften beide Pflanzen noch in demselben Jahre an sich, für den Preis von 3000 fl., unter der Bedingung, daß die Verbreitung derselben nur durch sie allein bewerkstelliget werde.

Obgleich nun beide Pflanzen, bis jetzt noch immer in dem alleinigen Besitze der oben erwähnten Herren, noch nicht geblühet haben, so wurde ihnen dennoch schon im Jahre 1846 auf der Blumenausstellung zu Gent, wegen der ausgezeichneten dekorativen Färbung des Laubes, der erste Preis als ausgezeichneteste neue Pflanze zuerkannt. In der Kultur scheinen sie mit der *Hoya carnosa* durchaus überein zu kommen.

13) *Lycaste macrophylla* Lindl. Epiphytische Orchidee aus Mexiko mit großen rothgelben Blumen, welche einzeln auf der Spitze langer Blüthenstiele stehen, die auf dem kriechenden Wurzelstock befestiget sind.

14) *Pentstemon gentianoides* Var. *Verplanckii*. Scrofularinae. *Didynamia Angiospermia*. Wohl die schönste der bis jetzt bekannten Varietäten von *Pentstemon gentianoides*. Das prächtige Carmin der Blumen, ist so zart mit Weiß nüancirt, die Blumen selbst so groß und das Laub üppig und schön, daß diese Pflanze auch auf der letzten Ausstellung zu Brüssel einen Preis erhielt. Den Namen trägt sie von ihrem Erzieher und theilt die Kultur mit der Stammart. Den Sommer wird sie in den freien Grund in eine gute Compost- oder Gartenerde gepflanzt, im Spätherbst eingepflanzt und frosthfrei durchwintert. Ganz im Freien wollten uns die Abarten von *P. gentianoides* noch nicht aushalten, sondern sie erfroren stets, mit und ohne Deckung. —

III. Notizen.

1) Sitzung des Gartenbauvereines zu Zürich am 1. Februar. Seit Kurzem hat sich ein Lokalverein für Gartenbau in Zürich gebildet, der monatlich wenigstens eine Sitzung hält. Wir werden die wichtigsten Verhandlungsgegenstände, welche wir der weiteren Verbreitung würdig halten, in diesen Blättern fortan regelmäßig mittheilen. Die Verhandlungsgegenstände waren diesmal ungefähr folgende:

Herr Otto hält einen warmen Vortrag über die Mittel zur Hebung des Gartenbaues bei uns, in welchem namentlich auf Abhaltung von Blumenausstellungen und Austheilung von Preisen angetragen wird.

Herr Regel liest eine Abhandlung über die Kultur einiger im Winter blühender Schlinggewächse (S. S. 24), und stellt von denselben blühende an Späteren gezogene Exemplare auf. —

Derselbe zeigt eine Parthie anderer blühender Pflanzen aus dem Botanischen Garten, wie namentlich von ungefähr 8 verschiedenen Crifen und zwei

Sparris. Ueber dieselbe bemerkt er, daß uns bis jetzt die geeignete Erde zu deren Kultur gefehlt habe. Gegenwärtig jedoch zeige sich folgende Erdmischung für diese Pflanzen durchaus geeignet, nämlich 1 Theil unserer Heideerde, 1 Theil Alpenerde, $\frac{1}{4}$ Glasand und $\frac{1}{8}$ Heideerde von Frankfurt a. M. oder aus dem Elsaß; ferner zeigt derselbe noch folgende blühende Pflanzen, als:

Euphorbia jacquiniæflora Hort. (*E. fulgens* Karu.) Vaterland Mexiko. Blumen prächtig scharlach. Blühet am dankbarsten und schönsten, wenn die Exemplare den Sommer hindurch an einen warmen sonnigen Ort in lockere Erde ins freie Land gepflanzt werden. Im September in entsprechende Töpfe in eine lockere sandige Erde eingepflanzt und in ein warmes nicht zu feuchtes Haus nahe dem Fenster gestellt, blühet sie im Januar und Februar (s. Jahrg. 4 pag. 37). *Centradenia rosea* Lindl. Mexiko. Bildet zierliche buschige Pflanzen, welche im Januar und Februar ganz mit kleinen rosarothten Blumen bedeckt sind. Kultur im Warmhaus an einem lichten Standort. —

Schließlich wird noch die künftige Thätigkeit der Versammlung besprochen und beschlossen, vorerst zu einem der Gegenstände der Besprechung für eine Reihe der folgenden Sitzungen, die zweckmäßigste Einrichtung eines kleinen Hausgartens, so wie der Kultur der darin anzubauenden Pflanzen, zu machen. —

2) Regent's Park Botanic Society.

(Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegend, 1847. p. 35.)

Der Garten der königlichen botanischen Gesellschaft in Regent's Park, der seit ungefähr sieben Jahren besteht, beschreibt in seinem Umfange genau eine Kreislinie und schließt ein bedeutendes Terrain ein, welches ein breiter geradliniger Hauptweg, der nach dem Conservatorium führt, in zwei gleiche Hälften durchschneidet. Dies ist eins der großartigsten und elegantesten Glashäuser in England; vier gebogene, nebeneinander liegende doppelte Glasdächer überwölben den innern Raum, der frei von eisernen Säulen getragen wird und in der Façade mit einer hervorragenden Rotunde geschmückt ist. Das Ganze ist von Stein und Eisen konstruirt, so daß die äußeren Glaswände bis zur Erde hinabreichen, mit einer Wasserheizung und höchst praktischen Einrichtungen zum Lüften versehen. Die Pflanzen stehen theils im freien Grunde, theils in Töpfen und Kübeln, bald sind es einzeln stehende Prachtexemplare, bald geordnete Gruppen, die von allen Seiten zu umgehen und zu betrachten sind. Die verschiedenartigsten Schlingpflanzen beranken die Säulen und Pfeiler; schöne Vasen, Statuen und besonders die ausgezeichnete Kultur und höchst geschmackvolle Anordnung derselben geben dem Ganzen in seiner Bauart und Unterhaltung einen zauberischen Reiz. Die Pflanzen be-

stehen meistens aus bekannten schön blühenden Arten vom Gay und aus Neuholland, aus Camellien, Azaleen, Crifen, Daturen, Pelargonien, Fuchsen u. s. w., darunter manche erst in jüngster Zeit bekannt gewordene Novitäten. In mehreren kleinen Gewächshäusern und Kästen, die abgesondert sich befinden, wird fortwährend eine große Zahl blühender Schmuckpflanzen herangezogen und für das Conservatorium und den Garten benützt. Die Anlage ist sehr schön ausgeführt, nirgend siehet man die großen monotonen Bosquet-Pflanzungen auf ebener Fläche angelegt, die man mit einem Male überseht und den Besucher langweilen, sondern überall ist das Terrain kunstvoll planirt und schön geformte Hügel, kleine Abhänge und Thäler lassen die Gruppen und Strauchpartien so erscheinen, daß dieselben nur an den ihnen angewiesenen Plätzen stehen können. Schlingpflanzen, die überall ein Ansehen von üppiger Vegetation verleihen, sind vielfach angebracht, alte Baumstümpfe, große Steine u. s. w. damit bekleidet. Die Bosquet-Pflanzungen sind mit Gruppen perennirender Stauden und niedriger Blumen in ihren Conturen begränzt, oft sind es wildwachsende Arten, von denen in künstlichen Niederungen Schilf, Niedgräser, *Butomus umbellatus*, *Sagittaria* und andere Sumpfpflanzen stehen. Das Arboretum und die Perennien sind nach dem natürlichen System geordnet und gruppenweise vertheilt. Obstarten und Fruchtsträucher sehr passend aufgestellt. —

Die drei diesjährigen Ausstellungen des Gartens begünstigt durch seine Lage und Nähe zur Stadt, sollen das Ausgezeichneteste geboten haben, was die Hortikultur bis jetzt in England geleistet hat, und in eben dem Maße besucht worden sein. Wenn man bedenkt, daß die Kosten dieser Schausstellungen deren höchste Prämie 20 £. ist, 2400 £. betragen haben, so ist dies ein ungefährer Maasstab für die Großartigkeit dieses Vereins. Herr Marnock, Inspektor des Gartens, ist zugleich der Schöpfer dieser ausgezeichneten Anlagen und gleichzeitig der Hauptredakteur einer Zeitschrift, die vor drei Jahren unter dem Namen *United Gardeners and Land-Stewards Journal* zuerst erschien. Im letzten Jahre ist *Gardeners Gazette* damit vereinigt worden und unter dem Titel *Gardeners and Farmer's Journal* hat diese wöchentlich erscheinende Zeitschrift eine große Popularität gewonnen und bringt fortwährend viele gediegene Abhandlungen. Der Ertrag dieses Journals wird zu einem Fond verwandt, aus dem hilfsbedürftige Gärtner und Landwirthse oder deren Familie im ganzen Lande unterstützt werden.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post fl. 1. 30 f. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirthschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengekommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 kr.

Druck von Mähler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 3.

Siebenter Jahrgang.

März 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Kurzer Bericht über die Herbstausstellung in Nancy vom Herrn Wolfarth.

Hat man den Reichthum an Blumen besonders der Belar-gonien, Cinerarien u. auf der Ausstellung im Frühjahre gesehen und bewundert, so wurde man fast unangenehm überrascht über den Mangel an blühenden Pflanzen, der bei dieser Exposition vorherrschend war. Es war zwar nicht eigentlicher Mangel an blühenden Pflanzen, sondern es fehlten die leuchtenden hervor-stechenden Farben der Blumen, die im Frühjahre (Mitte Mai) gerade im vollen Farbenschmelz prangen, es waren dieselben ferner durch die Massen der aufgestellten Produkte der Gemüsekultur und Landwirthschaft etwas in den Hintergrund gedrängt und die Herren Handelsgärtner lieferten wegen der schlimmen Zeit meist wenig oder fast gar nichts, so daß also mein Bericht, der sich hauptsächlich auf Blumen und Pflanzen beziehen wird, nicht sehr umfassend werden wird.

Die Ausstellung fand im großen Universitäts-Saale zu Nancy statt; gleich beim Eintritte in den Vorhof des Gebäudes fand man Massen von bewundernswürdig schönen sehr gut kul-tivirten Obstbäumen, meist von den Hrn. Gebrüdern Simon Louis in Metz und Herrn Merties von Nancy; in 2 Hallen waren ferner vorzügliche Garteninstrumente und Geräthe von Nancy'er Fabriken aufgestellt. Eine Fabrik in Metz (Paetz) lieferte eine

schöne Anzahl eiserner Gegenstände zur Verzierung der Gärten, Bänke, Stühle, Gitter, Einfassungen, Gestelle für Schlingpflanzen, Blumenlampen 2c. nebst feineren Garteninstrumenten, Spritzen 2c. 2c. Auch ein Wasserspiel mit sehr schönen Abwechslungen war von dort geliefert worden und zur Ergötzlichkeit des Publikums stets im Gange. In den geräumigen Saal eintretend findet man auf den Stellagen, die rings an den Wänden herum angebracht sind, Floras Schätze prangen, auf 2 langen Tafeln und einer kleinern sind Gemüse-, Feld- und Obstkultur gehörig repräsentirt und ferner in dem etwas erhöhten hintern Theile des Saales sehen wir abgeschnittene Musterblumen von Dahlien, Rosen und Asters 2c. —

Durchgehen wir jede Abtheilung einzeln, so finden wir unter den Blumen besonders schön: *Dichorisandra ovata*, *Torenia asiatica* bewundernswürdig schön gezogen und arangirt, die Pflanze allein nimmt einen einzigen Blumentisch in Anspruch, *Balsamina latifolia* in einem mächtigen Exemplare, *Statice imbricata*, *Cestrum aurantiacum*, *Gesnera Geroldiana*, *Arum pictum*, *Maranta albo-lineata* und *roseo-lineata*, 2 bewundernswürdige Pflanzen, *Achimenes* in mehreren ausgezeichneten Arten, worunter besonders hervorleuchtend waren, die *A. Escheri*, die Varietäten der *A. Baumannii* und einige Bastarde der *A. coccinea*, (S. S. 46 N. 3) *Lechenaultia splendens*, *Phlox Rodigasii*, *Dysophylla stellata*, sehr schön, Crifen in prächtigen äußerst vollblühenden Exemplaren, *Cuphea platycentra* in enormen Exemplaren, *Cuphea purpurea* eine sehr schöne im Habitus der *C. miniata* gleichende Art, *Cuphea cordata*, *Coreopsis nana* sehr niedlich, *Statice Fortunei*, *Stevia Lindleiana*, bedeckt mit weißen Blumen, *Begonia macrophylla* mit 2 Fuß im Durchmesser haltenden Blättern, *Begonia fuchsoides* in ungeheuer großen buschigen sehr gut arangirten Pflanzen. *Ageratum coelestinum*, sehr schöne *Pentstemon*, *Dombeya Erythroxyton*, *Scutellaria Ventenati* und *incarnata*, *Lobelia Salteri*, *Vittadenia triloba*, *Anemone japonica*, *Batatas Waldecki*, *Passiflora alata*, *Salvia Soucheti*, *Lechenaultia splendens*, *Francisceca augusta*, *Angelonia floribunda*, *Cyrtoceras reflexum*, *Fuchsia One of the Ring*, *Clerodendron squamosum*, *Ruellia macrophylla*, *Rydito-*

phyllum floribundum, *Cattleya Mossiae*, *Andromeda floribunda*, *Salvia azurea multiflora*, *Gloxinia alba-sanguinea*, eine Kollektion schöner Coniferen, ausgezeichnete Verbenen, Phlox und Fuchsia, *Calimeris himalayensis*, *Hedychium Gardnerianum*, ein Prachteremplar von *Citrus myrtifolia* mit unzähligen Früchten und viele andere gewöhnlichere Pflanzen meist vorzüglich kultivirt; 3 ausgezeichnete Sammlungen von Dahlien, 2 Rosen-Sortimente, eine vorzüglich schöne Sammlung von Atern u. s. f. Die Früchte d. h. Obstarten waren außer Trauben nicht sehr zahlreich vorhanden, doch fand man von jeder etwas und sehr schön. Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Ananas, Pflirsche, Zwetschen u. waren repräsentirt. Unter den Traubensorten soll Chasselas Napoleon als die beste und neueste Tafeltraube bezeichnet worden sein. Gemüse und Feldfrüchte waren wie schon gesagt in Massen geliefert worden und meist in enormen Exemplaren, vorzüglich die Kürbisse, Rüben, Kunkelrüben und Riesenrübli und als Neuheit wurde der Ulluco, *Ullucus tuberosus*, eine für den Ersatz der Kartoffel empfohlene Pflanze ausgestellt, aber leider ohne Knollen. Die immertragende Himbeere der Hrn. Gebrüder Simon-Louis in Metz hatte auch hier ein Plätzchen und die ihr gebührende Anerkennung gefunden. Erwähnenswerth ist ferner noch ein ausgezeichnet schön arangirtes Lustre, das mit *Russellia juncea*, *Torenia asiatica* und einigen andern Hängepflanzen geziert war. Auch die lange Bohne (Riesen-Schwert!) fehlte nicht, ich fand aber ebenfalls, daß selbe nichts anderes als *Dolichos sesquipedalis* sei, der bei uns nie zur Kultur empfohlen werden kann, da er unser Klima nicht erträgt.

2) Allgemeine Bemerkungen über den Spargel.

Vom Hrn. Ch. Morren.

Es ist eine irrthümliche Ansicht, daß es nur eine Spargelart gebe, welche genießbar sei, sondern man bauet in der Barbarei und Türkei von den unsrigen ganz verschiedene Spargelarten an. Die Spargelarten bilden die Gattung *Asparagus*, welche ausschließlich in ungefähr 50 bis jetzt bekannten Arten auf dem alten Kontinent vorkommen. —

Die bei uns allgemein angebaute Art wurde von Linné *Asparagus officinalis* genannt, derselbe findet sich auf sandigen Boden in einem großen Theile Europas wild und zwar hauptsächlich an den Ufern des Meeres und der Gewässer. Im südlichen Europa wachsen noch der *Asparagus tenuifolius* und *acutifolius* wild. — Der erstere dieser beiden ist durchaus ungenießbar, der zweite dagegen besitzt einen nicht unangenehmen Geschmack. Eine 3te Art, der *A. albus* L. (*A. aculeatus* Bauh.), besitzt junge Triebe von ganz besonders gutem Geschmacke; er wächst in Spanien, Portugal und der Barbarei wild. —

Schon die Griechen und Römer baueten den Spargel als Küchenpflanze an, und Plinius sagt, daß ein Absud der Samen desselben in Vermengung mit Anis, einen sehr wirksamen Liebestrank gebe. — Die Athenienser dagegen schrieben dem Spargel eine andere Eigenthümlichkeit zu, indem sie glaubten, der Genuß desselben befördere die geläufige Sprache. Jedoch herrschte auch bei ihnen die Ansicht ziemlich allgemein, daß der Spargel die Liebe befördere, weshalb Mädchen und Jünglinge häufig Amulette von Spargelklauen bei sich trugen. —

Die eigentlich officinelle Eigenschaft unsers Spargels, welchem deshalb Linné auch den Namen *A. officinalis* gab, ist seine harntreibende Eigenschaft, so wie er auch beruhigend wirkt, weshalb namentlich Personen, die an Herzklopfen leiden, der Genuß desselben sehr anzuempfehlen ist. —

3) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Cryptomeria japonica*. Don. Die japanische Ceder. Unter allen Nadelhölzern Chinas, ist die japanische Ceder (Zahrg. 47, pag. 44.), der schönste und prächtigste Baum. Bis noch vor wenigen Jahren war derselbe selbst den Botanikern nur dunkel bekannt, als im Jahre 1844 Herr Fortune reise Samen desselben nach England sendete, welche da auch gut aufgingen. Wir besitzen im hiesigen botanischen Garten gegenwärtig ein sehr schönes Exemplar, dieses wahrhaft prächtigen Baumes, welches ungefähr 3 Jahre alt ist, von ungefähr 4 Fuß Höhe. —

Herr Fortune theilt im Gardener-Chronikle über denselben ungefähr Folgendes mit:

Im Herbst des Jahres 1843, wo ich zum ersten Male die Provinz Kiaguan in China besuchte, fand ich die *Cryptomeria* auf dem Lande einige Meilen von Schangaë vor. Hier ist sie jedoch nicht heimisch, sondern nur angepflanzt, indem der Baum mit Recht ein Liebling der Chinesen ist, welche ihn im Verein mit einigen *Juniperus*, *Pinus* und *Cupressus*-Arten auf die Gräber pflanzen. Ich fand ihn ganz bedeckt mit kleinen reifen Zapfen, welche ich mir aber selbst herunter holen mußte, da ich meinen Bedienten, einen Chinesen, nicht dazu zu bewegen vermochte, die nur mühsam erhältlichen Früchte herabzuholen. Aus diesen Samen, welche ich mit nach Schangaë nahm, wurden die ersten Bäume in England erzogen. —

Später fand ich in der mehr bergigen Landschaft um Ningpo, bei einem berühmten Tempel Namens *Tein-tung* noch schönere Exemplare, mit prächtigen geraden Stämmen von 80 — 100 Fuß Höhe, deren Zweige bis auf die Erde gingen. Derselbe ähnelt unter allen bekannten Tannenarten den prächtigen *Araucarien*, welche nach aller Urtheile die schönsten Baumformen aus der Familie der Tannenarten sind, noch am meisten. —

Als ein Bewohner des mehr gebirgigen Landes von Japan und dem nördlichen China, hält derselbe auch in England den Winter gut aus, denn in dem strengen Winter von 46 — 47 hielt er ebenso gut wie *Cedrus Deodara* aus. Somit wäre hiermit der erste Baum aus der Familie der Coniferen eingeführt worden, welcher mit dem prächtigen fremdländischen Wuchs der *Araucarien* den Vortheil verbindet, daß er als im freien Lande ausdauernder Baum, mit der Zeit die ausgezeichneteste und schönste Zierde unserer Gartenanlagen werden dürfte. Das Holz desselben besitzt dieselbe Härte und Dauerhaftigkeit, als das der *Eibe* (*Taxus baccata*). Die Chinesen wenden ihn gefällt oft zu langen Stangen an, welche sie vor der Wohnung ihrer Mandarinen aufstellen. Ich habe oftmals derartige Stangen untersucht, welche wohl schon Jahrhunderte stehen mochten und habe sie stets, wenn

auch von Aussen zerfressen, doch im Innern noch vollkommen gesund gefunden. —

Soweit der Bericht des Herrn Fortune, dem wir noch wenige Worte hinzufügen. Wir haben in den letzten Jahren keine Opfer gescheuet, um uns von all den in neuester Zeit so zahlreich eingeführten Tannenarten Repräsentanten für unsere Sammlung zu verschaffen. So besitzen wir denn gegenwärtig auch bereits schon eine recht schöne und zahlreiche Sammlung derselben. Alle diejenigen, von denen wir nur einigermaßen voraussetzen konnten, daß sie unsere Winter im freien Lande ertragen würden, haben wir ausgepflanzt und werden später einmal das Resultat dieser Versuche mittheilen. Von der prächtigen *Cryptomeria* mochten wir jedoch das eine, sehr kostbare Exemplar einem solchen Versuche nicht bloß stellen, jetzt aber wo wir auch junge Pflanzen von derselben besitzen, werden wir im nächsten Winter den Versuch mit einer derselben wagen. Die *Cedrus Deodara* dagegen, welche aus einem ähnlichen Klima stammt, ertrug unseren Winter ganz gut, so daß wir nicht zweifeln, auch die *Cryptomeria* werde bei uns aushalten. Bei solchen seltenen Coniferen brauchen wir im ersten Winter einfach die Vorsicht, einige Zweige unserer Tannen um dieselben herumzustecken, um sie so vor den schädlichen Einflüssen der winterlichen Sonne, so wie des Duftes u. s. f. zu schützen. —

2) *Bouvardia leiantha* Benth; Rubiaceae. — Tetrandria Monogynia. Eine schöne neue Art, dieser beliebten Gattung, welche wir aus Samen erzogen, den Herr Warszewicz in Guatemala sammelte. Bildet einen niedrigen, 1 — 3' hohen Strauch mit schlaffen Aesten, gegenständigen oder zu 3 stehenden oval-lanzettlichen kurz beharten Blättern und prächtigen, fast ein Zoll langen scharlachrothen Blumen, die in reichblumigen Doldensträußen auf den Spitzen der Zweige stehen. Wir überwinterten diese Art in zwei verschiedenen Häusern, bei 6 — 12° R. In dem wärmern Hause entwickelte sie ihre schönen Blüthensträuße, in den ersten Tagen des Februars, weshalb sie zu den wenigen im Winter blühenden Pflanzen zu rechnen ist, sofern sie im Warmhause gehalten wird. Als eine aus den Gebirgen

Guatemalaa stammende Pflanze dürfte sie aber auch im Kaltthaus oder frostfreien Zimmer unsern Winter gut ertragen und dann während dem Sommer ins freie Land gepflanzt, zu den schönsten neuen Gruppierungspflanzen gehören und als solche allgemein zu empfehlen sein. In der Blüthe hat sie viel ähnliches mit der *B. Jacquini* H. B. (*B. triphylla* Salsb., *Houstonia coccinea* Andr.) ihr ganzes Wachsthum ist aber höher, schlaffer, sie bildet mehr und zahlreichere Aeste, die Röhre der Blumenkrone ist glatt und der Schlund besitzt keinen Bart. Von Herrn Hartweg wurden schon vor mehreren Jahren getrocknete Exemplare dieser Pflanze gesammelt, wogegen sie erst jetzt durch uns zuerst in Kultur gebracht wurde. —

4) Kultur und Aufzählung der in Kultur befindlichen Daphne = Arten.

Die Arten der Gattung *Daphne* sind zum größten Theil im südlichen Europa und in Asien heimisch, indem in Afrika am Vorgebirge der guten Hoffnung eine einzige Art und in Amerika 5 Arten vorkommen, während die übrigen bekannten Arten ungefähr 50 an der Zahl sich auf Asien und Europa vertheilen, in welchen beiden Welttheilen sie vorzüglich in den südlicheren Ländern vorkommen. Die Gattung *Daphne* bildet den Typus einer kleinen Familie der Dicotyledonen, der Daphnoideen, welche sich durch eine einfache einblättrige Blüthenhülle (Kelch) einblättrig, 4—5lappig, Blumenkrone fehlend oder nur in Form von kleinen Schuppen), welche 4—5lappig ist, besonders auszeichnet. Der spezielle Charakter der Gattung ist der, daß diese Blüthenhülle blumenkronenähnlich, röhrig, mit 4lappigem Saum und hinfällig ist; 8 Staubfäden sind in der Röhre derselben befestiget, Blüthenblattähnliche Schuppen fehlen. Diese Hülle umschließt einen Fruchtknoten mit einem Stengel, welcher sich später zu einer einsamigen Steinfrucht weiterbildet.

Die *Daphnen* gehören zu den ältesten Kulturpflanzen, da schon in frühester Zeit der äußerst angenehme Geruch ihrer zum Theil auch wirklich schönen Blumen, sowie das dekorative immergrüne Laub zu ihrer Kultur aufmunterte. So führt schon Noi-

sette zu Anfang der zwanziger Jahre 15 in Kultur befindliche Arten auf, von denen einige gegenwärtig aber zu der Gattung *Passerina* gezählt werden, welche letztere sich nur dadurch von *Daphne* unterscheidet, daß die Blüthen auch nach dem Verblühen nicht abfallen, sondern im verwelkten Zustande den Fruchtknoten umgeben. —

In der Kultur lieben alle *Daphnen* einen guten Heidegrund gemischt mit reiner Lauberde, Sand und Rasenerde. Beim Einpflanzen, sowohl in den freien Grund, sowie in Töpfe, sorge man durch Unterlage einer Schicht Ziegelsteine, altem Mauererschutt, grobem Sand' ic. für einen stets guten Abfluß des Wassers und drücke die Erde nicht zu fest an. In nasse Erde sollte man diese Pflanzen niemals einsetzen, da solche selbst bei der größten Vorsicht leicht fest und käsig wird. — Ist auf diese Punkte gehörig Rücksicht genommen, so lieben sie einen mittleren Feuchtigkeitsgehalt und dürfen nie zu stark austrocknen, indem es ihnen dann weniger schadet einmal zu viel, als einmal zu wenig bewässert zu werden.

Den Arten, welche im freien Lande ausdauern, sagt eine halbschattige Lage, die nur die Morgensonne hat, am meisten zu, alle diejenigen aber, welche unseren Winter im freien Lande nicht überdauern, werden im Kalthaus, im Ueberwinterungsbeet, oder im frostfreien Zimmer an einem möglichst lichten Standort eben nur vor Frost geschützt, so oft es sich nur thun läßt, müssen sie durch Oeffnung der Fenster frische Luft erhalten und werden nur so oft bewässert als sie austrocknen, was allerdings bei einem derartigen Standort im Winter nur alle 8—14 Tage einmal der Fall ist; kann dagegen Luft gegeben werden, oder tritt sonniges Wetter ein, so bedürfen sie wie alle andern Kalthauspflanzen mehr Wasser. Bei der Ueberwinterung im frostfreien Zimmer müssen sie ganz besonders vor dem verderblichen Staub bewahrt werden, der die Ursache des Todes so mancher Zimmerpflanze ist, auch bedürfen sie in der meist trockenen Zimmerluft einer öfteren Bewässerung. *)

*) Wir werden später eine kurze Abhandlung über das Begießen der Pflanzen folgen lassen.

Im Sommer erhalten die Daphnen einen halbschattigen Standort im Freien und zwar senkt man die Töpfe am geeignetesten in Sandbeete ein, wo durch Unterlage von Steinen u. s. f. für den Abfluß des Wassers und das Eindringen der Regenwürmer gesorgt ist. —

Die in Kultur befindlichen Arten sind folgende:

a. Mit seitenständigen Blüten.

1) *Daphne Mezereum* L., Seidelbast, Silander. Wächst allenthalben in unseren Laubwäldungen wild und eignet sich als niedriger Bosquetstrauch sowohl zur Vorpflanzung als Zwischenpflanzung. Ganz frei gepflanzt bildet er sehr schöne Exemplare, welche Ende Februar und Anfang März, sich ganz mit den schönen rothen, wohlriechenden Blumen überdecken. Die Blätter brechen erst nach der Blüthe hervor. — Vermehrung durch Samen. Eignet sich als Unterlage zur Veredlung der andern Arten. —

2) *Daphne Laureola* L.; Lorbeerblättrige Daphne. Die gelben Blumen stehen in hängenden achselständigen Blüthentrauben. Die lanzettlich keilsförmigen Blätter sind glatt und immergrün. Wächst hier und da in unseren Laubwäldungen wild und bildet einen 3 — 4' hohen Strauch. Vermehrung durch Samen und ganz besonders als Unterlage zur Veredlung geeignet. —

3) *Daphne pontica* L.; Der vorhergehenden ähnlich. Blätter breiter; Blüthentrauben aufrecht. Ist in Kleinsten zu Hause und wird als Kalthauspflanze behandelt. Veredlung auf *D. Laureola*.

b. Blumen gipfelständig.

4) *Daphne indica* L. Ein 3 — 4' hoher Strauch, mit oval-lanzettlichen glatten Blättern. Blumen auf den Spitzen der Zweige zusammengedrängt, weiß und roth, sehr wohlriechend. Eine der empfehlenswerthesten Kalthauspflanzen, welche mitten im Winter blühet und einen äußerst angenehmen starken Geruch verbreitet. Vermehrung durch Stecklinge und Veredlung. Sie kommt in mehreren Abarten vor, mit grünem und panachirtem Blatt, ferner mit weißen (*D. odora*) röthlichen (*D. indica* und *chinesis*) und mit rothen Blumen (*D. delphina* und *hybrida*).

Zwischen *D. indica*, *odora* und *chinensis* sind mir keine spezifischen Unterschiede bekannt. Die ganz rothblühende Form (*D. delphina* und *hybrida*) soll ein Bastard zwischen *D. indica* und *collina* sein, was mir jedoch unwahrscheinlich ist. — Vaterland China und Japan.

5) *Daphne alpina* L. Ein kleiner ästiger Strauch mit lanzettförmigen beharten Blättern, kleinen weißen Blumen und orangefarbenen Beeren. Kultur im freien Land, im tiefen Heidegrund. — Vaterland südliche Schweiz und Norditalien. —

6) *Daphne Cneorum* L. Ein in unseren Alpen häufiger niedriger Strauch. Die kleinen Blätter sind glatt, verkehrt länglich-oval. Die beharten, zierlichen rothen Blumen stehen in spizenständigen Dolden und riechen sehr angenehm. Erträgt unseren Winter im Freien, verlangt aber die Eingangs angegebene Bodenverhältnisse. Jedoch auch als Topfpflanze ist dieselbe sehr schön, namentlich hochstämmig auf *Daphne Laureola* veredelt. — Vermehrung durch Veredlung und Abnehmer. Die in unseren Gebirgen gesammelten Exemplare wollen selten gut weiter gedeihen, da die Wurzeln tief in die Felsenspalten eindringen und fast nie unverlezt herausgemacht werden können.

7) *Daphne striata* Tratt. Ebenfalls in unseren Alpen heimisch und der vorhergehenden in allem ähnlich, nur unterscheidet sie sich durch glatte Blumen.

Fernere Arten, welche in Kultur sind, aber für uns weniger zu empfehlen sind, sind *D. altaica* Pall; *D. oleoides* Schrb, *Daphne Gnidium* L., *D. collina* Sm. *D. salicifolia* Lam und *Daphne australis* Cyr, welches letztere wohl nur eine Abart von *D. collina* ist. —

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Journal d'horticulture.

Novemberheft 48. 1) *Jasminum nudiflorum* Lindl; *Jasmineae*, *Dian-dria Monogynia*. Die Jasmine sind auch bei uns größtentheils Lieblingspflanzen, wegen des äußerst angenehmen Geruchs ihrer Blumen. Die vorliegende Art fand Herr Fortune, als beliebte Kulturpflanze bei den Chinesen, namentlich in den Gärten von Schangäe und Kanking. Die gedrehten dunkelgrünen Blätter

sind gegenständig; dieselben fallen im Herbst ab und machen den in reichlicher Menge, in langen Aehren längs der Aeste erscheinenden, großen goldgelben Blumen Platz, welche einen höchst angenehmen Geruch besitzen. Diese Pflanze gehört zu den leicht zu kultivirenden Gewächsen, sie nimmt fast mit jeder Bodenart vorlieb, wird frostfrei durchwintert und blühet einen großen Theil des Winters hindurch. —

2) *Zauschneria californica* Presl. Onagrariae. Octandria Monogynia. Ein zierlicher, neuer ausdauernder Halbstrauch, welchen Herr Hartweg in dem an Pflanzen, wie an edlen Metallen gleich reichen Kalifornien auffand. Die schönen rothen Blumen sehen denen einer *Fuchsia* durchaus ähnlich. Sie wird im freien Lande ungefähr 3 Fuß hoch, wächst in jeder gewöhnlichen nahrhaften Gartenerde und bedeckt sich den ganzen Sommer hindurch bis zum Oktober mit Blumen. Vermehrung durch Samen oder Stecklinge.

Herr Hartweg erzählt von dieser Pflanze, welche sich bald auch in unsern Gärten einheimisch machen dürfte, indem sie ganz allgemeine Kultur verdient: „Den 22. Juni 1846 verließ ich Montmorency, um von da nach Santa Cruz zu gehen. Die Berge waren mit *Taxodium sempervirens* bewachsen, während sich unter den neuen Pflanzen, welche ich an offenen Stellen fand, besonders die *Zauschneria californica* auszeichnet, welche mit den *Fuchsien* an Schönheit wetteifert. —

3) *Calochortus pallidus* Schult. Liliaceae. — Hexandria Monogynia. Ein zierliches Zwiebelgewächs, mit ungefähr 1 Zoll im Durchmesser haltenden gelben Blumen, welche im Centrum roth und braun gefärbt. Kultur in Heideerde im Kalthaus oder frostfreien Beet. —

III. Notizen.

1) Sitzung der Gartenbaugesellschaft in Zürich am 15. Februar.

1) Es sind eine Parthie schöner Pflanzen aufgestellt und zwar:

a. Vom Herrn Hartmann, Gärtner beim Herrn Bodmer=Stocker einige sehr schöne und besonders gut kultivirte Camellien. Dieselben stehen in Frankfurter Heldeerde, welche durch ihre ausgezeichnete Güte für zartere Pflanzen allgemein rühmlichst bekannt ist.

b. Vom Herrn Zeller=Zundel mehrere sehr schöne Exemplare seltenerer Griffen und Camellien.

c. Aus dem Botanischen Garten *Cryptomeria japonica*, *Bouvardia leiantha* (S. oben) *Alloplectus dichrous* u. s. f.

2) Herr Professor Heer giebt ein Schema, in welcher Weise die Besprechungen über die zweckmäßigste Anlegung und Besorgung eines kleinen

Hausgartens geleitet werden könnte. Es wird beschlossen, dasselbe den künftigen Berathungen zu Grunde zu legen.

3) Ein Programm zu einer Blumenausstellung wird mit einigen Abänderungen genehmiget. Nach diesem soll die Ausstellung den 19. und 20. April stattfinden und es sollen Preise (die Preise werden in Ehrendiplomen und sofern es die Einnahme gestattet an Gaben in Geld und Pflanzen bestehen) vertheilt werden. Preise werden folgenden Gegenständen ertheilt:

- a. Für ausgezeichnete einzelne in die Schweiz neu eingeführte Zierypflanzen.
- b. Für ausgezeichnete neue Varietäten und Bastarde eigener Zucht.
- c. Für die schönsten Kollektionen von einzelnen Zierypflanzengattungen, wie von Cinerarien, Rhododendren, Camellien, Azaleen, Ericen, Spacris, Corren, Zwiebelgewächsen, Aurikeln, Peusees, Schlingpflanzen u.
- d. Der schönsten Zusammenstellung von 12 schönen Zierypflanzen.
- e. Pflanzen, welche sich durch besonders gute Kultur auszeichnen.
- f. Getriebenen und frühen Gemüse.
- g. Den geschmackvollsten Arrangements von abgeschnittenen Blumen.
- h. Selbst gefertigten dekorativen Gegenständen von Naturholz.

Die Ausstellung soll Donnerstag Nachmittags mit einer öffentlichen Vorlesung über Blumistik mit Bezug auf die aufgestellten Pflanzen eröffnet werden, gegen einen Eintritt von 6 Bagen und dann noch den ganzen Freitag gegen einen Eintritt von 4 Bagen geöffnet bleiben. Die Reineinnahme wird zu Preisen verwendet.

Freudig begrüßen wir diese Frühlingsausstellung und hoffen, daß sie sich nicht bloß einer regen Theilnahme zu erfreuen haben werde, sondern daß sie namentlich auch auf die Blumenliebhaberei anregend einwirken werde. Denn einmal hatten wir bis jetzt zu dieser Jahreszeit in Zürich noch keine Ausstellung, so daß da zum ersten Male der Frühlingsflor der zarteren und seltenern Pflanzen ausgestellt wird, sowie zweitens durch die am ersten Tage damit verbundene öffentliche Vorlesung, der Verein zum ersten Male vor ein größeres Publikum anregend und belehrend tritt. Schon lange verkannten wir es nicht, daß es bei uns vornehmlich die Frauenzimmer sind, welche sich das harmlose Vergnügen machen, Floras Kinder zu warten und zu pflegen, sowie auch meist ihnen die Sorge und Aufsicht über den Garten anvertraut ist. Der Verein beabsichtigt nun im Laufe dieses Sommers noch mehrere öffentliche Versammlungen zu veranstalten, welche dann durchaus öffentlich ohne Eintrittsgeld gehalten und in denen ebenfalls Vorträge über Blumistik und Gartenbau überhaupt gehalten werden sollen. Wir hoffen, daß hierdurch einem längst gefühlten Bedürfnisse auf eine zweckmäßige Art genügt werde.

2) Ueberwinterung der Nelkensenker. Die Vermehrung der im freien Lande oder im Topfe stehenden Nelken, durch sogenannte Absenker ist bei uns ziemlich bekannt. Sie bestehet darin, daß man nach der Blüthe im Juli und August die jungen längsten Triebe, welche keine Blumen getragen haben, zur Erde herabbeugt, sie da von unten bis zur Hälfte aufwärts mit einem Federmesser einschneidet, mittelst eines Häkchens auf der Erde, nachdem man lockere gute mit Sand gemischte Composterde unterbreitet hat, festhakt, dann den oberhalb des Einschnittes befindlichen Theil des Triebes, soviel es sich thun läßt, aufrichtet und zuletzt den niedergehaltenen Theil $\frac{1}{2}$ Zoll hoch mit ähnlicher Erde deckt als zuvor unterbreitet wurde. Anfangs Oktober werden diese Ableger soviel Wurzeln gebildet haben, um als selbstständige Pflanzen bestehen zu können. Man nimmt sie dann vorsichtig heraus, ohne ihre Wurzeln zu beschädigen und pflanzt sie entweder einzeln in $2\frac{1}{2}$ —3 zöllige Töpfe oder in breite flache Napfe $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander entfernt, rings um ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll vom Topf- rand entfernt. In die Mitte des Napfes pflanze man keine, denn sie bilden stets die meisten und besten Wurzeln gegen den Topf- rand hin. Um den Abzug des Wassers zu befördern kann man in größeren Napfen auf das Abzugsloch in der Mitte des Bodens umgekehrt einen kleinen Topf stellen und den Boden des Napfes mit Scherben decken. Eine gute lockere mit Sand vermengte Gartenerde ist in den meisten Fällen zur Nelkenkultur durchaus geeignet. Sollte dieselbe zu fett und schwarz sein, so mische man ihr eine milde Wiesen- erde (Mafenerde) und Sand bei.

Nach dem Einpflanzen stellt man die jungen Pflanzen an einen schattigen Ort des Gartens. Gelinde Nachtfröste schaden ihnen an einem solchen Stand- ort durchaus nicht, sondern härten sie noch ab. Später bringt man sie in ein frostfreies Zimmer oder Fensterbeet, wo sie den Winter hindurch stehen bleiben. Während der Wintermonate bis Mitte Februar halte man sie mehr trocken als feucht, öffne die Fenster, so das Thermometer nicht unter dem Gefrierpunkt stehet und sehe darauf, daß die Temperatur wenigstens nicht unter 2° R. fällt. Anfangs März verpflanzt man sie dann einzeln in größere Töpfe oder noch später ins freie Land.

Daß die besten Nelkenforten stets nur im Topfe gehalten werden sollten, weil sie im Lande zwar üppiger werden, aber auch schneller wieder absterben ist eine bekannte Sache. Die Nelkenkultur, welche eine Zeitlang der vielen neu eingeführten Pflanzen halber mehr in den Hintergrund getreten war, wird in neuester Zeit wieder mit erneuerter Liebhaberei betrieben. Außer den gewöhnlichen gut gefüllten, sehr vervollkommneten Gartennelken, von denen man die mit auffallend gestreiften Blumen auch Flamänder Nelken nennt,

werden jetzt noch mit besonderer Vorliebe die schottischen Federnelken mit gefüllten Blumen, die gefüllten Chinesernelken und deren neueste schönste Abart, die sogenannten Kaisernelken, die gefüllten Bartnelken, die japanische Nelke und endlich noch als neuestes Gartenprodukt die immerblühenden (Remontant-Nelken) Gartennelken, kultivirt. Wir kommen später auf diese Spielarten wieder zurück.

3) Neue Achimenen. Herr Friedrich A. Haage empfiehlt 6 neue Achimenen, welche derselbe vom Herrn v. Warszewicz aus Centralamerika erhalten hat. Herr C. Otto, Inspektor des Botanischen Gartens zu Hamburg, beschreibt dieselben in der Neuen allgemeinen Garten- und Blumenzeitung unter folgenden Namen:

1) *A. Warszewiczii* E. Otto, ist synonym mit unserer *D. Warszewiczii*.

2) *A. violacea* Haage, eine nur wenig von *A. longiflora* verschiedene Spielart.

3) *A. violacea pallida* Haage, ist synonym mit unserer *Trevirania longiflora rosea*.

4) *A. Haageana* E. Otto, ist synonym mit unserer *Locheria hirsuta magnifica*.

5) *A. Kleei* E. Otto, ist synonym mit unserer *L. hirsuta splendens* No. 2, 3, 4, 5 sind bestimmt keine neue Arten, sondern nur leichte Spielarten, die allerdings von hohem blumistischem Interesse sind.

6) *A. Ottonis* Haage. Wurde vom Herrn Warszewicz als *A. sanguinea* eingesandt und soll eine ausgezeichnete neue Art sein.

Die von uns im letzten Jahre erzeugenen hybriden Arten, *Trevirania Escheri*, *Bodmeri* und *Baumanni* wurden von uns bereits an viele ausländische Gärtnereien abgegeben. Allenenthalben fanden dieselben die verdiente Anerkennung, als die schönsten neuen Formen dieser Gruppe. Bei der reizenden Schnelligkeit, mit der sich solche Pflanzen verbreiten, werden sie am Schlusse dieses Jahres bereits im Besitze all der bedeutendsten Gärtnereien Deutschlands, Frankreichs und Englands sein.

4) Welches sind die nothwendigsten Arbeiten im Gemüse- und Blumengarten im Monat März und Anfang April. Bei der durchgängig schönen Witterung im Januar und Februar hat das Beschneiden der Rosen, des Weines, der Obst- und Spalierbäume, sowie das der Gesträuche wo es nothwendig war, beendigt werden können. Die nothwendigsten Erdarbeiten können ebenfalls als größtentheils beendigt angesehen werden, ebenso werden auch die dichteren Deckungen der Zwiebelbeete, Rosen ic. jetzt schon entfernt sein und man muß jetzt alles Ernstes daran denken, den Blumen- und Gemüsegarten theilweise zu bestellen. Wer ein Treibbeet besitzt, hat schon Ende Februar frühen Salat, Carviol und allenfalls auch frühe Kohlrabi, Carotten ic. in dasselbe ausgesäet oder wird nun Anfangs März dieses vornehmen.

Bei schönem Wetter, wenn die Erde ordentlich angetrocknet, säet man jetzt nun auch im freien Lande die Beete mit Carotten und Möhren (Rübli) an, ferner muß der Same des Neuseeländischen Spinates gelegt werden, ebenso ist es die höchste Zeit Zuckererbsen (Räfen) und frühe Erbsen zu stecken, Sommerkraut (Mangold) und Spinat für den zweiten Schnitt wird ausgesät, während auf besondern Samenbeeten Ende März früher Rabis (Kopfkohl), Wirz (Würsching), Kohlrabi und Blumenkohl ausgesät werden. Im Treibbeet werden Anfangs März Spitzkabis (Zuckerhutkraut), frühe Kohlraben, früher Wirz, nebst den Eingangs erwähnten zu Setzlingen ausgesät, welche nach dem Keimen entweder sobald sie einige Blätter gebildet in ein anderes Fensterbeet, 2—3 Zoll weit von einander verstopft werden, um sie zu recht kräftigen Setzlingen anzuziehen, oder wenn es an Raum dazu gebricht zeitig durch Deffnen der Fenster gehörig abgehärtet und dann auf ein geschütztes Beet im Freien verstopft werden, bis man sie auf die betreffenden Beete im Gemüsegarten versetzt. Von den Küchenkräutern müssen Körbel, Fenchel, Petersilie, Sellerie, Portulak, Sauerampfer ebenfalls Anfangs März ausgesät werden. Ende März versetzt man die Salatsetzlinge und säet sowohl Anfangs als Ende März Salat ins freie Land. Steckzwiebeln werden ebenfalls Ende März gelegt, sowie auch die erste Ausfaat der Zwiebeln gemacht und ebenso werden die zur Samenzucht überwinterten Gemüse an die ihnen bestimmten Plätze gepflanzt.

Ebenso wie im Gemüsegarten häufen sich im Blumen- und Obstgarten die Arbeiten. Von den Obstbäumen müssen Moos und Raupennester entfernt werden, was noch nicht ausgepuzt und geschnitten muß schleunigst in die Ordnung gebracht werden, Stachelbeere, Johannisbeere müssen geschnitten und Steckholz davon gemacht werden u. s. f. — Im Blumengarten sollten einzelne Samen schon im Spätherbst ausgesät sein, so die Samen vom Ritterstern (Delphinium), von der *Collomia coccinea* und *grandiflora* den Nemophilen, *Erysimum Perovskianum*, *Dianthus barbatus* und *chinensis* u. s. f. Wo dies noch nicht geschehen, ist es Ende Februar oder Anfangs März die höchste Zeit dazu; ebenso müssen nun in diesem Monat die Samen aller ausdauernden Staudengewächse, sowie die der Bäume und Sträucher ausgesät werden, deren Ausfaat im Herbst noch nicht bewerkstelliget wurde.

Gegen Ende des Monats beginnt die Ausfaat der härteren einjährigen Pflanzen sogleich an Ort und Stelle ins freie Land, wie der *Adonis*, *Baeria*, *Barkhausia*, *Campanula*, *Centaurea*, *Centranthus*, *Charlieis*, *Clarkia*, *Collinsia*, *Convolvulus*, *Cosmanthus*, *Cuphea*, *Cynoglossum*, *Datura*, *Dracocephalum*, *Emilia*, *Eucharidium*, *Eutoca*, *Fedia*, *Gilia*, *Godezia*, *Hibiscus*, *Hologymne*, *Impatiens*, *Lathyrus*, *Lavatera*, *Leptosiphon*, *Limnanthes*, *Linaria*, *Lupinus*, *Malcolmia*, *Malope*, *Malva*, *Nigella*, *Nolana*, *Oxyura*, *Papaver*, *Phacelia*, *Sauvitalia*, *Silene*, *Sphenogyne*, *Tolpis*, *Verbena*, *Viola*, *Viscaria*, *Xeranthemum*-Arten. Anfangs März nimmt man die Ausfaat mehrerer einjähriger zarterer Pflanzen, welche aber gerade zu den schönsten gehören, in Töpfe vor, wie der *Brachycome*, *Lobelia heterophylla*, *Oxalis rosea*, *Podolepis*, *Rhodanthe*, *Salpiglossis*, *Schizanthus retusus* nebst Var. (wenn diese nicht schon früher ausgesät wurden) des *Schizopetalum*, u. a. m.

Kann man diese so lange bis sie aufgegangen in einen warmen Mistbeetkasten stellen, so ist dies sehr vortheilhaft. Nach dem Aufgehen müssen sie dann aber sogleich in einen kalten Fensterkasten, ins Kalthaus unter das Fenster oder ins Doppelfenster gestellt werden, wo sie bei warmem Wetter Luft erhalten. Gegen Ende des Monats richtet man sich ein kaltes Fensterbeet oder eine geschützte Rabatte, oder mit Glasscheiben gedeckte Holzkästen u. zu, um in diese einen Theil der einjährigen Florblumen anzufäen, wie die Aftern, Levkojen, Wunderblumen, Chrysanthemum, Strohblumen, Argemonen, Cozmeen, Schizanthus, die gefüllten Senecio elegans u. — Halbwarm, d. h. in einen mäßig warmen Fensterkasten, in Töpfe oder das freie Beet sollten dagegen die folgenden Florblumen ausgefäet werden, wie die Balsaminen, Tagetes, Zinnien, Tropaeolen, Calliopsis, Didiscus, Ipomoeen u. s. f., jedoch gehen sie auch ganz gut auf, wenn sie erst Mitte April, auf ein recht warm und sonnig gelegenes Samenbeet im Freien ausgefäet werden, das in den heißesten Tagesstunden leicht beschattet, und gleichmäßig feucht gehalten wird, blühen aber natürlich alsdann später. Eine 4te Gruppe von Sommergewächsen endlich säet man Ende März in Töpfe, die in ein warmes Beet gestellt werden müssen, so *Amaranthus tricolor*, die *Browallien*, *Celosien* (*Hahnenkamm*), *Cleomen*, *Gomphrenen*, *Portulacen* u. s. f. —

Ende Februar und Anfang März säet man außerdem auch die Samen der Topfgewächse am geeignetesten aus, so nicht wie es oft gehet, man durch mangelnden Platz dazu gezwungen ist, diese Aussaaten bis Anfang April aufzuschieben. Unter den beliebten Florblumen dieser Gruppe, welche aber spätestens Anfangs März in Töpfe ausgefäet werden sollten, nennen wir, die englischen Pensées, die *Alonsoa grandiflora*, die Arten der Gattungen *Cuphea*, *Gaillardia*, *Lophospermum*, *Maurandia*, *Pelargonium*, *Petunia*, *Phlox Drummondii*, *Primula chinensis*, *Thunbergia*, die schlingenden *Tropaeolum* u. a. m. —

Der März ist aber gleichzeitig auch der günstigste Monat, um Stecklinge der Kalthauspflanzen zu machen, das Versetzen der ansdauernden Sträucher und Stauden muß vorgenommen werden, Steckholz von den Biersträuchern wird gelegt, ingleichen von den Reben; die härteren frostoffrei durchwinterten Pflanzen wie Nelken, Granaten, Feigen u. s. f. werden ins Freie gebracht, Ranunkeln und Anemonen können noch gelegt werden, die Rosen können bereits aufs treibende Augen okulirt werden, und überhaupt allenthalben im Freien wie im Gewächshaus muß nachgesehen, ausgeputzt und gesäubert werden, auch kann ein Theil der Topfpflanzen versetzt werden u. s. f. —

Neu angelegte Rasenplätze werden angefäet, gewalzt und geebnet und noch eine Menge anderer Arbeiten verrichtet, in deren Einzelheiten man hier nicht eingehen kann. *)

*) Wird auf mehrfachen Wunsch um einen fortlaufenden Artikel in diesen Blättern bilden, und zwar haben die für das Ende des Monats angegebenen Berrichtungen immer auch noch Bezug auf den Anfang des folgenden.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Mathausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post fl. 1. 30 f. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. N. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengekommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 kr.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Hegel**, Obergärtner.

No. 4.

Siebenter Jahrgang.

April 1849.

I. Originalabhandlungen.

- 1) Wie muß ein Gemüsegarten bepflanzt werden, um das ganze Jahr hindurch Vorrath für die Küche zu liefern.

Vorgetragen vom Herrn Otto, Gärtner beim Herrn Escher-Zollkoffer, in der Gartenbaugesellschaft.

Die Beantwortung der vorliegenden Frage muß als eine der schwierigsten und wichtigsten in dem großen Gebiete des Gartenbaues betrachtet werden, indem zu deren richtigen Lösung nicht nur eine genaue praktische Kenntniß, die verschiedenen Erdarten für die Kultur der Küchengewächse tauglich zu machen, sondern auch ein reicher Schatz von Erfahrungen in der Wechselfkultur oder Fruchtfolge erforderlich ist. Die nahe Verwandtschaft des Gartenbaues mit der Landwirthschaft besteht in dem Gemüsebau, da beide praktischen Wissenschaften zu ihrem segensreichen Gedeihen den Zweck verfolgen, den Boden ununterbrochen aber abwechselnd mit der oder jener Pflanzenart, also am vollkommensten und zweckmäßigsten zu benutzen, welche Kenntniß wir unter die Benennung, Betriebs-Rotation, Wechsel- oder Folgewirthschaft, Frucht- oder Bodenwechsel und Turnus begreifen. In ihr liegt also die Lösung der Aufgabe, dem Boden durch Kultur den größtmöglichen Ertrag abzugewinnen. Für den Gärtner, Landwirth und den Forstmann kann es deshalb in ihrem Berufe keinen wichtigeren Gegenstand geben, als die Wechselfkultur. Der Landwirthschaft gebührt die Ehre und der Vorzug, den Fol-

gebau zuerst in Anwendung gebracht zu haben. Als späterhin die größere Geistesausbildung des Menschengeschlechtes erfolgte, geschah es, daß der Gartenbau als eine losgeriffene Rippe von dem Körper der Landwirthschaft sich ausbildete und durch die Ehe beider, denn bildlich können wir mit Recht den Landbau als den Mann und die Gärtnerei als die Frau betrachten, wurde die Forstwissenschaft erzeugt. Doch in allen den drei Wissenschaften ist eine und dieselbe Erfahrung gemacht worden, daß einjährige Kulturpflanzen auf einem und demselben Boden hinter einanderfolgend, in ihrem Wachsthum zurückbleiben, daß ihr Ertrag abnimmt, hingegen aber eine reichere Erndte gehalten wird, wenn das Land entweder nach erfolgter Abmagerung eine Zeit lang ruhen, brach liegen kann, oder wenn der Boden überhaupt so benutzt wird, daß auf eine ungenügsame Pflanzung eine genügsame folge. Unter der Bedeutung Ungenügsamkeit muß die große Consumtion der Düngung verstanden werden, welche besonders den Kohlarten u. mehreren Wurzelgemüsen, Meerrettig, Sellerie u. a. m. eigenthümlich ist. Ferner hat man die Erfahrung gemacht, daß der durch mehrjährige mit ein und derselben Pflanze besetzte und erschöpfte Boden, auch selbst durch die größte Düngung nicht mehr für dieselbe geeignet ist, u. daher der Ertrag in dem Grade abnimmt, daß selbst die Pflanzen nicht nur ganz ausarten, sondern durch Verkümmerng entstellt werden. Hingegen machte man auf der andern Seite die Beobachtung, daß ein Land, welches für eine gewisse Pflanzenart unfruchtbar war, deshalb nicht aufgehört hatte, für eine andere fruchtbar zu sein und daraus schöpfte man das für die Gartenkultur höchst wichtige System, dessen Hauptaufgabe es ist, einen möglichst hohen Ertrag mit dem geringsten Aufwand von Dünger zu erzielen. Aus allen diesen Erfahrungen geht das Resultat hervor, daß die Pflanzen verschiedenartige Bestandtheile des Bodens zu ihrem Wachstume bedürfen und daß die Mannigfaltigkeit der Kultur so gut, wie die Brache und die Düngung, die Fruchtbarkeit des Bodens erhält; denn die eine Pflanzenart braucht zu ihrem Gedeihen vorzüglich den einen, die andere wieder einen andern Stoff. Der Grundsatz aber, daß die Wechsellkultur auch zugleich

eine Dungersparniß ist, darf nicht so verstanden werden, daß dadurch die Düngung des Bodens ganz entbehrlich werde; im Gegentheil ist dieselbe besonders für den Gemüsegarten um so nothwendiger, da in demselben auch keine Hand breit Boden unbenutzt liegen darf. Die in der Landwirthschaft eingeführte Ruhe des Bodens, wodurch dieselbe von Natur zur Aufnahme einer und derselben Pflanzenart empfänglich gemacht wird, kann in der Gartenkultur in dem Maasse nicht eingeführt werden, nur die Nothwendigkeit gestattet eine Ausnahme von dieser Regel, indem oft einem ganz erschöpften Stück Landes eine kurze Winterruhe gegönnt werden muß. Somit wäre mit diesen wenigen Worten die große Wichtigkeit der Wechsellkultur in dem Gemüsebau angedeutet worden, besonders auch weil der oft geringe Raum eines Gemüsegartens so sehr benutzt werden muß, daß durch eine reichliche Erndte, nicht nur der große Werth des Bodens, sondern auch die darauf verwendeten Arbeitskosten ersetzt werden müssen.

Der Bestand der Beete an Haupt- und Zwischenfrüchten und deren abwechselnde Bestellung für das laufende und die nächsten 2 oder 3 Jahre mit beiderlei Früchten, würde sich nun folgenderweise herausstellen:

1) Spargelbeete dauern 15—20 Jahre, können nach der Aulegung im Frühjahr mit frühen Glaskohltrabi, frühen Kopfsalat, im Spätsommer nach dem Räumen 4 Reihen Chalotten-, Johannis- oder Perllauch oder mit 4 Reihen Wintersalat bepflanzt werden. In dem darauf folgenden Frühjahr säet man Radischen oder Schnittsalat dazwischen. Die Spargelbeete müssen alljährig im Herbst mit völlig zersetztem Compost Dünger gesättigt werden.
Erndtezeit des Spargels Mai und Juni.

2) Die Meer Kohlbeete dauern 20 — 30 Jahre und sind nicht gut mit Zwischenfrucht zu benutzen, weil die Pflanzen im Spätherbst behäufelt werden müssen und im Frühjahr mit ihren großen Blättern die Beete bald überdecken, höchstens könnte man im März etwas Schnittsalat und Kresse darauf bringen.
Erndtezeit März und April.

3) Rhabarberbeet dauert 8—10 Jahre, erleidet gar keine Zwischenfrucht.

4) Die Artischockenbeete dauern 2—3 Jahre, werden gedüngt wie Spargelbeete und wechseln mit Gurken oder Selleriebeeten. Nur nach der Anlegung kann man sie mit Sommerrettig, Monatrettig besäen, oder mit Kohlrabi und Welschkohl — beide mit Kopfsalat untermischt, bestellen.

Grundzeit vom Juli bis spät in Oktober.

5) Die Meerrettigbeete dauern 2 Jahre und vertragen keine anderweitige Benutzung. Ein Wechsel ist mit denselben nicht gut vorzunehmen, da der Meerrettig nie ganz sauber herausgenommen werden kann und dann sehr leicht als ein unverilgbares Unkraut wuchert. Sie müssen tüchtig gedüngt werden.

6) Die Selleriebeete können alljährig mit Blumenkohl und Gurkenbeeten wechseln. Sie werden im Herbst stark gedüngt, dann im März oder April vorgerichtet und mit 3 Reihen Kopfsalat oder Glaskohlrabi, im Juni aber noch mit 4 Reihen Sellerie bepflanzt. Mitte Juni, wo der Kopfsalat nach und nach ausgestochen sein wird, kann dessen Stelle durch Winterrettige ersetzt werden. Da der Sellerie die Beete erst tief im Spätherbste räumt, so lassen dieselben keine Winterbenutzung zu und müssen dann gestürzt und gedüngt bis nächsten März ruhen.

7) Die Gurkenbeete (Cucumern) können mit Blumenkohl und Sellerie wechseln. Sie werden im September stark gedüngt und mit Winterkarotten oder Spinat besäet und den darauf folgenden März oder Anfang April geräumt und mit 4 Reihen Kopfsalat und frühen Glaskohlrabi bepflanzt und Anfang Juni mit einer Reihe Gurken belegt. Will man die Gurkenbeete einmal mit Wurzelpetersilie wechseln lassen, so besäet man sie im September ungedüngt mit Spinat, die Beete im März oder April geräumt, wo es dann mit Wurzelpetersilie besäet wird, zugleich können auch etwas Schnittsalat und Radischen mit eingesprengt werden. Von der Wurzelpetersilie wird das Beet erst im Herbst frei, worauf man es stark düngt und mit Wintersalat bepflanzt. Dieser wird im nächsten Frühjahr noch mit frühen Glaskohlrabi unterpflanzt und im Mai bringt man dann von Neuem die Gurken darauf.

8) Die Schwarzwurzelbeete (Scorzoner) dauern 1 oder 2 Jahre, je nachdem die Wurzeln in Benutzung kommen, werden nicht gedüngt und wechseln mit den Bohnen und Erbsenbeeten. Im September werden die geräumten Schwarzwurzelbeete gedüngt und mit Spinat besäet; von diesem werden sie Ende März oder Mitte April wieder frei und nun erhalten sie ungedüngt Busch- oder Stangenbohnen oder Erbsen mit untergesäeten Pastinaken, von welchen sie Ende Juli geräumt sein werden und dann von Neuem ungedüngt Schwarzwurzeln erhalten.

9) Die Hafer- und das Zuckerwurzelbeete haben Dauer und Behandlung wie die Schwarzwurzeln.

10) Die Carotten- und Möhrenbeete (Rübli) werden von Juli bis September ungedüngt besäet, von März bis Mai geräumt und wechseln mit Rothrüben, Bohnen und Erbsen. Ein Theil der Beete wird zu diesem Zwecke gut gedüngt und 3 Reihen Kopfsalat, welchem Anfang Mai noch 4 Reihen Rothrüben untergepflanzt werden, besetzt. Der Salat kommt Ende Mai in Ertrag, die Rüben bleiben aber bis zum Herbst stehen; worauf die Beete den Winter über entweder gestürzt ruhen oder mit Spinat und Kerbel bestellt werden. Im nächsten Frühjahre erhalten dann die Beete ungedüngt Erbsen mit Pastinaken unter- säet und nach diesen wieder Carotten. Die andere Hälfte der Carottenbeete wird nach dem Räumen ungedüngt mit Stangenbohnen belegt, welche Ende Juli das Land wieder frei lassen, worauf es stark gedüngt und mit Kohlrabi und Bindsalat unter- pflanzt, bestellt wird. Sind die Beete im Oktober davon ge- räumt, so können sie gestürzt ruhen oder mit Spinat, Körbel, Kapünzchen bestellt werden, nächstes Frühjahre aber erhalten sie ungedüngt Zwergbohnen, auf welche wieder Carotten folgen.

11) Das Pastinakenbeet wechselt mit Bohnen und Spät- Welschkohl. Es ist im August ungedüngt mit Pastinaken besäet worden, von welchen es im März geräumt werden kann. Mitte April erhält es abermals ungedüngt Buschbohnen und wird von diesen Ende Juni oder Anfang Juli wieder frei, worauf man es düngt und mit Spät-Welschkohl unterpflanzt und mit Krausen- divien bestellt.

• 12) Die Saat- und Steck-Zwiebelbeete wechseln mit Bohnen, Erbsen, Vorkerfabis, Blumenkohl und Winterporre. Für die Zwiebeln sind sie nicht gedüngt worden. Konnten sie schon Mitte August geräumt werden, dann sind sie gut gedüngt mit Spät-Welschkohl, oder ungedüngt mit dem letzten Sage Kohlrabi, beide mit Winterendivien unterpflanzt, zu bestellen. Im Spätherbste werden sie von diesen Gemüsen frei und bleiben dann entweder den Winter über gestürzt in Ruhe, oder werden mit Spinat, Kapünzchen, Körbelrüben oder Carotten besät. Im folgenden Frühjahr (Ende April oder Anfang Mai) werden sie gedüngt und mit Blumenkohl (mit Kopfsalat unterpflanzt) oder ungedüngt mit Winter-Porré (mit untergesäeten Sommerrettigen) bepflanzt, von welchen das Beet erst im Oktober geräumt wird.

13) Die Krauskohlbeete wechseln mit Rosenkohl, Zuckerbönsen, Busch- und Stangenbohnen. Sie werden gedüngt und im Juli oder August mit Krauskohl bepflanzt. Nachdem dieser das Land im März oder April wieder freigelassen hat, bestellt man es theils mit Zuckerbönsen (unterfäet mit Carotten oder Spinat), theils mit Stangen- oder Buschbohnen, theils mit Petersilien und Steckzwiebeln. Alle diese Gemüsearten lassen die Beete im August wieder frei, wo sie dann stark gedüngt und wieder mit Kraus- oder auch Rosenkohl, dem man Winterendivien unterpflanzen kann, bestellt werden.

14) Die Rosenkohlbeete müssen gut gedüngt werden und können deshalb mit Schwarz- und Petersilienwurzeln oder auch mit solchen Beeten wechseln, auf welchen frühe Erbsen und Bohnen gestanden haben, von denen die Beete im Juli oder Anfang August wieder geräumt worden sind.

15) Die Blumenkohlbeete (Carviol) verlangen eine starke Düngung und werden deshalb nur mit den Gurken- oder Selleriebeeten gewechselt. Nach dem Abräumen der Gurken im Oktober wird das Land tüchtig gedüngt und kann dann als Zwischenfrucht Wintersalat, Spinat, eine Winter-Ausfaat von Schnittpetersilie und Körbel u. dgl. erhalten. Nächstes Frühjahr bestellt man es mit Blumenkohl.

16) Die Schnittkohlbeete wechseln mit türkischem Weizen,

Kohlrabi und Kohlrüben. Sie sind gedüngt worden, werden Anfang Juli geräumt und dann mit spätem Blumenkohl (mit Endivien unterpflanzt) bestellt. Da dieser im Herbst das Land frei läßt, so wird es wieder stark gedüngt und mit Wintersalat bepflanzt. Dann erhält es im künftigen April oder Mai Kohlrüben mit Kopfsalat unterpflanzt oder türkischen Weizen.

17) Die Wirsingbeete (Wirz) müssen tüchtig gedüngt werden und wechseln mit Kohlrabi, Rothrüben, Melde, Mangold und Mairübe.

18) Die Weißkrautbeete (Kabis, Kopfkohl) verlangen starke Düngung und wechseln daher am vortheilhaftesten mit Blumenkohl oder auch mit freiliegendem Krauskohl.

19) Die Bohnen- und Erbsenbeete vertragen keine Düngung und wechseln daher mit Schwarzwurzeln, Carotten, Pastinaken, Zwiebeln, oder mit solchen, zu welchen früher gedüngt worden ist, als Kohlrabi, Welsch- oder Krauskohl.

20) Das Schnittpetersilienbeet wird mäßig gedüngt und muß etwas Schatten haben. Es wechselt zur Herbst-Ausfaat mit einem erledigten Erbsen-, Bohnen- oder Zwiebelbeet und zur Frühjahrs-Ausfaat mit dem Majoran und Portulakbeete, welches letztere den Winter über mit Carotten, Spinat u. dgl. besetzt war.

Endlich ist noch zu bemerken, daß solche Gewürzkräuter, welche in Menge verbraucht werden aber wenig eintragen wie der Dill und das Bohnenkraut, auf sämtliche Spargel-, Carotten-, Schwarzwurzel-, Pastinaken- und Zwiebelbeete, so weitläufig als möglich mit eingesprengt werden müssen.

Die übrigen Gewürzkräuter, wie Salbei, Lavendel, Thymian, Isop, Melisse, Schnittlauch, Pimpinelle werden am vortheilhaftesten als Besatz der Rabatten gepflanzt, doch müssen sie alle 2—3 Jahre vertheilt und umgepflanzt werden. Kürbis, Estragon, Fenchel, Wermuth u. a. m. stehen am zweckmäßigsten in der Nähe der Composthaufen oder auf Rabatten.

2) Wie muß ein Gemüsegarten bepflanzt werden, wenn er bei einem Flächeninhalt von zirka 3000 □ Fuß das ganze Jahr hindurch eine kleine Haushaltung mit Gemüse versehen soll.

Vorgetragen in der Gartenbaugesellschaft von G. Regel.

A. Allgemeine Bemerkungen.

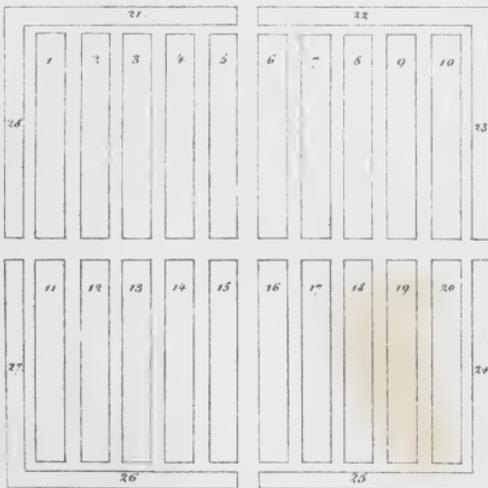
Der vorliegende Gemüsgarten (S. Fig. 1) ist durch zwei kaum 3 Fuß breite Hauptwege in 4 gleich große Quartiere eingetheilt und rings um von einer 2 Fuß breiten Rabatte umgeben. Die Form ist ein regelmäßiges Quadrat, eine Form, welche Gemüsegärten freilich gewöhnlich nicht haben. Der Gemüsgarten möge nun aber eine Form haben, was es auch für eine sei, eine ähnliche Eintheilung mit ringsum gehender Rabatte und die Eintheilung des innern Raumes in 4 ziemlich gleichgroße Stücke, dürfte sich allenthalben leicht vornehmen lassen. Jedes der einzelnen Quartiere ist nun wieder in 5 gleich große Beete von ungefähr 4 Fuß Breite eingetheilt. Die Wege sind allenthalben so schmal als möglich angenommen, um so wenig wie möglich Platz durch dieselben zu verlieren.

Auf Düngung, Anzucht und Kultur der Gemüsearten, kann hier durchaus keine Rücksicht genommen werden, da dies uns zu sehr von der gestellten Aufgabe abführen würde, ebenso konnten bei dem kleinen Raum nur die besten und erträglichsten Gemüse berücksichtigt werden, welche bei uns am gebräuchlichsten sind, oder doch allgemeine Empfehlung verdienen.

Für einen Composthaufen, welcher allerdings überall wo Gemüse gebaut wird nicht vergessen werden darf, wurde auf dem vorliegenden Plane kein Platz bestimmt, weil derselbe stets an dem verborgensten Ort des Gartens angelegt und durch Umpflanzung von Himbeeren oder andern niedrigen Obstarten gedeckt werden muß.

B. Bepflanzung der einzelnen Beete.

Im ersten Quartier Beet 1—5 stehen diejenigen Gemüse, welche den Winter über im Freien blieben und zwar auf Beet No. 1 Wintermangold (Winterkraut), auf welches sobald es



0 5 10 20 30 40 50'

im Frühjahr geräumt wird, Stangenbohnen folgen können. Da die Stangenbohnen frischen Dung weniger lieben, so muß dieses Beet, bevor es im Herbst mit Mangold besäet wurde, gut gedüngt werden.

Auf Beet Nro. 2 steht Winterspinat, nach dem Räumen im Frühjahr wird es frisch gedüngt und mit einem guten späten Kabis (Kopfkohl) bepflanzt, wie z. B. mit dem Magdeburger, Braunschweiger u. s. f.

Beet Nro. 3 wurde im Herbst mit Zuckrerbsen (Räfen) belegt, wozu sich die frühe niedrige am besten eignet. Im Juni sobald diese geräumt wird, folgt in frischer Düngung später Würsting (Wirz) wie z. B. der grüne späte, der krause Winter oder der Drumhead.

Beet Nro. 4 wurde im Herbst mit Wintersalat und Yorker-Kopfkohl (Kabis) besetzt. Der zwischengesäete Wintersalat wird nun im Frühjahr versetzt und nachdem später auch der Yorkerkabis geräumt, folgt Kohlrabi.

Auf Beet Nro. 5 steht Rosenkohl und Plumagekohl (Krauskohl), nach diesen folgen in frischen Dung rother Kabis (Kopfkohl) und Stotternheimer Herbstkabis, welche regelmäßig zwischen einander gepflanzt werden. Der zeitig im Herbst reisende Stotternheimer-Kabis macht dann dem um diese Zeit erst recht wachsenden rothen Kabis Platz.

Quartier Nro. 2 soll im Spätherbst oder in den Wintermonaten ganz geräumt sein, denn auf dieses kommen alle die zuerst auszusäenden Gemüse zu stehen und zwar auf Beet Nro. 6 in frischen Dung Möhren, wozu die neue feine weiße am geeignetesten sein dürfte. Diese werden ziemlich dicht ausgesäet, während des Sommers nach und nach immer mehr und mehr erdünneter und die ausgezogenen jung wie Carotten verspeist. Wenn das Möhrenbeet auf diese Weise nach und nach so gelichtet, daß die einzelnen Pflanzen mehrere Zoll weit von einander entfernt sind, so bleibt es, bis es mit Anfang Winters geräumt wird.

Beet Nro. 7 wird in zwei ungleiche Theile getheilt, auf dem kleineren Theil wird Zwiebelsamen zu Steckzwiebeln recht

dicht ausgesäet und auf den zweiten größeren werden Steckzwiebeln gepflanzt. Mitte Juli kann solch ein Beet oft noch geräumt werden, dann kann in frischen Dung als Winterwürsing, der sehr empfehlenswerthe Chou marcelin folgen, der aber schon vorher verstopft sein muß und dann sammt dem Ballen verpflanzt wird. —

Auf Beet Nro. 8 werden frühe Zuckererbesen (Räfen) gelegt, diesen folgt in frischen Dung Winterwürsing oder später weißer Kabis.

Beet Nro. 9 wird in zwei gleiche Hälften getheilt, davon besäet man die eine mit Neuseeländer=Spinat, die andere mit Sommermangold. Der Neuseeländer=Spinat bleibt bis zum Winter stehen, dem Sommermangold aber folgt Chou marcelin.

Beet Nro. 10 wird mit frühen Mai= oder frühen Bischoffs=erbisen besetzt. Diesen folgt in frischen Dung später Blumenkohl mit zwischen gepflanzttem Kopfsalat.

Das dritte Quartier liegt im Frühling ebenfalls frei und wurde schon im Winter umgegraben und frisch gedüngt. Es wird nur mit solchen Pflanzen besetzt, auf welche die im Freien bleibenden Wintergemüse folgen. Von diesen wird Nro. 11 mit frühen Kohlraben besetzt, auf welche Rosenkohl und Krauskohl, Nro. 12 mit Blumenkohl, auf welchen Wintermangold, Nro. 13 mit frühen Würsching, auf welchen Winterspinat, Nro. 14 mit frühem Kabis (Spizkabis), auf welchen Zuckererbisen und Nro. 15 mit Buschbohnen, auf welche Yorker=Kabis mit eingesäetem Winterfalsat folgen. Auf die Beete Nro. 11—14 werden bei der Frühjahrsbepflanzung Kopfsalat, frühe Carotten und Radies eingesprengt, oder zwischen Nro. 12—14 auch frühe Kohlraben zwischen gepflanzt.*) Das vierte und letzte Quartier wechselt mit

*) Wir bemerken hier für solche unserer Leser, welche des Gemüsbauers noch weniger kundig sind, daß durch solche Zwischenpflanzungen, der Ertrag eines Gemüsgartens, wenn sie zweckmäßig angewandt werden, bedeutend erhöht werden kann; daß sie aber gegentheils mit Unkenntniß angewendet, ebenso leicht die Ursache sein können, daß weder aus der Haupt= noch aus der Zwischenpflanzung etwas wird. — Allgemein bekannt ist es, daß je weiter man z. B. den Kabis, Wurz, Blumenkohl u. s. f. von einander pflanzt, je

dem zweiten Quartier. Die Beete sind auch schon im Herbst oder Winter umgestürzt worden, jedoch könnte auch Nr. 16 bis 18 noch zuvor im Spätherbst mit Rapunzel, Körbelrüben, Schnittkohl oder Wintersalat, oder im ersten Frühling mit Schnittsalat, Mairüben, Spinat u. s. f. besäet werden, aber erst Mitte Mai bis Mitte Juni werden sie für den Sommer und Winter angepflanzt. Die einzelnen Beete wären folgendermaßen zu bepflanzen. No. 16 mit Sellerie zwischen den Lauch gepflanzt wird. No. 17 mit Gurken, denen eine möglichst warme sonnige Lage gegeben werden muß, weshalb man stets das sonnigste Beet dieses Quartieres dazu ausucht. Voraus könnte auch im Spätherbst oder im ersten Frühjahr angesäeter Schnittkohl gehen. Denselben würden im Spätherbst ausgesäete Körbelrüben oder Wintersalat folgen. Auf Nr. 18 würden frühe Stangenbohnen gelegt, auf welche man Schnittkohl und Winterendivien folgen lassen würde. Nr. 19 wäre zeitig im Frühjahr zur Aussaat und zum Verstopfen der Gemüseklinge bestimmt. Ende Juni würde es dann mit Bodenkohlrabi besetzt. Auf Nr. 20 könnte zeitig im Frühjahr Salat oder ebenfalls Seklinge ausgesäet werden. Ende Mai würden dann späte Markerbisen darauf gelegt, auf welche dann noch späte Kohlrabi folgen würden.

Dies wäre ungefähr die Bepflanzung der 4 Quartiere,

vollkommener und schöner bildet sich derselbe aus. Um nun aber bei so weitläufiger Pflanzung durchaus keinen Platz ungenutzt zu verlieren, kann man eben Zwischenpflanzung von solchen Gemüsen anwenden, welche entfernt werden, sobald die Pflanzen des eigentlichen Bestandes des Beetes ein starkes Wachstum zeigen und Köpfe bilden wollen. Auf diese Weise kann man sowohl zwischen Wirz, Rabis, Blumenkohl sowie auch als Umpflanzung der betreffenden Beete, Kohlrabi, Kopfsalat, Radies und auch allenfalls frühe Carotten ziehen, welche dann freilich bei rascher Entwicklung der Hauptpflanzung, zuweilen entfernt werden müssen, ehe sie vollkommen ausgewachsen; in den meisten Fällen aber gerade dann ganz geräumt werden müssen, wenn die Hauptpflanzung mehr Platz bedarf. Daß bei verhältnißmäßig enger Pflanzweise des Rabis ic., solche Zwischenpflanzungen nie angewendet werden dürfen, folgt aus dem bereits gesagten. Zur Umpflanzung in einzelnen Exemplaren um die Gemüsbette, eignen sich vorzüglich Kohlrabi, Rettig, Radies, Lauch, Rauden, Puffbohnen u. s. f.

welche im Ganzen nach Abzug der dieselbe umgebenden Rabatte, ungefähr den Raum von $\frac{1}{16}$ Fuchart einnehmen. Die rings herumlaufende Rabatte, welche mit No. 21 — 28 bezeichnet ist, könnte entweder ganz weggelassen werden, oder wo sie angenommen wird, ist sie zur Aufnahme derjenigen Gemüse, Küchenkräuter und Früchte bestimmt, von denen stets nur ein kleiner Theil in unsern Gemüsgärten kultivirt wird und von welchen sofern man die eine oder andere anbauet, stets nur kleine Quantitäten für die Küche gebraucht werden. Als solche Pflanzen heben wir folgende hervor, nämlich: Spargel, Randen (Rothre Rüben), frühe Carotten, Winterrettige, Sommerrettige, Artischofen, Bindsalat, Portulak, Rhabarber, Fenchel, Dill, Petersilie, Liebesapfel, Basilikum, Boretsch, Bohnenkraut, Thymian, Lavendel, Kresse, Majoran, Isop, Salbei, Estragon. —

Die Einfassungen endlich um diese Rabatten, sowie um die Beete längs der Hauptwege, könnten gebildet werden, durch Erdbeeren, Sauerampfer, Schnittlauch, Dralis. —

Indem wir hiermit diese kurze Anleitung zur Bepflanzung des vorliegenden Gemüsgartens schließen, erlauben wir uns noch folgende Schlußbemerkungen um jedem Mißverstehen vorzubeugen. Diese Anleitung wurde von uns ungefähr so gegeben, um auf dem kleinsten Raum, die größtmöglichste Menge und Mannigfaltigkeit von Produkten zu erziehen, welche man gemeiniglich in einer Küche braucht. Daß solche eine Bepflanzung nicht für alle Fälle paßt, liegt in der Natur der Sache, namentlich dürfte in den meisten Fällen die Umfangsrabatte ganz wegfallen und das eine oder andere Gewächs, welches wir auf dieselbe verwiesen, auf einen Theil irgend eines der Beete der Quartiere angebauet werden. Ebenso müssen wir es natürlich einem jeden überlassen, je nach seiner besondern Liebhaberei, oder nach seinen besondern Bedürfnissen, die eine oder andere Pflanze in größerer Quantität auszubauen und dagegen andere weniger, wie z. B. in manchem Gemüsgarten mehr Rosenkohl und weniger später Rabis und Wirz, oder keine Bodenkohlrabi und an deren Stelle Kohlarten, oder keine Gurken und Zwiebeln und an deren Stelle Kohlarten oder Rübli u. s. f. angebauet wird. Ebenso können in dem Ge-

müsgarten, oder auf den Umgränzungsrabatten auch einzelne Obstbäume, aber natürlich stets zum Nachtheil des Gemüßbaues gepflanzt werden; oder auf den Umgränzungsrabatten einzelne Exemplare von Johannis-, Stachel- und Himbeeren und andere Abwechslungen mehr. —

3) Die Bepflanzung eines Gemüßgartens von 5000 □
vom Herrn Severin.

Die Bepflanzung eines zweiten, im Ganzen 5000 □ Fuß haltenden Gemüßgartens, kann nach ganz durchaus gleichen Prinzipien geleitet werden, welche wir, uns auf das Vorausgehende stützend, nur ganz kurz anführen wollen. Wir theilen denselben, welcher ein regelmäßiges Rektangulum bildet, durchaus gleich ein, nur mit dem Unterschiede, daß jedes Quartier in demselben, 7 Beete statt 5 erhält, so daß also die Quartiere im Ganzen 28 Beete enthalten.

Im ersten Quartier wurden Nr. 1—3 ganz wie auf Fig. 1. bepflanzt, Nr. 4. mit Rosenkohl, auf welchen Randen folgen, Nr. 5 mit Krauskohl auf welchen Buschbohnen (Höckerli), Nr. 6 mit Yorker-Kabis, auf welchen Erbsen und Nr. 7 mit Winter-salat, auf welchen Kohlrabi folgen.

Im zweiten Quartiere: Nr. 8. mit Sommerkraut dem Chou marceline, Nr. 9. mit Schnittkohl (der entweder schon im Herbst oder im ersten Frühling angesäet wurde) dem Stangenbohnen, Nr. 10 mit Rübli, Nr. 11 mit frühen Erbsen, denen Blumenkohl, Nr. 12 mit Steckzwiebeln, Nr. 13 mit Neuseeländer Spinat und Nr. 14 mit frühen Zuckererbsen, denen Wirz folgt.

Im 3ten Quartier: Nr. 15 mit frühen Blumenkohl, auf welchen Winterkraut, Nr. 16 mit frühen Kohlrabi, auf welche Rosenkohl, Nr. 17 mit frühen Wirz, auf welchen Winter-spinat, Nr. 18 mit frühen Kabis, auf welchen Zuckererbsen, Nr. 19 mit Buschbohnen, auf welchen Yorker-Kabis, Nr. 20 mit Kopfsalat, auf welchen Krauskohl, und Nr. 21 mit Scorzonner-Wurzeln, auf welchen Schnittkohl folgt. — Im 4ten Quartier: auf Nr. 22 Lauch und Sellerie, auf Nr. 23 Gurken, auf Nr. 24 Stangenbohnen, auf Nr. 25 Bodenkohlrabi, auf Nr. 26 späte Erbsen, auf Nr. 27 Kabis, auf Nr. 28. Wirz.

Im Uebrigen gelten alle Bemerkungen, welche in den gleichen Quartieren für Fig. Nr. 1 gemacht wurden, auch für diesen zweiten größern Gemüsgarten. Ebendies gilt auch von der Umfangsrabatte, so daß wir hiermit die Bepflanzung des zweiten Gemüsgartens von $\frac{1}{8}$ Zuchart schließen. *)

II. Notizen.

1) Sitzung der Sektion für Gartenbau zu Zürich am 1. März. Vom Herrn Fröbel, aus dem Botanischen Garten und vom Herrn Hartmann beim Herrn Bodmer-Stocker, sind eine Parthie schönblühender Pflanzen aufgestellt. Unter den Pflanzen des Herrn Fröbel sind besonders erwähnenswerth, ein angetriebenes Exemplar einer *Spiraea prunifolia* fol. pleno und eins dergleichen vom *Spiraea Revesii*. Ueber die erstere ist im Jahrgang 47 pag. 94 bereits das Nothige gesagt worden, wir bemerken nur, daß die rein weißen Blumen dicht gefüllt, ganz ähnlich denen einer *Serissa* sind und daß sie auf kräftigen Pflanzen im freien Lande, in reichlicher Fülle längs der Aeste stehend, einen wahrhaft reizenden Anblick gewähren müssen. Die letztere ist im Jahrgang 48, pag. 103 bereits besprochen. Das prächtige in üppiger Fülle blühende Exemplar lieferte den deutlichsten Beweis, daß dieser außerordentlich schöne Strauch, auch als Topfpflanze, zum Antreiben als Frühlingstor sehr geeignet ist.

Ferner waren unter den vom Herrn Fröbel aufgestellten Pflanzen, ein paar schöne *Epacris*, ein vollblühendes Exemplar des *Cytisus filipes* und zwei vollblühende Exemplare, der *Primula chinensis* fl. rubro et albo-pleno. Bei der großen Schönheit der beiden letzteren Pflanzen und der allgemeinen Kultur, welchen sich die einfach blühende Stammart allenthalben mit Recht zu erfreuen hat, ist es nur zu bedauern, daß die Vermehrung derselben nur durch Stecklinge bewerkstelliget werden kann, da durch die Füllung der Blumen, auch die Fähigkeit Samen zu tragen, verloren geht. Es wird aus diesem Grunde auch noch lange dauern ehe sich diese Pflanze einer allgemeineren Kultur zu erfreuen haben wird und schwerlich werden diese aus Stecklingen erzogenen Pflanzen, jemals die Vollkommenheit erlangen, in der man bei uns in Privathäusern die einfache Stammart oft kultivirt sieht, da es bekannt ist, daß gerade die Samenpflanzen, die kräftigsten Exemplare liefern.

Ein schönes *Rhododendron arboreum* zeigte Herr Hartmann und aus dem Botanischen Garten waren 4 verschiedene Abarten von *Epacris campanulata* eine *Mamillaria densa* (Orchideae), ein 5 Fuß hohes *Chorozema varium*, *Fuchsia macrantha* und *Ulex europaeus* fl. pleno aufgestellt. Ueber die beiden letzteren werden wir später ausführlicheres mittheilen. Das *Chorozema* und die *Epacris*, sind bekanntlich Bewohner Neuhollands und werden im Kalthaus in Heideerde kultivirt. Die Kultur der herrlichen *Epacris*-Arten, hat für uns noch besondere Schwierigkeiten, da sich im Kanton Zürich durchaus keine zur Kultur dieser Pflanzen geeignete Heideerde findet. Wir müssen dieselbe deshalb aus Frankfurt a. M. oder aus dem Elsaß kommen lassen. Die Frankfurter Erde ist am geeignetesten zu denselben, kommt aber durch den Transport sehr hoch zu stehen. — Herr Regel gibt dann eine kurze, schon in der letzten Nummer enthaltene Relation, über die wichtigsten im

*) In der nächsten Nummer wird die ausführlicher gehaltene Bepflanzung eines Gemüsgartens von $\frac{1}{4}$ Zuchart, sowie Andeutungen folgen, wie 5—6 Gemüsbeete in einem kleinen Hausgarten am zweckmäßigsten zu bepflanzen sind.

Monat März vorzunehmenden Gartenarbeiten und Herr Otto liest einen einläßlichen unter N 1. abgedruckten Aufsatz über Bepflanzung eines Gemüsegartens. —

2) Sitzung der Gartenbaugesellschaft am 22. März. Herr Fröbel stellt einige sehr vollblühende Exemplare von hybriden *Amaryllis* auf*), die sich durch Reichthum von Blumen auszeichnen. Derselbe beobachtet ungefähr folgendes Kulturverfahren, welches wegen seiner Einfachheit und gutem Erfolg allgemein empfehlenswerth ist. Im Herbst sobald die Pflanzen gelbe Blätter bilden und nicht mehr freudig wachsen, läßt man sie allmählich einziehen und überwintert sie, indem man sie ganz trocken an einen warmen Ort im geheizten Zimmer oder an einen durchaus trocknen Platz im warmen Gewächshaus stellt. Im Februar werden die ruhenden Zwiebeln in frische Erde gepflanzt und ohne sie zu gießen an einem recht warmen Ort, wie z. B. auf einen lauwarmen Ofen, oder über den Kanal im warmen Gewächshaus gestellt. Hier bleiben sie so lange trocken stehen bis sie Blumenstiele zu treiben beginnen, dann werden sie gegossen und in ein warmes Treibbeet oder ins Fenster im warmen Hause gestellt. — Nachdem sie abgeblühet, stellt man die Zwiebeln in ein Fensterbeet, oder ins Gewächshaus, unterhält da ihr Wachsthum bis zum Herbst, wo man sie einziehen läßt. —

Herr Regel zeigt blühende Exemplare von *Epimedium pinnatum*, *Balsamina latifolia*, *Erica arborea odora*, *Pelargonium tricolor* und eine Pflanze von *Arundinaria falcata*, welche später in diesen Blättern ausführlicher besprochen werden sollen.

Herr Regel hält einen Vortrag über Bepflanzung eines Gemüsegartens von $\frac{1}{16}$ Juchart und Herr Severin eine desgleichen von $\frac{1}{8}$ Juchart. (S. Artikel No. 2 und 3 des Blattes.)

3) Die Arbeiten im Gemüse- und Blumengarten im Monat April und Anfang Mai. Das Wetter im Monat März war durchgehends so unbeständig, starker Schneefall und vieles nasses Wetter verhinderten die Ausführung der Gartenarbeiten so vielfältig, so daß alle für Ende März in der letzten Nummer dieser Blätter angegebene Arbeiten erst in der ersten Hälfte April vorgenommen werden konnten. Erst seit dem ersten April nahm die Witterung einen beständigeren milderen Charakter an und so konnten wir auch erst am 3. April damit beginnen, einige der härteren Kalthauspflanzen ganz ins Freie, an einen geschützten warmen Platz zu bringen. So die Oleander, Granaten, Laurus, Viburnum, Aucuba, Rhamnus und manche andere harte Pflanze. In gleicher Zeit kamen die Topfrosen aus ihrem Winterquartier ganz ins Freie. Mit dem Ausfäen der harten einjährigen Pflanzen ist es nun ebenfalls geeignete Zeit, perennirende Stauden können noch verpflanzt werden, sowie auch alle Veredlungen im freien Laude jetzt schnelligst vorgenommen werden müssen. — Die Blumengruppen werden umgegraben, Bosquete gereinigt. Die zur Vermehrung bestimmten Dahlien werden ins Treibbeet oder warme Gewächshaus gebracht, wo sie treiben und dann mittelst Theilung und Stecklingen vermehrt werden können. Solche Dahlien, die man recht bald zur Blüthe bringen will, setzt man in Töpfe und läßt sie da an einem vor Frost ganz geschützten Orte austreiben, bis sie Mitte Mai ins freie Land gepflanzt werden. Die Fuchsen, welche man in Kultur durchwintert hat, pflanzt man jetzt ins freie Land, schneidet aber zuvor alle im Dunkeln gebildeten Triebe ab, da diese doch bald verdorren würden und fährt fort mit dem Umpflanzen

*) Die zahlreichen Gartenvarietäten von *Amaryllis*, stammen von der in Brasilien heimischen *Amaryllis reginae* L. und von der am Vorgebirge der guten Hoffnung wohnenden *A. vittata* Ait. Von diesen beiden Arten wurde durch gegenseitige Befruchtung eine große Menge von Spielarten und Bastarden erzeugt, welche alle als ausgezeichnet schöne Zwiebelgewächse zu empfehlen sind.

derjenigen Topfgewächse, welche ihre Geschirre ganz ausgewurzelt oder deren Erde in den Töpfen durch Würmer u. s. f. verdorben ist. — Nach Mitte April und gegen Ende des Monats werden die *Gladiolus* und *Mirabilis* ins freie Land gelegt, fortwährend noch Stecklinge der verschiedenartigsten Pflanzen gemacht, die bereits im Treibbeet oder in Töpfen aufgegangenen Samen werden luftig gestellt und solche, welche zu dicht stehen und umfallen wollen gelichtet und die ausgezogenen in Töpfe oder Mäpfe verstopft. Ende April ist nun auch Zeit den Samen der zarteren empfindlicheren Sommerblumen ins freie Land auszusäen, so die *Tagetes*, *Tropaeolum*, *Balsaminen*, *Mirabilis*, *Zinnien*, *Schizanthus* und viele andere, welche gegen selbst nur leichte Fröste empfindlich sind. Anfang Mai pflanzt man nun auch die Knollen der *Tigridien*, *Tuberosen*, *Oxalis*, *Amaryllis formosissima*, *Canna*, der *Dahlien* ins freie Land, bringt die *Orangen* und alle andern hartlaubigen Pflanzen ins Freie, pflanzt in der zweiten und dritten Woche Mai's den Sommerstork ins freie Land, besetzt die Blumengruppen mit *Verbenen*, *Pelargonien*, *Petunien*, *Calceolarien*, *Salvien*, *Phlox Drummondi*, *Cuphean*, *Gaillardien* und vielen anderen beliebten Zierypflanzen, reiniget, jätet, frantet und pugt überall, kurz setzt nun den Blumengarten vollständig in Stand.

Wie im Blumengarten, so mußten auch im Gemüsgarten viele Arbeiten auf den April verschoben werden. In der ersten Hälfte des Monats ist nun der späteste Termin, die Aussaaten von frühem *Kabis*, *Kohlrabi*, *Sommerendivien*, *Brocoli*, *Wirz* etc. ins freie Land auf ein geschütztes warmes Beet vorzunehmen. Spargelklauen können ebenfalls nur bis zu diesem Zeitpunkt mit Vortheil gelegt werden, den Erdbeeren giebt man einen Dungguß, ebenso den Beeten von *Spinat*, *Mangold* und *Schnittkohl*, welche den Winter hindurch im Freien standen, nachdem sie zuvor verdünneret und gepuzt wurden. Frühkartoffeln werden gelegt und *Puffbohnen* gesteckt. Von Mitte bis Ende April werden im Treibkasten gezogene Setzlinge vom frühem *Wirz*, *Kabis*, *Blumenkohl* und *Kohlrabi* gepflanzt, der *Wintersalat* wird versetzt. In der ersten Woche Mai's steckt man die ersten frühen *Buschbohnen* und *Stangenbohnen*, gegen Mitte Mai's wird der *Wein* ausgebrochen, die *Winterbeete* von *Spinat* etc. geräumt, späte *Buschbohnen*, *Erbsen* und *Käsen* gesteckt, Aussaaten von spätem *Kabis*, *Wirz*, *Blumenkohl*, sowie von *Rosenkohl*, *Krauskohl* und *Kohlrüben* ins freie Land gemacht, die zweite Ausfaat von *Kopfsalat*, *Nettigen* aller Art und *Kohlrabi* gemacht; die *Gurken* werden nun ins freie Land gelegt und die im Topf angezogenen *Melonen* ins freie Land an einen warmen Ort gepflanzt. Die ausgegangenen Gemüsesetlinge, müssen wo sie zu dicht stehen, gelichtet und verstopft werden und darauf einen Dungguß erhalten, damit sie recht kräftig werden. Unter den Feinden des Gemüsgartens ist im April und Mai vorzüglich der *Erdstich* zu bekämpfen. Fleißiges Gießen mit Wasser, in welchem *Schwefelblumen*, Streuen von *Asche*, *Ruß*, *Malzkeimen*, halten dieselben noch am meisten ab. Ebenso müssen die *Schnecken* Morgens früh nach warmen Nächten im ganzen Garten zusammengelesen und vertilgt werden, bevor sie ihre Eier ablegen. — (E. K.)

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post fl. 1. 30 f. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. N. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 kr.

Druck von Mahler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 5.

Siebenter Jahrgang.

Mai 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Der Wintergarten (Jardin d'hiver) zu Paris.

Vom Herrn Dr. Hans Leher.

Zu der unendlichen Fülle von Kleinodien, welche die französische Hauptstadt schmücken, hat der Anfang des letzten Jahres noch eine Perle hinzugefügt, welche an Großartigkeit mit jeder der andern Zierden wetteifern darf. Wir meinen den zu Anfang des Jahres 1848 dem Publikum eröffneten Wintergarten in den Champs Elysées. Es verdankt derselbe seinen Ursprung einer Gesellschaft von Aktionären, welche auf den Antrieb eines reichen Privatmannes, Herrn Leon Gramain, ein Kapital von ungefähr 4½ Millionen franz. Fr. zum Bau eines Etablissements zusammenlegten, dessen Idee eben so kühn, als dessen Ausführung gelungen ist. Das Gebäude errichtete Herr Charpentier, der sich durch die Aufführung mehrerer Theater bereits einen ausgezeichneten Namen erworben hatte; die innere Ausrüstung dagegen besorgte, so weit sie in das Gebiet der Gartenkunst fiel, Herr Constant aus Belgien, gegenwärtig Obergärtner des Wintergartens zu Lyon. Hinsichtlich der Spekulation, welche zunächst dies großartige Werk ins Leben gerufen hat, muß das Unternehmen als ein verfehltes betrachtet werden; kaum hatte es sich nämlich einiger Wochen der Blüthe zu erfreuen gehabt, als die Februarrevolution eintrat und auch diesen Saal des Glanzes und der Freude schloß. Zwar vermochte die vereinte Kraft der Aktionäre das herrliche

Institut vom gänzlichen Ruine zu retten; nach verhältnißmäßig kurzer Frist öffnete dasselbe wieder seine reichen Hallen in ihrer frühern Pracht und hat sie bis auf den gegenwärtigen Augenblick geöffnet erhalten, jedoch ist seine Existenz immerhin noch eine sehr prekäre. Zum Glücke aber deutet sich für den unbetheiligten Besucher das finanzielle Mißgeschick in keiner Weise an, sondern er kann sich in ganzer Reinheit einem der hinreißendsten und unvergeßlichsten Eindrücke überlassen, welche ein Werk, zu dessen Vollendung sich Kunst und Natur die Hand bieten, auf das menschliche Gemüth hervorrufen kann. Da dieser Wintergarten der Champs Elysées ohne Widerrede das großartigste ist, was in diesem Genre die Gartenkunst unserer Zeit geschaffen hat, so wollen wir versuchen unsern Lesern einen Begriff von dessen Einrichtung zu geben; einen Begriff von seiner Schönheit borge jeder von seiner Phantasie! Am Ende der elysäischen Felder, diesem abendlichen Tummelplatze des Pariser Lebens, blicken uns in buntem Transparent quer über einen der breiten Fußpfade gespannt, die Worte entgegen *Jardin d'Hiver* und zur Seite dieses zierlichen Aushängeschildes treten wir auf ein hohes Gebäude zu, das sich von den umliegenden Häusern theils durch eine halbrunde mit leichten Säulen gezierte Einfahrt, theils durch einen Reichthum an flatternden Wimpeln, schwebenden Lampen und duftenden Sträuchern unterscheidet. Wie bei fast allen Anstalten ähnlicher Art befindet sich die Kasse, der Abgabeort für Mäntel, Schirme u. dgl. unmittelbar neben dem Eingange auf der Hausflur. Hier lösen wir also unser Billet (für 2 fr. Fr., am Tage, wo keine Beleuchtung und kein Konzert stattfindet nur 1 Fr.) und werden von einem der in der elegantesten Livree herumstehenden Bedienten nach einem schweren dunkeln Vorhange gewiesen, durch dessen reiche Falten wir in einen Saal treten. Dieser Saal bildet den ersten Theil des Jardin d'Hiver, verdient indessen diesen Namen nur höchst uneigentlicher Weise, indem sich in ihm das Pflanzenreich nicht durch das geringste Blüthen oder Blättchen repräsentirt findet. Vielmehr dient es zur Ausstellung der neuesten und mannigfaltigsten Erzeugnisse der Kunst, die auf kleinen Tischchen längs der Wände mit jenem Geschmacke ausgebreitet und geordnet

liegen, welcher in solchen Dingen den Franzosen eigenthümlich ist. In der Mitte des Saales befindet sich ein langer Tisch, der mit allen Pariser Journalen und mit Zeitungen aller Länder überdeckt ist. Endlich sind die Wände so reich mit Gemälden behangen, daß man in der That unerschöpflich wird, ob man sich in einer Gemäldegallerie, in einer Industricausstellung oder in einem Lesezimmer befinde. Am Ausgange des Saales, welcher dem Eingange gerade gegenüber liegt, führen 2 gebogene Treppen in einen obern Saal von gleicher Ausdehnung und gleichem Zwecke. Wenn man jedes Gemälde, jede Statue und jede Maschine genauer prüfen wollte, so müßte man nicht bloß Stunden, sondern Tage auf den Besuch des Wintergartens zu verwenden haben. Da nun noch vollends dieser Theil mit unserm zunächst hier vorliegendem Zwecke nichts zu schaffen hat, so werfen wir nur noch einen letzten Blick über das bunte Gewirre von Bronze, Marmor, Stahl und Glas, von Leinen, Seide und Sammt und wenden uns dem Ausgange zu. Wir haben oben bemerkt, daß man durch einen Vorhang in diesen ersten Saal eintrete, ebenso tritt man durch einen Vorhang wieder heraus, so zwar, daß diese beiden einander gegenüber liegenden Vorhänge nicht bloß die Thüren, sondern die beiden kürzern Seiten des ein längliches Viereck bildenden ersten Saales darstellen. Der Vorhang, welcher die zweite kürzere oder die Ausgangsseite des Saales einnimmt, ist von einem weit reichern Stoffe, als derjenige am Eingange, denn während dieser mehr oder weniger den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, auf die elysäischen Felder hinausieht, führt jener zweite in das Heiligthum dieses Tempels der Schönheit und der Lust, in den eigentlichen Jardin d'Hiver. Um unsern Lesern eine möglichst klare Vorstellung von der lokalen Anordnung der einzelnen Theile des Wintergartens zu geben, bitten wir sie, sich das Innere einer unserer Kirchen zu vergegenwärtigen. Wie bekannt zerfällt dasselbe bei der großen Mehrheit in eine kleinere, Chor genannte Abtheilung und in eine größere, das Schiff, und zwar nehmen wir um der vollständigen Gleichheit unsers Bildes willen an, daß man von dem Chore über ungefähr 10 Stufen in das Schiff hinabsteigt. Denkt man sich nunmehr das Chor

durch einen Vorhang vom Schiffe abgeschlossen, so kann sich ein jeder den klarsten Begriff von der inneren Einrichtung des Pariser Wintergartens machen. Dem Chor entspricht der erste Saal oder die Industrieausstellung, gleich wie man bei einem Chore die ganze weite Kirche zu Füßen hat, wenn man auf die erste Stufe hinaustritt, so liegt im Wintergarten beim Austritte aus dem ersten Saale die endlose Blüthenhalle mit all ihrer Farbenpracht, ihrem Duft und ihren Kaskaden vor dem bezauberten Blicke ausgebreitet; gleichwie das Chor in der Regel durch einen Boden getheilt ist und dadurch ein als Emporkirche dienendes zweites Stockwerk über sich erhält, während das Schiff der Kirche eine einzige unabgetheilte Halle vom Grunde bis zum Dache bildet, so hat, wie wir erwähnt haben, im Wintergarten der erste Saal auch noch einen zweiten gleich ausgerüsteten über sich und die Blumenhalle nimmt ebenfalls unbeschränkt die ganze Höhe des Gebäudes ein. Von dieser Höhe kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß auf den Eintretenden bereits der erste Saal den Eindruck einer bedeutenden Höhe macht, obwohl dieselbe kaum die Hälfte derjenigen des Wintergartens in specie ausmacht. Während der erste Saal durch große seitliche, in einer gewöhnlichen Mauer angebrachte Bogenfenster erleuchtet ist, bricht in dem eigentlichen Wintergarten das Licht allerwärts durch die gläserne Hülle herein; denn es ist derselbe nichts anderes als ein in den riesenhaftesten Verhältnissen aus Glas aufgeführtes und mit Glas gedecktes Treibhaus. Wir glauben uns die Beschreibung der Statuen, der Fontänen mit ihren schimmernden Goldfischen, der Wasserbecken mit ihren rudernden Schwänen, der geheimnißvollen Schattengänge und der duftenden Lauben, sowie die Aufzählung der reichen Fülle botanischer Seltenheiten und Prachteremplare um so eher ersparen zu können, als der Beschauer sich dem Gesamteindrucke zu ausschließlich überläßt, als daß das Einzelne noch Werth und Reiz für ihn haben könnte. Selbst dann, wann der Augenblick der ersten Ueberraschung vorüber, ist man keineswegs zu einer nähern und gründlicheren Prüfung geneigt, sondern man schlendert in dem blumenprangenden Dome in einer Art von träumerischer Verückung herum, welche

allem Analysiren abhold ist. In seiner Mitte buchtet sich der Wintergarten in 2 Rotonden von bedeutender Größe aus, welche von der Glasdecke kuppelförmig überwölbt werden. Hier hat man die Glasdecke nicht frei gelassen, sondern sie mit einem roth und weißen Baldachine ausgeschlagen, was eine ungemein zierliche Wirkung hervorruft. In der einen Rotonde sind strahlende Buffets von Conditoren und Limonadiers, von Blumen-, Samen- und Zwiebelhändlern ausgestellt, die andere ist für Musikaufführungen bestimmt. Drei Mal die Woche werden hier unter Mitwirkung der ausgezeichnetesten Sänger und Sängerinnen der großen Oper und der bedeutendsten Künstler jeder Art große Konzerte gegeben, das Orchester, gewöhnlich 60—70 Mann stark, umfaßte bei besondern Gelegenheiten schon ein par mal 100—150 Glieder. Referent wohnte einem Konzerte bei, das von ungefähr 60 Musikern ausgeführt ward. Allein der Raum dieses Krystallpalastes ist so gewaltig, daß jene Aufführung in der Rotonde, die verhältnißmäßig einen nur kleinen Theil des Ganzen ausmacht, unbestimmt zu verhallen schien und der Sologefang nur denjenigen, welche sich in der unmittelbaren Nähe des Vortragenden befanden, Genuß verschaffen konnte. Zudem schien es, als ob aus Gründen, welche wir dem Musiker überlassen, eine so riesenhafte, bloß aus Glas gebaute Halle für Musikaufführungen nicht vortheilhaft wäre. Ueberhaupt ist im Wintergarten das Auge fortwährend in dem Grade überwältigt, daß das Ohr sich daneben keine Geltung zu verschaffen vermag; unwillkürlich irrt der Blick während der silbernen Kadenz des ersten Tenoristen von seiner Person weg, schweift auf all den Myriaden schimmernder Blüthen herum und lockt den Geist in ein fernes Land der Träume hinüber. Nur das Rauschen des Wasserfalls im Hintergrunde des Saales ist von mächtiger Wirkung, welche noch durch das Zwitschern und das Trillern der Vögel vermehrt wird, die hier in großer Anzahl, zum Theil mit dem glänzendsten Gefieder im Schatten dunkler Palmen herumflattern. Am größten ist aber immer der Eindruck, wenn man zum ersten Mal den purpurnen Damastvorhang am Ende des ersten Saales aus einander schlägt und auf die mit grünem Tuch bedeckte Treppe

hinaustretend das wunderherrliche Panorama plötzlich und mit einem Male in seiner ganzen feenhaften Pracht vor sich ausgebreitet erblickt. Diesen Anblick zu schildern müßten wir sowohl Pinsel als Farben von dem Dichter der arabischen Nächte borgen. Wir wählen absichtlich diesen Namen; denn nie hatten wir uns geträumt, daß wir im Leben einem Bilde begegnen würden, welches die Zauberpaläste der Sultantin Scheherasade in dem Grade zu verwirklichen im Stande wäre, als dies der Jardin d'Hiver in Paris thut. Zu jener ersten Stufe, welche vor dem Vorhange eine mit Blumentöpfen und Statuen reich gezierte Plattform bildet, werden wir daher immer und immer wieder zurückkehren. Wir lagern uns behaglich zu Füßen einer gewaltigen Araucaria auf dem grünen Teppich, der auf täuschende Weise den Rasen darstellt und schwelgen im Anblicke eines Gemäldes, das von strahlenden Astrallampen, von tausend bunten in dunkle Büsche versteckten Flammen und endlich noch schöner und erhebender als von diesen, vom Monde beleuchtet wird, der am dunkelblauen Nachthimmel dahinsiegt und durch die krystallene Decke des Domes seinen milden Silberschein auf all die lachenden Blüthen und all die dunkeln Büsche hereingießt. Was flammt aber dort am Ende des Saales für ein neues tausendfarbiges Licht auf? Was funkelt dort im Wasser der Kaskade und was zischt in langgezogenem Tone in jenem Dickicht von Palmen? Sieh da! Sterne senken sich langsam von der Decke nieder und verklären jedes Blatt und jede Blume in blaßgelbem Feuer. — Man hat hinter dem Wasserfalle ein kleines Feuerwerk abgebrannt, daher das Zischen und Funkeln, dies findet bei jeder größern Vorstellung stets noch am Schlusse — gewöhnlich um 11 Uhr — statt, worauf dann nach und nach die Lampen ausgehen und das Publikum sich dichtgeschaart dem Ausgange zudrängt. Nachdem wir somit den Jardin d'hiver noch im letzten Gloriefcheine gesehen haben, nehmen auch wir Abschied von ihm, reicher an einer unvergeßlichen Erinnerung.

2) Bericht über die am 24. und 25. April veranstaltete Blumenausstellung.

Die frühern Blumenausstellungen fanden Anfangs Sommer, also zu einer Zeit Statt, in welcher die Flora unsers Landes alle ihre Reize entfaltet hatte. Wir sahen daher damals ein Gemisch von Blüthen der heißen Zone und der gemäßigten Klimate vor uns; ja zweimal hatte auch die Alpenwelt eine Zahl ihrer schönsten und lieblichsten Kinder uns zugesandt, deren niedliche Kleinheit mit der üppigen Fülle der tropischen Gewächse einen eigenthümlichen Kontrast gebildet hat. Dies Jahr aber sollte ein Versuch gemacht werden, die bei uns kultivirten Pflanzen derjenigen Länder zusammenzustellen, welche jetzt im schönsten Blüthenschmuck prangen und das rauhe Wetter, das in der vorigen Woche uns nöthigte die Blumenausstellung zu verschieben und das auch in den letzten Tagen noch uns in den Winter versetzt hatte, war nur noch mehr geeignet diesen Gegensatz zwischen uns und den wärmern Ländern zu steigern. In der That wurde gewiß jedermann, der am Mittwoch Nachmittag auf dem Wege zur Aula (dem Ausstellungslokale) nach den noch schneeweissen Hügelfetten blickte und von wilden Regenschauern verfolgt wurde, beim Eintritte in den Saal recht freudig überrascht. Er sah sich plötzlich in einen herrlich blühenden Garten versetzt, indem von allen Seiten ihm die prächtigsten Blüthen entgegen dufteten. Alle Wände waren mit Pflanzen bekleidet und überdies noch einige Tische von solchen bedeckt. Wenden wir uns zur Wand beim Katheder, sehen wir da eine große Sammlung des botanischen Gartens. Zwischen die prächtigen Palmen, Pisangs, Drachenbäume und Cykas, welche zu einer lustigen tropischen Gruppe zusammengestellt waren, waren die feinern zierlichen Blüthenpflanzen vertheilt. Unmittelbar an diese Pflanzen schloß sich in der östlichen Ecke des Saales eine Gruppe sehr schön verpflegter Blumenpflanzen des Herrn Direktor Römer an, auf der gegenüber liegenden Seite eine ähnliche des Hrn. Schultheß. Die dem Katheder gegenüber liegende ganze Wand des Saales nahmen die Pflanzen des Herrn Escherzollkoffer ein, welche um einige mächtige Exemplare von Poli-

galen sich gruppirten und durch den Reichthum schöner glänzender Blumen schon von weitem imponirten. Dasselbe gilt von der Sammlung des Hrn. Fröbel, welche an die vorige an der nordwestlichen Ecke sich angeschlossen und durch die prächtigen dunkel- und hellrothen Rhododendron, Azaleen und Camellien in reicher Blumenfülle prangte. Die gegenüber liegende Ecke des Saales war von einer schönen Pflanzensammlung des Herrn Füsli im Glockenhaus ausgefüllt. An der südlichen Seite des Saales schmückten die Wand zwischen den Fenstern die Sammlungen der Herren Geiger und Heußer, von welchen namentlich die Letztere durch schöne Anordnung der aufgestellten Pflanzen sich auszeichnete. Aehnliche, doch kleinere Gruppen bildeten auf der gegenüber liegenden Wand, die ausgezeichnet gehaltenen Pflanzen des Herrn Sattler Schüle und der Frau Professor Hottinger. Die Tische waren bedeckt mit reichen Sammlungen von Aurikeln und Primeln (vom Herrn Escher-Zollikofer), von *Viola tricolor* (des Hrn. Geiger) und mit geschmackvollen Spalieren (vom Hrn. Gärtner Honegger). Sehr erfreulich war, daß auch schöne Blumen- gestelle und Blumenkörbchen (vom Hrn. Heußer, Honegger und Geiger) zur Stelle gebracht wurden, von denen besonders die des Hrn. Heußer vielen Beifall gefunden haben; von abgeschnittenen Blumen waren keine Bouquets da, dagegen können wir die eigenthümlichen Pflanzenbilder des Hrn. Hofmeister im Letten nicht unerwähnt lassen. Die zwischen zwei weiß und mattgeschliffene Gläser eingelegten Blumen machen einen gar lieblichen Eindruck und sehen in einiger Entfernung wie Glasmalerei aus. Zwischen diesen Gläsern sollen die Blumen etwa 8 Tage lang sich halten.

Auffallend war, daß wenig getriebenes Gemüse eingeschickt wurde, was beweist, daß wir in diesem Zweige entweder noch sehr zurück sind, oder daß getriebene Gemüse nicht genugsam Absatz finden.

Gehen wir nun zur Besprechung der einzelnen Sammlungen über, wollen wir unsere Rundschau mit den vom Herrn Escher-Zollikofer eingesandten Gegenständen beginnen.

Mächtige Exemplare der *Polygala oppositifolia* und *myrtifolia*¹⁾ bildeten die Spitze des Arrangements, welches fast die ganze untere Seite des Saales einnahm. An diese schlossen sich hohe prächtige Exemplare von *Azalea indica* in mehreren Nüancen, von der Spitze bis zum Grunde ganz mit Blumen überdeckt, ferner besonders schöne Exemplare von *Cereus phyllanthoides* u. a. mehr, *Gardenia florida*, *Alonsoa grandiflora* und *Aeschynanthus grandiflorus*, sowie eine bedeutende Anzahl von Winterleukoiem und Laak, welche wie alle andern Pflanzen dieser Gruppe, von der sorgfältigen guten Kultur des Gärtners des Herrn Escher, des Herrn Otto, zeugten. Auf einem besondern Tische war ein besonders gut kultivirtes Sortiment von Aurikeln (*Primula Auricula*) sowie eine Kollektion von Primeln (*Primula acaulis* und *elatior*) aufgestellt. Die Letzteren waren als Sämlinge, unter denen sich manche ausgezeichnete Neuigkeit befand, durch ihr schönes Farbenspiel besonders beachtenswerth. Unmittelbar an die Gruppe des Herrn Escher schloß sich eine andere kleinere vom Herrn Füsli im Glockenhaus eingeseudete an. Diese zeichnete sich nicht minder durch die ausgezeichnete Kultur aller Pflanzen aus; so eine mächtige, mit den röhrigen weißen Blumen zahlreich besetzte *Fabiana imbricata*²⁾ ein besonders schönes Exemplar von *Pelargonium Anais*³⁾ schöne Laak und Leukoiem, *Tropaeolum Lobbianum*, *Cuphea platycentra*, *Alonsoa grandiflora*, *Calla*, (*Richardia aethiopica*) *Verbenen* u. s. f.

Herr Heusser, Handelsgärtner hatte einen halbrunden Tisch reich arangirt. In der Mitte thronte ein großes Exemplar der

1) Vtrl. Vorgebirge der g. Hoffnung. Immergrüne Sträucher fürs Kalthaus, welche den Typus einer kleinen, in der Blume den Schmetterlingsblütlern, in der Frucht der Schotentragenden Pflanzen verwandte Familie bilden. Sie werden in Heideerde gepflanzt. Die schönen, rothen Blumen erscheinen im April und Mai.

2) Ein zur Familie der Nachenblütlern gehöriger schöner immergrüner Strauch aus Fern, der eine leichte vegetabilische Erde liebt und sowohl im Kalthaus, wie im frostfreien Zimmer gezeget werden kann.

3) Eine schon vor mehreren Jahren von Herrn Chauvière in Paris erzogene Varietät, mit vollkommen runden, roseuroth gezeichneten Blumen, welche in ihrer Art bis jetzt noch einzig dastehet, aber leider zu den schwieriger zu behandelnden Sorten gehört.

*Salvia gesneriflora*¹⁾, mit den prächtig scharlachrothen Blumen reich geschmückt. Schöne Azaleen, Camellien²⁾ und andere den Frühlingsflor bildende bekanntere Pflanzen, einten sich zu einer Blumenpyramide.

Herr Geiger, Sohn, Handelsgärtner, hatte zwei halbrunde Tische reich bestellt, mit blühenden *Laurus* (*Viburnum Tinus*) *Chorozema varium*³⁾ und Cinerarien, unter welchen ein paar recht schöne eigener Zucht. Auf einem besondern Tisch waren von demselben eine schöne Gruppe von Sämlingen von *Pensées* aufgestellt, unter denen einige von großer Schönheit. Das schönste von des Herrn Geigers Einsendung war eine große Kübelpflanze von *Habrothamnus fascicularis*⁴⁾ mit 6 Fuß hohem Stamm, von dessen stark verzweigter Krone die rothen Blütenbüschel allenthalben in reicher Fülle herabhingen.

Herr A. Schultheß hatte ebenfalls einen halbrunden Tisch mit ausgesuchten Pflanzen bestellt, so mit besonders schönen Exemplaren von *Lachenalia tricolor*⁵⁾ *Isopogon formosus*, *Ulex europaeus* fl. pleno, einigen Crifen, *Pimelia spectabilis*⁶⁾ u. a. m.

1) Wir werden diese schöne neue Pflanze in der folgenden Nummer besprechen.

2) Unter letzteren die *Camellia Palagi*, eine schöne neue Art mit weißen, roth pauachirten Blumen.

3) *Chorozema varium* ist ein immergrüner Kalthausstrauch aus Neuhollland, der seine zierlichen orangeroth und roth nünancirten Blumen in Aehren auf den Spitzen der Aeste trägt. Gehört zu den Schmetterlingsblumen, liebt eine sandige gute Heideerde und im Winter einen lichten Standort bei 3 — 5^o R.

4) Siehe Jahrgang 48, pag. 154.

5) Ein Zwiebelgewächs aus der Familie der Lilienartigen Pflanzen vom Vorgeb. der g. H. Es ist dies eine schon sehr alte Kulturpflanze mit gelb und rothen röhrigen Blumen, welche in Trauben beisammen stehen. Die Kultur im Topfe ist ähnlich wie die, der zum Treiben bestimmten *Gyazynthen*, nur mit der Abweichung, daß die *Lachenalia* eine leichte sandige Erde und flachere Töpfe liebt. Es verdiente diese Pflanze allgemeinere Kultur, als deren sie sich gegenwärtig zu erfreuen hat. —

6) *Pimelea spectabilis*, *Hendersoni*, *ligustrina* und *decussata*, sind als die schönsten Arten dieser in Neuhollland heimischen Gattung der *Daphnoideen* zu empfehlen. Alle diese besitzen fleischrothe oder hochroth gefärbte Blumen, welche in dichten vielblumigen Köpfen auf den Spitzen der Zweige stehen. Die fleischfarbenen Blütenköpfe der *P. spectabilis* sind die größten. Es sind immergrüne kleine niedrige Sträucher, welche eine gute sandige Heideerde lieben und an einem recht lichten Standort bei 3 — 5^o R. durchwintert werden. Im Sommer stellt man sie ins Freie, an einem nur der Morgen-sonne ausgefetzten Standort.

Die ganze obere Seite des Saales war vom Botanischen Garten dekorirt worden. Den Hintergrund des Arrangements bildeten hohe Pflanzen der tropischen Klimate, wie ein ungefähr 12 Fuß hohes Exemplar der *Araucaria brasiliensis*¹⁾ *Musa Trogloditarum*²⁾ *Dracaena australis, brasiliensis*³⁾ und mehrere Palmen⁴⁾ mit ihren schönen grünen Laubformen. Unter den übrigen in großer Zahl aufgestellten Pflanzen dieser Gruppe erwähnen wir noch des *Cyperus Papyrus*⁵⁾ *Zygopetalum maxillare* Lodd⁶⁾, *Maxillaria aromatica* Grah⁷⁾, *Physosiphon Loddigesii* Lindl.⁸⁾, *Strelitzia reginae*⁹⁾, *Pimelea spectabilis* und *nivea*, *Gnidia denudata* und *simplex*¹⁰⁾, *Grevillea Baueri*, *vestita*, *juniperina*, *Hakea*

1) Einer der prächtigsten Zapfenbäume, welcher in Brasilien heimisch, dort Waldungen von großer Schönheit bildet. Der Botanische Garten erzog diese Pflanze aus Samen, welche er vor 8 Jahren durch die Güte des Herrn Blas aus Brasilien erhielt. —

2) Eine Pisang oder Bananenart. Die Pisang liefern bekanntlich in den tropischen Klimaten, eine der beliebtesten und in Amerika und Asien gleichhäufig angebauten Fruchtarten, welche einen süßlichen Geschmack haben. Ihre großen 6—8' langen Blätter, tragen sie ähnlich wie die Palmen auf den Spitzen des Schaftes, weshalb sie auch oft fälschlich als Palmen bezeichnet werden. Die Pisang sind ein recht bezeichnender Typus der tropischen Vegetation, weshalb man sie auch gemeiniglich auf Zeichnungen tropischer Gegenden abgebildet siehet.

3) Baumartige lilienartige Gewächse der tropischen Klimate.

4) Wir werden später den Vortrag des Herrn Professor Heer über die Palmen mittheilen.

5) An den Ufern der Gewässer Syriens und Egyptens, aber auch an einer Stelle in Sizilien heimisch. Gehört zu den Niedrgräsern und ist besonders deshalb interessant, weil aus den Schaften desselben von den Egyptern die Papyrusrollen, das Papier der Alten, bereitet wurde. An einem sonnigen warmen Platz, an die Ufer von Teichen in Moorerde gepflanzt, gedeihet derselbe auch bei uns während des Sommers in freiem Lande recht gut und dient als prächtige Dekorationspflanze. Im Winter muß derselbe aber im Warmhaus und zwar an einem guten lichten Platz durchwintert werden.

6) Eine tropische Orchidee, die ihre schönen großen grünlichen rothbraun gefleckten Blumen mit blauer Lippe in mehrblumigen Trauben trägt. Der Botanische Garten erhielt die Knollen dieser wahrhaft prächtigen Pflanze, ebenfalls durch die Güte des Herrn Blas aus Brasilien. Wir halten dieselbe für *Zygopetalum maxillare*, können dies aber nicht ganz sicher verbürgen, da uns keine Abbildung und Beschreibung derselben zu Gebote steht. Unter den uns bekannten *Zygopetalum*-Arten ist diese die schönste. —

7) Orchidee mit gelben Blumen aus Mexiko.

8) Orchidee mit kleinen gelben Blumen aus Südamerika. Ueber die Kultur der Orchideen, siehe pag. 65. Jahrg. 48.

9) Eine den Pisangarten verwandte Pflanze aus dem südlichen Afrika, mit großen gelben eigenthümlich gestalteten Blumen.

10) Immergrüne Sträucher vom Vorgebirge der guten Hoffnung mit

flexilis, *petrophiloides*¹⁾, *Armeria formosa*²⁾, Cinerarien in vielen schönen gut kultivirten, theilweise ganz neuen im Garten erzeugten Nuancen, *Polymnia grandis*³⁾, *Leche-naullia formosa*⁴⁾ in einem schönen vollblühenden Exemplar, *Selago myrtifolia*⁵⁾, einige recht schöne neue großblumige Petunien, die Erstlinge der *Calceolarien*, *Justicia velutina*⁶⁾, *Columnea Schiedeana*, *Alloplectus dichrous*, *Erica socciflora*, *viscaria*, *ardens*, *exudans absoluta*, *colorans*, *nigrita*, *speciosa ciliata*, *persolutoides*, *persoluta carnea*, *villosa*, *imbecilla* u. s. f., in meistens schönen vollblühenden Exemplaren⁷⁾ *Azalea indica* in vielen schönen Abarten, unter denen sich die gefüllte *Azalea indica Adolphi* und die durch ihr prächtiges Colorit und Blumenfülle gleich schöne *Azalea rosea aurantiaca* sich vortheilhaft auszeichneten; Abarten von *Rhododendron arboreum* und *ponticum*, *Begonia albo-coccinea*, *Moehringii*⁸⁾, *Mammillaria acanthophlegma*, *supertexta* u. a. m. in schön

grünlich gelben Blumen, mit *Daphne* und *Pimelea* zu einer Familie gehörig. Kultur in Heideerde im kalten Gewächshaus oder freistehenden Zimmer.

1) Die Arten der Gattung *Grevillea* und *Hakea* sind immergrüne Sträucher aus Neuhollland, welche zur Familie der *Proteaceen* gehören, einer großen Pflanzenfamilie, welche anschließtlich in Neuhollland und am W. d. g. Hoffnung wohnt. Kultur wie die der *Pimelea*: n.

2) S. Jahrg. 47. pag. 96.

3) Eine schöne baumartige Compositen aus Brasilien. Empfiehlt sich als leicht zu kultivirende, wegen ihrer schönen großen Blattform imponirende Pflanze, Blütenköpfe wohl 2 Zoll im Durchmesser, weiß.

4) S. Jahrg. 48. pag. 173. Trotz ihrer Schönheit werden die *Leche-naullien* bei uns weder von Privaten noch von Gärtnern kultivirt, da sie mit wenigen Ausnahmen noch nie gut gedeihen wollten. Vtrld. Neuhollland.

5) Ein zierlicher kleiner immergrüner Strauch mit rothen Blumen, die in Köpfe auf den Spitzen der Zweige zusammengedrängt sind und mit myrtähnlichen Blättern. Vtrld. W. d. g. S. Kultur wie die der *Gnidien*.

6) Wir werden später diese Pflanze besonders besprechen.

7) Trotz der besondern Liebhaberei des Referenten, für die so äußerst zierlichen *Ericen*, welche unbedingt zu unsern schönsten, sich durch zierliche Tracht, wie durch Blumenfülle und Färbung auszeichnenden immergrünen Kalthauspflanzen gehören, wollte ihm deren Kultur in Zürich bis jetzt noch nicht recht gelingen. Gegenwärtig aber gedeihen dieselben in einer Mischung von Heideerde, Alpenerde und groben Sand, recht gut. Den zarteren und besseren Arten wird noch ein wenig Heideerde, welche wir aus dem Elsaß bekommen, hinzugesetzt; auch erhalten sie eine Unterlage von Topfscherben, über die etwas grober Sand gelegt wird, zur bessern Beförderung des Abflusses des Wassers. Die letztere Erdmischung sagt auch den *Gamellien* und *Spacris* zu, für welche wir hier auch noch keine zweckmäßige Erde besaßen. Die Alpenerde kommt aus unsern Bergen von solchen Orten, wo die Alpenrosen wachsen.

8) S. Jahrg. 48. pag. 168.

blühenden Exemplaren, *Lavatera pulchella*, *Thomasia purpurea* 1) Camellien in mehreren Varietäten unter denen sich die *Camellia Carswelliana* durch den schönen Bau ihrer Blumen auszeichnete, *Polygala borboniaca* und *Muraltia Heisteri* 2), *Colconema pulchrum* 3), *Diosma longifolium*, *hirtum*, in schönen großen Exemplaren, *Melanthus major* in einem 10 Fuß hohen blühenden Exemplar, *Tropaeolum crenatum*, *Lobbianum*, *brachyceras* 4), *Chorozema varium*, *Eutaxia myrtifolia*, Genisten und andern Schmetterlingsblütlern, sowie einem ausgezeichneten 6 Fuß hohen, mit den gelben Blütenknospen überdeckten Exemplar von *Acacia Barteriana* 5). An 4 kleinen Säulen waren blühende Schlingpflanzen vor der Gruppe des Botanischen Gartens durchgezogen, in deren Festons die Orchideen angehängt waren. Unter diesen Schlingpflanzen erwähnen wir der *Clematis azurea* und *azurea grandiflora* 6) mit ihren großen prächtigen blauen Blumen, sowie der *Kennedyia imophylla* 7), von welcher ein ausgezeichnetes, wohl 14 Fuß langes, mit rothen Blütenköpfen gedecktes Exemplar aufgestellt war.

Das reiche Arrangement des Herrn Direktor Römer, enthielt ausschließlich Pflanzen, welche sich durch besonders gute Kultur auszeichneten. So schöne Kalla, Pelargonien, Lack, Levkoien, Cinerarien, Azaleen und einige besonders schöne Pflanzen von *Coronilla glauca* und *Fabiana imbricata*.

Frau Professor Gottinger hatte einen halbrunden Tisch mit Pflanzen bestellt, welche von der sorgsamsten Pflege und Wartung um so mehr zeugten, als sie ohne Treibhaus im Zimmer erzogen waren; darunter ein blühendes Drangenbäumchen, *Viburnum Tinus* (Laurus) Calla, Nelken u. s. f.

Dasselbe gilt von dem Arrangement des Herrn Schüle, dessen

1) Immergrüne Pflanze aus Neuholland, zur Familie der Büttneriaceae gehörig. Blumen roth. Kultur in Heideerde.

2) Zwei immergrüne *Polygala*-Arten vom Berggebirge der guten Hoffnung.

3) Eine äußerst zierliche *Diosmee* vom Berggebirge der guten Hoffnung, mit rothen einzeln stehenden Blumen. Als zu den zarteren Kalthauspflanzen gehörig, ist dieselbe jedoch Privatens weniger zu empfehlen. Kultur in Heideerde, an einem lichten Standort.

4) S. Jahrg. 48. pag. 89 u. 90, und Jahrg. 49. pag. 24 und 25.

5) Wir finden diese sehr schöne Akazie bis jetzt noch nirgends beschrieben. Das lineare wollige Blatt ist dem der *A. spiralis* ähnlich, die Blüten stehen in runden Köpfen. Unter den uns bekannten Akazien zur Kultur eine der empfehlenswertheften.

6) Botld. Japan. Hält auch im freien Lande aus.

7) Immergrüne Schlingpflanze aus Neuholland, welche mit unsern Bohnen zunächst verwandt ist. Dieselbe wird in Heideerde gepflanzt und im Kalt-haus durchwintert. Im Sommer pflanzt man sie am zweckmäßigsten an eine geschützte schattige Wand ins freie Land in ein mit Heide- oder Torferde gefülltes Beck. Unter dieser Behandlung erhielten wir das obige prächtige Exemplar.

gut kultivirte Rosen, wie namentlich die R. Thea Souvenir de Malmaison allgemeine Aufmerksamkeit erregten.

Endlich kommen wir noch zu der Gruppe des Herrn Fröbel und Comp., welche ausschließlich aus ausgewählten, meistens nur seltenen Pflanzen bestand. Die Ecke des von ihm bestellten Tisches nahm eine Gruppe vorzüglich schöner Stechpalmen und anderer immergrüner Dekorationspflanzen, die im freien Lande ausdauern, ein. Außer diesen einige besonders große vollblühende prächtige Exemplare von *Rhododendron arboreum*, Camellien, (unter denen C. duchesse d'Orleans, Carswelliana, micans), *Azalea indica* (unter denen A. indica Adolphi fl. pleno, rosea superba u. a.), *Pimelea spectabilis* und *Hendersoni*, sowie von besondern Neuigkeiten die zierliche *Boronia anemoniflora*¹⁾, *Elichrysum spectabile*, *Acacia ciliaris*, *Hovea longifolia*²⁾, *Salvia lamertoni*³⁾ und *gesneriflora*, *Franciscea Pohliana* und *hydrangeaeformis*, *Quercus rugosa* und *chrysophylla*, *Aristotelia Macqui fol. variegatis*⁴⁾ *Epacris grandiflora*, *Amaryllis* in einigen Sorten, *Erica hiemalis* und manche andere zierliche Pflanze. Auf einem Teller hatte derselbe ein Sortiment von aus selbst geerndteten Samen erzogenen Pensées aufgestellt, alles Blumen von großer Schönheit.

Die diesjährige Blumenausstellung zeigt uns recht augenscheinlich, welche große Fortschritte die Blumenkultur und die Liebhaberei für diesen so schönen Zweig der Gärtnerei gemacht hat, indem noch vor 5 Jahren eine solche Ausstellung zu dieser Jahreszeit unmöglich gewesen wäre, namentlich erfreulich ist es, daß nicht nur der botanische Garten und die Herren Handelsgärtner, sondern auch eine nicht kleine Zahl von Freunden der Blumenkultur sich dabei betheiligt haben. Auch von Seite des Publikums fand die Ausstellung über Erwarten günstige Aufnahme. Trotz des schlechten Wetters war der Saal am ersten Tage, an welchem Prof. Heer einen Vortrag über die Palmen, Obergärtner Regel über die übrigen ausgestellten Pflanzen hielt, fast ganz gefüllt und noch mehr fanden sich am folgenden Tage ein. Eben so günstigen Erfolg hatte die veranstaltete Verlosung von

1) Eine Diosmee aus Neuholland. Gehört zu den zierlichsten immergrünen Heideerdepflanzen, kann aber nur an einem guten Standort im niedrigen Kaltthaus, mit Vortheil erzogen werden.

2) Ein immergrüner Strauch mit linearen Blättern und blauen Schmetterlingsblumen aus Neuholland. Schließt sich in der Kultur an die *Boronia* an.

3) Ebenfalls eine neue Salvia mit blutrothen Blumen, welche wir noch nirgends beschrieben finden. Nach Mittheilungen des Herrn Drössel in Winterthur, blühet diese Pflanze am dankbarsten im Monat April im Topfe, den Sommer ins freie Land gepflanzt, wollte sie aber keine Blumen zeigen.

4) Drei schöne immergrüne Dekorationspflanzen.

Blumen, so daß das Unternehmen in jeder Beziehung auf erfreuliche Weise gelungen ist und zu ähnlichen spätern ermuntert, wobei zu hoffen ist, daß dann auch die übrigen Besitzer von schönblühenden Gewächsen, welche uns gegenwärtig noch keine Unterstützung zu Theil werden ließen, uns durch solche erfreuen werden.

Im Namen und aus Auftrag des Preisgerichtes:

Dr. D. Heer.

F. Zimmermann.

E. Regel.

Preise haben erhalten.*)

- 1) Für ausgezeichnete neu bei uns eingeführte Pflanzen.
 Herr H. Fröbel einen Preis I. Klasse für *Azalea indica Adolphi* und *rosea superba*, *Camellia duchesse. d'Orleans*, *Monteroni*, *Hovea longifolia*, *Boronia*, *Salvia gesneriflora*, *Salv. Camertoni*, *Trillium cernuum*, *Franciscea hydrangeaeformis*.
 Herr Heusser einen Preis III. Klasse für *Camellia Palagi* und *Salvia gesneriflora*.
- 2) Für ausgezeichnete Varietäten und Bastarde eigener Zucht.
 Einen Preis I. Klasse, Herr Geiger für ein Sortiment von *Viola tricolor* und Cinerarien.
 Einen Preis II. Klasse, Herr Fröbel für ein Sortiment von *Viola tricolor*.
 Einen Preis II. Klasse, Herr Severin, Gehülfe am botanischen Garten für ein Sortiment von ihm gezogener Cinerarien.
 Einen Preis II. Klasse, Herr Otto, Gärtner von Herrn Escher-Zollikofer für ein Sortiment von *Primula elatior* und *acaulis*.
- 3) Für die schönsten Sammlungen einzelner Pflanzengattungen.
 Einen Preis I. Klasse, Herr Fröbel für eine Sammlung Camellien, *Rhododendron* und Azaleen.
 Einen Preis II. Klasse, Herr Otto, Gärtner des Herrn Escher-Zollikofer für eine Sammlung von *Murikeln* und *Cheiranthem*.
- 4) Für Pflanzen, die sich durch gute Kultur auszeichnen.
 Einen Preis I. Klasse, Herr Otto für *Azaleen*, *Aeschynanthem* und *Cacteen*.

*) Der botanische Garten hat als öffentliche Anstalt keine Ansprüche auf Preise gemacht, daher er hier nicht berücksichtigt wurde.

Einen Preis I. Klasse, Herr Direktor Römer für *Richardia Aethiopica*, eine Sammlung *Pelargonien*, *Erica persoluta*, *Alonsoa*, *Coronilla glauca*.

Einen Preis I. Klasse, Herr Füssli im Glockenhaus für schöne *Fabianen*, *Pelargonium Anais*, *Cheiranthemum* und *Theerosen*.

Einen Preis I. Klasse, Herr Geiger für einen *Habrothamnus* und *Cereus peruvianus monstrosus*.

Einen Preis I. Klasse, Herr Schüle für *Rosen* und *Cyclamen*

Einen Preis II. Klasse, Herr Fröbel für *Ilex* und *Pimelea spectabilis*.

Einen Preis III. Klasse, Herr Schulthess für *Pimelea spectabilis*, *Grewillea Manglesi*, *Isopogon*.

Einen Preis III. Klasse, Frau Professor Hottinger für ein blühendes *Drangebäumchen*.

Einen Preis III. Klasse, Herr Briam für ein *Cyclamen persicum*.

5) Für geschmackvollste Zusammenstellung abgeschnittener Blumen.

Einen Preis I. Klasse Herr Hofmeister im Letten für ein Arrangement von Blumen zwischen weißem Glas.

6) Für selbstgefertigte Dekorations-Gegenstände.

Einen Preis I. Klasse, Herr Heuffer für Blumengestelle.

Einen Preis II. Klasse, Herr Honegger für *Spaliere* und *Blumenkörbchen*.

3) Die Arbeiten im Gemüs- und Blumengarten, von Mitte Mai bis Mitte Juni.

Indem wir uns auf die Mittheilungen im letzten Hest stützen, können wir uns diesmal kurz fassen. Was bis Mitte Mai im Blumengarten noch nicht ins freie Land gepflanzt wurde, kommt jetzt an die Reihe, der Sommerflor wird bei feuchtem Wetter ausgepflanzt, die rasch wachsenden Pflanzen fleißig angebunden, das frisch gepflanzte bei trockenem Wetter gegossen u. s. f. Die *Hyazinthen* und *Tulpen* werden Anfang Juni bei trockenem Wetter aus der Erde genommen, ebenso *Anemonen* und *Ranunkeln*. —

Im Gemüsgarten wird nun alles bepflanzt, das gepflanzte fleißig mit Wasser und Dünger begossen. Ende Mai werden *Bodenfehlkrabi*, *Chou marcelin* und *Rosenkohl* ausgesäet.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post fl. 1. 30 f. Im Buchhandel fl. 1. 45 fr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirthschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Insektionsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 fr.

Druck von Nähler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 6.

Siebenter Jahrgang.

Juni 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Bepflanzung von 6 Gemüsebeeten.

Von E. Regel.

In den meisten unserer Hausgärten hat der Besitzer nur einige wenige Beete zur Gemüspflanzung disponibel. Bei der Bepflanzung eines solchen kleinen Raumes kann natürlich nicht darauf gesehen werden, die möglichste Mannigfaltigkeit zu erzielen, sondern man kann da nur einige wenige der ergiebigsten und bei uns am meisten gebräuchlichen Gemüse in der Weise anbauen, daß man doch das ganze Jahr hindurch etwas für die Küche von denselben benutzen kann und gleichzeitig ein gehöriger Wechsel eintritt. Wir nehmen an, der kleine zum Gemüsebau bestimmte Raum sei in 6 Beete eingetheilt, welche wir auf ungefähr folgende Weise bepflanzen würden:

Auf No. 1 steht Winterspinat, auf diesen folgen Stangenbohnen und im Herbst Mangold (Kraut). No. 2 ist mit Wintermangold bepflanzt, auf diesen folgt früher Wirz mit zwischen gepflanzten Kohlrabi und auf diese Käse. Auf No. 3 steht Rosenkohl, es folgen Buschbohnen (Höckerli) auf der einen Hälfte des Beetes und Sommersalat auf der andern Hälfte. Nachdem beide geräumt, wird Winterspinat ausgesäet. No. 4 ist mit Wintersalat bepflanzt, auf diese folgen im Juni Bodenkohlrabi und im nächsten Frühling zur Hälfte Rübli, zur Hälfte Neuseeländer Spinat. Auf No. 5 stehen im Herbst gelegte Zuckerrüben

(Käse), welche sofern sie vom Winter gelitten haben, im ersten Frühling ergänzt werden müssen, auf diese folgt Rosenkohl oder Krauskohl mit zwischen gepflanzten Kohlraben. No. 6 liegt im Frühling frei und wird zur einen Hälfte mit Rübli, zur andern mit Neuseeländer Spinat bepflanzt. Sobald beide geräumt, setzt man im Spätherbst Seelinge von Wintersalat darauf. Kohlrabi, Radies, Zwiebeln u. können außerdem noch als Umpflanzung der verschiedenen Beete dienen. Bei dieser Bepflanzungsweise würden also Beet Nr. 1 mit Nr. 3, Nr. 2 mit Nr. 5 und Nr. 4 mit Nr. 6 wechseln. Wir unterlassen jede weitere Bemerkung, sondern verweisen in dieser Hinsicht auf das im Aprilheft Gesagte.

2) Bepflanzung eines Gemüsgartens von $\frac{1}{4}$ Zuchart.

Vorgetragen in der Gartenbaugesellschaft vom Herrn Otto, Gärtner beim Herrn Escher-Zollhofer.

Mir wurde die Aufgabe zu Theil: die Bestellung eines Gemüsegartens, welcher $\frac{1}{4}$ Zuchart Land enthalte, tabellarisch zu beschreiben. Bevor ich aber nun zur Erklärung meines Entwurfes schreite, erlauben Sie mir einige Worte als Vorerinnerung auszusprechen. Es verstehet sich von selbst, daß, um der in der Aufgabe liegenden Forderung genügend zu entsprechen, eine jede Hand breit Bodens auf das umsichtigste benutzt werden muß, ohne jedoch die vollkommene Kultur der Gemüsepflanzen zu beeinträchtigen. Es kann daher nicht die Rede davon sein, z. B. auf einem Beete mehrerlei Gemüse auf einmal zu kultiviren, denn ein solcher Mischmasch erzeugt wohl momentan einigen Nutzen, aber keines von beiden kann höchst vollkommen werden. Wollen wir viel haben und weniger gut, so pflanze man nur alles durcheinander, will man aber hinreichend genug, aber vollkommen kultivirt ernten, so habe man wohl darauf Bedacht, welche Gemüsepflanzen können noch andere als Zwischenpflanzen neben sich dulden, ohne daß eine schädliche Einwirkung auf ihre beiderseitige vollkommene Ausbildung stattfindet.

Solches läßt sich aber nicht durch Theorie feststellen, son-

dem die aus mehrjähriger Praxis geschöpfte Erfahrung muß die Führerin in dem Gebiete des Gemüsebaues sein. Ferner stelle ich noch den Grundsatz auf, daß der vollkommene Gemüsebau darin besteht, den Boden so zu behandeln, daß er ohne den verschwenderischen Aufwand von Dünger zu jeder Zeit einen gewinnreichen Ertrag an Gemüse gebe. Dies kann auf folgende Weise erzielt werden: man treffe die Einrichtung, daß alle diejenigen Gemüspflanzen, welche wenig oder keinen Dünger verlangen, auf ein oder mehrere Quartiere zusammen zu stehen kommen und diejenigen, welche starke Düngung zu ihrer kräftigen Ausbildung erheischen, getrennt von diesen zu stehen kommen müssen. Dadurch entsteht die für den Boden wohlthätige Rotation und ein großer Theil des Gemüses erhält im Winter geruheten Boden. Es giebt bekanntlich nur wenige Gemüspflanzen, welche während der strengen Winterzeit im freien Boden stehend, für den Genuß benutzt werden können. Die meisten sind vor dem Eintritt der starken Fröste in einen trocken gelegenen frostfreien Behälter in Sand oder Erde einzuschlagen. Ich betrachte dies als ein Hauptgeschäft des Gemüsegärtners. Endlich erwähne ich noch der Composthaufen, welche in keinem Gemüsegarten fehlen dürfen und gehe nun zur Bepflanzung selbst über.

1) Rabatte, welche um den ganzen Gemüsgarten läuft.*)

- | | | | | | |
|----|--------------|----|----|------------|-----------------------------------|
| A. | Spalierobst, | z. | B. | Apfel. | Die Einfassung dieser Rabatte |
| B. | " | " | " | Birnen. | bestehet aus Erdbeeren, Schnitt- |
| C. | " | " | " | Kirschen. | lauch, Sauerampfer und auf |
| D. | " | " | " | Pfirsiche. | derselben kann man in den Zwi- |
| | | | | | schenträumen verschiedene Gemüse- |
| | | | | | Aussaaten, z. B. Kopf- und |
| | | | | | Schnittsalat und Kapünzchen ma- |
| | | | | | chen, auch Randen, Monatrettig |
| | | | | | u. dgl. pflanzen. |

*) Siehe Figur in Nr. 4 dieser Zeitschrift.

2) Mittel-Rabatten.

- a. { Auf denselben werden 10' von einander entfernt Johan-
 - b. { nis-, Stachel- und Himbeerstöcke gepflanzt. Diese Ra-
 - c. { batten werden ferner bepflanzt mit den verschiedenartigen
 - d. { Küchenkräutern. Sehr zweckmäßig und passend ist die
- Anpflanzung von Artischofen, welche je zu 10' von einander zwischen den Johanniss- und Stachelbeeren gepflanzt werden müssen. Die beste Einfassung für diese Rabatten ist der Buchsbaum. Obgleich man gegen

denselben den Argwohn hegt, er zehre den Boden zu sehr aus, so läßt sich diese, aus Unbekanntschaft mit seinem Wachsthum hervorgegangene Beschuldigung in so weit widerlegen, daß der Buchsbaum mit seinen Wurzeln nicht horizontal, sondern senkrecht in den Boden geht, daher von einer Ausmagerung des Bodens nicht die Rede sein kann. Ueberhaupt übertrifft der Buchs wegen seinem steifen netten Wuchs und seines hohen Alters alle Arten von Befugungspflanzen.

Bepflanzung eines Gemüsgartens, welcher $\frac{1}{4}$ Suchart enthält auf 2 Jahre.

1. Quart. Frühjahr. 1. Jahr. Herbst. Herbst.

1. und 2. B. Spargel. Dauert 15—20 Jahre. Es kann auf Nr. 1 auch dazwischen Radischen (Monat: reifig) und Kattich gesät werden. Nr. 2. kann mit Knoblauch zu 2 Reihen und Schalotten zu 2 Reihen besetzt werden.

3. Merrettig. Das Land muß bei Anlegung desselben stark gedüngt werden, alle 2 Jahre thue man die Wurzeln heraus, rayole es frisch, dünge stark und lege die Endspitzen der Wurzeln etwas schief in die Erde.

4. Sellerie. Im März oder April vorgestrichet, mit drei Reihen Kressalat oder Glasföhkrabi, Ende Mai aber mit 4 Reihen Sellerie bepflanzt. Im Juni, wo der Salat oder die Kohlrabi weg sind, muß der Sellerie zu seiner Ausdehnung Raum haben.

Frühjahr. 2. Jahr. Wie im ersten Jahre.

Wie im ersten Jahre.

Im Mai werden Gurken darauf gepflanzt, zu beiden Seiten 2 Reihen Salat. Im Oktober oder November sind die Gurken abgeerntet und das Land mächtig gedüngt und mit Spinat befestet.

8. } Schwarzwurzeln. Gedüngt und mit Porke-
 9. } März zu 4 Reihen gesät. Rabis bepflanzt, dazwischen
 Winterfalat.

2 D. } Carotten, 1 Beet weiße Umgegraben und mit Körbel-
 11. } und 1 Beet rothe. Im März be- rüben bestellt.

12. } Steckwiebeln. Nicht gedüngt. Anfangs April die
 13. } Zwiebeln zu 5 Reihen gelegt.
 14. }

Im August geräumt, stark gedüngt und mit Spätwürfung
 (Chou marcelin) bepflanzt.
 Nach dem Abräumen des Wür-
 sungs, welches erst im Novem-
 ber geschieht, wird das Land
 umgegraben u. ruhen gelassen.

Im Juli oder August ge- räumt, gedüngt und späte
 Kohlrabi, dazwischen Endivien
 gepflanzt. Im Spätherbst ge-
 räumt, gedüngt und mit Win-
 ter-Mangold bestellt.

Im Mai oder Juni geräumt Umgegraben, gedüngt und
 und mit Winterporre bepflanzt. ruhen gelassen.

Im September herausgenom- men, stark gedüngt und mit
 Rosenkohl bepflanzt.

Vom Unkraut rein erhalten.

Gedüngt mit Blumenkohl be- pflanzt, dazwischen Kopsfalat.
 Umgegraben und mit Käfen besät.

Frühjahr. 1. Jahr. Herbst.

17. Blumenkohl, früher, stark
gedüngt, dazwischen Salat
gepflanzt. Im August geräumt, mit
Krausfohl oder mit Winter-
endivien bepflanzt im Herbst
gedüngt und ruhen gelassen.

Frühjahr. 2. Jahr. Herbst.

Im April früher Würsting
darauf gepflanzt, dazwischen
Krausfohl oder Schnittsalat
unterpflanzt werden. Im August
geräumt, etwas gedüngt und
Sellerie darauf kommen.
Rothrüben gepflanzt, dazwi-
schen kann Winterrettig gesät
werden.

19. Stangenbohnen.
20. Compositen gedüngt.
21. Mit
22. Im September geräumt, ge-
düngt und mit Porter-Kabis
gepflanzt, dazwischen Winter-
salat.

Im Mai geräumt, tüchtig
gedüngt und mit Sellerie be-
pflanzt. Im Herbst tief umgegraben
und gedüngt.

23. Lauch oder Porré. Un-
gedüngt, dazwischen Sommer-
rettig.
24. Im Spätherbst umgegraben,
25. mit Compositen gedüngt und
ruhen gelassen.

Im März od. April Schwarz-
gedüngt und mit Spinat
bestellt.
wurzeln darauf gesät.

26. Kohlrabi, frühe Wiener
27. Glasfohltrabi. Gedüngt, im
Juli geräumt und mit Sal-
felder Möhren bestellt.
Im März Carotten darauf
gesät.

Im Herbst umgegraben und
gedüngt und Winter-Mangold
darauf gesät.

Frühjahr.

Herbst.

Frühjahr. 2. Jahr.

Herbst.

28. }
29. }

Sommerangob. Gedüngt und stark gedüngt und mit Käfen und Rosenkohl besetzt. Im April geräumt, gedüngt und mit Spinat besetzt.

Im Juni geräumt und mit Erbsen besetzt.

30. }
31. }
32. }

Büchbohnen. Nicht gedüngt. Im Spätsommer geräumt, gedüngt und mit Kabis besetzt. Im Spätherbst umgegraben und mit Composterde gedüngt.

Im April mit Steckwiebeln belegt.

Im August geräumt stark gedüngt, und mit Spät-Wirz bepflanzt. Siehe wie bei Nr. 12, 13, 14.

33. }
34. }
35. }
36. }

Kartoffeln, die sechswochentlicher. Raslig gedüngt. Im Spätsommer geräumt, gedüngt und mit Kohlrabi bepflanzt.

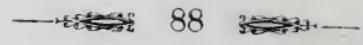
Im Mai Stangenbohnen.

Im Herbst geräumt und 2 Beete mit Kohlrabi bepflanzt.

Zuckerhutkabis. Stark gedüngt. Im Juli geräumt und mit Bodenkohlrabi besetzt.

Im Mai geräumt und Stangenbohnen darauf.

Im Herbst geräumt, gedüngt und mit Yorker-Kabis bepflanzt.



II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Botanical Magazine.

Januarheft 1849. 1) *Cereus Leeanus* Hook. Cactaceae. Icosandria Monogynia. Ein neuer Cactus aus Mexiko mit langgestrecktem 12 — 14 rippligem Stamme. Die prächtig scharlachrothen Blumen halten ungefähr 3 Zoll im Durchmesser und erscheinen unterhalb der Stammspitze. Gehört zu den empfehlenswertheften Arten.

2) *Cirrhopetalum nutans* Lodd. Epiphytische Orchidee aus Manilla mit grünlich gelben Blumen. Mehr merkwürdig als schön. —

3) *Mirbelia Meisneri* Hook. Leguminosae. Decandria Monogynia. *Mirbelia dilatata* Meisn. Einer der vielen, zierlichen immergrünen Sträucher aus der Familie der Schmetterlingsblütler, welche Neuhoiland bewohnen. Blätter fächerförmig eingeschnitten. Blumen rothpurpur in langen Trauben längs der Aeste. Wie alle Verwandten eine der zarten Kalthauspflanzen, welche lediglich fürs Gewächshaus empfohlen werden können und deshalb bei uns noch fast gar keine Verbreitung gefunden haben. —

4) *Scutellaria macrantha* Fisch. Labiatae. Didynamia Gymnospermia *Sc. grandiflora* Adans. Ein schönes im freien Lande ausdauerndes Staudengewächs aus dem östlichen Asien mit großen dunkelblauen achselständigen, in einseitige Trauben gestellten Blumen. Hielt bei uns schon mehrere Winter gut im freien Lande aus und ist allgemein zu empfehlen.

5) *Heterotrichon macrodon* Planch. Melastomaceae. Decandria Monogynia. *Octomeris macrodon* Naudin. Ein niedriger Strauch mit großen herzförmigen Blättern. Die schönen großen weißen Blumen stehen in reichblumigen Astersolden auf den Spitzen der Stengel. Vaterland Columbien. Kultur im warmen Haus.

6) *Cirrhopetalum Macraei* Lindl. Epiphytische Orchidee aus Ceylon. Blumen gelb und roth. —

Februarheft 49. 7) *Exacum Zeilanicum* Roxb. Gentianeae. Pentandria Monogynia. *Chironia trinervis* L. *Lisianthus Zeylanicus* Sprgl. Eine sehr schöne einjährige Pflanze aus Ceylon mit rothblauen Blumen. Ausfaat im ersten Frühling in Töpfe, im warmen Beet.

8) *Lisianthus pulcher* Hook. Gentianeae. Pentandria Monogynia. Ein sehr schöner immergrüner Strauch mit oval-lanzettlichem Laub und scharlachrothen Blumen, die in einer Rispe stehen. Wenn gleich diese Pflanze zu einer ganz andern Familie gehört, so ähneln ihre Blumen dennoch denen des *Pentstemon gentianoides* sehr. Sie ward in einer Höhe von 6—7000' überm Meere vom Herrn Burdie in Neu Granada gesammelt und verlangt im Win-

ter einen lichten Platz im temperirten Kalthaus. Sollte sich diese Pflanze als nicht gar zu diffizil in der Kultur erweisen, so würden wir sie als eine der schätzbarsten Neuigkeiten betrachten. —

9) *Miltonia spectabilis* Lindl. Var. *purpureo-violacea*. Epiphytische Orchidee aus Brasilien mit großen purpurnvioletten Blumen. —

10) *Macleania punctata* Hook. *Vaccinieae*. *Decandria Monogynia*. Einer der schönen immergrünen Sträucher aus der Alpenregion der Anden Centralamerikas, welche dort die Stelle unserer Alpenrosen vertreten. Das ovale Laub steht zerstreut. Die röhrig-urnenförmigen Blumen sind scharlachroth mit weißen, gelb getupftem Saum und sind büschelweis gegen die Spitze der Zweige hin zusammengedrängt. Kultur im kalten Haus.

Wenn die Kultur dieser und der andern Arten dieser Gattung erst einmal besser bekannt sein wird, dann werden diese Pflanzen mit Recht bald zu unsern zierlichsten und lieblichsten Kalthauspflanzen gerechnet werden. —

11) *Aerides crispum* Lindl. Eine liebliche epiphytische Orchidee aus Ostindien mit weiß, rosa und purpur nüancirten Blumen, welche in hängenden Trauben beisammen stehen.

12) *Loasa picta* Hook. *Loaseae*. *Polyadelphia Polyandria*. Eine neue sehr schöne einjährige Loase aus den Anden, mit gelb, weiß und rothen Blumen, welche der schon länger bekannten *L. tricolor* ähnlich sieht und mit ihr auch gleiche Kultur theilt. Ausfaat in Töpfe im März ins Treibbeet. Im Juni pflanzt man sie dann an einen warmen Ort ins freie Land.

Abgebildet im Journal d'horticulture.

Dezemberheft 1848. 13) *Thunbergia alata* Var. *Doddsii*. *Acanthaceae*. *Didynamia Angiospermia*. Eine in England erzogene Varietät der *Thunbergia alata* mit orangenfarbenen Blumen und weißgerandeten Blättern. (Kultur s. S. 25 dieses Jahrganges.)

14) *Myanthus simbriatus* Morr. Eine prächtige neue tropische Orchidee mit gelb und rosenrothen Blumen, welche in reichblumigen Trauben stehen und einen sehr angenehmen Geruch besitzen.

Januarheft 1849. 15) *Lycaste chrysoptera* Morr. Epiphytische Orchidee aus Mexiko mit großen gelben Blumen, zunächst der *L. (Maxillaria) aromatica* verwandt.

Februarheft 49. 16) *Camellia japonica* Var. *fulgens plenissima*. Nach der Abbildung zu urtheilen, jedenfalls eine der schönsten bis jetzt bekannten Varietäten, welche sich durch die Regelmäßigkeit der Füllung und das schmale weiße Band auf jedem der rothen Blumenblätter auszeichnet.

17) *Gladiolus floribundus* Var. *Rembertus Dodonaeus*, Christoph Longueil, Roegnerus Bruitsma, George van Rye. Vier ausgezeichnet

schöne neue Garten-Varietäten von *Gladiolus floribundus*, welche Herr Dr. d'Avoine, Präsident der Gartenbaugesellschaft zu Malines erzogen hat.

Märzheft 49. 18) *Dendrobium Devonianum* Paxt. Epiphytische Orchidee mit prächtigen lichtgelben großen Blumen, welche orange und purpur gezeichnet sind.

19) *Gloxinia fimbriata* Hort. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. Eine neue Glorinie, deren Vaterland unbekannt. Sie kommt in der Tracht der *G. maculata* zunächst und besitzt große bläulich weiße Blumen, deren Schlund gelb gefärbt ist.

20) *Gesnera picta* Hook. Eine schöne neue Gesnere aus Columbien, deren rothgelbe Blumen in einer reichblumigen spizenständigen Traube beisammen stehen. Steht der *Gesnera hirsuta* zunächst und zeichnet sich durch unterhalb roth gefärbte Blätter aus. Eine empfehlenswerthe Warmhauspflanze.

21) *Vanda tricolor* Lindl. Eine epiphytische Orchidee mit rankendem Stengel und gelben braun getupften Blumen mit lilafarbener Unterlippe.

22) *Bejaria coarctata* Hook. Ericaceae. Polyandria Monogynia. Eine die Stelle unserer Alpenrosen vertretende Pflanze von den Gebirgen Südamerikas. Ein niedriger schöner Strauch, dessen lilafarbene Blumen in Dolentrauben stehen und wie die schönen grünen Blätter den pontischen Alpenrosen ähneln. Kultur im Kalthaus in Heideerde; dürfte vielleicht ganz im freien Laube aushalten.

Aprilheft 49. 23) *Maxillaria leptosepala* Hook. Epiphytische Orchidee mit weißen Blumen aus Neugranada.

24) *Curcuma cordata* Wall. Scitamineae. Monandria Monogynia. Eine Warmhauspflanze mit knolliger Wurzel, die in den Bambuswäldern Ostindiens wild wächst. Zieht im Winter zurück und wird trocken im Warmhaus durchwintert. Im Frühling wird sie im warmen Beete angetrieben, worauf bald die großen herzförmigen Blätter und der Blüthenschafst erscheint, welcher auf seiner Spitze in einer dichten Aehre die gelblichen, von den Brakteen dicht umhüllten Blumen trägt, die von einem bläulich und roth gefärbten Blättererschopf noch überragt werden. Gehört zu den eigenthümlichen Erscheinungen der Tropenwelt und verdient auch nur aus diesem Grunde kultivirt zu werden.

25) *Pachystigma pteleoides* Hook. Rutaceae. Polyandria Monogynia. Eine strauchige Warmhauspflanze aus Jamaika, mit gedrehten Blättern und gelblichen Blumen. Für den Blumisten von keinem Interesse.

26) *Eriopsis rutidobulbon* Hook. Epiphytische Orchidee aus Neugranada mit gelbbraunen, in langen Trauben stehenden Blumen.

27) *Stiffia chrysantha* Mikan. Compositae. Ein schöner immergrüner

Estrauch aus Brasilien, welcher seine goldgelben Blumen auf den Spitzen der Zweige trägt und die nächste Verwandtschaft mit der Gattung *Mutisia* zeigt. Kultur im Warmhaus.

28) *Eriostemon intermedium* Hort. Rutaceae. Decandria Monogynia. Ein schöner immergrüner Kalthausstrauch aus Neuholland, mit myrtenähnlichen Blättern und zierlichen weißen achselständigen Blumen. Gehört zu den schönern aber zarteren Kalthauspflanzen.

Abgebildet in der Flore des serres.

Septemberheft 48. 29) *Drymonia cristata* Miq Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. Stammt aus holländisch Guiana, wo sie auf alten faulen Baumstämmen wachsend, vom Herrn Herrmann Regel gesammelt wurde. Eine Pflanze mit wurzelndem Stengel, welche in feuchten warmen Häusern, an alten Baumstämmen gezogen werden muß. Blumen achselständig, gelblich weiß gefranzt.

30) *Echites peltata* Vellaz. Apocynaeae. Pentandria Monogynia. Eine schöne Rankenpflanze, welche in Hecken um Rio-Janeiro wild wächst. Die achselständigen Blüthenstiele tragen bis 5 große, grünlich gelbe Blumen. Als immergrüne Schlingpflanze fürs Warmhaus empfehlenswerth.

31) *Alloplectus repens* Hook. Gesneriaceae. Ebenfalls eine kleine kriechende Gesneriacee mit ovalen kleinen Blättern und gelben Blumen, deren Heimath Mexiko ist. Kultur im warmen Haus.

32) *Phalocallis plumbea* Herb. Irideae. Triandria Monogynia. (*Cypella plumbea* Lindl. *Tigridia coelestis* Hort.) Ein schon längere Zeit in Kultur befindliches Zwiebelgewächs mit schönen blauen Blumen, welche denen einer Taglilie gleichen, aus Centralamerika. Sie wird ganz wie die Taglilie kultivirt. Den Sommer pflanzt man sie in lockere kräftige Erde an einen sonnigen Standort ins freie Land; im Herbst nimmt man sie aus dem Land und überwintert sie in Erde eingeschlagen bei 4—6° R. an einem nicht allzu trocknen Standort. Wie die Taglilie verdient sie allgemeine Kultur und wird auch schon seit einigen Jahren im hiesigen botanischen Garten gezogen.

III. Notizen.

1) Sitzung der Gartenbaugesellschaft am 12. April.

Nachdem mehrere Abhandlungen vorgetragen, welche in diesen Blättern mitgetheilt werden sollen, wird vom Herrn Handelsgärtner Hüffer ein 6 Fuß hohes und einige Fuß im Durchmesser haltendes Exemplar von *Salvia gesneriflora* Hort. aufgestellt. Herr Otto zeigt aus dem Garten des Herrn Escher-Zollkofers eine blühende sehr gesunde *Gardenia florida*. Ueber die

Kultur derselben bemerkt derselbe folgendes: Man verpflanze sie im März in eine gute Torferde und bringe sie dann in ein warmes Treibbeet. Eine warme feuchte Luft sagt den Gardenien am meisten zu, je trockner die Luft desto mehr werden sie vom Ungeziefer zu leiden haben. Das aufgestellte außerordentlich gesunde Exemplar wurde im warmen Gewächshaus unter einem Glaskasten gehalten, wo es eine beständig feuchte nicht sehr hohe Temperatur genoß. Vermehrung durch Stecklinge und Ableger. Um letztere zu machen, setzt man die betreffenden Pflanzen in ein mit Torferde gefülltes Treibbeet und legt die Nester nach allen Seiten ein, indem man sie zuvor gedreht oder eingeschnitten hat. Auf diese Weise erhält man am schnellsten starke gesunde Pflanzen. Nur Besitzern von Warmhäusern ist die Kultur der *Gardenia florida*, deren gefüllte weiße Blumen einen äußerst angenehmen Geruch besitzen, zu empfehlen.

Vom Herrn Geiger, Sohn, wird die Kultur der runden Pastinake als sehr ertragsreich anempfohlen. Ebenso empfiehlt derselbe die Ansaat von Rübli im Juli und August, welche dann den Winter im Freien bleiben und im Frühling als Carotten verspeist werden, sowie endlich die Ansaat des gewöhnlichen Schnittkohls im ersten Frühling und den Anbau des römischen Lattichs, welcher den bitteren Geschmack der andern Sorten nicht besitze.

2) Sitzung der Gartenbaugesellschaft im Sterken in Enge.

Außer einigen Vorträgen, welche später in diesen Blättern mitgetheilt werden sollen, wird von Herrn Falk, Gärtner in Schipf ein blühendes Exemplar einer *Paulownia imperialis* vorgezeigt. Die Knospen dieses Baumes erschienen schon im vergangenen Herbst, (S. Jahrg. 48 pag. 191) und haben vermöge ihrer dichten Umhüllung den letzten milden Winter zum Theil glücklich überstanden. Die Blume besitzt einen angenehmen Geruch und gleicht in Form und Farbe einer Glorinie, so daß das Gerücht deren Schönheit durchaus nicht übertrieben hat, wenn gleich sie hoch oben am Baume von weitem gerade wegen ihrer Farbe nicht auffallen. In Zürichs Gärten blühen gegenwärtig mehrere Exemplare dieser Pflanze und es wird sich nur fragen, ob die Knospen derselben auch härtern Wintern, als dem letztverfloffenen zu widerstehen vermögen. Die Umhüllung der Blüthen mit Blase, zeigte keinerlei vortheilhafte Einwirkung.

Ebenso empfiehlt Herr Falk die *Salvia splendens* ganz besonders zur Anpflanzung, über welche Pflanze wir einen kleinen Artikel folgen lassen werden. Aus dem botanischen Garten waren blühende Pflanzen von *Isopogon formosus*, *Tropaeolum azureum* und *tricolorum*, *Lechenaultia biloba*, *Chorozema floribundum*, *Maxillaria Deppei*, *Erica colorans*, *Rinzii*, *Linnacoides* und ein ausgewähltes Sortiment *Calceolarien*, alle in sehr schönen Exemplaren aufgestellt.

Nach der Sitzung begibt sich die ganze Versammlung in das schöne Landgut des Herrn Escher-Zollkoser. Der ausgezeichnete Flor der Calceolarien, über welche Herr Otto einen höchst interessanten Vortrag gehalten hatte, den wir später folgen lassen werden, erregte die ganz allgemeine Bewunderung, sowohl wegen seiner Schönheit und Mannigfaltigkeit, sowie wegen dem vorzüglichen Kulturzustande der Pflanzen.

3) Reisebericht des Herrn von Warszewicz in Centralamerika. Von Guatemala (S. S. 100 Jahrg. 48) ging ich zu Lande nach Costarica; Hunger, Durst und andere Unbequemlichkeiten setzten mir auf dieser sehr beschwerlichen Tour oft sehr zu und nur die herrliche Vegetation vermochte meinen Muth stets von Neuem anzufeuern.

In Sonsonate fand ich außer einer neuen Bouvardia, einem rosenrothen Lisianthus, mehrere Convolvulaceen etc., am Strande des Meeres das *Myrospermum peruvianum* D. C., von welchem Baum der peruanische Balsam gewonnen wird, von dem das Pfund an Ort und Stelle ungefähr 12 Bagen kostet. Da dieser für jene Gegenden sehr werthvolle Baum aber von den Indianern zur Gewinnung des Balsams stets ganz geschält und in Folge dessen zu Grunde geht, so dürfte mit der Zeit dieser Handelsartikel ziemlich selten werden. In der Nähe des Isfolo Vulkans fand ich nichts von neuen schönen Pflanzen. Der Vulkan selbst zeichnet sich durch seine beständige Thätigkeit aus, welche bei Tage durch eine dichte Rauchsäule, bei Nacht durch eine hohe Feuersäule bemerkbar wird. Die Besteigung des Kraters wollte mir wegen der Steilheit und der Glätte der Lava nicht gelingen.

Von Sonsonate führte mich mein Weg nach San Salvador, dort befindet sich ebenfalls ein jetzt nicht mehr thätiger Vulkan, der bereits mit Bäumen und Sträuchern bekleidet ist. Hier fand ich viele schöne Orchideen, *Quercus*, *Ardisia*, *Clethra*, von denen mehrere sich auch in der Nähe von Guatemala finden. Die meisten Orchideen wachsen da an trocknen heißen Orten auf den Stämmen der *Crescentia minor*; von den am Vulkan wachsenden Pflanzen erwähne ich einer schönen Bouvardia mit weiß punktirten Blumen, einer *Salvia* mit blauen Blumen, einer neuen *Adimenes* u. s. f.

Die Gegend von San Salvador nach San Miguel fand ich ganz besonders reich an *Adimenes* und *Gesneriaceen* überhaupt, in allen Schluchten und an Felsenwänden vegetirten dieselben in großer Menge. Zwischen San Miguel und Tegusipalga passirte ich eine rauhe Gegend, wo Felsen und weite Wüsten nur von sehr einförmiger Vegetation bekleidet, mit einander abwechselten. *Crescentien* und *Mimosen* waren die vorherrschenden Baumformen.

Am Nicaragua ist eine reiche fruchtbare Gegend, die Indianer sind aber zur Bearbeitung des Bodens zu faul, sie hungern lieber als daß sie in den Plantagen arbeiten. Dort wächst auch die *Corypha tectorum* Humb (eine Palme) in großer Menge, deren Blätter zum Decken der Hütten verwendet wird. Die Ufer der Flüsse sind von dem undurchdringlichen Gebüsch der *Rhizophora Mangle* bedeckt, während auf den Bäumen schöne Orchideen zahlreich wachsen, von denen viele bereits in europäischen Gärten kultivirt werden. An dem 3000' hohen Montagua-Berge wächst ein sehr schönes *Tropaeolum*, welches dem *Tr. Moritzianum* ähnlich, dasselbe aber an Schöns-

heit noch übertrifft. Am Vulkan Mombechu dagegen sind die Orchideen ganz besonders häufig. Im Norden von Granada liegt Segovia, berühmt durch seinen Bergbau, in einer reizenden Gegend, deren Klima viel ähnliches mit dem von Süddeutschland hat; die Bewohner dieses Landes sind aber trotz dem sehr arm. Ein prächtiger Wald vom Storaxbaum (*Liquidambar styraciflua*) deckt einen Theil des Gebirges jener Gegend und verbreitet seinen balsamischen Wohlgeruch. Ebenso verleihen Wälder von immergrünen Eichen und Tannen jener Gegend einen eigenthümlichen Reiz. — Von hier begab ich mich zurück nach Granada und indem ich die Cordilleren passirte, nach Costarica. Auf diesem Wege fand ich viele interessante Pflanzen, so eine einer *Berberis* ähnliche Pflanze, deren Blumen den herrlichsten Wohlgeruch besaßen, ein *Abutilon*, mehrere *Quercus*, *Quassia amara* in großer Menge, eine prächtige neue *Passiflora*, einige *Gesneriaceen*, *Cobaeen*, eine neue *Cuphea*, mehrere *Macleanien* u. s. f., von denen ich Samen sammelte um sie nach Europa zu senden.

Am 1. März bestieg ich den höchsten Gipfel des Carthago-Vulkans, von wo aus ich die Aussicht auf beide Ozeane hatte. An Pflanzen scheint dies eine der reichsten Gegenden von ganz Central-Amerika zu sein. Mehrere sehr schöne Pflanzen aus den Familien der *Compositae*, *Vacciniaceae*, *Ericaceae*, *Daphnoideae*, eine kleine *Epiräa* fanden sich auf der Spitze des Berges. Weiter unten sammelte ich einige neue prächtige *Siphocampylos*-Arten, ein schönes neues *Tropaeolum*, eine reichblühende schlingende *Alströmeria*, viele prächtige *Gesneriaceen* u. s. f. Ebenso fanden auch *Piperaceen* und viele andere Pflanzen hier vor, von denen ich aber hauptsächlich nur diejenigen sammelte, welche ein dekoratives oder blumistisches Interesse hatten. Am Rio San Juan fand ich eine ausgezeichnete *Bromeliacee* mit schwarzrothen Bracteen und gelben Blumen, deren Früchte von süß-säuerlichem Geschmack sind und von den Indianern sehr geliebt werden, ebenso eine neue Palme u. s. f. —

Von hier aus unternahm ich eine Reise nach dem Serapini-Fluß, (?) die mit reicher Ausbeute belohnt wurde. So fand ich allein 15 Arten *Nematanthus*; herrliche *Siphocampylos*-Arten, in Gestalt der Blumen der *Lobelia fulgens* ähnlich, mit 12—15 Blütenstielen, übertrafen Alles, was ich in der Weise bis jetzt gesehen hatte; einige neue prächtige *Scutellarien*, viele schöne ausgezeichnete Palmen, unter denen auch die berühmte Eisenbeinpalm (*Phytelephas macrocarpa*) u. a. m. —

Jetzt stehe ich im Begriff nach Panama und Vera-Cruz zu gehen und zwar bin ich Willens solche Gegenden zu durchstreichen, welche noch gar nicht von Naturforschern besucht wurden. Muth und Ausdauer werden mich zum Ziele führen, denn leider fehlen mir die Geldmittel, um recht mit Nutzen reisen und sammeln zu können. (N. G. 3.)

4) Nekrolog. Am 24. Oktober 1848, starb zu Eldena Johann Konrad Schauer. Derselbe war einer der tüchtigsten, wissenschaftlich und praktisch gebildeten deutschen Gärtner, was er durch seine zahlreichen Schriften aus dem Gebiete der Botanik und des Gartenbaues bethätigte. Derselbe wurde am 16. Februar 1813 auf dem Mühlberg bei Frankfurt a. M. geboren und trat nachdem er sich eine tüchtige Schulbildung angeeignet am 1. April 1828 in den königlichen Hofgarten zu Würzburg in die Lehre. Nachdem er später noch im Botanischen Garten zu Bonn konditionirt, erhielt er am 1. April 1832, die Stelle als Gärtner am Botanischen Garten zu Breslau. Im Jahr 1835 wurde ihm in Erlangen die Würde eines Dr. Philosophiae ertheilt; 1841 habilitirte er sich als Privatdozent an der Universität zu Breslau im März 1844 wurde er Professor der Botanik an der Universität zu Greifswalde. Kurz vor seinem Tode schrieb er noch eine sehr tüchtige Abhandlung über

Pflanzenkultur im Allgemeinen, aus der wir später einige Auszüge folgen lassen werden.

5) Die Arbeiten im Gemüs- und Blumengarten von Mitte Juni bis Mitte Juli.

Der Gemüsgarten tritt jetzt in die Periode, wo ein Theil der Frühgemüse benutzt werden können, so frühe Kohlraben, Rübli, Zuckererbsen, Kneifelerbsen u. s. f. Die Beete mit Winterrübli werden durch theilweises Ausziehen gelichtet und die jungen Rübli mit den Erbsen verspreist. Spargel dürfen nur bis Johanni gestochen werden, um die Pflanzen nicht allzusehr zu schwächen. Die Erdbeeren reifen jetzt ebenfalls, bei trockenem Wetter begieße man sie fleißig, was sie durch reichlicheres Tragen zur Genüge lohnen und nehme ihnen alle Ausläufer, welche die alten Pflanzen zu sehr schwächen. Bei trockenem Wetter muß Abends gehörig gegossen werden, zu einem Guß mit Gülle warte man aber trübes feuchtes Wetter ab, indem bei solchen derselbe viel mehr Wirkung zeigt. Fleißiges Säubern und Behafen des Gemüse, Behäufeln der frühen Kartoffeln sind jetzt sehr nothwendige Arbeiten. Kopfsalat, gute Kohlraben, Kabis, Wirz, Bodenkohlraben, Winterendivien, Rosenkohl u. s. f. werden noch ausgesät. Stangenbohnen legt man zum zweiten mal und so man es riskiren will, auch Erbsen und Zuckererbsen für den Herbst, welche aber freilich oft mißrathen. Alle im April ausgesäeten Gemüse werden wo möglich bei trübem Wetter gepflanzt, wie z. B. mittelfrühe Kohlrabi, der erste Choux marcelin, Rosenkohl, Krauskohl, später Kabis, Wirz etc. Sollten die ersten Gurken mißrathen sein, so werden sie zum zweiten mal gelegt; Erbsen und Bohnen müssen fleißig aufgebunden werden. Sommerendivien werden zum Bleichen gebunden. Gegen Mitte Juli wird der zweite Satz Rosenkohl, Krauskohl, Bodenkohlrabi u. s. f. gesät, sowie auch eine Ausfaat Rübli als Frühgemüse für den nächsten Sommer gemacht.

Wie im Gemüsgarten so liefert auch jetzt der Blumengarten die Früchte des Fleißes. Alles wächst rasch, überall muß gebunden, gestützt und bei trockenem Wetter begossen werden. Der letzte Sommerfior kommt ins Land, was noch von Zwiebeln in der Erde wird herausgenommen und nachdem es gehörig abgetrocknet, an einem trocken kühlen Orte aufbewahrt. Die leeren Zwiebelgruppen werden mit Sommerfior oder mit Verbenen, Petunien, Phlox u. s. f. bepflanzt. Alles Ungeziefer, welches um diese Jahreszeit besonders viel Schaden thut, wird vertilgt, zum Schutze gegen Schnecken streut man Asche, Sägespäne, Getreidehülsen u. s. f. Den Nelken werden die Blumen theilweise abgeschnitten und wenn es geht Ableger von denselben gemacht. Bei den Topfpflanzen ist es jetzt besonders nöthig mit dem Begießen, Beschatten u. s. f. fleißig nachzusehen, alles wo es nothwendig, wird versetzt, Drangen u. s. f. werden veredelt. Rosen werden auf das treiberde Auge okulirt; die Veredlungen vom Frühjahr werden nachgesehen, alles wilde weggeschnitten, das gewachsene gelöst u. s. f., kurz allenthalben hilft man nach, bindet, retutiget u. s. f.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 fl. per Post fl. 1. 30 fl. Im Buchhandel fl. 1. 45 fr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammen genommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 fl. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Bl. gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 fl. oder 6 fr.

Druck von Mähler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 7.

Siebenter Jahrgang.

Juli 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Beiträge zur Kultur der englischen großblumigen Pensées (Denkeli)

von E. Regel.

Es ist in diesen Blättern die Kultur der englischen Pensées schon wiederholt besprochen worden (S. Jahrg. 1 pag. 75 und Jahrg. 4 pag. 174), so daß es beinahe überflüssig erscheinen dürfte nochmals auf diesen Gegenstand einzutreten. Wenn wir aber dennoch es uns erlauben wollen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese so schönen Pflanzen zu lenken, so geschieht dies, weil wir im Laufe der Zeit manche wohl zu beherzigende Erfahrung über deren Kultur gemacht haben. Wir wollen dieselben nun hier mittheilen, um damit eine Anleitung zu geben, auf welche Weise sich jeder Liebhaber leicht und ohne große Kosten den Genuß verschaffen kann, im Frühjahr und im Herbst einen schönen Flor dieser Pflanzen in seinem Garten zu haben. —

Die Anforderungen, welche die Blumistik gegenwärtig an eine gut gebaute Blume eines Pensées stellt sind ungefähr noch dieselben wie sie im ersten Jahrgang dieser Blätter bezeichnet worden, es soll nämlich die Blume bei einem Durchmesser von $1\frac{1}{2}$ Zoll, fast flach und rund gebaut sein; die Blumenblätter selbst sollen dick und sammetartig, ganzrandig und die Färbung der beiden obern und der drei untern durchaus gleichartig sein. Im Zentrum der Blume sollen die drei untern Blumenblätter auf

hellem Grunde eine bestimmte gleichartige dunkle Zeichnung besitzen, welche als Bart bezeichnet wird. Eine schmale helle gleichartige Randung aller Blumenblätter ist endlich auch eine sehr beliebte Eigenschaft.

Da im hiesigen Garten ein Werth darauf gelegt wurde, ein recht ausgesucht schönes Sortiment dieser schönen Pflanzen zu besitzen, ließen wir zu wiederholten Malen ganze Sammlungen der schönsten Preisblumen aus Belgien und Frankreich kommen und behandelten und vermehrten dieselben auf die in England gebräuchliche Weise. Dabei stellten sich aber im Laufe der Jahre folgende Nachtheile heraus:

a. Trotzdem, daß die Pflanzen an einen schattigen Standort ganz ins freie Land oder in einen Topf gesetzt wurden, starb während der Sommerhize stets ein großer Theil gerade der schönsten Varietäten wieder ab und nur wenige der ältern Sorten, welche eine größere Lebenszähigkeit besitzen, blieben gesund. Zu solchen härtern Sorten gehören z. B. die sehr haltbaren Varietäten coronation, fary maid of Bath, Venus u. s. f., denen aber die Zeichnung im Centrum der Blume fehlt. In England und Belgien, namentlich aber in ersterem Lande mag sich dies Verhältniß unter Einfluß der viel geringern Sommerwärme jedenfalls günstiger als bei uns herausstellen.

b. Wir erhielten von den schönern Abarten durchaus keinen Samen. Der Grund hievon hat seine Ursache in der ziemlich allgemeinen Erscheinung, daß Pflanzen, welche mehrere Generationen hindurch durch Stecklinge oder Wurzeltheilung vermehrt werden, die Erscheinung der Unfruchtbarkeit sehr häufig zeigen.

Nachdem sich nun 3 Jahre nach einander die nämliche Erscheinung wiederholt hatte, beschloß ich eine andere Art der Kultur zu versuchen, welche mir denn auch jetzt durchaus gute Resultate geliefert hat. Anstatt der Pflanzen ließen wir im letzten Jahre Samen kommen, welche uns gesunde kräftige Pflanzen lieferten, die noch in demselben Jahre blühten und auch Samen trugen und sich sämmtlich als dauerhaft erwiesen, insofern sie der Wärme unseres verfloßenen Sommers gut widerstanden. Von diesen Sämlingen wurden die schönsten zum Sortiment gepflanzt, von

welchen der Same genommen und die Vermehrung gemacht wird. Auf diese Weise haben wir jetzt eine schöne Sammlung durchaus dauerhafter Pflanzen erhalten. Da aber bekanntlich die Pensées nicht bloß dem Absterben, sondern auch dem Ausarten unterworfen sind, so wollen wir hier noch schließlich die Kultur bezeichnen, deren wir uns bei diesen Pflanzen jetzt mit vollständig gutem Erfolge bedienen.

Die diesen Pflanzen am besten zusagende Lage ist eine solche, welche nur die Morgen Sonne hat; ganz schattige Lagen erweisen sich weniger vortheilhaft. Als Erde benutze man eine Mischung aus Rasenerde, Lauberde und Sand, zu der noch etwas Mist-erde gesetzt wird. Eine gewöhnliche gute Gartenerde kann aber auch durch Untermischung mit Laub- oder Torferde und Sand zu diesem Zwecke präparirt werden und zur Kultur im Topfe kann auch eine Mischung aus Composterde und Torferde mit etwas Sand benutzt werden. Als Beimischung an Stelle gewöhnlicher Düngererde, wird Taubenmist empfohlen. Die Samen werden Ende Februar oder Anfang März und im Juni oder Juli in Röpfe ausgesäet, an einen schattigen geschützten Ort gestellt und bis zum Aufgehen gleichmäßig feucht gehalten. Der Standort in einem lustigen schattigen Fensterbeet, so man über einen solchen zu disponiren hat, ist stets der beste. Künstliche Wärme befördert das Keimen der Samen nicht, sondern ist ihnen vielmehr schädlich, der ungehinderte Zutritt der freien Luft befördert das Gedeihen der jungen Pflanzen ganz ungemein. Sobald die Pflänzchen einige Blättchen gebildet, werden sie in Röpfe oder Holzkästen verstopft und an einen schattigen Ort ganz ins Freie gestellt. Auf diese Weise erstarken sie bald so sehr, daß sie unbehindert sammt etwas Erde an den Wurzeln herausgenommen und entweder ganz ins freie Land auf ein dazu vorbereitetes schattiges Beet oder einzeln in Töpfe gepflanzt werden können. Die zuerst ausgesäeten Samen werden dann noch in demselben Jahre, die zuletzt ausgesäeten im nächsten Frühling blühen und Samen tragen. Da sich unter den Sämlingen stets eine Zahl minder guter Sorten zeigen werden, so versteht sich von selbst, daß man nur von den besten und schönsten Sorten die Samen

sammelt und die schlechtern entweder ganz austrangirt oder besonders pflanzt. Ferner ist es beim Sammeln des Samens wohl zu beachten, daß die untern Blumen stets vollkommenerer Samen als die obern liefern. Ende September oder Anfang Oktober ist es nun Zeit diejenigen Sorten, welche man als besonders schön zu vermehren wünscht, zu verpflanzen. Zu diesem Zwecke nimmt man sie aus dem Topfe oder Lande, schneidet alle die langen Stengel bis auf 1 Zoll über der Wurzel ab und zerreißt sie in so viel Stücke, als man deren gut bewurzelte davon erhalten kann und pflanzt diese dann in kleine Töpfe, welche am besten in einem frostfreien Fensterbeete überwintert und dann entweder im ersten Frühling wieder ins freie Land oder in größere Töpfe zum Flor gesetzt werden. In Ermangelung eines solchen Beetes kann die Ueberwinterung auch in einer fußtiefen, mit Brettern und Laub gedeckten Grube geschehen, wo man jedoch so oft es sich thun läßt den Pflanzen Luft gibt. Pflanzen, die man nicht weiter vermehren will, läßt man im Lande stehen und schneidet ihnen nur im Oktober alle Stengel, selbst die blühenden bis auf 1 Zoll ab. Geschieht dies nicht, so wachsen die Stengel immer länger und die Pflanzen arten aus, da sie künstlich dazu genöthiget werden müssen, jährlich neue Wurzeltriebe zu bilden, so man kräftige, gesunde und schönblühende Pflanzen zu haben wünscht. Das Niederlegen der Stengel, das Stecken der jungen Triebe im Frühling sind wenigstens bei uns durchaus verwerfliche Arten der Vermehrung, wovon wir uns durch vielfältige Versuche überzeugt haben. Die oben angegebene Art ist die einzige, durch welche man für das nächste Jahr gesunde und dauerhafte Pflanzen erhält, welche wie die Sämlinge unserer Sommerwärme zu wiedersehen vermögen. —

2) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen hotauischen Garten kultivirt werden.

1) *Cuphea Hookeriana* Walp. Lythrarieae. Dodecandria. Monogynia. (*C. floribunda* Hook. nec. Lehm.) Eine neue prächtige Acquisition für unsere Blumenstellagen und Blumenparterres.

Der hiesige Garten erzog diese Pflanze aus Samen, welche Herr Warszewicz aus Guatemala uns eingeschendet. Im kalten sowie im warmen Haus durchwintert, hielt sie sich gleich gut und gehört unbedingt zu den schönsten Arten dieser jetzt so beliebten Gattung. In Tracht und Blüthenstand nähert sie sich am meisten der *C. cordata*. Im warmen Haus bildete sie lange ruthenförmige Aeste, wurde von der Milbenspinne befallen und entwickelte ihre Blumen mitten im Winter; im kalten Haus bildete sie eine niedrigere buschige Pflanze blüthete aber noch nicht, so daß sie jedenfalls bei ähnlicher Kultur, wie man sie den andern Cupheen zu Theil werden läßt gut und leicht gedeihen wird, nämlich: Durchwintierung im Kalthaus, den Sommer ganz ins freie Land in eine lockere kräftige Gartenerde eingesetzt oder mit dem Topf ins Freie auf Blumenstellagen oder Blumengruppen gebracht und in eine gute kräftige Lauberde oder Mischung aus Heide- und Composterde gepflanzt.

Beschreibung. Blätter gegenständig, lanzettlich nach beiden Seiten zugespitzt, nach unten in den Blattstiel verschmälert, sowie die Stengel scharf anzufühlen. Blumen gestielt, stehen in einer spizenständigen, am Grunde mehr oder weniger verästelten Aehre unterstützt von linearen Brakteen, welche wie der Kelch und die Blüthenachse abstehend drüsig behaart sind. Kelche nickend, grünlich-gelb, oberhalb röthlich, am Grunde in einen stumpfen Sporn vorgezogen, mit 6 aufrechten ungleichen, breit ovalen, kurz gespitzten Zähnen, in deren Buchten sich kurze zurückgekrümmte Spitzen finden. Staubfäden 10, zottig, roth. Blumenblätter 6, von denen die beiden obern sehr groß und rundlich, die 4 untern dagegen fast eingeschlossen sind, prächtig blutroth gefärbt. Obgleich Hooker für diese Pflanze nur Mexiko als Vaterland angiebt, so ist unsere Pflanze dennoch sicher mit der von ihm beschriebenen Art identisch. —

2) *Ulex europaeus* L. fl. pleno. Leguminosae. Diadelphia Decandria. (*U. grandiflorus* Pourr. *U. vernalis* Thor.) Ein immergrüner im westlichen Europa heimischer Strauch, welcher sowohl fürs freie Land als niedriger immergrüner Bosquetstrauch, sowie auch als zierende Topfpflanze zu empfehlen ist. Bildet

einen buschigen Strauch von sehr dichtem Wuchs mit stechenden Nerven und Blättern. Die gefüllten goldgelben Blumen erscheinen im freien Land Ende April, im Topf Ende Februar. Eine mit Sand vermengte Composterde, zu welcher noch etwas Torferde gemischt wird, oder auch eine reine Lauberde sagt dieser Pflanze am meisten zu. Sie gehört zu denjenigen immergrünen Topfgewächsen, welche im frostoffreien Zimmer leicht und sicher durchwintert werden können und liebt vom Frühjahr bis zum Herbst eine reichliche Bewässerung. Im freien Lande liebt sie in eine ähnliche Lokalität wie die Stechpalmen-Arten, nämlich eine nur der Morgensonne ausgesetzte Lage und mit Torferde oder Lauberde vermengten Gartengrund. Vermehrung durch Stecklinge in mit Heideerde gefüllten Näpfen unter Glasglocken im März.

3) *Fuchsia macrantha* Hook. (S. Jahrg. 48 S. 120).
 Unter folgender Behandlung erhielten wir von derselben ein starkes kräftiges Exemplar. Dieselbe wurde in einem 5zölligen Topf, in welchem durch Unterlage von Scherben für guten Wasserabzug gesorgt war in reine Heideerde gepflanzt. Diese Pflanze blieb den letzten Sommer immerwährend in einem lustigen Kalt- haus stehen, wurde sich ziemlich stark verzweigend über einen Fuß hoch, blüdete aber nicht. In diesem Winter wurde sie bei 6 bis 8° R. durchwintert und im Dezember nahm ich derselben alle Spitzen, um sie zur Vermehrung zu benutzen. In einem gewöhnlichen, durch Wasserdämpfe erwärmten Vermehrungsbeete bewurz- zelten sich diese ziemlich schnell und im April blüheten einige derselben, jede kaum 4 Zoll hoch, mit einer einzelnen karmoisin- rothen mehrere Zoll langen, am Saum grünlich gefärbten Blume. So viel uns bekannt blüdete diese Fuchsia bis jetzt auf dem Kontinent nicht und es dürfte deshalb obige Behandlungsweise so ziemlich die geeigneteste sein, um sie zur Blüthe zu bringen, da die Mutterpflanze natürlicher Weise jetzt reichlicher und besser blühen würde, so die Spitzen nicht genommen worden wären. Es ist wirklich schade, daß diese Art in der Kultur eine der schwierigsten ist, da sie unbedingt zu den schönsten bis jetzt be- kannten Arten dieser Gattung gehört. Ein kleines Exemplar

derselben Pflanze, das wir letzten Sommer versuchsweise ins freie Land pflanzten starb daselbst ab.

4) Die Jerichorose. (*Anastatica hierochuntica* L.) Die Jerichorose, welche in Arabien wild wächst, ist ein Gegenstand der mit Abglauben gepaarten Verehrung der dortigen Bevölkerung. Mit Recht sagt Hooker von derselben, sie trage mit demselben Rechte den Namen einer Rose, wie man einen Kohl als Rose bezeichnen könne, indem es eine niedere unscheinbare Pflanze, aus der Familie der Schotenträgenden Gewächse ist. Dennoch hat aber diese Pflanze die Aufmerksamkeit der Reisenden im hohen Grade auf sich gezogen, wegen ihrer hygrometrischen Eigenschaften, welche auch noch die abgestorbene Pflanze besitzt. Die Pflanze bildet nämlich eine Menge von Nesten, welche nach allen Seiten auf dem Boden niederliegen. Bei trockenem Wetter rollen sich diese nun nach innen zusammen, bei nassem breiten sie sich wieder aus. Wegen dieser Eigenschaft findet man abgestorbene Exemplare derselben allenthalben im Oriente in den Wohnungen aufbewahrt und auch bei uns besitzen manche Familien solche Jerichorosen als besondere Seltenheit.

Im hiesigen botanischen Garten kultiviren wir diese Pflanze ebenfalls. Es ist eine einjährige Pflanze, welche jährlich aus Samen erzogen werden muß. Den Samen säet man in mit recht sandiger Heideerde gefüllte Töpfe im Monat März aus und stellt diese ins warme Treibbeet. Im April stellt man die jungen Pflänzchen in ein lustiges mit Fenstern gedecktes Treibbeet. Die Blumen sind klein und weiß und sowie die ganze Pflanze unscheinbar. Das Verpflanzen verträgt diese Pflanze nicht gut. —

5) *Epimedium pinnatum* Fisch. Berberideae. Tetrandria Monogynia. (S. Jahrg. 4 pag. 122.) Eine auf den Gebirgen Perstens heimische, im freien Lande ausdauernde Pflanze, welche in den Gärten meist unter dem Namen *E. colchicum* gehet. Vor ungefähr 15 Jahren wurden von der Gattung *Epimedium* einzig das *E. alpinum* in den Gärten gezogen, eine zierliche in unsern Alpen wachsende Pflanze mit kleinen weißlichgelben Blumen. Um jene Zeit wurde durch Dr. Siebold aus Japan *E. macran-*

thum Morr., zu welcher als Synonym *E. Muschianum* desselben Autors gehört, mit schönen großen weißen Blumen, ferner *E. diphyllum* Morr. mit kleinern dem *E. alpinum* ähnlichen Blumen und *E. violaceum* Morr. mit großen violetten Blumen in Kultur eingeführt. *Epimedium pinnatum* Fisch. endlich ist eine den Botanikern schon länger bekannte Pflanze, mit großen schönen gelben Blumen, welche vor ungefähr 6 Jahren vom Herrn Hartwich eingeführt wurde. Alle bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung gedeihen in einer halbschattigen Lage, wo für den Abfluß des Wassers gut gesorgt ist, in einer lockern Gartenerde (am besten zur Hälfte mit Torferde oder Heideerde untermischt) freudig und leicht und werden in unserm Garten gemeinschaftlich mit den Alpenpflanzen unserer Gebirge kultivirt. Ende April oder Anfang Mai entwickeln sie im freien Lande ihre schönen eigenthümlichen Blumen. Als zeitig im Frühjahr blühende Pflanzen eignen sich aber auch *E. macranthum*, *violaceum* und *pinnatum* besonders gut zur Kultur im Topfe, indem sie da schon im Februar oder März blühen, wenn man sie Anfang Januars an einen lichten warmen Ort stellt, sie aber sonst das ganze übrige Jahr hindurch, wie andere harte Topfstauden behandelt, indem man sie entweder nach dem Verblühen wiederum ins freie Land pflanzt und im Herbst andere Exemplare zum Treiben einpflanzt, oder sie an einem schattigen Orte im Topfe stehen läßt und vor Winters noch einmal verpflanzt.

6) *Pelargonium tricolor* Curt. Geraniaceae. Monadelphia Heptandria. Eine schon lange bekannte Art vom Borgebirge der guten Hoffnung, welche trotzdem, daß sie durch Kultur keinerlei Abänderung erlitt (fast alle andern in Ziergärten gezogenen Pelargonien sind Gartenbastarde und Abarten), sich dennoch den schönsten künstlich erzeugten Spielarten unbedingt zur Seite stellen kann. Es wird dies auch von allen Liebhabern anerkannt, aber die schwierigere Kultur, welche von der gewöhnlichen Pelargonien abweicht, tritt der Verbreitung dieser schönen Pflanze, deren weiß und rothe Blumen im ersten Frühling die ganze Pflanze gleichsam überdecken, hindernd in den Weg. Eine reine sandige Heideerde ist die geeignetste Erde für dieselbe. Im Winter liebt

sie einen warmen trocknen Standort dicht am Fenster, wie z. B. im Warmhaus und nicht mehr Bewässerung als es nothwendig um ihr Leben zu fristen. Sobald die ersten warmen Frühlingstage kommen, giebt man ihr einen lustigern kühlern Standort und läßt sie auch während des Sommers an einem vor Regen geschützten Orte, entweder in einem lustigen Kalthaus, oder an einem geschützten Orte ganz im Freien stehen.

7) *Erica arborea* L. Var. *odora*. Ericaceae. Octandria Monogynia. Eine Abart von der im südlichen Europa heimischen *E. arborea*. Sie unterscheidet sich durch einen niedrigen Wuchs und angenehm riechende weiße Blumen. Die Kultur der Ericen hat bei uns bis jetzt noch wenig Eingang gefunden, was seinen Grund in den eigenthümlichen Schwierigkeiten hat, die sich der Kultur dieser Pflanzen bei uns entgegenstellen. Seit 7 Jahren war es des Referenten unablässiges Bemühen, die vortheilhafteste Kulturmethode für die Schweiz, von diesen schönen Pflanzen herauszufinden und nächstens soll in diesen Blättern ausführlicheres darüber mitgetheilt werden. Ueber die vorliegende Art bemerken wir nur noch, daß sie wie die meisten in Europa heimischen Arten zu den härtesten, am wenigsten empfindlichen Arten dieser Gattung gehört. Sie kann deshalb von jedem Privatmann gehalten werden, wird in einem ungeheizten frostfreien Zimmer oder im Doppelfenster überwintert, im Sommer schattig gestellt, darf nie gar zu trocken werden und liebt eine sandige Heide- oder Torferde. Auch nicht blühend ist sie als eine äußerst zierliche immergrüne Pflanze von niedrigem buschigem Wuchs zu empfehlen. In den Gärten geht diese Pflanze, meist unter den falschen Namen *E. muscaria* und *E. muscaria odora*.

8) *Erica Rinzi* Rgl. (Ericaceae. Octandria Monogynia.) Eine mit *Erica Bowieana* zunächst verwandte Pflanze und wahrscheinlich ein Gartenbastard von dieser und *E. gilva*. Von *E. Bowieana* unterscheidet sie sich durch den niedrigern gedrungenern Wuchs und grüne Färbung der Blätter, von *E. gilva* dagegen durch die milchweiße Farbe der Blumenkrone und des Kelches, von welchen Erstere 5 mal länger als der Letztere ist. Wir erhielten diese schöne Art als *E. intermedia* vom Herrn Rinzi in

Frankfurt a. M., nun ist aber *E. intermedia* Kl. eine ganz andere mit *E. Sebana* nah verwandte Art, weshalb wir diese Art nach Hrn. Rinz nannten. — Ueber die Kultur der Eriken, auf welche Weise sie uns hier in Zürich gegenwärtig nach 7jährigen Versuchen am besten gelingt, werden wir später einmal einen besondern Artikel folgen lassen. —

9) *Berberis buxifolia* Lam. Berberideae. Hexandria Monogynia. Ein immergrüner Strauch, der unsern Winter nur mit einigen Tannenzweigen umsteckt, jetzt nun schon im zweiten Jahre aushielt, und in diesem Frühjahr uns durch eine reichliche Blüthenfülle erfreute. Diese Pflanze ist an der Magellans=Strasse zu Hause, bildet einen niedrigen Strauch mit verkehrt eilanzettlichen, ganzrandigen, stachelspizigen, immergrünen Blättern, aus deren Achseln die schönen orangefarbenen Blumen einzeln auf langen grazilen, das Laub überragenden, etwas nickenden Blüthenstielen hervortreten. Ein großer Strauch dieser Pflanze übertrifft die schönen immergrünen Mahonien noch an Schönheit. In einer leichten nahrhaften Erde, an einem halbschattigen oder ganz schattigen Standort gedeihet diese Pflanze am besten. In den ersten Jahren muß sie durch Einbinden geschützt werden, später kann sie ganz ungedeckt bleiben. Vermehrung durch Samen, Stecklinge und Veredlung auf die *Berberis vulgaris*.

10) *Cyrtanthera velutina* Benth. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. Die Gattung *Cyrtanthera* wurde von Nees, von Esenbeck von *Justicia* getrennt; es gehören zu ihr die *Justicia carnea* (*C. magnifica* N. ab E.) und deren verwandte Arten. Die vorliegende Art geht gemeiniglich unter dem Namen *Justicia carnea superba* oder auch seltener als *Justicia velutina* in den Gärten. Nees von Esenbeck führt sie in Candolles Prodrömus, als *C. Pohliana* Var. *velutina* auf. Da unsere Pflanze aber nun unzweifelhaft die Benthamsche *J. velutina* ist und sich doch durch flebrig beharte Blumenkrone und auf beiden Seiten weichharige Blätter von *C. Pohliana* unterscheidet, so glauben wir wohl berechtigt zu sein, sie für eine eigene Art zu halten, sofern man nicht die ganze Gattung *Cyrtanthera* für eine einzige Art nehmen will. Die *C. velutina* stammt vom Rio grande in Bra-

filien und ist jedenfalls die schönste und am dankbarsten blühende *Justizia* unserer warmen Gewächshäuser. Sie blühet schon als fußhohe Pflanze und entwickelt eigentlich das ganze Jahr hindurch auf den Spizen der Zweige, die prächtigen rosenrothen Blüthenähren. In einer nahrhaften lockern Erde gedeihet sie leicht, wird bei 6—8° R. im Zimmer oder Gewächshaus durchwintert und kann den Sommer ganz ins freie Land gepflanzt werden. Es ist dies eine derjenigen Warmhauspflanzen, welche allgemeine Kultur verdient. —

11) *Zichya inophylla* Benth. Papilionaceae. Diadelphia Decandria. (*Kennedyia inophylla* Lindl.) Eine der schönsten immergrünen Schlingpflanzen aus Neuholland, welche unter geeigneter Behandlung vom April bis Ende Juni sich mit ihren zinnoberrothen Schmetterlingsblüthen; welche in dichten vielblütigen Köpfen stehen, im eigentlichen Sinne des Wortes bedeckt. Von allen uns bekannten *Kennedyen* ist es die empfehlenswertheste. Blätter oval, gedreiet. Im Sommer pflanzt man dieselbe in ein mit Heide- und Torferde gefülltes Beet, an eine schattige geschützte Mauer. Im Herbst muß sie recht vorsichtig in reine Heideerde eingepflanzt und unter dem Fenster hin entweder längs dem Balken oder in Festons im kalten Gewächshaus gezogen werden. Liebt reichliche Bewässerung, jedoch muß für guten Abzug des Wassers gesorgt werden.

12) *Vesalea floribunda* Morr. Caprifoliaceae. Pentandria Monogynia. (*Vesalea hirta* Morr. *Abelia floribunda* Decaisn.) Ein sehr empfehlenswerther immergrüner Strauch aus den Gebirgen Mexikos, wo derselbe bei Daraka und Vera Cruz vor ungefähr 6 Jahren von Linden und Galeotti gesammelt wurde. Diese schöne neue Pflanze, gehört zu den härtern Kalthauspflanzen, die Zweige hängen nach allen Seiten grazil herab und tragen im Mai und Juni an ihren Spizen ein Bündel licht purpurrother, röhriger, ungefähr 2 Zoll langer Blumen, mit hellgelber Zeichnung im Schlude. Die Blumen stehen je zwei in den Achseln der gegenständigen ovalen Blätter. Durch die grazile Tracht und die Blüthenpracht gleich ausgezeichnet und als harte, im frostfreien Zimmer leicht zu überwinternde Pflanze, allgemein zu empfehlen.

Die Behandlung ist einfach folgende: Im Sommer pflanzt man sie auf ein halbschattiges Beet, ganz ins freie Land, wo sie mit jeder guten Gartenerde gern vorlieb nimmt. Im Herbst wird sie vorsichtig ausgehoben und in einem entsprechenden Topf in mit Sand gemengte Lauberde oder Komposterde, allenfalls noch mit etwas Torferde gemengt eingepflanzt. Während des Winters läßt man ihr ungefähr dieselbe Behandlung wie den Geranien angedeihen, nur kann man ihr fleißiger Wasser reichen. Anfang Mai zeigt sie dann in den Achseln der obersten Blattpaare ihrer Aeste die Blumen. Die Anwendung eines gewöhnlichen Dünggusses ist nicht anzurathen, wohl aber von der sogenannten Dändliker Gülle, welche bekanntlich aus mit Säure zerseztem Gras bestehet. —

13) *Impatiens platipetala* Lindl; Balsamineae. Pentandria Monogynia. (*Balsamina latifolia* Hort.) Diese im Jahrg. 5, S. 28 von uns schon einmal erwähnte Pflanze, blühet im Herbst des letzten Jahres, sowie in diesem Frühling zum ersten Male in unsern Gewächshäusern. Es ist dieses unbedingt eine der schönsten und empfehlenswerthesten Warmhauspflanzen, welche neuerdings aus Ostindien in unsere Gärten eingeführt wurde. Sie bildet schöne, lebhafte, grüne, buschige, halbstrauchige Exemplare, welche die schönen rosaröthen, oben flachen Blumen, in reichlicher Fülle fast das ganze Jahr hindurch tragen. In jeder lockern nahrhaften Erde gedeihet sie gut und vermehrt sich das ganze Jahr hindurch durch Stecklinge. Ob diese Pflanze auch als Zimmerpflanze empfehlenswerth ist, darüber fehlen uns noch die Erfahrungen, sehr wahrscheinlich dürfte sie aber auch da gedeihen, sofern man sie in einem geheizten Zimmer halten kann, wo sie von dem verderblichen Staub nicht allzusehr heimgesucht wird. Auf einem warmen, der Sonne nicht allzusehr ausgesetzten Platz während des Sommers ganz ins freie Land gepflanzt, gedeihet sie ebenfalls recht gut und entwickelt ihre schönen Blumen in reichlicher Menge. Von der Gattung *Impatiens*, zu welcher bekanntlich auch die gewöhnlichen Balsamine (*Impatiens Balsamina*) gehören, wurden bis vor Kurzen ausschließlich einjährige Arten in unsern Gärten kultivirt, gegen-

wärtig ist aber außer der vorliegenden Art, noch eine andere strauchige Art, die *J. repens* Morr kürzlich in Kultur eingeführt worden. Die in Kultur befindlichen einjährigen Arten, sind:

1) *Impatiens Balsamina* L. eine ursprünglich in Ostindien heimische und wie es scheint auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung eingewanderte Pflanze. Wie alle einjährigen Kulturpflanzen, welche schon seit laugen Jahren mit besonderer Vorliebe gezogen werden, ist auch diese durch den Einfluß der Kultur vielen Abänderungen unterworfen worden, welche den Blumisten als einfache und gefüllte Balsaminen, als Camellien, = Rosen = und Zwergbalsaminen bekannt sind. In den botanischen Werken werden 3 Formen derselben irrthümlicher Weise als Arten unterschieden, nämlich *J. Balsamina* L., *J. capensis* Thunb, und *J. chinensis* L., zu denen noch die *J. labiata* H. Berol (*Balsamina labiata*) hinzu kommt.

2) *J. leptoceras* Wall (*J. longicornu* Wall) eine ebenfalls aus Ostindien stammende Art mit rothen Blumen.

3) *J. nolitangere* L., welche in Europa und Sibirien in schattigen feuchten Laubwaldungen lebt, mit großen gelben Blumen.

4) *J. parviflora* D. C. Eine unbedeutende Art mit kleinen gelben Blumen aus Mongolen, welche in unseren Gärten jetzt vielfach verwildert angetroffen wird.

5) *J. glandulifera* Arn; in Ceylon heimisch, wird 6 — 7' hoch, trägt große farmoisinrothe Blumen und ist außer der gewöhnlichen Balsamine, die schönste uns bekannte einjährige Art.

6) *J. tricornis* L., Eine ebenfalls in Ostindien heimische Art, mit großen gelben Blumen.

Außer diesen 6 Arten findet man allerdings noch einige andere Arten in den Samenkatalogen der Botanischen Gärten und Handelsgärten aufgeführt, jedoch fielen dieselben, soweit sie Referenten bekannt, stets mit den angeführten zusammen. Mit den beiden strauchigen Arten, *J. platipetala* und *repens*, wären mithin gegenwärtig 8 gute Arten der Gattung *Impatiens* in Kultur. In Betreff ihres Werthes für den Blumenfreund, übertrifft keine der neueren Arten die schon so lang bekannte gewöhnliche Balsamine mit ihren Abarten. Nach dieser ist nach der Ansicht des

Referenten, die *J. platipetala* die schönste. *I. noli-tangere*, *parviflora* und *tricornis* eignen sich für eigentliche Ziergärten entweder gar nicht, oder nur für größere Anlagen an feuchte schattige Orte, neben kleine Bäche u. s. f., wo sie sich, wie alle einjährigen Balsaminen stets von selbst wieder aussäen. *I. glandulifera* und *leptoceras* endlich, verdienen jedoch auch in jedem Blumengarten einen Platz, entwickeln sich aber nur an einem schattigen etwas feuchten Orte zu ihrer ganzen Schönheit. Sie können ebenfalls als Dekorationspflanzen an die Ränder von Gewässern verwendet werden.

14) *Salvia gesneriflora* Hort. Eine neue sehr empfehlenswerthe Salbei, die von England aus in Kultur gebracht wurde, über die wir aber nirgends einen nähern Nachweis finden. Sie ist zunächst verwandt mit der *S. fulgens* Cav. (*S. cardinalis* Knth.) unterscheidet sich aber durch viel breitere, stärker herzförmige Blätter und durch die Form der Blumenkrone, so daß wir sie für eine gute neue Art halten, welche wahrscheinlich aus Mexiko stammt. Den Sommer pflanzt man dieselbe ins freie Land an einem sonnigen warmen Platz. Im Herbst wird sie wieder eingepflanzt und bei 3—4° R. durchwintert. Kann man ihr im Februar und März einen hellen lichten Standort geben, so entwickelt sie schon im März und April ihre schönen scharlachrothen großen Blumen in üppiger Fülle und bildet sowie die auf den Astspitzen stehenden Blüthentrauben abgeblühet, immer wieder neue seitliche Aeste, welche wieder Blumen bringen. So empfiehlt sich diese Pflanze gleichsehr durch lang anhaltende Blüthezeit, sowohl als leicht zu kultivirende Topf- sowie als Gruppierungspflanze für den Sommer. —

Literatur.

1) *Ranna*, oder über das Seelenleben der Pflanzen. Unter diesem Titel erschien kürzlich ein kleines Werk, vom Herrn Th. Fechner herausgegeben, welches jedenfalls für jeden Freund der schönen Pflanzenwelt manches Interessante enthält, und vieles ausspricht, was auch der eignen Seele wohl schon hie und da undeutlich vorgeschwebt hat. — Der Titel *Ranna*, beziehet sich auf *Walburgs Gattin*: *Ranna*, die Blüthe, die Blumenwelt. Der Verfasser bringt vorzüglich folgende Gründe für seine Ueberzeugung, daß auch

die Pflanze ein Seelenleben besitze, bei: Die herrschende Ansicht, daß eben die Pflanze keine Seele besitze, beruhe lediglich auf den Vorstellungen, welche uns künstlich mit der Erziehung eingeimpft worden. Die Pflanzen sind zwar uns unähnlicher als die Thiere, stimmen aber doch in Hauptgrundzügen des Lebens noch mit uns und den Thieren überein, so daß wir wohl auf einen großen Unterschied der Art der Beseelung zwischen uns und ihnen zu schließen berechtigt sind, nicht aber Ihnen die Seele ganz absprechen können. — Daß die Pflanzen weder Nerven noch ähnliche Sinnesorgane zur Empfindung haben, beweist durchaus nicht, daß ihnen das Vermögen der Empfindung fehle. Daß das Pflanzenreich den Zwecken des Menschen und Thierreichs dient, kann durchaus nicht gegen darin waltende Selbstzwecke sprechen, da anderseits das Thierreich eben so wohl den Zwecken des Pflanzenreichs dient. — Betrachtet man nun die Pflanzen als beseelte Wesen, so erscheinen sie allerdings schlimm gestellt, indem sie sich alle Unbill gefallen lassen müssen, ohne sich dagegen wehren zu können. Dieser Einwand hat jedoch nur durch die gewöhnliche Anschauungsweise Gewicht, nicht aber wenn wir das Pflanzenleben nach seinem eigenen innern Zusammenhang auffassen. — So man endlich behauptet, daß die Pflanzen keine Seele haben, weil sie keine Freiheit und willkürliche Bewegung haben, so achtet man entweder nicht recht auf die Thatfachen, welche eine solche Freiheit doch in einem ähnlichen Sinne als bei den Thieren erkennen lassen, oder verlangt von der Pflanze etwas, was man bei den Thieren auch nicht findet, indem von eigentlicher Freiheit auch bei den Thieren nicht die Rede sein kann. Wahrscheinlich ist es, daß das Seelenleben der Pflanzen noch mehr ein rein sinnliches, als das der Thiere ist, welche wenn auch nicht Vernunft und Selbstbewußtsein, doch noch Erinnerung des Vergangenen und Voraussicht des Zukünftigen haben, während das Pflanzenleben wahrscheinlich im Fortleben mit der Gegenwart aufgehet, ohne deshalb in der Allgemeinbeseelung aufzugehen. Statt daß aber das Seelenleben der Pflanzen minder entwickelt, als das der Thiere, mag das Sinnesleben noch mehr entwickelt sein.

Dies ist ungefähr der Ideengang des Verfassers, welcher im Werke selbst mit Thatfachen belegt wird. Ohne auf diese Ansichten selbst näher eintreten zu wollen, welche mit der individuellen Weltanschauung eines jeden sich modifiziren werden, hat derselbe doch das unbestreitbare Verdienst, etwas klar ausgesprochen zu haben, was von vielen Naturforschern stets nur andeutungsweise berührt wurde. Wir erinnern unsere Leser nur an die eigenthümliche Reizbarkeit vieler Pflanzen, an deren Spitze die Sinnespflanze (*Mimosa pudica*) stehet, an den Schlaf und das Wachen der Pflanzen, an die Wärmeentwicklung der Pflanze und an viele andere Eigenthümlichkeiten, welche mit der geschlechtlichen Fortpflanzung der Gewächse in innigster Beziehung stehen. (E. N.)

2) J. G. Gruner, der vollständige Gemüse- und Blumengärtner. Quedlinburg und Leipzig 1848 im Verlag der Ernst'schen Buchhandlung. — Von diesem Werke, welches in zehn Lieferungen erscheint, liegen die 6 ersten, welche eine Anleitung zum Gemüsebau enthalten, vor uns. Wir haben das-

selbe eingesehen und allenthalben nur dem praktischen und geschickten Gemüsegärtner begegnet, der seine Rathschläge, welche er giebt, aus eigener Erfahrung genommen hat. Wir empfehlen deshalb dieses Werk unbedingt als treuen und zuverlässigen Rathgeber indem man über die Kultur sowohl der gewöhnlichern, sowie der vielen weniger häufig angebauten Gemüse und Küchenkräuter vollständige Belehrung finden wird. Der Preis der ersten 6 Hefte ist 1 fl. 45 fr. (G. R.)

Notizen.

Die Arbeiten im Blumen- und Gemüsgarten von Mitte Juli bis Mitte August.

Im Gemüsgarten sind nun mehrere Frühgemüse zeitig und werden geräumt, so frühe Kohlraben, Råse, Erbsen, Salat u. s. f. Man setzt nun an deren Stelle spätes Rabis, Bodenkohlrabi, spätes Kohlrabi, Rosenkohl, Krauskohl, spätes Wirtz, wie namentlich Chou marcelin, Winterendivien u. s. f. Ebenso verpflanzt man Stecklinge solcher Pflanzen, um sie dann später mit Ballen auszuheben und nach andern abgehenden Gemüsen, Mitte und in der zweiten Hälfte Augusts setzen zu können.

Rübli, namentlich die Saalfelder Carotte oder die neue feine weiße, sät man jetzt an, um sie über Winters stehen zu lassen und im ersten Frühling zu verspeisen. Außerdem wird im Gemüsgarten fleißig behackt, gekrautet und mit Wasser und Jauche begossen. Die Composthaufen werden umgearbeitet, Obstbäume okulirt, der Wein fleißig ausgebrochen und geheftet.

Im Blumengarten alles gereinigt, gebunden, Dahlien und Sommerfior, sowie solche Topfgewächse, welche es vertragen können, bekommen von Zeit zu Zeit einen Dungguß. Rosen werden okulirt, Samen gesammelt, Nelken abgelegt, Stecklinge von den Land- und Topffrosen, Salvien, Petunien, Verbenaen, Pelargonien u. s. f. gemacht. Diese Stecklinge werden am besten unter Glasglocken in Käpfe gesteckt und an einen schattigen warmen Ort gestellt, wo sie vor Regen und Wind geschützt sind. Wer ein Treibbeet hat, braucht keine Glasglocke, sondern hält nur die Fenster so lange festgeschlossen bis sie gewachsen und giebt bei sonnigem Wetter sorgsam Schatten, auch überspritzt man täglich 1—2 mal leicht. Die Pelargonien dürfen aber nicht ganz von der freien Luft abgeschlossen werden, ebenso hat man sie vor einem Uebermaß von Feuchtigkeit zu bewahren, sowie sie auch ins freie Land gesteckt, sicherer als im Topfe wachsen. Von den Verbenaen kann man schon bewurzelte Stücke abnehmen und gleich einzeln in Töpfe pflanzen, welche dann in ein schattiges luftiges Beet oder sonst einen schattigen geschützten Ort bis zum Anwachsen gestellt werden. Alle andern Stecklinge werden, nachdem sie Wurzeln gebildet, entweder in dem Stecklings-Kapf durchwintert oder zuvor noch in kleine Töpfe einzeln verpflanzt.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 fl. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schwfrk. 5½ Bg. Im Buchhandel fl. 1. 45 fr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 fl. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 fl. oder 6 fr.

Verzeichniß

auserlesener Blumenzwiebeln,

welche

der botanische Garten in Zürich

um

beigefetzte Preise abgiebt.

Die Bestellungen sind franko an den Botanischen Gärtner G. Regel einzusenden. Alle diejenigen geehrten Abnehmer, welche noch nichts von uns bezogen haben, werden ergebenst gebeten den Betrag ihrer Rechnungen in baar beizulegen, indem wir Bestellungen von uns unbekanntem Personen, nicht berücksichtigen könnten.

Die Preise stehen netto und die Verwendungen geschehen auf Rechnung und Gefahr der Besteller, Ende August und Anfang September.

Nur Bestellungen, welche bis zum 21. Juli eingehen, können berücksichtigt werden. Es ist nur nöthig die Nummern der gewünschten Zwiebeln zu bezeichnen.

Doppelt rothe Hyazinthen.

	Btz.
1. Bouquet tendre	5
2. Comtesse de la Coste	4
3. Hugo Grotius	4
4. Madame Zoutmann	5
5. Regina rubrorum	6

Doppelt weisse Hyazinthen.

	Btz.
6. Herrmann Lange	6
7. Johanna	5
8. La Tour d'Auvergne	8
9. Virgo	5

Doppelt weisse Hyazinthen mit röthlicher Nüance.

	Btz.
10. A la mode	6
11. Anna Maria	5
12. Duc de Valois	8
13. Jannetta	5
14. Mathilda	6
15. Passe Virgo	4 $\frac{1}{2}$
16. Reine de Prusse	7
17. Triomphe de Blondine	5 $\frac{1}{2}$

Doppelt gelbe Hyazinthen.

	Btz.
18. Bouquet orange	5
19. Louis d'or	5
20. Pyramide jaune	6

Doppelt blaue Hyazinthen.

	Btz.
21. A la mode	5
22. Bouquet pourpre	5
23. Duc d'Angoulême	7
24. Duc de Normandie	5
25. Lord Wellington	5
26. Prinz von Sachsen-Weimar	6

Einfache rothe Hyazinthen.

	Btz.
27. Pourpre superbe	6
28. König Assingarius	4
29. Paarlboot	9
30. Passe tout	5
31. Rudolphus	5
32. Tubalcaine	6

Einfache rothe Hyazinthen.

	Btz.
33. Acteur	4
34. Diebitsch Sabalkanski	5
35. Hergestellter Friede	3
36. Emilius	5
37. Homerus	5
38. Johanna Christina	5
39. L'ami du coeur	4
40. Lord Wellington	5 $\frac{1}{2}$
41. Mars	4
42. Talma	3 $\frac{1}{2}$

Einfach weisse Hyazinthen.

	Btz.
43. Grand vainqueur	4 $\frac{1}{2}$
44. Staaten-General	5
45. Triomphe Blondine	4
46. Voltaire	6

Einfach gelbe Hyazinthen.

	Btz.
47. Adonia	4
48. La pluie d'or	3
49. Orangevlog	4

Einfach blaue Hyazinthen.

	Btz.
50. Emilius	5
51. Nimrod	5
52. Orontates	5
53. Layra	4
54. Porcelaine Scepter	5
55. Staaten General	4

Einfach schwarzblaue und fast schwarze Hyazinthen.

	Btz.
56. Buonaparte	6
57. Emicus	4
58. Gumal	6
59. Haller	5
60. L'amie du coeur	4
61. Passe Nabopallasser	5
62. Quentin Durward	6
63. Reine de Mexico	5
64. Tubalcaine	6
65. Vulcaine	5

Gefüllte Hyazinthen im Rommel.

	Btz.
66. Weisse à Stk.	3
67. Rothe - -	3
68. Blaue - -	3

Einfache Hyacynthen im Rommel.

	Btz.
69. Weisse à Stk.	3
70. Rothe - -	3
71. Blaue - -	3

Einfache frühe Tulpen.

	Btz.
72. Couleur de Ponceau	3
73. Duc de Thol	1 $\frac{1}{2}$
74. Duc de Thol major	2
75. Duc d'orange	2 $\frac{1}{2}$
76. Lac van Rhijn	2
77. Im Rommel ohne Namen à Stück	2

Doppelte frühe Tulpen.

	Btz.
78. Duc de Thol	1 $\frac{1}{2}$
79. Gelbe Rose	1 $\frac{1}{2}$
80. Imperator rubrorum	5
81. Tournesol	3

Doppelte späte Tulpen.

	Btz.
82. Bester Rommel à Stk.	2

Papageitulpen.

	Btz.
83. à Stk.	2

Weisse Tazetten.

	Btz.
84. Grand Monarque	5
85. Luna	4
86. Staaten General	4

Gelbe Tazetten.

	Btz.
87. Aigle d'or	4
88. Grande soleil d'or	3
89. Jaune d'or	4

Doppelte Narcissen.

	Btz.
90. Imcomparable	2
91. Orange Phoenix	2
92. Sulphur Kroon	2
93. Van Sion	1 $\frac{1}{2}$

Verschiedene Zwiebeln.

	Btz.
94. Gefüllte Jonquillen à Stk.	3
95. Einfache	1
96. Fritillaria Imperialis, Kaiserkrone à Stk.	3
97. " Meleagris	3
98. " persica	4
99. Iris anglica à Stk.	2
100. " hispanica	1
101. " persica	3
102. " Susiana	6
103. Crocus, dunkelbl. à 100 St.	20
104. - hellblaue - -	15
105. - blaue - -	15
106. - weisse - -	15
107. - violett gestreifte -	15
108. - alle durcheinander	10
109. Gefüllte Ranunkeln 100 Stk.	40
110. Gefüllte Anemonen à Stück	1 $\frac{1}{2}$
111. Einfache - - -	1 $\frac{1}{2}$
112. Amaryllis formosissima -	4

Unser großer Katalog von Pflanzen aller Art, ist gegenwärtig in Arbeit und wird im Herbst unsern geehrten Abnehmern zugesandt werden.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 8.

Siebenter Jahrgang.

August 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Ueber die Bewässerung der Pflanzen.

Von E. Regel.

Unter allen Fragen, welche an den Gärtner über die Kultur der Pflanzen gerichtet werden, ist keine so häufig als die: Wie muß diese Pflanze behandelt werden? muß sie oft zu trinken bekommen? täglich? oder alle zwei Tage? u. s. w. Ich will deshalb das Begießen der Topfgewächse zum Gegenstande der Besprechung wählen und dasselbe soviel als möglich auf allgemeine Regeln zurückzuführen suchen.

Ueber Begießen der Topfgewächse kann nur ein einziger ziemlich allgemein gültiger Grundsatz aufgestellt werden, nämlich eine Pflanze so oft zu bewässern, als sie des Wassers bedarf, nicht mehr und nicht weniger. Hiervon machen einzig eine scheinbare Ausnahme, die Sumpf- und Wasserpflanzen, welche stets durchaus feucht oder ganz unterm Wasser gehalten werden müssen, weil sie eben einer steten Feuchtigkeit bedürfen. Bei allen andern Pflanzen hat sowohl das zu häufige, wie das zu wenige Begießen gleich nachtheilige Eigenschaften.

Woran aber soll man nun erkennen, wenn eine Pflanze des Begießens nothwendig hat? ist die Frage, welche sich einem jeden hier unmittelbar aufdrängen wird; eine Frage, zu deren richtiger Beantwortung eine genaue Beobachtung der Pflanze und deren Leben nothwendig ist. In der freien Natur siedeln sich

die Gewächse stets nur an solchen Orten an, wo sie ihre Wurzeln nach allen Seiten im Erdreich ausbreitend, auch stets den genügenden Wasserbedarf vorfinden, dennoch sind sie aber auch noch da von der Jahreswitterung abhängig, nach deren günstigeren oder ungünstigeren Einfluß, die Vegetation eine mehr oder weniger üppige Gestalt annimmt. In Kultur im Topfe wo die Wurzeln meist auf einen kleinen Raum beschränkt sind, muß dagegen ihnen die Nahrung künstlich zugeführt werden, sowohl durch Umpflanzen in die geeignete Erde, sowie durch zweckmäßige geleitete Bewässerung. Unabhängig von der Jahreswitterung sollen deshalb Topfgewächse auch ein stets gleichmäßig freudiges Gedeihen zeigen. Die Gewächse reden auch ihre stumme, aber dem aufmerksamen Beobachter wohlverständliche Sprache, deren erst einmal richtig erkannte Zeichen um so sicherer und untrüglicher sind, als sie keiner Verstellung fähig sind. Bevor wir nun aber zur speciellern Anleitung, zur richtigen Erkenntniß des Wasserbedarfs übergehen, wollen wir zunächst einen Blick auf das Pflanzenleben überhaupt werfen, insofern es mit dem Verbrauch und dem Bedarf an Feuchtigkeit in Verbindung stehet.

Diejenigen Organe, durch welche die Aufnahme des Wassers hauptsächlich vermittelt wird, sind bekanntlich die zartesten Spitzen der Wurzel, deren lockeres Gewebe zur Aufnahme der Feuchtigkeit oder des sogenannten rohen Nahrungssaftes geeignet ist. So besitzt die Pflanze tausende von Mäulern, welche sich nach allen Richtungen im Boden ausbreiten und da die der Vegetation nothwendige Feuchtigkeit auffaugen. Allerdings können auch Stengel und Blätter unter gewissen Verhältnissen etwas Wasser aufnehmen, indeß wirkt das Beneßen derselben gewöhnlich nur negativ.

Der von den Wurzeln aufgenommene Nahrungssaft wird durch den Holzkörper des Stengels bis zu den obersten Stammestheilen, sowie zu den Blättern emporgesührt. Diese letzteren haben nun das Geschäft des Magens der Thiere, sie treten vermöge ihrer flachen Ausbreitung in die innigste Wechselwirkung mit der Luft und verarbeiten mittelst Ausscheidung und Aufnahme von Gasen, sowie mittelst Verdunstung der wässerigen Theile die zu ihnen emporgesührten Säfte. Einleuchtend ist es nun, je grö-

ßer und intensiver die Verdunstung des Wassers durch die Blätter, in eben dem Verhältniß muß die Aufnahme des Wassers durch die Wurzeln zunehmen, wenn nicht die Funktionen gestört und in Folge dessen ein krankhafter Zustand eintreten soll. Ist daher zu Zeiten, wo die Verdunstung durch die Blätter sehr stark, die die Wurzeln umgebende Erde nicht mehr mit Feuchtigkeit geschwängert, so kann für die von den Blättern abgegebene Feuchtigkeit keine mehr nachdringen, es werden die jüngern und zärtern Blätter und Triebe zuerst welk, sie hängen und wenn nicht zeitig geholfen wird, so vertrocknen sie ganz; in Folge dessen namentlich hartlaubige immergrüne Topfpflanzen oft plötzlich absterben. Bei solchen Topfgewächsen aber, wo kein vollständiges Absterben der ganzen Pflanze, sondern nur der jüngern Blätter und Triebe in Folge zu großer Trockenheit stattfindet, erleidet gleichzeitig die ganze Lebenshätigkeit der Pflanze eine höchst schädliche Unterbrechung, die vielen jungen Wurzeln, welche stets im Verhältniß zum Wachsthum der Pflanze stehen, nehmen wenn die Pflanze wieder gehörig besudctet wird, wohl wieder Wasser auf, aber durch die plötzliche Beraubung der verarbeitenden Organe, nehmen sie eben mehr Wasser auf, als die Pflanze in ihrem jetzigen Zustande gebraucht und so werden dann meist auch die Wurzelspitzen krank und faul; die Folge hiervon ist ein allgemeiner krankhafter Zustand der Pflanze, der sich durch Vergelben, schwächliche Triebe u. s. f. kund gibt. — Faule Wurzeln sind jedoch auch die Folge übermäßiger Feuchtigkeit, welche in keinem Verhältniß zum Wasserbedarf stehet.

Die Verdunstung oder respektive die Abgabe des Wassers, mit welcher, wie wir sahen die Bewässerung in Einklang zu setzen ist, wird nun aber sowohl durch den Zustand in dem sich die Pflanze selbst befindet, sowie durch die Einwirkung der äußern Einflüsse und endlich durch die Erdmischung in der sie stehet bedingt. Je kräftiger und gesunder überhaupt eine Pflanze ist, je größer ist ihr Verbrauch an Wasser; kränkliche Pflanzen bedürfen und verbrauchen nur sehr wenig Wasser, so lange bis sich an denselben ein junger kräftiger Trieb und gleichzeitig mit demselben junge gesunde Wurzeln zeigen, müssen sie sehr

vorsichtig begossen werden, geschieht dieses nicht, so werden sie unfehlbar bald vollends absterben. Ganz dasselbe Verhältniß findet bei übrigens gesunden Pflanzen statt, je nachdem sie sich in voller Vegetation oder im Zustand der Ruhe befinden.

Je stärker und kräftiger das Wachsthum, je größer ist natürlich der Bedarf an Nahrung, je intensiver die Aufnahme von Wasser durch die Wurzeln, in welchem der Pflanze aller Nahrungsstoff im aufgelösten Zustande zugeführt wird. — Pflanzen, welche sich im ruhenden Zustande befinden, bedürfen höchst wenig oder gar keine Feuchtigkeit, da sich bei ihnen während dieser Periode der Lebensprozeß hauptsächlich nur in der Weise geltend macht, daß sich aus dem flüssigen, im Zellgewebe befindlichen Nahrungssaft immer mehr und mehr feste Nahrungstoffe (Reservenahrung) abscheiden, welche beim nächsten Trieb durch die aufsteigende Säftemasse wieder gelöst, und zur Bildung neuer Theile verwendet werden. Daher kommt es, daß z. B. die Kartoffeln in der Mitte des Winters, mehligler als im Herbst und im Frühling, wenn sie bereits Triebe gebildet hatte, kraftloser und schlechter als im Winter ist. —

Dieser Ruhezustand ist aber je nach der Natur der verschiedenartigen Pflanzen, auch hinwiederm ein sehr verschiedener. Der höchste Grad des Ruhezustandes findet sich bei denjenigen Pflanzen, welche zu gewissen Zeiten ihr Laub gänzlich verlieren, um dann später mit erneuerter Kraft einen neuen Trieb zu bilden. So z. B. alle Knollen- und Zwiebelgewächse, die perennirenden Stauden, der größte Theil unserer innländischen Bäume und Sträucher. Von diesen müssen bekanntlich die Knollen und Zwiebeln während ihrer Ruheperiode vor Feuchtigkeit sorgfältig bewahrt werden, während die Stauden und Bäume, nur sehr wenig Feuchtigkeit bedürfen, bis sie wieder einen neuen Trieb bilden. — Bei den immergrünen Sträuchern und Bäumen endlich, zu welchen die Mehrzahl unserer Gewächshauspflanzen gehört, macht sich der Ruhezustand nur dadurch bemerklich, daß eine Zeit lang, das Wachsthum gänzlich aufhört. Diese dünnen allerdings auch während ihres Ruhezustandes unter übrigens geeigneten Umständen durch die Blätter aus, weshalb sie von Zeit zu Zeit

etwas Wasser bedürfen. Ebenso übt der ganze Bau der Pflanze, die Textur ihres Gewebes einen beachtenswerthen Einfluß auf den Wasserverbrauch aus. So gibt es viele Pflanzen, die theilweise der Blätter fast ganz entbehren und zudem noch mit einer sehr zähen Oberhaut bekleidet sind, welche einer intensiven Ausdünstung bedeutende Hindernisse in den Weg stellt, so z. B. die Cacteen und manche andere Saftpflanze, welche sehr lange ganz trocken stehen können, ohne im mindesten zu leiden. Solche Gewächse werden im Allgemeinen mehr durch zu reichliche Wassergaben, in einen kränklichen Zustand versetzt, obgleich auch sie während ihrer Vegetationsperiode oder unter dem Einfluß anderer die Ausdünstung befördernder Umstände selbst gegen reichliche Wassergaben nicht empfindlich sind.

Den wichtigsten Einfluß auf die Ausdünstung übt das Verhältniß der Luft und der Temperatur aus. Je trockner und bewegter die Luft, je höher die Temperatur, je intensiver die Sonnenstrahlen auf die Pflanzen fallen, um desto mehr dünstet die Pflanze aus. Durch Zusammenwirken aller dieser Umstände, kann zu Zeiten die Ausdünstung so bedeutend werden, daß die Wurzeln, selbst wenn sie zur Genüge mit Feuchtigkeit umgeben, nicht im Stande sind so viel Feuchtigkeit aufzunehmen und in der Pflanze emporzuführen, als die Pflanze verdunstet, was sich durch das Hängen der jungen Triebe, bei übrigens feuchtem Erdreich, im hohen Sommer bei trockenem heißem Wetter und bewegter Luft oft bemerklich macht. Ueberhaupt ist trockne stark bewegte Luft, stets der gefährlichste Feind einer üppigen, kräftigen Vegetation, welcher um so verderblicher wirkt, je üppiger das Wachsthum, durch vorhergehendes fruchtbares Wetter war. Unter solchen Verhältnissen kommt es häufig vor, daß die Pflanzen im freien Land ein kümmerliches, ärmliches, verbranntes Aussehen erhalten.

Je niedriger dagegen die Temperatur, je höher der Feuchtigkeitsgrad der Luft, desto weniger dünstet die Pflanze aus und um so geringer ist ihr Wasserbedarf. Herrscht z. B. in kalten Gewächshäusern im Winter eine niedrige Temperatur von 2—4° R., und ist dann gleichzeitig, wie dies bei anhaltend trübem

Wetter oft der Fall, die Luft mit Wasserdünsten stark geschwängert, dann belegen sich die Pflanzen alle mit Feuchtigkeit, die zarteren Blätter und Triebe sterben ab und selbst die sonst am stärksten zehrenden Pflanzen bedürfen gar keines Wassers, bis es wieder helles sonniges Wetter gibt. Nur Pflanzen, welche in der Nähe der Oefen und anderweitigen Heizapparate stehen, machen hievon eine Ausnahme. Frostfreie Zimmer, in welchen der Privatmann gemeiniglich seine Kalthauspflanzen durchwintert, verhalten sich schon anders, denn in diesen ist die Luft viel trockner, hier müssen die Pflanzen verhältnißmäßig mehr gegossen werden. Oleander, Lorbeeren, Granaten und andere bei uns häufige Kübel-Pflanzen, welche man sehr leicht im Keller durchwintern kann, bedürfen aus ähnlichen Gründen während des ganzen Winters keines Gusses; anders ist es mit ähnlichen Pflanzen, welche auf frostfreien Vorsälen, Lauben u. s. f. durchwintert werden. Hier ist die Luft schon so trocken, daß sie von Zeit zu Zeit gegossen werden müssen, sollen sie den Winter glücklich überstehen. In noch weit höherm Grade befördert die trockene Luft in geheizten Zimmern die Verdunstung der Feuchtigkeit, weshalb alle Pflanzen, die in solchen durchwintert werden, durchschnittlich viel mehr Wasser bedürfen, als im Gewächshaus. Sobald man deshalb gezwungen ist, wegen höherer Kältegrade, Pflanzen aus dem Vorsenster (dem Gewächshaus des Pflanzenfreundes) in das Zimmer zu nehmen, dann muß man die Pflanzen auch viel fleißiger mit Wasser versehen.

Wenn ich mir hier eine kleine Abschweifung von unserm Thema gestatten darf, so scheint mir im Allgemeinen weniger die trockene Luft in den Zimmern der Pflanzenkultur so sehr nachtheilig zu sein, denn bei sorgfamer Pflege und Aufsicht kann man die daraus entstehenden Nachtheile leicht abwenden, wenn nur die Pflanzen einen möglichst hellen Standort, so nah als möglich dem Fenster erhalten und von dem verderblichen Staub nicht so zu leiden haben. Namentlich der Letztere ist es, welcher die Blätter immer von Neuem wieder belegend, sie für Ihre Funktionen untauglich macht und in Folge dessen den Tod der Pflanzen herbeiführt. Ein fleißiges Abwaschen

mit einem Schwamm, Besprengen mit Wasser und Vermeidung des Staubes, so viel es sich thun läßt, sind da die einzigen Mittel zur Verhütung der unausbleiblich nachtheiligen Folgen.

Deshalb sieht man auch in Privathäusern, wo die Pflanzen in dieser Hinsicht sorgfältig gehalten werden, sehr oft so schön und gut kultivirte Exemplare, selbst von zarteren Pflanzen, wie sie in den Gewächshäusern nicht schöner erzogen werden können, aber sorgsame Wartung und aufmerksame Beobachtung der lieben Pflöglinge ist freilich dazu nothwendig. Um vieles besser erweisen sich gar oft die Stuben der Bauernhäuser zur Pflege der Pflanzen, indem da durch den Wasserkessel im Ofen, durch die feuchtwarme Luft, welchen die angränzenden Ställe im ganzen Haus verbreiten, durch die Feuchtigkeit mit der der Boden meist belegt ist, in den Zimmern eine den Pflanzen viel zusagendere Luft erzeugt wird, so daß man da viele Pflanzen fast ohne alle Mühe gedeihen sieht, deren Pflege dem Stadtbewohner viel weniger gelingen will. —

In warmen Gewächshäusern, bedürfen bei gleichen Temperaturgraden wie im Zimmer, die Pflanzen dennoch weniger Wasser, da man hier durch Wasserdämpfe, durch Bespritzen der Pflanzen und des Bodens mit Wasser, immer eine feuchte Luft herzustellen bemüht ist, welche für viele aus den tropischen Klimaten stammende Pflanzen das eigentliche Element ist. — Allerdings sind die Standorte in solchen Häusern, auch in dieser Hinsicht unter sich wieder sehr verschieden, indem ein solcher um je trockner wird, je mehr er in der Nähe der Heizung, oder je näher dem Glase, oder je höher auf der Stellage u. s. f. Es ist deshalb Sache des Kultivateurs, da jeder Pflanze den zweckmäßigsten Platz anzuweisen, wie z. B. Cactus, Zwiebeln, Knollen u. s. f. an die trockneren Plätze, immergrüne Pflanzen an die feuchteren zu stellen sind. In niedrigen Mistbeeten kann man durch leichtes Ueberspritzen, festes Schließen der Fenster und sorgsames Beschatten bei Sonnenschein, die Luft so sehr mit Wasserdämpfen sättigen, daß die Ausdünstung der Pflanzen selbst bei sehr hohen Temperaturgraden ganz unbedeutend ist. Solcher Kästen oder auch niedriger Gewächshäuser, bedient man sich

z. B. zum Veredeln von immergrünen Pflanzen, wo es darauf ankommt, den mit den Blättern gepropften immergrünen Zweig so lange durch die Feuchtigkeit der Luft zu erhalten, bis die Veredlung angenommen, ferner zur Vermehrung von Stecklingen u. s. f. Eine freilich ganz natürliche Folge eines solchen Wachstums, was ohne Aushauchung der wässerigen Theile stattfindet, ist die wässerige und zarte Bildung aller jungen Theile, welche unter Einwirkung der freien Luft, außerordentlich schnell verwelken und abdorren, ganz ähnlich wie dies auch z. B. die im Keller gebildeten Triebe der Fuchsen thun. Nur ganz allmählich können solche Pflanzen ohne Nachtheil an die Luft gewöhnt werden.

Nach einem ähnlichen Grundsatz, hat in jüngster Zeit ein Engländer, Namens Waard, seine berühmt gewordenen Glaskästen konstruirt, welche mit vorzüglich guten Erfolg zum Transport lebender Pflanzen aus anderen Erdtheilen nach Europa benutzt werden. Es sind dies hermetisch verschlossene Kästen mit doppeltem Glasdach, deren Boden mit Erde gefüllt wird, in die die betreffenden Pflanzen eingesetzt und angegossen werden. Ohne jede weitere Befeuchtung hielten so behandelte Pflanzen, Reisen die länger als ein halbes Jahr dauerten aus und kamen doch noch im lebenden, theilweis kräftige vegetirenden Zustande in England an.

Ebenso gibt es auch unter den Pflanzen der feuchten tropischen Klimate viele, die fast einzig auf die Nahrung angewiesen sind, welche sie aus der Feuchtigkeit der Luft an sich ziehen können, indem sie ähnlich wie unsere Moose auf der Rinde der Bäume sich anklammern. So z. B. Bromeliaceen, Gesnereen und Orchideen, welche auch in Kultur eine ähnliche Behandlung verlangen.

Endlich ist noch die Erdmischung, in welcher eine Pflanze steht, bei der Bewässerung zu berücksichtigen. Je schwerer und nahrhafter eine Erde, je weniger bildet im Allgemeinen eine Pflanze Wurzeln in derselben; je leichter und lockerer dagegen die Erdmischung, je stärker verästeln sich die Wurzeln, je mehr Mäuler werden gebildet, um die Feuchtigkeit aufzusaugen. Gleichzeitig wirkt hier der Umstand mit, daß jedes schwere feste Erdreich,

die Feuchtigkeit an und für sich länger hält, als ein leichter oder lockerer Boden. Hieraus erklärt es sich denn, warum in einem leichten Erdreich, eine Pflanze stets mehr Wasser bedarf, als in einem schweren. Um hierzu einen Beleg zu geben, ist es z. B. nothwendig, daß harte immergrüne Pflanzen, die in Heide- oder Torferde gepflanzt sind, wie z. B. *Rhododendron ponticum*, und andere, die man wie die Oleander im Keller durchwintern kann, daselbst zuweilen begossen werden müssen, wenn sie nicht durch die Trockenheit leiden sollen, während dies wie wir früher sahen, bei Pflanzen die in schwerere Erde gepflanzt werden, nicht nothwendig ist. —

Nachdem ich nun das Hauptsächlichste hervorgehoben zu haben glaube, was im Allgemeinen in Betreff der Bewässerung der Pflanzen zu beobachten ist, will ich noch ganz kurz, diejenigen speziellen Vorsichtsmaßregeln erwähnen, welche bei der praktischen Anwendung zu beobachten sind.

Das beste Kennzeichen ob eine Pflanze Wasser bedarf, besteht darin daß man mit dem Finger den Ballen der Pflanze untersucht und sich überzeugt ob derselbe noch feucht ist. Allerdings genügt später bei einiger Übung ein einziger Blick, bis man sich aber daran gewöhnt hat dies zu unterscheiden, ist des Betastens des Ballens das einzige Mittel, da die Oberfläche desselben, auch im trockenen Zustande, je nach der verschiedenen Erdmischung, welche angewendet wurde, auch eine verschiedene Farbe hat, was die Unterscheidung des trocknen Zustandes anfangs erschwert. Ist man zweifelhaft, ob das Gießen nothwendig, so richtet man sich nach den früher angeführten Grundsätzen; bei niedriger Temperatur, bei feuchter Luft, bei kränklichem oder ruhendem Zustand der Pflanze, gibt man dann noch kein Wasser; ist aber das betreffende Exemplar gesund und kräftig, steht die Pflanze im Freien, oder im geöffneten Kaltbaus, ist die Pflanze im Wachsthum, so gießt man stets unbedenklich. Im hohen Sommer, bei trockner warmer Temperatur, kann man sogar gesunden Pflanzen, deren Ballen noch ziemlich feucht, ohne Schaden wiederum Wasser geben.

Einer der wichtigsten Punkte beim Begießen, gegen den von Liebhabern sehr häufig gefehlt wird, ist folgender: Man gebe

einer Pflanze beim jedesmaligen Begießen, stets so viel Wasser, daß der Ballen durch und durch naß wird. Wird immer nur wenig Wasser auf einmal gegeben, so wird auch nur der obere Theil des Ballens durchnäßt, der andere aber nach und nach so trocken, daß er gar kein Wasser mehr annimmt, in Folge dessen die untern Wurzeln verderben und die Pflanze krank wird oder gar abstirbt.

Die Zeit wenn die Pflanzen am geeignetesten begossen werden müssen, wechselt je nach der Jahreszeit. Im Frühling und Sommer ist es der Abend, weil dann während der Nacht, wo keine Verdunstung statt findet, die Pflanze das gegebene Wasser recht in sich aufnehmen kann. Im Herbst und Winter, wo die Pflanzen im Allgemeinen weniger Wasser bedürfen, gießt man nur des Morgens, damit noch vor Nacht die Feuchtigkeit wieder etwas abtrocknen kann. In kalten Häusern, frostfreien Zimmern, Ueberwinterungsbeeten, wird im Winter wo möglich nur bei sonnigem hellem Wetter gegossen, es sei denn, daß man die an den trockensten Plätzen stehenden Pflanzen, zuvor zu gießen gezwungen wäre. Die Untersätze, welche von Liebhabern gewöhnlich gebraucht werden müssen, um nicht das ablaufende Wasser ins Zimmer zu bekommen, sind für die meisten Pflanzen nichts weniger als vortheilhaft, sondern sie sind nur als ein nothwendiges Uebel zu betrachten, welches stets mit Vorsicht angewandt werden muß. Das in den Untersätzen stehende Wasser nach dem Gießen, unterhält in der Tiefe des Topfes eine stagnirende Feuchtigkeit, in Folge deren leicht faule Wurzeln entstehen. Nur sehr wenigen Pflanzen, wie z. B. den Hyazynthen sagt solch eine stagnirende Feuchtigkeit zu. Man sollte deshalb stets, nachdem die Pflanzen begossen und der Ballen sich gehörig voll Feuchtigkeit gesogen, das in den Untersätzen noch stehende Wasser abgießen, wenn man es mit seinen Blumen gut meint, oder in den Untersätzen ein paar Hölzchen von $\frac{1}{2}$ Zoll Höhe legen, damit der Topf mit dem ablaufenden Wasser in keine Berührung kommt. Zum Begießen selbst benutze man kein Brunnenwasser, weil dieses die meisten mineralischen Theile und die wenigsten Nahrungstoffe in sich aufgelöst enthält. Regenwasser und Flußwasser sind vor-

theilhafter, namentlich wenn man es eine Zeit lang in Gefäßen stehen läßt und noch mit dem Spülwasser aus der Küche vermengt. Eigentliche Dünggüsse müssen bei den Topfpflanzen immer nur mit Vorsicht angewendet werden. Im Allgemeinen sagt ein von Zeit zu Zeit wiederholter Düngguß, fast allen weichlaubigen Pflanzen in der Periode ihres Triebes zu, so den Geranien, Petunien, Salvien, Cinerarien, Granaten, Fuchsen und vielen andern unserer gewöhnlicheren Topfgewächse. Unter den hartlaubigen können Oleander, Myrthen, Lorbeer, Drangen ebenfalls mit einem solchen begossen werden, während Eriken, sowie alle feineren immergrünen Topfgewächse, welche eine reine Heideerde lieben, in Folge dessen absterben würden. Mit Säure zersetzte grüne Pflanzentheile, nach der Anleitung des Herrn Dändliker habe ich zu solchem Düngguß stets mit großem Vortheil verwendet, da solch ein Guß nicht so leicht nachtheiligen Einfluß hat, wie andere Dünggüsse. Kranke Pflanzen durch einen Düngguß kuriren zu wollen, würde sie sicher vollends zu Grunde richten, indem das dasselbe wäre, wie wenn man einem Menschen, der an schlechter Verdauung leidet, recht fette Speisen verschreiben wollte. Für kranke Pflanzen ist stets die beste Kur, die Hungerkur, d. h. man gieße sie nie früher bis sie ordentlich ausgetrocknet, lockere die Oberfläche ihres Ballens fleißig auf, damit sie durch Vermittlung der Luft schnell austrocknen und zur Bildung neuer Wurzeln und junger kräftiger Triebe angeregt werden. Pflanzen, die aus Versehen oder wie es oft vorkommt auf dem Transport zu sehr ausgetrocknet sind, behandle man wie Menschen, welche fast des Hungers starben, man gebe ihnen nicht auf einmal wieder genug, ihre krankhaften Organe würden dies nicht ertragen, sondern vollends verderben. Man stelle sie an einen feuchten Ort, übersprizze Pflanze und Ballen leicht, fahre damit täglich einigemal fort und dann erst wenn sie sich wieder etwas erholt, gieße man den Ballen durch und durch. Ebenso gieße man Pflanzen, welche der heißen Mittagssonne ausgesetzt sind, nicht, so lange sie von dieser getroffen werden, denn hierdurch wird eine so plötzliche starke Erniedrigung der Temperatur bedingt, daß bei manchen feinem Pflanzen, wie z. B. den Eriken bisweilen schon einige Stunden

darauf der Tod erfolgt. Sollte eine Pflanze an einem solchen Standort von der Trockenheit so leiden, daß man nicht bis zum Abend mit dem Gießen warten kann, so befolge man das eben angegebene Verfahren.

Als Vorsichtsmaßregeln, durch welche entweder das zu starke Austrocknen der Topfpflanzen, sowie andrerseits die Folgen zu großer Nässe am besten vermieden werden, führe ich schließlich noch an. —

Je weniger Nahrung eine Pflanze hat, je kleiner verhältnißmäßig das Gefäß in dem sie steht, je leichter wird sie von zu großer Trockenheit leiden. Zeitiges Umpflanzen in größere Töpfe ist deshalb eins der wirksamsten Schutzmittel. Im Winter hüte man sich die Töpfe nicht der strahlenden Wärme des Ofens auszusetzen; im Frühling wenn die Pflanzen zu wachsen beginnen, gebe man ihnen namentlich anfangs vorsichtig Luft, damit nicht eine zu starke Zugluft erregt wird, bei hellem Sonnenschein gebe man Schatten und übersprize leicht, wodurch gleichzeitig die Ausdünstung vermindert und die Temperatur erniedriget wird. — Im Sommer stelle man die ganz ins Freie kommenden Pflanzen wo möglich so, daß sie von der heißen Mittagssonne nicht getroffen werden können, oder so man keinen solchen Platz hat, so beschatte man sie künstlich. In der Sonne ausgesetzten Lagen, senke man die Töpfe in Sandbeete ein, in denen durch untergelegte Steine für guten Wasserabzug gesorgt ist. Einzelne an sonnigen Plätzen frei aufgestellte Pflanzen, müssen stets in hölzerne Kübel oder Kästen gepflanzt werden, denn freistehende Töpfe werden beim heftigen Sonnenschein als gute Wärmeleiter so heiß, daß die an der innern Topffläche liegenden Wurzeln verbrennen; Töpfe, welche der Liebhaber im Sommer im offenen Fenster in sonniger Lage zu stehen hat, schütze man durch ein vorgestelltes, grün angestrichenes Brett vor den heißen Sonnenstrahlen. Es ist diese Vorsicht sehr anzurathen, um so mehr als dadurch gleichzeitig das Herabfallen der Töpfe verhütet wird. — Außerdem übersprize man bei trockenem heißem Wetter, die Pflanzen noch Morgens und Abends. Ein Ubersprizen während die Pflanzen den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt, würde ihnen anstatt zu dienen, Brand-

flecke verursachen, da jeder Wassertropfen unter solchen Umständen wie ein Brennglas wirkt.

Gegen zu starke Feuchtigkeit ist das erprobste und beste Mittel möglich für guten Wasserabfluß zu sorgen. Man decke deshalb den Boden der Töpfe, in welche feinere Pflanzen gesetzt werden sollen mit Steinen, lege über diese ein wenig groben Sand und dann erst pflanze man die Pflanzen ein. Hierdurch wird sowohl jede stagnirende Feuchtigkeit vermieden, sowie auch Regenwürmer, welche die Erde in den Töpfen fest und klosig machen nicht so leicht eindringen können.

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Botanical Magazine.

Marheft 1849. 1) *Collogyne fuliginosa* Lodd.: Eine sehr schöne epiphytische Orchidee aus Ostindien, mit gelben Blumen und brauner Lippe.

2) *Thysacanthus bracteolatus* Nees.; Acanthaceae, Diandria Monogynia. (*Justicia bracteolata* Jacq.) Ein niedriger Strauch aus Westindien, der seine scharlachrothen rachenförmigen Blumen, in reichblumigen Rispen trägt. Kultur im Warmhaus.

3) *Pesomeria tetragona* Lindl.; Epiphytische Orchidee von der Insel Bourbon, mit schönen, gelb und rothen Blumen, die in langen Trauben stehen.

4) *Cereus reductus* Link. Caeteae, Icosandria Monogynia. Ein walzenförmiger, bis 3 Fuß hoher Cactus, der unter der Spitze, weiße bis zwei Zoll im Durchmesser haltende Blumen trägt. Vaterl. Mexiko.

5) *Cyrtanthera catalpaefolia* Nees. ab Esb.; Acanthaceae. Diandria Monogynia. Ein mit *Justicia carnea* zunächst verwandter Strauch fürs Warmhaus, aus Honduras. Die gelben Blumen stehen in dichten spigenständigen Sträußen. Sowohl wegen des schönen Laubes, als wegen der Blumen, als schöne dekorative und leicht zu kultivirende Warmhauspflanze empfehlenswerth.

6) *Lycaste Skinneri* Lindl. Eine ausgezeichnet schöne Orchidee aus Guatemala, mit großen, wohl 5 Zoll im Durchmesser haltenden weißen Blumen, welche innen schön carmin nuançirt sind. Unter allen Orchideen aus der Gruppe der Marillarien, die schönste.

Abgebildet im Journal d'horticulture.

7) *Macleania punctata* Hook. Ericaceae. Decandria Monogynia. Eine der Alpenrosen Perus, mit prächtigen röhrig = urnenförmigen scharlachrothen, am Saume weißlichen Blumen, welche in achselständigen Knäueln

stehen. Ein sehr schöner immergrüner Strauch mit ovalen Blättern fürs Kalthaus, der aber gegenwärtig noch sehr selten ist.

8) *Ponthieva maculata* Lindl. Orchidee aus den Gebirgen Columbiens, welche sowohl in der Erde, als auf alten Baumstrünken wächst. Die nißfarbenen, braun gefleckten kleinen Blumen stehen in Trauben, und sind mehr eigenthümlich als schön.

9) *Epimedium hybridum, versicolor, sulphureum*. Berberideae. Tetrandria Monogynia. Drei schöne neue Varietäten, mit violetten, rosenrothen und gelben Blumen, von denen die erstere ein Bastard zwischen *E. diphyllum* und *violaceum*, die beiden andern Abarten von *E. macranthum* sind, die im Botanischen Garten in Gent erzeugt wurden. Gehören zu den zierlichsten, im ersten Frühjahr blühenden, im freien Lande ausdauernden Gewächsen.

Notizen.

1) Die *Montezuma* Cypresse. In den Gebirgen Mexikos und Californiens, kommt die prächtige *Schubertia disticha* (*Taxodium, Cupressus*) eines der schönsten Nadelhölzer, theilweise sehr viel vor und bildet oft prächtige Waldungen. Herr Burton erzählt von dem schönsten Baume dieser Art, welcher ziemlich frei steht und von den Eingeborenen, wegen seiner außerordentlichen Schönheit, *Montezuma=Cypresse* genannt wird. Derselbe besitzt einen Umfang des Stammes von 51 englischen Fuß und ist überhaupt ein in den malerischsten und edelsten Verhältnissen gewachsener Baum; wie eine prächtige grüne Pyramide erhebt er sich in die Luft. —

Bekannt dürfte es unsern Lesern sein, daß dieser schöne Baum auch schon hier und da in unsern Gartenanlagen in theilweise ziemlich großen Exemplaren zu finden ist und daß er unsern Winter sehr gut im freien Lande überdauert. Die zarten grünen Blättchen sind zweizeilig gestellt und fallen im Winter ab. Nach den Untersuchungen des Herrn Professor Heer, kam ein diesem Baume sehr ähnlicher, auch in unserer Gegend ziemlich viel vor, bevor durch großartige Naturereignisse, die Vegetation, die Bewohner und sogar die Oberfläche des Bodens, eine ganz andere wurden. So finden sich namentlich an der hohen Rhone, aus der sogenannten Tertiärzeit, sehr gut erhaltene Abdrücke desselben.

2) Lange Haltbarkeit der Kartoffel. In der Sitzung der Gartenbaugesellschaft in Riesbach wurde einer Kartoffel erwähnt, welche auf dem Boden einer im Jahre 1834 zuletzt gefüllten Gerbergrube lag und noch so vollständig gut erhalten war, daß sie gelegt bald darnach keimte.

Da dieser Fall gut verbürgt ist, so fragt es sich, wodurch sich derselbe wohl erklären lasse.

Als wichtigstes Moment scheint dabei die stets gleiche niedrige Temperatur unter fast vollständigem Abschluß von der atmosphärischen Luft gewirkt zu haben, da es bekannt ist, daß sich unter ähnlichen Verhältnissen, z. B. in Torfmooren, sonst leicht verwesende Gegenstände oft ganz außerordentlich lang halten. Ob auch der Gerbstoff dabei mitgewirkt, dies wagen wir nicht zu bestimmen. —

3) Beobachtungen über das Wachstum der Wälschen Nuß. (*Juglans regia* L.) Herr Gordon theilt darüber mehrere sehr interessante Thatsachen mit. Unter den verschiedenen Abarten der Nuß, gibt es eine welche erst 4—5 Wochen nach der frühesten Abart Blätter treibt, indem die früheste Art sich nach Mitte Mai mit Blättern bedeckt, während die andere erst nach Mitte Juni sich belaubt. — Dieser Unterschied ist so groß, daß wenn die gewöhnliche frühtreibende Art, sich im Mai mit Blättern zu bedecken beginnt, die andere spätere noch in demselben Zustand wie im Winter ist; der Saft steigt noch nicht empor, die Knospen schwellen noch nicht, so daß der Unkundige sicher glauben muß, der Baum sei abgestorben. Diese Eigenthümlichkeit der beiden Arten, trägt sich auch auf die jungen aus Samen erzogenen Pflanzen über. Die auffallendste Erscheinung ist aber die, daß wenn eine frühtreibende Sorte, in der Weise auf eine spätreibende gepfropft wird, daß nur ein Theil der Aeste damit veredelt wird, so treibt ebenfalls die frühe gepfropfte Sorte, um einen Monat früher, als die nicht veredelten Aeste der späten Sorte. —

4) Zapfenbäume (Coniferen) aus Samen zu erziehen. Alle Nadelhölzer oder Zapfenbäume, werden vornehmlich durch Samen vermehrt, welche sie in großer Menge tragen, sobald sie ein bestimmtes Alter erreicht haben. Meistens im Herbst reifen ihre Zapfen, welche oft 15—18 Monat zur Reife bedürfen. Man sammelt dieselben anfangs Winter, legt sie bis Ende Mai an einen trocknen kühlen Ort und nimmt dann die Samen aus denselben zur Ausfaat heraus. Das Herausnehmen des Samen aus manchen Zapfen, ist eine ziemlich schwierige Operation. Allerdings genügt es bei den meisten, die Zapfen an einem recht trocknen warmen Orte im geheizten Zimmer hinzulegen; (nur nicht etwa auf den heißen Ofen selbst, wodurch die Keimfähigkeit des Samen verloren gehen könnte;) hier werden sie bald aufspringen und ihre Samen herausfallen lassen. Viele andere öffnen aber unter solcher Behandlung ihre Schuppen kaum und lassen die Samen nicht herausfallen. Bei diesen bohre man von ihrem Anheftungspunkte aus, ein Loch genau durch ihr Centrum und suche sie dann von da aus mittelst eines spizen Meißels zu zersprengen. Bei allen anderen Manieren werden die Samen leicht verderbt. — Das beste Verfahren bei der Ausfaat der Zapfenbäume ist folgendes:

Wenn die Art selten und neu ist, so säet man sie in Gefäße, welche mit einer sandigen Asenerde gefüllt ist. Kräftige gesunde Samen, werden in ein halbwarmes Beet gestellt, bald gut keimen; bei älteren Samen welche man aus andern Welttheilen bezogen, sehe man aber darauf, daß die Erde nach dem Aufgehen der Pflänzchen nicht zu naß werde, indem diese sonst unfehlbar

absterben würden. Die gefährlichste Periode für die jungen Pflänzchen, ist diejenige, wenn alle Nahrung aus dem Samenkorn verbraucht ist und dieselben sich nun durch Aufnahme von Nahrung mittelst der Wurzeln einzig ernähren müssen. Um diese Zeit gewöhne man sie allmählich immer mehr und mehr an die Luft und gieße sehr vorsichtig. Sobald sie diese Periode glücklich überstanden und auch gehörig an die Luft gewöhnt sind, werden sie einzeln in kleine Töpfe, in Lauberde oder in mit Lauberde vermischte sandige Rasenerde gepflanzt. —

Einfacher ist die Anzucht der gemeineren Arten von Nadelhölzern. Von diesen säet man den Samen im ersten Frühling gleich ins freie Land, in eine lockere sandige Erde und behütet die jungen Pflänzchen vor Ungezieser, von dem sie sehr viel zu leiden haben. —

5) Die nothwendigsten Gartenarbeiten von Mitte August bis Mitte September.

Es ist ein Ruhepunkt in dem Garten eingetreten, wo man die Früchte des Fleißes vom Frühjahr und Sommer genießt und mehr nur den Unterhalt des Gartens, Reinigen u. s. f. besorgt, ohne viel Neues zu bestellen. Die Dahlien und viele Sommerblumen sind jetzt in ihrem schönsten Flor, das Gemüsland liefert reichlichen Bedarf für die Küche und der Obstgarten trägt seine schwachhaften Früchte. —

Im Blumengarten hat man jetzt fleißig den reifen Samen zu sammeln und in Papieren eingewickelt an einem trockenen luftigen Orte aufzubewahren. Die Topfgewächse beginnt man für das Winterquartier in Stand zu setzen. Was aus dem freien Lande eingepflanzt werden soll, pflanze man schon gegen Mitte September in Geschirre und Kästen, damit sie noch vor Winters einwurzeln können. Von den Landrosen kann man noch bis Ende August Stecklinge nehmen, (S. Jahrg. 45. Pag. 63), ebenso können bis zu diesem Zeitpunkte Rosen, Sträucher und Obstbäume auf das schlafende Auge okullirt werden. Im Gemüsgarten werden die noch im August geräumten Beete mit vorher verstopften, starken Ecklingen von spätem Wirz, Kohlraben, Rosenkohl, Krauskohl u. s. f. bepflanzt. Zwiebeln werden ausgegan und in Kränze gebunden an einem trockenen Orte aufbewahrt. Im September werden Winter салат, Spinat, Kraut, Schnittkohl u. s. f. ausgefäet, kurz noch allenthalben wo sich leerer Platz zeigt, darnach getrachtet, denselben noch möglichst vortheilhaft zu benutzen. Die Nebelauben u. s. f. werden ausgebrochen und um die Trauben schwach geblattet. Dabei hüte man sich aber zuviel Blätter und Seitentriebe wegzunehmen, denn um die Trauben darf nur so weit gelichtet werden, daß sie immer noch durch Blätter vor den Sonnenstrahlen geschützt sind; an den zum Fruchtholz für's nächste Jahr bestimmten Schossen läßt man alle Nebenschosse stehen und kappt nur die Spitzen der spätesten.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schweizer. 5½ Bz. Im Buchhandel fl. 1. 45 fr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 fr.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 9.

Siebenter Jahrgang.

September 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Kultur der *Calceolaria hybrida*.

Vom Herrn Otte.

Unter den vielen tausenden von Pflanzen, welche die uner-schöpfliche Natur erzeugte, erwarb sich die *Calceolaria hybrida* durch Reichthum und prachtvolles Farbenspiel ihrer Blüthen ein so hohes Interesse bei den Blumenfreunden und Gärtnern, daß man ihrer zur größern Vollkommenheit nöthigen Kultur die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmete. Darin haben nun die Pflanzenzüchter in England, Belgien und Frankreich so viel Außerordentliches geleistet, daß die in der *Calceolarie* verborgen gewesene Neigung, ihren Blüthen nicht nur eine größere Ausdeh-nung zu geben, sondern auch sie mit den schönsten Farben und Zeichnungen zu schmücken, ins Leben gerufen wurde.

Aber eine große Unvollkommenheit besitzen unsere in Rede stehenden Pflanzen, daß nämlich ihre kurze Lebensdauer nicht genug für die auf ihre Kultur verwendete Mühe entschädigt und dadurch hat sie auch in kürzerer Zeit manchen ihrer Verehrer ver-loren. Doch warum soll man gleich wegen dieser von der Natur nun einmal verliehenen Eigenschaft einer solchen Pflanze die Gunst versagen oder wieder entziehen? denn, wenn sie auch nur eine kurze Zeit durch die Größe, Schönheit und prachtvolles Farbenspiel ihrer Blüthen das Auge jedes Blumenfreundes so sehr entzückt, so vergißt man gern darüber alle die auf ihre Kultur

verwendete Sorgfalt, um ihr wiederum die wohlverdiente Guldigung darzubringen. — Ihre bis zur Blüthe nöthige Erziehung ist mit wenigen Schwierigkeiten verknüpft, als Bewohnerin von Peru's mächtig hoher Gebirgskette, der Anden, verlangt sie zu ihrem kräftigem Wachsthume nicht nur eine leichte, sandige aber doch nahrungshaltige Erde, sondern auch einen lustigen, gegen die heißen Sonnenstrahlen geschützten Standort. Ihr Dasein verdankt sie der Bastardirung der *Calceolaria arachnoidea* und der einjährigen *C. crenatiflora*, wodurch sie von den beiden die ihnen angeborenen Charaktere geerbt hat, nämlich die große Neigung ihre Blüthen mit den verschiedenen Farben und Zeichnungen zu schmücken, sowie die kurze Lebensdauer, weil sie höchst selten älter als zwei Jahre wird. Wiederholte Versuche, die prachtvollte Flora dieser schönen Zierpflanze auch im freien Lande zu genießen, wurden nicht nur mit dem besten Erfolge gekrönt, sondern es hat sich auch ein höchst wichtiger Umstand gezeigt, daß nämlich ihre Blüthenzeit weit länger anhalte und ihr Wachsthum gedrungener oder mit andern Worten kernhafter wurde.

Die Ausfaat kann theils im Monat April, theils im August geschehen. Die Frühlings-Ausfaat giebt dann für den im nächsten Frühjahr erfolgenden Flor die größten, stärksten, mit vielen Blüthenstengeln versehenen Pflanzen; aber die vielen Schwierigkeiten, welchen ihre Kultur während der heißen Jahreszeit, vom Juni bis im August unterworfen ist, denn man kann kaum die Hälfte seiner Sämlinge von der nachtheiligen Einwirkung der heißen trocknen Luft auf ihre feinen Organe retten, sind für einen jeden Blumenfreund und Gärtner ein wahrer Prüfstein seiner Geduld und Liebe für diese zwar eigensinnige aber doch für alle die an sie angewandte sorgfältige Pflege höchst dankbare Pflanze. Die Erde, welche ihre Ausfaat in flachen Töpfen (Samentöpfe von 5—6 Zoll im Durchmesser und 2—3 Zoll hoch) erfordert, bestehe entweder aus 2 Theilen gutverwester Lauberde, 1 Theil Holzerde und $\frac{1}{4}$ Theil Sand, oder aus 2 Theilen Heideerde und 1 Theil Lauberde und ein $\frac{1}{4}$ Theil Sand, oder aus bloßer Alpenerde, welche auch mit ziemlich vielem Sande vermischt werden muß. In letzterer Erdart gedeihen die *Calceolarien* vortrefflich

und das Grün ihrer Blätter erhält eine dunkle Färbung. Die für die Ausfaat bestimmte Erde muß sehr fein gesiebt und gut gemischt sein, hierauf fülle man den Topf ganz voll an, stoße ihn etwas auf, damit sich die Erde setze und dann nehme man ein rund zugeschnittenes Brettchen nebst einem in der Mitte angebrachten Stiel und drücke oben durch einen sanften Druck die Oberfläche der Erde. Hierauf streue man mit der größten Sorgfalt, denn der Same ist sehr fein, so dünn als möglich aus, welches am besten dadurch geschieht, daß man die dazu bestimmte Quantität Samen auf ein Blättchen reines Papier streue und durch ein sanftes Schlagen mit dem Zeigefinger den Samen gleichmäßig auseinander streuend vertheile, denn je mehr die Sämlinge Raum zwischen sich haben, desto kräftiger wird ihr Wachsthum werden und kein einziges Pflänzchen wird dann beim Versetzen verderben. Nun bedecke man den Samen mit fein gesiebter sandiger Erde so dünn, daß der Samen kaum damit bedeckt wird. Wer dies Geschäft nicht mit großer Vorsicht zu verrichten versteht, unterlasse es lieber ganz und drücke nur den Samen ganz sanft an, übersprize mit einer sehr feinen Brause leicht und stelle dieselben entweder in einen nur durch Laub erwärmten, aber mit Sand bedeckten Glaskasten, dessen Fenster aber ziemlich flach liegen müssen oder — für den Blumenfreund berechnet — hinter einem Fenster, welches dann beim Sonnenscheine beschattet werden muß. Bis zu ihrer Keimung bedürfen sie nicht sehr viel Luft, aber ziemlich vielen Schatten, sowie man aber die Keimung bemerkt, muß ziemlich viel Luft und immer Schatten gegen die Sonnenstrahlen gegeben werden, damit die aus ihrer Hülle entsprossenden Pflänzchen nicht vergeilen. *)

Sind dieselben nach Verlauf von 14 Tagen oder 3 Wochen so groß geworden, daß sie das 4. oder 5. Blättchen ausgebildet haben, dann werden sie in 2 — 2½ zöllige, mit einer kleinen

*) Dem Blumenfreund rathen wir den Samennäpfen Untersätze zu geben und erstere nur durch letztere zu benezen, sowie den Samen gar nicht zu decken und über den Samennapf eine Glascheibe zu legen, welche mittelst eines untergelegten Holzes sogleich nach dem Aufgehen etwas gelüftet und bald darauf ganz entfernt wird. (G. R.)

Steinunterlage versehene und mit der oben angeführten Erde gefüllte Töpfe, ohne die geringste Beschädigung ihrer Wurzeln gepflanzt. Aber man beobachte dabei streng die beim Verpflanzen der *Calceolarie* unbedingt nothwendige Hauptregel, daß sie nicht zu tief gepflanzt werden. Nachdem sie mit einer feinen Brause angegossen worden sind, stelle man sie in einen mit Sand gefüllten Kasten, dessen Richtung entweder nach Nord = West oder Nord = Ost sein muß und gebe ihnen Anfangs sehr wenig Luft und beschatte sie sorgfältig gegen die geringsten Sonnenstrahlen. Bemerkt man nun, daß ihre Empfindlichkeit durch die Verpflanzung verschwunden ist, so gebe man ihnen immer mehr Luft und zuletzt genießen sie durch das gänzliche Abnehmen der Fenster die volle Einwirkung der Luft und des für das ganze Gewächreich höchst wohlthätigen Thaues. Auch ein sanfter Gewitter = Regen erquickt und erstarkt sie ungemein. Die *Calceolarie* verträgt aber ebenso wenig zu viel Nässe als zu viel Trockenheit, denn im erstern Falle werden die Wurzeln faul, die Blätter weißlich gelb, im letztern Falle erholen sich zwar die Pflanzen wieder; allein die durch allzugroße Trockenheit eingeschrumpften Wurzeln verderben nach und nach und die Pflanze verliert immer mehr an ihrem kräftigen Wachsthum. So wie man bemerkt, daß die *Calceolarie* mit ihren Würzelchen den kleinen Ballen umspinnen habe, so ist es Zeit, sie in noch größere Töpfe zu verpflanzen, also in 4—5 zöllige Töpfe und die Erde, welche man nur für sie bereite, muß aus nahrhaftem mit nicht so vielem Sande vermischten Theilen bestehen. Also 2 Theile Lauberde, 1 Theil Holzerde, 1 Theil gute Rasenerde, $\frac{1}{8}$ Theil Sand und eben so viel klar gestoßene Kohlen, oder aus 2 Theilen Alpenerde, 1 Theil Lauberde, 1 Theil Holzerde und 1 Theil Rasenerde, $\frac{1}{8}$ Theil Sand und eben so viel klar gestoßene Kohlen. Diese verschiedenen Theile mische man recht gut durch einander und beim Verpflanzen in größere Töpfe beobachte man folgende Manipulation. 1) Von dem Wurzelballen wird weiter nichts als die Steinunterlage behutsam abgelöst. Hierauf nehme man den dazu bestimmten Topf und fülle den Boden $\frac{3}{4}$ Zoll hoch mit klar gestoßenen Topfscherben, streue dann so viel Erde darauf, daß der Ballen nicht

tiefer als knapp 1 Zoll von der Oberfläche zu stehen komme, fülle dann den Zwischenraum mit Erde an, stoße einigemal den Topf auf, damit die Erde sich setze, fülle wieder Erde darauf und drücke mit einem flachen Holze an und auf die Oberfläche streue man noch dünn Erde, welche dann zuletzt sanft ange-
drückt wird, so daß die Wurzeln kaum 3—4 Linien damit bedeckt werden. Zuletzt werden sie mit einer Brause angegossen. Nach dieser 2. Verpflanzung bedürfen sie keines gegen die äußere Luft abgeschlossenen Raumes, sondern man kann sie auf eine gegen Nord=West oder Nord=Ost gerichtete Stellage stellen, nur schütze man sie gegen starken Regen und etwaigen stechenden Sonnenschein und sehe fleißig nach, ob sich nicht vielleicht die Schnecken vorfinden, welche mit wahrem Heißhunger die Calceolarien und zwar immer die schönsten Exemplare verzehren. In der Mitte des Monats August wird die sogenannte Herbst=Aussaet vorgenommen und zwar auf dieselbe, wie im Frühjahr geschehene Weise. Ende September verpflanze man die sämmtlichen Calceolarien, also die Frühjahrspflanzen in 5—6 zöllige Töpfe, und die Herbstpflänzchen aus ihren 2 zölligen in 4 zöllige Töpfe, der jetzt zu präparirenden Erde gebe man aber eine reichliche Portion guten Fluß= oder Glasand. Beim Eintritt des Frostes oder Reifes werden die Calceolarien in das Winterquartier gebracht. Ein solches bestehe nun aus einem sogenannten Drangeriegebäude, einem Glashaus, oder aus einem Glashaus mit Doppeldach, oder aus einem gegen das Eindringen der Kälte gut verwahrten Kasten. In allen den Lokalen erheischen die Calceolarien einen lichtfreien, also dem Glase ziemlich nahe stehenden Standort. Am kräftigsten gedeihen sie in einem Doppelhaus, wo sie die gen Osten gerichtete Glasseite zu ihrem Standorte erhalten. Die Ueberwinterung in einem Kasten, der aber gegen Mittag gerichtet sein muß, erfordert mehr Mühe bei ihrer Pflege, denn man muß ihnen fleißig Luft geben, sie von den gelben, verdorbenen Blättern befreien; man beobachte eine große Sparsamkeit beim Begießen, denn obgleich die Calceolarien während der ganzen Winterzeit zu wachsen fortfahren, so mögen die Wurzeln dennoch nicht allzuviel Nässe ertragen, indem die Blätter die

feuchte, kalte Atmosphäre begierig einsaugen, daher keines der gefundenen Blätter beschädigt werden darf. In dem Doppelhaus dürfen sie die Ostluft niemals genießen, sondern man lüfte nur die gegen Abend gerichteten Fenster. Die Temperatur in den Ueberwinterungslokalen sei mehr kühl als warm, indem die Calceolarie die stagnirende Wärme durchaus nicht ertragen kann. Die recht wohlthätige Einwirkung der Sonne können die Calceolarien während den Monaten November, Dezember, Januar bis Mitte Februar ganz genießen, wenn man ihnen dabei nur Luft gestattet. Denn diese Pflanzen sind in ihrer Heimath den ganzen Tag über der vollen Sonne ausgesetzt, aber die immer wehende höchst kühle Gebirgsluft verhindert allzuhohe Temperaturgrade.

Im Monat Januar können die Calceolarien wieder auf die vorher erwähnte Weise in größere Töpfe gesetzt werden, denn je öfter oder je mehr man ihnen successive Nahrung gibt, desto größer und üppiger werden die Pflanzen. Im März wird das Umpflanzen noch einmal und zwar zum letzten Mal vorgenommen, wobei man der Erde nicht allzu viel Sand beizumischen braucht. Man gebe ihnen immer mehr Luft und schütze sie gegen die Sonne. In wärmeren Gegenden, namentlich in der Schweiz kann man bei sehr warmen Tagen in dem Monat April die Fenster ganz abheben. Während der Blüthezeit müssen sie einen dem Auge wohlgefälligen Standort erhalten, denn ein geschmackvolles Arrangement, welches aber ein geschicktes Anbinden der Blüthenstiele an dünne Stäbchen erfordert, kann erst den Zauber des unaussprechlich schönen Farbenspieles hervorrufen, welches auch den gegen die Pflanzenwelt gleichgültigen Menschen zur Bewunderung hinreißt. In einem lustigen Glashause oder in einem Doppelhaus auf einer Stellage stehen sie am aller zweckmäßigsten. Während der Blüthezeit gebe man ihnen reichlich Wasser, damit ja keine der Pflanzen welk werde! Viel Luft, ja Zugluft ist ihnen bei zunehmender warmer Witterung sehr wohlthätig, denn läßt man ihnen diese nicht zukommen, so werden sie von zwei höchst verderblichen Feinden oder Krankheiten heimgesucht; entweder nisten sich nämlich die sogenannten Blattläuse oder die alles verheerende rothe Spinne ein. Um diese höchstgefährlichen

Gäste von seinen Lieblingen fern zu halten, gebe man ihnen nur reichlich Luft, übersprize des Abends die Blätter mit lauwarmem Wasser, gebe ihnen Schatten, sobald die Sonne stark zu wirken anfängt. Das von vielen Gärtnern empfohlene Räuchern mit Taback wirkt nur theilweise, vernichtet aber oft bei der geringsten Unvorsichtigkeit den ganzen Flor. Das beste Mittel ist, wie gegen alle Krankheiten und Ueberhandnahme von Ungeziefer, eine bei rechter Zeit ergriffene Maßregel zur Vertilgung der gegen die Gesundheit drohenden Gefahr, also Verhütung aller der schädlichen Einwirkungen auf die feinen Organe. Die *Calceolaria hybrida* entstanden, wie schon oben erwähnt, durch gegenseitige Bestäubung zweier verschiedener Species aus der Gattung *Calceolaria*, hat nun die Eigenschaft geerbt, wiederum sich durch Samen zu vermehren und zwar so wie bei vielen andern Pflanzen, als z. B. Nelken, Aurikeln, Dahlien u. s. w., daß ihre Blüthen mit mannigfaltigen Farben und Zeichnungen geschmückt sind. Wünscht man ausgezeichnet schön und große Blumen zu erzielen, so wähle man sich die schönsten und kräftigsten Exemplare aus, stelle sie nahe am Glase, getrennt von den übrigen und befruchte sie gegenseitig vermittelst eines sehr feinen Malerpinselns, weil die Antheren der schönsten Blumen oft gar keinen Blumen- oder Samenstaub besitzen. Auf diese Weise sind die jetzt sehr beliebten und noch seltenen punktirten und getigerten Blumen entstanden. Nach dem Abblühen werden die Pflanzen häßlich, ihre Blätter schrumpfen zusammen, werden gelb, und die ganze Pflanze erhält ein widriges Ansehen, daher man sie nur nach der Samenerndte austopfen und auf den Komposthaufen bringen kann. Die Kultur der *Calceolarien* im Freien erfordert weniger Mühe, indem sie im Monat April auf ein gegen Nordwest oder Osten gelegenes Beet gepflanzt werden. Die Erde darf aber keinen animalischen Dünger sondern einen guten Wasserabzug enthalten, welches durch eine Steinunterlage bezweckt wird. Hier werden sie nur gegen allzu vielen Regen geschützt, die Sonne dürfen sie nur bis 10 Uhr des Morgens genießen. Bald werden sie ihre kräftigen Blüthenstengel emportreiben und nach kurzer Zeit von der Mitte Mai bis Ende Juli durch das

prachtvolle Farbenspiel ihrer zahllosen Blüthen ein jedes Auge entzücken. Hier beendige ich nun die Mittheilungen meiner Erfahrungen in der Kultur der *Calceolaria hybrida*, welche ich seit 6 Jahren durch alle möglichen Versuche mir erworben habe. Nur den einzigen Wunsch möchte ich erfüllt sehen, daß in kurzer Zeit diese herrliche Zierpflanze in jedem Garten ein jedes Blumenbeet schmücke, denn deren lieblicher, bezaubernder Anblick erfreut eines jeglichen Menschen Herz! —

1) Ueber die Palmen.

Vortrag des Herrn Professor Heer, gehalten bei der Blumenausstellung den 24. April 1849.

Tit.!

Wir wollen für ein paar Stunden die schneebedeckten Hügel, welche unsere Landschaft jetzt so frostig einrahmen und die rauhen Lüfte, welche uns vorhin angeweht haben, vergessen und uns, in lebendiger Anschauung der Pflanzen, die uns so freundlich umgeben, in die südlichen Länder versetzen, welche sie hervorgebracht haben. Sind ja die Blumen voraus geeignet, unsere Einbildungskraft anzuregen und unsere Seele mit lieblichen Bildern zu erfüllen. Sie sind es ja, die uns jeden Frühling aufs Neue zurufen, daß die Natur nicht allein dazu diene uns zu nähren und zu kleiden, sondern auch unserm Geiste die schönsten und erhebensten Genüsse zu bereiten. Von den hunderttausend von Pflanzen=Arten, welche auf unserer Erde leben, sind nur eine sehr kleine Zahl, sind nicht hundert für Befriedigung der sinnlichen Bedürfnisse des Menschen geschaffen und wer die Natur nur vom Gesichtspunkte der Nützlichkeit betrachtet, wird verwundert fragen, warum dieser Reichthum, und warum diese Mannigfaltigkeit der Formen in der Natur? Warum wurde die Blumenwelt so überaus reich ausgestattet und warum wurde in sie solche Reize gelegt? Wohl begreifen wir, warum sie die verschiedenen Organe erhalten mußte, um den Keim hervorzubringen und denselben in seiner Bildung und Entwicklung zu beschützen; allein warum diese Organe in Form und Farbe, in Zahl und in Stellung solche unendliche Mannigfaltigkeit zeigen und warum diese Ver-

hältniffe wieder in unzähligen Combinationen auftreten, das vermögen wir nie mit unserm Verstande zu erfassen, — das ahnt nur unser Gemüth!

Sie alle kennen das eigenthümliche, wohlthuende Gefühl, das unser Inneres durchströmt, wenn wir vor einer Pflanze stehen, welche ihre Blumenknospen entfalten will. Wenn die grünen Kelchblätter auffpringen, die Blumenblätter aus dem geheimnißvollen Blumengrunde hervorbrechen und in regelmäßigem Kreis sich ausbreitend, die zarten inneren Bildungen umkränzen; wenn der reiche Farbenschmelz die jungen Blätter überzieht und bei fortschreitender Entwicklung in immer höherem Glanze uns entgegen glüht und so die liebliche Form, auch im herrlichsten Farbenschmuck und von zarten Wohlgerüchen umduftet, uns entgegentritt, so daß unsere Seele durch zwei Sinne zugleich von ihren Reizen berührt wird. Suchen wir uns Rechenschaft zu geben über das eigenthümlich' freudige Gefühl, das dann unser Inneres bewegt, so müssen wir gestehen, es hat im Schauen des Schönen, im tiefen Empfinden der Harmonie der Natur seinen innersten Sitz.

Die Blumenwelt hat über die Natur die ewigen Ideale der Schönheit ergossen, welche mit unnenbarem Zauber unsere Seele fesseln. Wir können dieses wundersame Reich der Schönheit nicht mit dem Verstande erfassen; es ist wie ein himmlischer Duft über die Natur ausgebreitet, welchen nur ein tief in dem innersten Gemüthe sitzender Sinn empfindet und der während er das empfindet, sich einer höhern, überstinnlichen Welt verwandt fühlt. Ja, wie die Sterne, die ewigen Blüthen des Himmels, so erheben auch die Blüthen der Erde den Menscheng Geist vom Sichtbaren zum Unsichtbaren empor und es hat der Schöpfer die ganze Erde mit diesem unendlich reichen Blüthenkleide überwoben, um dem Menscheng Geiste die immer sich erneuenden, und daher ewig dauernden Bilder einer idealen Welt vorzuhalten. Das Anschauen der Schönheit der Natur ergreift daher den besten Theil unseres Wesens, indem es uns in die unvergängliche Welt der Ideale hinüberweist. Denn die Blumen sind gleichsam die Abbilder derselben in der Sinnenwelt und daher die Symbole des

Erwigen und nur wenn wir sie von diesem höhern Gesichtspunkte aus betrachten, erhalten sie für uns die wahre Bedeutung und gelangen wir zum Verständnisse des unendlichen Reichthums der Schöpfung.

Die Pflanzennatur schafft aber nicht allein Ideale der Schönheit, sondern auch der Erhabenheit. Die Ersteren liegen, wenigstens in einzelnen Gliedern, jetzt vor uns ausgebreitet und mein Nachfolger wird näher auf dieselben eintreten. Ich aber hätte gewünscht Ihnen an einer Pflanzenfamilie zu zeigen, daß auch das Große und Erhabene im Charakter der Pflanzenwelt liege und habe dazu die Palmen gewählt. Freilich muß ich dabei Ihre Phantasie sehr in Anspruch nehmen, denn diese großartigen Pflanzenbildungen der heißen Zone verzweigen und verkümmern in unsern Treibhäusern, so daß die hier vorliegende Palmengruppe uns nur ein schwaches Bild dieser Pflanzenform zu geben vermag, welche in der heißen Zone ihr Vaterland hat.

Die hohe Majestät der Palmen wird bedingt durch die Stamm- und Blattbildung derselben. Ueber ein fastriges Wurzelwerk, welches bei einigen Arten den Stamm einige Fuß über den Boden emporträgt, erhebt sich bei der Mehrzahl eine riesenhafte, cylindrische Säule, welche bei einzelnen Arten sogar bis zu 180 Fuß Höhe anwächst. Sie ist ungetheilt und blattlos, bald mit gittrigem Gewebe und Schuppen umkleidet, oder auch mit langen Stacheln bewaffnet, bald aber glatt und glänzend, als wäre sie künstlich gemeißelt, und wir begreifen es, warum die Völker des Alterthums die Säulen ihrer Tempel ihnen nachgebildet haben, indem unser Auge und Sinn mit dem schlanken Wuchse der Palmen himmelwärts steigt.

Nur bei einer Abtheilung von Palmen, den Rotang oder Meerrohrartigen, sind die Stämme so dünn und dabei so lang, daß sie nicht selbstständig sich in die Höhe zu erheben vermögen. Sie schlingen sich schlangensartig um die Riesenbäume des tropischen Asiens und klettern an ihnen nicht selten zu den höchsten Gipfeln empor; ja nicht selten wachsen sie, da sie zuweilen bei 300 Fuß Länge erreichen sollen, von ihnen zu andern Bäumen über und verbinden so ganze Gruppen von Bäumen zu einem

undurchdringlichen Ganzen. Diese dünnen langen Palmenstengel werden unter dem Namen von Meerrohren viel nach Europa ausgeführt und zu Flechtwerk, wie zu Stöcken benutzt.

Schon ihrer äußern Tracht nach weichen die Stämme der Palmen ganz von denen unserer Waldbäume ab. Nicht weniger aber auch in ihrer innern Struktur. Wir nehmen da keinen scharf abgesetzten Markkörper wahr und keine Jahrringe. In eine weiche Masse sind die langen, festen Fasern eingebettet, obschon nach außen immer dichter beisammen stehend, dort eine feste, harte Holzmasse bildend. In der innern weichern Masse lagert sich bei den Arten, welche nur einmal in ihrem Leben blühen und Frucht tragen eine Masse von Stärkemehl ab. Besonders reichlich findet es sich bei der indischen Sagopalme, deren Mehl als Sago allbekannt, ein wichtiges Nahrungsmittel im südl. Indien bildet und auch einen beträchtlichen Ausfuhrartikel nach Europa abgegeben hat.

An der Spitze des Stammes sind bei der Mehrzahl der Palmen die Blätter zusammengedrängt. Meist ist ihre Zahl gering, zuweilen sogar nur ein halb Duzend — zuweilen aber auch die 10fache Zahl. Die Größe ersetzt hier die Zahl, denn von allen Pflanzen bringen die Palmen die größten Blattflächen hervor. Es gibt Arten, bei welchen jedes Blatt etwa 18 Fuß lang und dabei 14 Fuß breit ist, so daß ein Duzend Menschen unter einem einzelnen Blatte Schutz gegen Regen und Sonne finden können. Besonders merkwürdig sind die Coryphen und Latanien durch ihre mächtig großen fächerförmigen Blätter und die Sagopalme durch ihre oft 24 Fuß langen Fiederblätter.

Die mittleren Blätter der Krone streben senkrecht in die Höhe, und auch die übrigen bilden, wenn wenigstens nur eine kleine Zahl vorhanden ist, häufig mit der Stammspitze einen sehr spitzigen Winkel. Sind dagegen eine größere Zahl vorhanden, nehmen die äußern eine horizontale, ja selbst hängende Lage an und es erhebt sich eine fast kugliche Blattkrone über die Spitze des säulenförmigen Stammes.

In der Knospe sind die Blätter der Palmen einfach, bei ihrer Entwicklung aber spalten sich die großen Flächen in kleinere

Stücke. Diese Zerspaltung geht nach zwei Hauptweisen vor sich. Bald haben wir nämlich eine starke Mittelrippe und die Zerspaltung geht vom Stamme nach dieser hin. Wir erhalten ein gefiedertes Blatt, dessen Fiedern oft weiter sich abtheilen. (Fiederpalmen;) oder aber das Blatt ist von einer Menge von Längsadern durchzogen und spaltet sich längs dieser in Lappen, welche fächerförmig sich ausbreiten. So erhalten wir die fächerförmigen Blätter und die sogenannten Fächerpalmen. Im jüngeren Zustande sind die Blätter der Palmen weich und zart und werden dann als Nahrungsmittel verwendet. Schon von den südeuropäischen Zwergpalmen werden die jungen Triebe zu Gemüse verwendet; noch mehr ist dies aber bei den amerikanischen Kohlpalmen der Fall, welche von dieser Benutzungsart ihrer jungen Blätter den Namen bekommen haben und für manche tropischen Gegenden von um so größerer Bedeutung sind, da in ihnen die Kohlarten nicht gedeihen. Wie die Blätter sich aber entwickelt haben, sind sie sehr steif und hart geworden und dienen dann zu mancherlei häuslichen Zwecken. Man fertigt daraus Körbe und Hüte; man braucht sie statt Pack- und Schreibpapier und zum Decken der Dächer.

Die Natur hat bei den Palmen alle ihre Kraft auf Ausbildung des Stammes und Blattwerkes verwendet und dadurch diesen Gewächsen so hohe Majestät verliehen. Die Blüthen dagegen treten hier ganz in den Hintergrund. Sie sind bei allen Arten klein und unansehnlich und entbehren gänzlich des Farbenschmuckes, so daß allein ihre große Zahl und eigenthümliche Stellung einigermaßen unser Auge zu fesseln vermag. Alle Blüthen sind nämlich hier, ähnlich wie etwa bei unseren Gräsern, in Aehren, häufig aber in sehr verästelte Aehren versammelt, so daß der Blüthenstand oft eine Art von Buschwerk darstellt, welches zwischen die Blätter gedrängt, oder auch hoch oben an den Stamm gehängt ist. Der Blüthenbüschel erscheint zwar immer in einer Blattachsel, manchmal kommt er aber erst zum Vorschein, wenn die Blätter schon abgedorrt und abgefallen und bricht dann scheinbar aus der Seite des nackten Stammes hervor. Immer besitzt derselbe eine große Zahl von Blüthen; bei der Dattelpalme bei 12000, bei der ölgebenden *Alfonsia* werden sogar über $\frac{1}{2}$

Million berechnet, welche alle nahe zusammengedrängt und in der Regel im Knospenstande von einer großen Scheide umhüllt sind. Wird dieser Blüthenschaft der Palmen abgeschnitten, träufelt reichlich ein zuckerhaltiger Saft aus, aus welchem der Palmenzucker und durch Gährung der Palmenwein bereitet wird.

(Schluß folgt.)

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet in Curtis Botanical Magazine.

Junih. 49. 1) *Sobralia macrantha* Lindl. Erdorchidee aus Guatemala mit tief purpurrosa gefärbten Blumen von $\frac{3}{4}$ Fuß Durchmesser. Eine der ausgezeichnetesten Orchideen.

2) *Lapageria rosea* Ruiz. et Pav. Smilacaceae. Hexandria Monogynia. Eine rankende monocotyledonische Pflanze mit eilanzettlichen Blättern und großen tiefrothen glockenförmigen Blumen, welche innen weiß gefleckt sind. Vaterland Chili und Brasilien.

3) *Stemonacanthus macrophyllus* N. ab E. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia (*Ruellia macrophylla* Vahl). Ein Strauch fürs Warmhaus aus St. Marthe mit scharlachrothen rachenförmigen Blumen. Kultur wie die der Justizien.

4) *Asystasia scandens* Lindl. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. (*Henfreyia scandens* Lindl. *Ruellia quaterna* Don.) Eine Schlingpflanze fürs Warmhaus, welche vom Herrn Whitefeld in Afrika gesammelt wurde. Die schönen großen weißen Blumen stehen in reichblumigen verästelten Blüthentrauben auf den Spitzen der Zweige und blühen lange Zeit hindurch. Empfehlenswerth.

5) *Dendrobium Cambridgeanum* Paxt. Epiphytische Orchidee aus Ostindien mit hochgelben Blumen und purpur gezeichneter Lippe. Sehr schön.

Julih. 6) *Zieria macrophylla* Bonpl. Diosmeae. Tetrandria Monogynia. (*Z. arborescens* A. Cunn.) Ein Strauch aus Neuhollland mit immergrünen oval-lanzettlichen gedreieten Blättern, in deren Achseln große weiße Blüthendolden erscheinen. Eine feinere Kalthauspflanze, welche Heideerde oder eine gute Rasenerde verlangt. —

7) *Alloplectus capitatus* Hook. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. (*A. speciosus* Hort.) Eine sehr schöne neue Gesneriacee aus Centralamerika mit schönen großen ovalen Blättern, in deren Achseln die kopfförmigen Blüthenstände erscheinen. Die gelben Blumen werden durch die blutrothen großen Kelche, aus denen sie hervorschauen, sehr gehoben. Eine empfehlenswerthe Warmhauspflanze.

8) *Amherstia nobilis* Wall. Leguminosae. Diadelphia Decandria. Ein wirklich ausgezeichnet schöner Strauch, mit großen gefiederten Blättern aus Ostindien. Blütenstiele, Brakteen, Blumen schön hochroth. Die mehreren Zoll großen Blumen, ähneln in ihrer Form einer Gloriosa und stehen in großen Trauben beisammen. Jede einzelne Blume hält mehrere Zoll im Durchmesser und 3 der Blumenblätter sind an ihrer Spitze gelb gezeichnet. Hooker erzählt folgendes von dieser ausgezeichneten Pflanze. Seit der Publikation von Dr. Wallichs selteneren Pflanzen Asiens, war es der höchste Wunsch diese Pflanze in Europa einzuführen. Dr. Wallichs Versuche, dieselbe nach dem Botanischen Garten zu Kalkutta zu bringen, waren ebenso vergeblich, wie die dieselbe nach England zu senden. Der Herzog von Devonshire führte endlich die erste lebende Pflanze in England ein, indem sie dessen Sammler, Herr Gibson im Birmanen Reiche sammelte. In dem prächtigen Garten zu Chatsworth, steht dieses erste kräftig vegetirende Exemplar. Der Mistress Lawrence war es aber aufbewahrt, ein weit jüngeres ungefähr 11 Fuß hohes Exemplar, zuerst zur Blüthe zu bringen. Die erste herrliche Blüthen- traube dieser Pflanze, erhielt die Königin Viktoria, die zweite Herr Hooker, wornach auf Atlas-Folio eine Abbildung gemacht wurde. Einzig eine solche Größe der Abbildung vermag eine richtige Darstellung der Schönheit und Größe der Blüthentrauben und Blätter zu geben.

9) *Cyrtochilum citrinum* Hook, Epiphytische Orchidee mit gelben Blüthentrauben aus Zentralamerika. —

10) *Mormodes lentiginosa* Hook. Ebenfalls eine epiphytische Orchidee aus Zentralamerika, mit weißlichen braun punktirten und gezeichneten Blumen.

Notizen.

1) Ein neuer Alpen-Sauerampfer. Professor Morizi in Bündten empfiehlt den *Rumex nivalis* Hegetschw., eine neue Art Sauer- ampfer, welche namentlich in den Glarner-Alpen dicht unterhalb der Schnee- gränze ziemlich häufig ist, als ein angenehmes Gemüse. Wir haben von dieser Pflanze Exemplare im Botanischen Garten, welche Referent in den Alpen gesammelt, die jetzt recht fröhlich und gut gedeihen. — Obgleich wir nun nach unsern Beobachtungen von dieser Pflanze durchaus nicht glauben können, daß sie sich als Gemüspflanze eigne, werden wir es doch nicht unterlassen mit derselben Versuche anzustellen, da Herr Morizi dieselbe sehr anempfiehlt und an belgische und französische Gartenbaugesellschaften Samen derselben ge- sendet hat. Von der gewöhnlichen, bei uns nichts weniger als beliebten Sauerampfer unterscheidet sich diese neue Art, schon durch die Kleinheit der

Stengel und Blätter, weshalb, wenn sie wirklich ein angenehmes Gemüse geben würde, sie doch niemals ein erträgliches werden würde. —

2) Die neuen Glorinien-Bastarde von Herrn Becker auf Rügen. Durch fortgesetzte Befruchtungsversuche gewann obgenannter Kunstgärtner eine große Zahl schöner neuer Glorinien. Die allgemein interessante Beobachtung, welche derselbe machte und welche auch durch die Erfahrung des Referenten bestätigt wurde, war folgende: Aus den wechselseitigen Befruchtungen der bekannten Abarten von *G. speciosa* und *caulescens* gingen stets blaublühende Formen hervor, wohingegen die Kreuzungen der Glorinien mit den Sinningien stets belohnendere Resultate hervorbrachten. Entgegen dieser Beobachtung hat kürzlich Herr F. Jost in Tetschen durch künstliche Befruchtung der blauen karmin gestreiften Spielart, der *G. caulescens* Teichleri eine Menge neuer Spielarten erhalten, von denen die meisten ebenfalls bunte Blumen besitzen. Nach der Versicherung des Erziehers sollen dies die unbedingt schönsten neuen Spielarten dieser Gattung sein.

3) Die Zuckerwurzel. Chervis. Die Zuckerwurzel ist eines der ältesten deutschen Gemüse, besonders deshalb berühmt, weil mehrere römische Schriftsteller erzählen, daß sich der Kaiser Tiberius jährlich dieses Gericht aus Deutschland vom Rheine kommen ließ. Auffallend ist dies schon aus dem Grunde, weil die Zuckerwurzel (*Sium Sisarum* L.) gar keine in Deutschland heimische Pflanze ist, sondern aus China stammen soll. Ohne uns da auf genauere Untersuchungen einlassen zu wollen, ist nur soviel gewiß, daß die Zuckerwurzel zu denjenigen schon seit alten Zeiten angebauten Kulturpflanzen gehört, deren eigentliches Vaterland noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte.

Bei uns in der Schweiz ist die Zuckerwurzel fast ganz unbekannt, in Belgien und England aber wird sie an vielen Orten mit großer Vorliebe angebaut. Der Same derselben wird im ersten Frühling oder im Herbst in einen gut bearbeiteten nahrhaften Boden ausgesät. Nach dem Aufgehen wird sie ganz behandelt wie Möhren (Rübli), man reinigt das Beet vom Unkraut, verdünnt, behackt u. s. f. Vom September bis Mai kann man dann die Wurzeln zum Gebrauch ausziehen. Zum Gebrauch werden die Wurzeln geschält und in Schweinesfett oder Butter gebraten, ungefähr wie man kleine Fische bäckt. Bündelweise werden sie auf den Tisch gebracht und namentlich des Abends verzehrt. Gezuckert werden die Zuckerwurzeln als schmackhaftes Dessert aufgestellt und namentlich mit braunem Zucker bereitet, sollen sie eine ganz vorzügliche Speise sein.

4) Die Arbeiten im Blumen- und Gemüsegarten von Mitte September bis Mitte Oktober. Der Herbst mit seinen kalten Nächten

ist vor der Thüre und schon muß man daran denken für die Topfgewächse das Winterquartier zu bereiten. Die Pflanzen aus den wärmern Zonen müssen mit Ende September in Schutz gebracht werden. die Topfpflanzen der gemäßigtern Zone, Kübelpflanzen u. s. f. sind spätestens bis Mitte Oktober ins Winterquartier, oder wenigstens an einen vor Frost geschützten Ort zu bringen. Die im Boden befindlichen zarteren Knollengewächse, wie Dahlien, Cannas, Commelinen u. s. f. können meist in unserm Klima erst nach Mitte Oktober aus dem Lande genommen werden, weshalb wir diese in unserem nächsten Blatte besonders berücksichtigen und einen kleinen Aufsatz über deren Ueberwinterung mittheilen werden. Die Zwiebeln der Hyazinthen, Tulpen u. s. f. werden im Oktober in Töpfe und ins freie Land gelegt. Die zum Treiben in Töpfe eingepflanzten, stellt man an einen kühlen schattigen Ort, oder gräbt sie noch besser $\frac{1}{2}$ —1 Fuß unter der Erde ein, damit sich die Zwiebeln, bevor sie zu treiben beginnen, gehörig bewurzeln können, was zu deren kräftigerer und sicherer Entwicklung sehr viel beiträgt. Den Zwiebeln, welche ins freie Land gelegt werden, gebe man eine Unterlage von Sand an der Stelle wo sie gelegt werden. Ebenso müssen jetzt die Zwiebeln der chinesischen Anemouen auf ein halbsonniges Beet ins freie Land gelegt werden, sowie die Ranunkeln und andere. Von den Winterastern (*Chrysanthemum*) kann man im September noch Stecklinge zu 4—5 in einem 4zölligen Topf machen, welche dann halbwarm gestellt, niedliche kleine Exemplare bilden, die im Oktober bis Dezember blühen. Die Herbstausfaat vom Rittersporn, der Chineser- und Bartnelken, der Nemophilen und anderer dauerhafter halb zweijährigen Pflanzen wird am geeignetesten jetzt gemacht. Die sich gefüllt zeigenden Wintererfvoien werden in Töpfe gepflanzt, ebenso kann man noch Meseda in Töpfe ansäen, um sie im Winter zur Blüthe zu bringen, oder noch besser junge Pflanzen zu 3—4 in einen Topf setzen. Die Dahlien umhäufelt man mit Erde, damit ein etwa einfallender Frühfrost deren Knollen nicht schädige. —

Im Gemüsgarten kann man noch Möhren, Winterzwiebeln, Peterfilie, Scorzoner, Rapnuzel, Körbelrübe, Schnittkohl, Spinat, Winterfalsat und Winterkraut ansäen. Ebenso können jetzt noch Spargelbeete durch Ausfaat angelegt werden. —

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 fl. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schwef. $5\frac{1}{2}$ Bg. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. N. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirthschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 fl. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 fl. oder 6 fr.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Hegel**, Obergärtner.

No. 10.

Siebenter Jahrgang.

Oktober 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Ueber die Palmen.

Vortrag des Herrn Professor Heer, gehalten bei der Blumenausstellung den 24. April 1849.

(Schluß.)

Betrachten wir die Palmenblumen einzeln, finden wir in ihrem Baue eine große Gleichförmigkeit; alle sind 3gliedrig, d. h. sie haben 2 mal 3 Blumenblätter, welche in 2 Kreise gestellt sind und bei der Mehrzahl dieselbe Zahl und Stellung der Staubgefäße, wogegen die Fruchtblätter nur einen einfachen Kreis von drei Blättern bilden, welche auf mannigfache Weise, ganz oder nur theilweise zu einer Frucht verschmelzen.

Gar viel mehr Mannigfaltigkeit als die Blumen, zeigen uns die Früchte; wir haben da alle Größen, von einer Kirsche bis zum mäßig großen Kürbis und von verschiedener Gestalt und Beschaffenheit. Die einen haben eine weiche zarte Hülle, wie unsere Pflaumen und geben ein schmackhaftes Obst, durch welches die Dattelpalmen so bekannt geworden sind; andere dagegen haben eine steinharte, hölzerne Schale und wieder andere bestehen großentheils aus einem faserigen Gewebe, aus welchem Stricke und Thau gefertigt werden können.

Die meisten Dattelfrüchte schließen drei Samen ein, von welchen aber in der Regel ein einziger zur Entwicklung kommt. In diesem Samen bildet sich neben dem Keim, ähnlich wie bei

unsern Kornarten ein eigenthümlicher Körper, den man den Eiweißkörper genannt hat. Anfangs weich und milchig, wird er später hart und mehlig. Bei den Kokospalmen ist diese milchige Masse unter dem Namen der Kokosmilch bekannt und wird als Nahrungsmittel verwendet; später bildet sich aus derselben Mehl und Del, welches manche Palmensamen in reichlicher Menge enthalten; während bei anderen diese Eiweißkörper in eine steinharte Masse sich verwandeln, wie dies die reifen Dattelkerne uns zeigen. Wir haben bei diesen eine ähnliche Bildung, wie bei manchen Pandaneen, von welchen die Samen der peruanischen Omero (*Phytelephas macrocarpus* R. et Pav.) im jüngeren Zustande eßbar sind, später aber zu einer elfenbeinartigen Masse verhärten, so daß sie gegenwärtig statt des Elfenbeines zu Fertigung manigfacher Kunst-Gegenstände verwendet werden.

Wichtiger indessen sind die Palmensamen, welche Mehl und Del erzeugen und dieser Eigenschaft verdankt die Kokospalme ihre hohe Bedeutung. Haben sich ja in neuerer Zeit Engländer selbst auf den so abgelegenen, mitten in dem unermesslichen Ozean liegenden Kokosinseln niedergelassen, um dort mit Hülfe der übergestedelten Malaien die reichen Kokosnußwälder auszubeuten und Del daraus zu bereiten. Noch mehr geschätzt wird aber das Del der prächtigen afrikanischen Delpalme, welche besonders an der Goldküste häufig vorkommt. Dies Del zeichnet sich durch seine rothe Farbe und den lieblichen Veilchengernuch aus und wird von den Negern schon von Alters her zum Einsalben der Haut und der Haare verwendet. In neuerer Zeit haben auch die Europäer diese Sitte angenommen. Es bildet dies Del nämlich einen Hauptbestandtheil mancher feinerer Seifen und Pomaden. Es kam im J. 1817 zuerst ein Londoner Haarkünstler auf den Einfall dies Neger Schönheitsmittel zu benutzen und siehe da, es hatte solchen Erfolg, daß gegenwärtig etwa 200 Schiffe beschäftigt sind, dies Del nach Europa zu schaffen, was einen Hauptausfuhrartikel des westlichen Afrika's nach Europa bildet. Schon vor 13 Jahren wurden 32½ Millionen Kilogramme nach London eingeführt und seither soll diese Einfuhr noch bedeutend gestiegen sein.

Wir sehen daher, daß die Palmen durch die manigfaltigsten Produkte dem Menschen nützlich werden, von welchen manche auch in unsere nördlichen Lande gelangen. Wie mancher Spaziergänger glänzt an Sonntagen von dustendem Palmöl und schwingt in seiner Hand den niedlichen Palmstock, und wie manche sorgsame Hausfrau bereitet zu Ehren eingeladener Gäste aus dem Markmehl der Sagopalmen ein schmackhaftes Gericht oder bereichert mit Datteln den Nachtisch! Unendlich viel wichtiger als Nährpflanzen sind aber diese Gewächse für ihr Vaterland. Sie bedingen daher nicht nur wesentlich den Naturcharakter der Länder, in welchen sie vorkommen, sondern greifen auch überall in die Lebensverhältnisse des Menschen ein, daher ihre Verbreitung über die Erde manigfaches Interesse darbietet.

Man kennt gegenwärtig 440 Palmen-Arten, von denen die meisten Amerika und dem südlichen Asien angehören. Die neue Welt ist voraus reich an dieser edeln Pflanzenform und zwar bringt sie wieder die schönsten und größten Arten hervor, wogegen die nützlichsten Arten Asien und Afrika zukommen. Keine einzige amerikanische Art hat als Nutzpflanze sich über die Tropenwelt verbreitet, wogegen die asiatische Cocospalme, die Asien und Afrika angehörende Dattelpalme, die afrikanische Delpalme eine große künstliche Verbreitung erhalten haben und den wichtigsten Pflanzen der heißen Zone beizuzählen sind.

Auch in der Palmenwelt begegnen wir daher wieder derselben Erscheinung, wie überhaupt in der ganzen organischen Schöpfung; daß der neuen Welt viel weniger Nährpflanzen zugetheilt wurden, als der alten und zwar namentlich Asien, was mit dem Ursitze der Menschheit und ihrer Verbreitung von Ost nach Westen in naher Beziehung steht, wie denn auch die Verbreitung der Menschenkultur diesem Wege gefolgt ist.

Also zwischen den Wendekreisen, da ist das wahre Vaterland der Palmen; in jenem Theile unserer Erde, welchen das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung ein dunkelgrünes, von bunten Blumen durchwirktes Pflanzenkleid schmückt. Hier umsäumen die majestätischen Fiederpalmen die Ufer der Meere und spannen schon aus weiter Ferne die Phantasie des Fremdlings, welcher aus fernem

Norden in diese Lande kommt und nun auf einmal sich von einer ganz neuen, unendlich großartigen Naturwelt umgeben sieht; hier sind diese freundlichen Palmenhaine, in denen die riesenhaften Blattflächen der Coryphen oder Latanien und Pisange, von dem lustigen Blattwerk der Bambusen oder dem leichten Gefieder der Tamarinden so wundervoll umwoben sind; hier die dunkelgrünen Massen des unermesslichen Urwalds, über dessen Laubgestlecht die schlanken Palmensäulen ihre majestätischen Blattkronen in's Blau der Luft emportragen, und wie Bernhardin von St. Pierre in seiner lieblichen Dichtung (Paul und Virginie) so schön sich ausdrückt — gleichsam Wälder bilden, welche auf andere Wälder hingepflanzt sind.

Außerhalb der Wendekreise nimmt die Palmenform nach beiden Hemisphären hin, schnell ab und verschwindet in der gemäßigten Zone gänzlich. Europa berührt sie nur in den südlichsten Theilen. Angepflanzt trifft man in günstigsten Lagen die Dattelpalme in Mittelitalien, wo sie aber nie Früchte reift, und bis Nizza verwildert die Zwergpalme. Ueberall hat diese Familie solche Zwergformen an die Grenzen ihres Verbreitungsbezirktes gestellt, in Europa die *Chamaerops humilis*, in Nordamerika die *Chamaerops Palmetto* und den *Sabal*; im östlichen Asien die *Rhapis flabelliformis* und in Neuholland eine *Corypha*. Es sind dies sämmtlich Palmen mit niederem Strunke und fächerförmigen Blättern.

Werfen wir noch einen Blick auf die hier aufgestellten Palmen, so wird uns zunächst diese *Rhapis* entgegentreten, welche reich mit glänzenden Blättern besetzte Palme uns ein hübsches Bild von den Palmengebüschen China's gibt, dann die südeuropäischen Zwergpalme und die indische Weinpalme (*Gomutus sacharifera*) mit ihrem schuppigem Stamme. Hier haben wir die *Areca rubra* vor uns, zunächst verwandt mit der prächtigen Betelnußpalme Indiens, welche dort so häufig angebaut wird und prächtige Alleen um die Städte bildet, und dort die schlanken Stämmchen der *Chamaedoreen* und die schönen Blattfedern der Dattelpalmen.*)

*) Es waren neben diesen noch mehrere Palmenarten aufgestellt, welche nebst obigen einläßlicher geschildert wurden.

Die Pflanzen, welche wir hier vor uns sehen, sind allerdings kleine, meist junge Exemplare und doch ist die unmittelbare Anschauung dieser Kinder der heißen Zone, wohl ebenso gut geeignet uns in sie zu versetzen, wie der Anblick eines Gemäldes einer tropischen Landschaft. Diesem muß die Phantasie erst Leben und Bewegung einhauchen; hier ist das Leben da; wir haben die Kinder der Tropen leibhaftig vor uns, allein wir müssen sie vergrößern; wir müssen diese Blätter der Dattelpalmen noch um ein paar Duzend vermehren und um einige Fuß verlängern, müssen diese Blattkrone auf 30 Fuß hohe cylindrische Säulen versetzen; wir müssen diese kleinen Fächerpalmen zu riesenhaften Gestalten anschwellen lassen und ihre prächtigen Blätter in reiche Fächer ausbreiten! Wir müssen das feinlaubige Buschwerk, das hier in goldblüthigen Akazien wiederzugeben versucht wurde noch mit reicherm Gefieder und mit bunten Blumen durchweben, damit diese dunkelgrünen Blattmassen noch in stärkerem Kontrast sich von denselben abheben; müssen diese prächtige brasilianische *Araucaria*, welche dort aus dem Hintergrund hervorschaut und schon in ihrer jugendlichen Gestalt wohl geeignet ist, uns zu imponiren, zu einem kolossalen Waldbaume anwachsen lassen. Wenn wir aber auch die wundersamen Pflanzengestalten noch hinzuthun, welche in ihrem Vaterlande den dunklen feuchten Waldgrund überwuchern, noch hinzuthun die zierlichen Schlingpflanzen, welche mit bunten Blumen-Gewinden sie überziehen — werden wir doch noch immer kein Tropenbild erhalten! Noch fehlt der dunkelblaue Himmel, fehlen die wundersamen Lichteffecte, fehlt das stille Rauschen des Blattwerkes, wenn die sanften Luftströme die Palmen-Gipfel wogend durchsäufeln! Doch hat die Phantasie an diesen vor uns liegenden Kindern jener glücklichen Zone einen festen Anhaltspunkt und gestaltet von diesem uns im Geiste die Wunder einer fernen Welt!

2) Die Gattung *Alströmeria* und deren Kultur.

Die Arten der Gattung *Alströmeria* sind sämmtlich Bewohner von Centralamerika und Südamerika. Die meisten derselben kommen in bedeutenden Höhen auf den Gebirgen jener Gegenden

vor, weshalb sie auch bei uns zum großen Theil im kalten Haus oder einige sogar ganz im freien Land gehalten werden können. Da in neuester Zeit diese Pflanzen in Englischen, Belgischen und deutschen Gärten mit besonderer Vorliebe erzogen werden, so dürfte es nicht unzweckmäßig sein, dieselben in diesen Blättern einläßlicher zu besprechen. —

Die Gattung *Alströmeria*, wurde von Linné einem seiner Schüler, Herrn C. Alströmer zu Ehren genannt, welcher auf einer Reise durch Spanien und Italien im Jahre 1761, bei einem Blumenfreunde zu Cadix, die erste Art derselben fand, die aus Samen welche aus Peru gekommen waren, erzogen worden war. Mit andern Pflanzen schickte derselbe Samen und getrocknete Pflanzen davon nach Schweden an Linné. Die Alströmereien gehören zu den Lilienartigen Gewächsen, zur Gruppe der Amaryllideen. Linné zählte sie zu seiner sechsten Klasse, (6 Staubfäden) ersten Ordnung (1 Griffel). Das meist zarte liebliche Colorit der Blumen macht, daß alle Arten dieser Gattung, zu den empfehlenswertheren Kulturpflanzen gehören. Die Gattung selbst zerfällt in zwei natürliche Gruppen, nämlich in solche mit rankenden Stengeln und in solche mit aufrechten nicht rankenden Stengeln. Die Wurzel aller bis jetzt bekannten Arten, ist fleischig und knollig; die Stengel sind nur einjährig und die Wurzel will stets einige Zeit ruhen, bevor sie einen neuen Trieb bildet, mit welcher Eigenthümlichkeit, zugleich die Grundzüge der Kultur gegeben sind. — Unter den nicht rankenden Arten, sind bei uns schon seit langen Jahren die *Alströmeria peregrina* L. aus Peru, auf welche Linné die Gattung begründete und die *Alströmeria psittacina* Lehm, bekannt, von denen die letztere im Jahre 1829 aus Mexiko nach Europa gebracht wurde. Die erstere dieser beiden, bildet 1—2 Fuß hohe Stengel, auf deren Spitze sie zwei bis sechs rosenrothe, grün und purpurroth-nüancirte Blumen trägt; die letztere trägt ihre am Grunde blutrothen, an der Spitze grünlichen Blumen in spizenständigen Dolden.

Die Arten mit rankenden Stengeln, werden in der Schweiz fast noch gar nicht kultivirt, obgleich die *A. Sasilla*, *ovata* und *acutifolia* schon seit ungefähr 20 Jahren in Kultur sind und

zweckmäßig behandelt, zu den schönsten und zierlichsten Schlingpflanzen gehören. —

Der Botaniker kennt gegenwärtig mehr als sechzig Arten der Gattung *Alströmeria*, von denen in neuester Zeit durch die vielen Reisenden, welche Centralamerika durchforschen, ein beträchtlicher Theil in Kultur eingeführt wurden. Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier all' die jetzt in den Gärten befindlichen Arten aufführen, sondern wir wollen uns damit begnügen, nur noch die sogenannten Chilesischen *Alströmerien* (*A. chilensis*) zu erwähnen, welche in den meisten Katalogen der Handelsgärtnereien anempfehlend aufgeführt sind, deren Kultur aber in der Schweiz so viel uns bekannt, noch nirgends mit gutem Erfolge betrieben wurde. Diese Chilesischen *Alströmerien*, stammen aus den Gebirgen Chilis, bilden $\frac{1}{2}$ —1 Fuß hohe Stengel, auf deren Spitzen sie reichblumige Dolden sehr zart gefärbter schöner Blumen tragen, welche auf lichthem Grunde, verschiedentlich roth und grün nüancirt sind. Diese Chilesischen *Alströmerien*, gehören wie es scheint zur *A. versicolor* R. et P., möglich ist es aber, daß sie noch unter einigen andern Namen von den Botanikern beschrieben wurden. Wir kultiviren dieselben nun bereits seit 3 Jahren im hiesigen Botanischen Garten, aber erst gegenwärtig befinden sich dieselben in einem solchen Zustand, daß wir einen reichen Flor von denselben erhielten. Früher wurden sie in Töpfen erzogen und blieben entweder in denselben, oder sie wurden alsdann im Frühling auf ein Beet ins freie Land ausgepflanzt. Wenn gleich unter dieser Behandlung einzelne Exemplare zur Blüthe kamen, so sah man denselben doch gleich an, daß die Bedingungen zum kräftigen Gedeihen ihnen noch nicht gewährt seien. Das gleiche Verhältniß zeigte sich, wenn die Knollen trocken durchwintert und dann im Frühling, sogleich ins freie Land gesetzt wurden. — Die Behandlung, welche wir nun endlich im letzten Jahre in Anwendung brachten, war folgende: In den ersten Tagen des Monats Oktober, wurde ein halbschattig und trocken gelegenes Beet im freien Lande, ungefähr $\frac{1}{2}$ Fuß tief ausgegraben, auf den Boden eine $\frac{1}{2}$ Zoll hohe Schicht Flußsand und über diese eine Schicht Torferde einige Zoll hoch

gelegt. In diese letztere wurden nun die Knollen eingepflanzt, dann noch eine $\frac{1}{2}$ Zoll hohe Schicht Sandes darüber hergebracht und zuletzt die aus dem Beet ausgeworfene Erde wieder darüber gebracht. Im Winter wurde das betreffende Beet nur mit Tannenästen gedeckt.*) In diesem Frühjahr kamen nun die so behandelten Alströmerien so kräftig und gesund hervor, daß wir damit nun endlich die durchaus richtige Behandlung dieser schönen Pflanzen getroffen hatten. Mitte Mai erhielten sie nun einen Guß von Pflanzengülle, (welche bei uns stets aus halbverfaultem frisch zusammengeworfenem Gras bereitet wird, das in mit Wasser gefüllte Fässer geworfen und dann schwach mit Salzsäure versetzt wird) und im Monat Juni entfalteten sie ihren schönen Flor. Nach der Blüthe, sobald die Stengel abgestorben, nimmt man die Knollen aus dem Land und bewahrt sie in trockenem Sand oder Erde eingeschlagen, im Keller oder an einem andern kühlen Orte bis zum Monat Oktober auf, wo sie wieder gelegt werden. Vermehrt werden die Chilesischen Alströmerien durch Wurzeltheilung und Samen. Den letzteren säet man schon im Herbst in mit Heide- oder Torferde gefüllte Töpfe aus, überwintert dieselben in einem frostfreien Becte, worauf sie im Frühling keimen werden. Man läßt sie nun in diesen Töpfen stehen, bis sie im Sommer zurückziehen, stellt sie dann trocken bis sie im Oktober entweder ins freie Land, oder noch ein Jahr in mit frischer Erde gefüllte Töpfe gelegt werden. —

In eben dem Grade, wie die Chilesischen Alströmerien, verdienen die Arten mit rankenden Stengeln allgemeine Kultur. Von diesen müssen aber die Knollen im Februar in mit sandiger Torf- oder Heideerde gefüllte Töpfe gelegt und an einen lichten Ort im Kalthaus oder Zimmerfenster gestellt werden. Mitte Mai setzt man dann die ausgetriebenen Pflanzen, vorsichtig sammt dem Ballen an eine halbschattige geschützte Wand ins freie Land und umgibt sie mit ähnlicher Erde. Unter solcher Behandlung werden sie im Sommer und Spätherbst blühen. Im

*) Der vergangene Winter war bekanntlich ein sehr gelinder. In härteren dürfte eine leichte Mist-, Laub- oder Strohecke, welche jedoch zeitig im Frühjahr entfernt werden muß, sehr zu empfehlen sein.

Oktober werden sie dann in Töpfe gepflanzt und frostfrei und trocken durchwintert. —

3) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Pentstemon gentianoides* Poir. Scophularinae. Didynamia Angiospermia. (*Chelone gentianoides* H. B.) Wohl schon seit 14 Jahren mag diese gegenwärtig ziemlich allgemein verbreitete Pflanze, aus den an Zierpflanzen so reichen, gebirgigen Gegenden Mexikos in Kultur eingeführt sein. —

Die Pflanze ist halbstrauchig und überdauert unsern Winter nur selten im freien Lande, weshalb sie mehr zu denjenigen hartem Topfgewächsen zu rechnen ist, die man während des Sommers auf Blumengruppen ins freie Land pflanzt, im Herbst aber sie in Töpfe einpflanzt und dann frostfrei im ungeheizten Zimmer oder Fensterkasten durchwintert. Sie liebt eine kräftige lockere Erde und einen freien sonnigen Standort. —

Die ungefähr 1½ Zoll langen, röhrig rachenförmigen Blumen stehen in spizenständigen, ährenförmigen einseitigen Rispen und erscheinen bei zweckmäßiger Behandlung den Sommer hindurch bis zum Winter in reicher Fülle, weshalb sich diese schöne Pflanze schnell verbreitete und mit Vorliebe kultivirt wird. —

Durch die Eigenschaft, daß sich die Farbe der ursprünglich roth violetten Blumen leicht ändert, zeichnet sich diese Pflanze vortheilhaft aus und in neuerer und neuester Zeit wurden eine große Menge schöner Spielarten von derselben erzogen. Die erste Spielart erhielt Hr. Booth in Hamburg vor ungefähr 10 Jahren, nämlich das *P. gentianoides* Var. *coccineus*, eine Abart mit scharlachrother Blume, welche Hr. Booth damals unter dem Namen *P. fruticosus* in Subscription ausgab und wie man sagt, die Summe von ungefähr 2000 Pr. Thaler damit verdient haben soll. Unter den in neuerer Zeit erzeugten Spielarten heben wir folgende als die schönsten und allgemeine Kultur verdienende vor:

1) *P. gentianoides*. Blumen roth violett, im Schlunde weiß und purpur geadert.

2) *P. gentianoides*. Var. *splendens*. Blumen ziegelroth, Schlund weiß, purpur geadert.

3) *P. gentianoides*. Var. *Sheperdi*. Blumen scharlach. Schlund weiß, purpur gestreift.

4) *P. gentianoides*. Var. *giganteus*. Blumen rosa. Schlund weiß, purpur geadert.

5) *P. gentianoides*. Var. *Claussii*. Blumen rosa, Schlund weiß.

6) *P. gentianoides*. Var. *n. albo*. Blumen weiß.

Viele andere Abarten, als mit den obigen zusammenfallend, heben wir nicht hervor, und mehrere der neuesten werden wir nachtragen, sobald sie bei uns geblühet haben.

2) *Buddleya Lindleyana* Fortune; Scrophularinae. Didynamia Angiospermia. Unter allen bis jetzt in unsern Gärten eingeführten Buddleyen unbedingt die empfehlenswertheste. Sie wurde vor einigen Jahren durch Hr. Fortune mit aus dem südlichen China gebracht und bildet einen schönen 6—8 Fuß hohen Strauch, der unseren Winter nur mit einigen Tannästen umsteckt vollkommen gut aushielt, so daß wir durchaus nicht zweifeln, daß er für die Folge ohne jede Deckung den Winter überdauern werde. Derselbe zeichnet sich besonders dadurch vor allen andern unserer Bosquetsträucher vortheilhaft aus, daß er fast den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein unaufhörlich blühet. Die violetten röhrigen Blumen stehen in sehr reichblumigen, einseitigen, spizenständigen, langen Blüthentrauben, welche nach allen Seiten grazil herabhängen. Wenn sich dieser Strauch auch fernerhin durchaus dauerhaft erweist,*) so rechnen wir denselben unbedingt zu den empfehlenswerthesten Bosquetsträuchern, indem er sich durch graziles Wachsthum, schöne Blumen und lang andauernde Blüthezeit gleich vortheilhaft auszeichnet. Zwei ungefähr 6 Fuß hohe Exemplare im hiesigen Garten blühen nun schon unausgesetzt vom Juni bis jetzt. —

3) *Bidens Warszewiczii* Rgl. Compositae. Eine neue Compositae aus Guatemala, mit mehr oder weniger fiederförmig getheiltem Laube und weißen Blumen, welche wir im letzten Jahre

*) Es erfroren im letzten Winter nicht einmal die jungen Astspitzen.

im hiesigen Garten aus Samen erzogen. Die kriechende perennirende Wurzel überdauerte unsern Winter ohne jede Deckung ganz im Freien. Die Staude wird 6 Fuß hoch und die Blumen erscheinen von Anfang September bis zum Spätherbst. Als schöne neue, ausdauernde Pflanze empfehlenswerth. —

4) *Heliotropium peruvianum* L. Var. *Voltairianum* und *Triomphe de Liège*. Borragineae. Pentandria Monogynia. Das aus Peru stammende *Heliotrop* mit seinen angenehm nach Vanille duftenden Blumen*) gehört schon lange zu den beliebtesten Zierpflanzen. Erst der neuesten Zeit war es aufbehalten, einige schöne neue Spielarten davon zu erziehen. So vor einigen Jahren die als *H. arboreum* in den Handel gebrachte Abart, von höherem Wuchs und größeren Blumendolden und ganz neuerlich die Varietäten *Voltairianum* und *Triomphe de Liège*. Die erstere dieser beiden letztern Spielarten zeichnet sich durch die bläuliche Färbung der Blätter und Stengel und durch tief blaue, innen weiße Blumen aus, letztere besitzt ein viel üppigeres, kräftigeres Wachsthum, bildet sehr große kompacte Blumendolden und verhältnißmäßig sehr große, lilafarbne, innen gelbliche Blumen. Beide Abarten können allen Liebhabern als Spielarten empfohlen werden, welche die Stammart unbedingt übertreffen.

Daß das *Heliotrop*, den Sommer ins freie Land gepflanzt, besonders schön wird und im Topf ihm ein von Zeit zu Zeit wiederholter Dungguß zusagt, dürfte allgemein bekannt sein. Liebt eine lockere kräftige Erde und kann im geheizten Zimmer durchwintert werden. In Kalthäusern oder im frostfreien Zimmer kann es nur dann glücklich durch den Winter gebracht werden, wenn man es da recht trocken hält. — Vermehrung durch Stecklinge im warmen Beete. —

6) *Cuphea violacea* Rgl. Eine mit *C. floribunda* nah verwandte Pflanze, welche wir als *Cuphea species nova* vom Herrn Rendatler in Nancy erhielten. Sie unterscheidet sich von *Cuphea floribunda* durch schmalere Blätter, welche oberhalb glatt, am Rande nur scharf und unterhalb einzig auf der Mittelrippe

*) Bei uns deshalb allgemein unter dem Namen Vanille bekannt.

rauh behaart sind. Wir würden diese Pflanze für die *C. appendiculata* Benth halten, wenn bei dieser nicht die äußern Kelchzähne noch einmal so lang als die innern sein sollten, während bei unserer Pflanze, die innern länger als die äußern sind. Sie bildet einen niedrigen sehr buschigen Strauch und trägt zwischen den Blattpaaren violette schöne Blumen, welche fast noch einmal so groß als die der *C. floribunda* sind. Wir empfehlen diese *Cuphea* als eine der zierlichsten neuen Arten, welche durch ihr dankbares Blühen während des ganzen Sommers und ihre zierliche Tracht, allgemeine Kultur verdient.

7) *Vittadenia triloba*. D. C. Compositae. (*Brachicome triloba* Gaudich.) Eine kleine Composite aus Neuholland, mit weißen Blumenköpfen, die denen einer *Bellis* nicht unähnlich sind. Wir hielten deshalb dieses uns als schöne Zierpflanze empfohlene Gewächs, als wir die ersten geöffneten Blumen sahen, für nichts weniger als beachtenswerth, pflanzten sie aber, um sie noch weiter zu beobachten auf eine sonnige Gruppe, während des Sommers ins freie Land. Hier bildete unsere Pflanze bald nach allen Seiten auf der Erde niederliegende Aeste, die dicht mit einfachen schmalen Blättchen bekleidet, (nur die Wurzelblätter sind dreilappig) aus ihren Spitzen zahlreiche Blüthenköpfe emportragen. Im Ausblühen sind dieselben rein weiß, im Abblühen schön rosa gefärbt und erscheinen den ganzen Sommer hindurch in reicher Fülle. Die Pflanze ist perennirend, muß aber als aus Neuholland stammend, an einem lichten Platze frostfrei durchwintert werden und eignet sich recht gut zur Bildung zierlicher Brodüren um Blumengruppen. Vermehrung aus Stecklingen und Samen. Kultur in einer lockern Kompost oder Rasenerde. Verdient allgemeine Kultur.

8) *Linaria vulgaris* Var. *pelorina*. Scrophularinae. Didynamia Angiospermia. Wir erhielten diese merkwürdige Pflanze unter dem Namen *Peloria Linaria* aus Frankreich. Es ist dies jedoch nur eine ganz interessante Abart unseres gewöhnlichen gelben, im freien Lande ausdauernden Löwenmauls. (*Linaria vulgaris* od. *Antirrhinum Linaria*) Die Pflanze gleicht denn auch im Wuchs, Blatt u. s. f. ihrer Stammart vollständig, die Blumen aber sind durchaus regelmäßig geworden, so daß es leicht verzeihlich ist, wenn man dieselbe für eine ganz

andere Gattung halten würde. Kelch regelmäßig 5spaltig. Blumenkrone gelb, am Grunde mit 5 gleich langen, nach allen Seiten abstehenden Spornen, über welche sich die verkehrt kegelförmige Röhre mit 5lappigem zurückgekrümmtem Saume erhebt. Staubfäden 5, fast gleichlang. Diese ganz eigenthümlich gestalteten Blumen stehen wie bei der Stammart in langen endständigen Trauben.

Es ist dies eine sowohl in blumistischer Hinsicht ganz empfehlenswerthe ausdauernde Pflanze, welche in jedem lockern Boden gut gedeihet, sowie sie auch für den Botaniker von großem Interesse ist. Bekannt ist es, daß alle unregelmäßigen Blumen unter gewissen Verhältnissen, namentlich wenn sie endständig sind, wo nicht mehr die einseitige Richtung von der Achse weg vorherrscht, regelmäßig werden können. Individuen aber von solchen, wo alle Blumen stets durchaus regelmäßig sind, waren dem Referenten noch nicht bekannt. Vermehrung durch Stecklinge und Wurzeltheilung. —

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet in der Flore des serres.

Novemberheft 48. 1) *Barringtonia speciosa* L. *Barringtoniaceae*. (*Myrtaceae* *Barringtoniaceae*. D. C.) *Monadelphia Polyandria*. Eine wahre Prachtpflanze, welche in Ostindien eine ziemlich weite Verbreitung hat. Die lederartigen immergrünen, verkehrt eiförmigen Blätter sind ungefähr ein Fuß lang, stehen gegenüber oder im Quirl und besitzen ein glänzendes schönes Grün, weshalb diese Pflanze auch nicht blühend, als eine ausgezeichnet schöne Dekorationspflanze fürs Warmhaus zu betrachten ist. Die Blumen stehen in mehreren Fuß langen spitzenständigen Sträußen. Jede derselben ist 4 Zoll lang, besitzen einen prächtigen Vanilleähnlichen Geruch, dauern aber nur einen Tag. Ähnlich wie die Blumen der *Melaleuca* bestehen sie aus einer großen Menge langer Staubfäden, welche gegen den Grund hin weiß, gegen den Stempel schön karminroth gefärbt sind.

In ihrem Vaterland wird diese Pflanze zu einem kleinen Baum, im Gewächshaus durch mehrere Generationen aus Stecklingen gezogen, blühet sie jedoch kaum 4 Fuß hoch. Die Erde, welche derselben am besten zusagt, besteht aus einer Mischung von gepulverter Holzkohle, Sand, Heideerde und Rasenerde. In solch einem Erdreich feucht gehalten während der Periode ihres

Wachsthum und warm gestellt, zeigt sie ein kräftiges Wachsthum. Die Stecklinge, welche in einem warmen Beet gemacht werden müssen, bewurzeln sich in Zeit von 4—5 Wochen.

2) *Lycoris aurea* Herb. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. (*Amaryllis aurea* Auct.) Ein schon im vorigen Jahrhundert in Kultur gebrachtes Zwiebelgewächs aus China, welches im Herbst seine schönen gelben, in Dolden beisammenstehenden Blumen entfaltet. —

Nachdem man im August die Zwiebeln von ihren alten Wurzeln gereinigt, setzt man sie in frische kräftige Erde und stellt sie an einen lichten Ort im warmen Haus. Im April des folgenden Jahres, läßt man sie allmählich einziehen, um sie sodann im August von Neuem zu verpflanzen.

3) *Gelasine azurea* Herb. Irideae. Hexandria Monogynia. Ein Zwiebelgewächs mit schönen blauen Blumen aus dem nördlichen Amerika. Durchwinterung in einem frostfreien Beete. Im Frühling nimmt man sobald es die Bitterung erlaubt die Fenster ganz ab, worauf die Blumen bald erscheinen werden.

4) *Maranta ornata* Linden Var. *albo-lineata* und *roseo-lineata*. Cannaceae. Monandria Monogynia. Zwei ganz ausgezeichnet schöne Dekorationspflanzen, welche vom Herrn Linden aus Guiana bezogen wurden und von denen auch der hiesige botanische Garten ein paar hübsche Exemplare besitzt. Die Blätter sind länglich-oval, dunkelgrün, und bei der einen weiß, bei der andern rosenroth gestreift. Kultur im Warmhaus. Gehören ganz unzweifelhaft zu den prächtigsten Dekorationspflanzen, welche nenerdings eingeführt wurden.

5) *Thunbergia alata* Var. *Doddsii*. Eine Abart der in diesen Blättern schon öfters besprochenen *Th. alata* mit weiß geschecktem Blatt und orange-farbenen Blumen mit schwarzem Auge.

Dezemberheft 48. 6) *Fuchsia arborescens* Var. *syringaeiflora* Lem. Die baumartige Fuchsia ist schon seit mehr als 20 Jahren in Kultur, wurde aber durch die andern, theilweis erst in neuerer Zeit in Kultur eingeführten Fuchsien verdrängt, welche schon in kleinen Exemplaren dankbar blühen. Herr van Houtte empfiehlt jetzt die oben erwähnte, erst neuerdings aus Guatemala eingeführte Abart derselben, als dankbar blühende sehr schöne Pflanze, welche wie die Stammart ihre rosenrothen Blumen in großen gipfelständigen Dolden trägt und so einer *Syringa persica* (Flieder) nicht unähnlich siehet. Den Sommer pflanze man dieselbe ins freie Land, im Herbst setze man sie vorsichtig ein und überwintere sie bei 8—10° R., sofern man den größten Theil des Winters hindurch sich an dem Reichthum ihrer schönen Blumen ergötzen will. Allerdings kann sie auch ebenso wohl nur frostfrei durchwintert werden, wird dann aber nur sparsam oder gar nicht blühen.

7) *Phycella corusca* Lindl. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. Ein sehr schönes Zwiebelgewächs aus den Hochgebirgen Chilis, welches seine schönen rothen Blumen auf der Spitze des Blüthenschaftes in reichblumigen Dolden trägt. Wurde vom Herrn van Houtte eingeführt und gehört zu den schönsten härtern Zwiebelpflanzen, welche ganz ins freie Land gepflanzt werden können, sofern sie durch eine Decke den Winter vorm Eindringen des Frostes geschützt werden.

8) *Trevirania candida* Decsn. (*Achimenes candida* Lindl. A. Knightii Hort.) Ist die gleiche Pflanze mit unserer *Diastema gracilis*, welche von Decaëne fälschlich für ein *Trevirania* genommen wurde. (S. Jahrg. 48.)

9) *Shuteria bicolor* Choisy. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia. (*Convolvulus bicolor* Vahl. C. *sublobatus* L. *Ipomoea panduraeformis* Drège.) Eine Rankenpflanze aus den wärmeren Gegenden Chinas mit großen farminfarbigen Blumen. Kultur. Ueberwinterung bei 6–8° N., sobald die Pflanze zurückziehet muß sie so lange fast ganz trocken gehalten werden, bis sie von Neuem treibt. Im Sommer stellt man sie in ein luftiges Kalthaus und ziehet sie an einem leichten Drathspalier.

10) *Gladiolus ringens* Andr. Irideae. Triandria Monogynia. Ein schöner neuer *Gladiolus* von Port Natal mit lichtblauen, violett gezeichneten großen Blumen. Theilt mit den Irien gleiche Kultur.

11) *Vieusesuxia glaucopis* D. C. Irideae. Monadelphia Triandria. (*Iris tricuspis* Willd.) Ebenfalls eine zierliche Iridee vom Vorgebirge der guten Hoffnung mit weißen Blumen, welche im Centrum blau gezeichnet sind. Bleibt wie die Irien nach dem Abblühen den Sommer hindurch trocken stehen, wird dann im September umgesetzt und an einem lichten frostfreien Orte durchwintert.

Notizen.

Die nothwendigsten Arbeiten im Gemüß- und Blumen-garten von Mitte Oktober bis Mitte November.

Mit Bangen siehet jetzt der Blumenfreund die Zeit nahen, wo mit schmerzloser Härte die ersten Fröste ihre Opfer fordern und der Garten plötzlich seiner schönsten Zierden beraubt wird. Aus den Blumengruppen müssen jetzt alle noch im Lande befindlichen Gewächshauspflanzen eingepflanzt werden, um sie zum Flor fürs nächste Jahr 7 lange Monate zu durchwintern. Lack und Winterlekvollen können noch eingepflanzt werden. Bei schönem trockenem Wetter durchgeheth man allenthalben seine Blumencarthien, um überall noch die reifen Samen abzunehmen und die abgestorbenen Stengel einige Zoll über dem Boden abzuschneiden. Sobald die Dahlien abgestorren, schneidet man die Stengel ebenfalls einige Zoll über dem Boden ab und nimmt bei trockenem schönem Wetter die Knollen schon früh Morgens aus dem Boden, damit sie bis zum Abend an der Sonne gehörig abtrocknen können, bevor man sie

in den Keller bringt. Ebenso werden alle andern zarteren Knollengewächse jetzt aus dem Boden genommen, über deren Ueberwinterung wir im nächsten Blatte näher eintreten werden. Im November nehme man die Pensées, welche man zu vermehren gedenkt aus dem Land, schneide alle langen Stengel ab und nachdem sie soviel zerrissen als es angeht, werden sie einzeln in Töpfe gepflanzt und am geeignetesten in frostfreien Beeten durchwintert. Wer über solche zu gebieten hat, kann auch alle immergrünen harten Pflanzen, Verbenen, Pelargonien u. s. f. in denselben durchwintern.

Die Sträucher und Bäume werfen nun auch ihr Laub, man reche dieses zusammen und bringe es auf Composthaufen, wodurch man nach einigen Jahren ganz vorzügliche Erde erhalten wird. Man wird es aber auch ebensowohl zum Decken der zarteren Stauden, zu Umsätzen um frostfreie Beete u. recht gut gebrauchen können. Bäume und Sträucher können nun unbeschadet verpflanzt werden. Für Obstbäume ist es jedoch anzurathen, jetzt nur die Löcher auswerfen zu lassen und dieselben erst im nächsten Frühjahr hinein zu pflanzen. Die Gewächshäuser und Zimmer, wo Pflanzen zur Durchwinterung hineingebracht worden sind, lüfte man soviel als möglich, so lange dies die Witterung nur einigermaßen zuläßt und versorge gegen Mitte November auch die härtesten Topfpflanzen, wie Rosen, Oleander, Lorbeerern, Granaten u.

Im Gemüsgarten werden alle leer liegenden Beete umgegraben, die im Freien bleibenden Wintergemüse noch einmal gereinigt und gehackt und für die zum Wintergebrauch bestimmten eine Grube hergerichtet. Diese wird an einem trocknen geschützten Ort einen Fuß tief ausgegraben und da hinein an einem trocknen schönen Tage Rabis, Wurz, Sellerie und die Wurzelgewächse, wie Kohlraben und Bockenkohl eingeschlagen, wogegen Rübli, Rettig, Randen u. uir hineingeworfen werden. Eine solche Grube wird hohl mit Brettern so gedeckt, daß Regen nicht eindringen kann und dann später mit Laub u. gegen den Frost gut verwahrt.

Endivien und später Blumenkohl werden gegen Mitte November in frischen Sand im Keller eingeschlagen, Artischofen abgeschnitten und wie die Erdbeerebeete mit kurzem Mist leicht gedeckt. Feigenbäume müssen seitlich umgelegt und eingegraben werden. Ebenso siehet man die Okulanten vom Sommer noch einmal nach, löst alle, bindet die noch nicht oder nur schwach getriebenen etwas loser wieder ein, stärker getriebene löst man ganz. — Stöcke und Geräthschaften aller Art werden unter Dach gebracht, kurz man richtet sich so ein, daß wenn nach Mitte November, wie dies z. B. im letzten Jahre der Fall war, rauhere Witterung mit Schnee und Frost eintreten sollte, diese uns im Gemüsgarten und Blumengarten keinen Schaden verursachen kann. Wer Baumschulen hat säe die Samen der betreffenden Sträucher schon im Herbst aus, indem sie da viel sicherer und besser aufgehen als im Frühling.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schwef. 5½ Bg. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. N. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirtschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammen genommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigeblatt 3 f. oder 6 kr.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Hegel**, Obergärtner.

No. 11.

Siebenter Jahrgang.

November 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Bemerkungen über einige empfehlenswerthe Diosmen.

Unter den zahlreichen in unsern Gärten eingeführten Diosmen, empfehlen sich besonders folgende 4 Arten zur Kultur für Privaten:

1) *Diosma hirta* Vent. *Agathosma hirta* B. W. D. *purpurea* Fisch. *D. villosa* Thunb. Bildet einen niedrigen, sehr ästigen Strauch, der mit abstehenden, linien-lanzettlichen rauch beharten Blättern dicht besetzt ist. Blumen blasroth, in vielblüthigen einzeln stehenden Köpfen auf den Spizen der Zweige. Blütenstielfchen so lang als die Blumen und rauch behart. Auch unter dem Namen *Agathosma hybridum*, *Ventenatianum* und *molle* in den Gärten gehend, welches aber gut unterschiedene andere Arten sind.

2) *Diosma hirta* Var. *purpurea*. Nur eine Varietät der vorhergehenden Art, von sehr dichtem buschigen Wuchs. Die Blumen sind dunkler gefärbt, stehen in Köpfen auf längeren Blütenstielfchen und sind auf kurzen Nebenästchen rispenartig gegen die Zweigspizen hin zusammengedrängt. In den Gärten mit der Stammform unter gleichem Namen, sowie auch als *D. purpurea* bekannt.

3) *Diosma obtusa* Roem. et Schult. (*Agathosma obtusa* B. W. *Diosma ciliata* Lam. *D. thymifolia* Wendl. *D. lanceolata* Mill.) Ebenfalls ein niedriger immergrüner buschiger Strauch,

dessen Aeste dicht mit abstehenden ovalen oder oval-lanzettlichen, stumpflichen, gewimperten Blättern besetzt sind. Blumen weiß, auf kurzen beharten Blüthenstielen in dichten Köpfen auf den Spitzen der Zweige. Mit *Diosma ciliata* Linné nah verwandt und nur durch nicht zugespitzte Blättchen verschieden. In den Gärten meist als *Agathosma ambigua* gehend.

4) *Diosma alba* Thunb. *Coleonema album*. B. W. *Adenandra alba* R. S. Bildet einen äußerst zierlichen immergrünen buschigen Strauch mit glatten Aesten, die dicht mit linearen, spitzen, glatten, am Rande sehr kurz gewimperten Blättern besetzt sind. Zeichnet sich vor dem vorhergehenden, durch einzeln stehende, zierliche weiße Blumen aus und wurde von Bartling und Wendland mit Recht zu einer eigenen Gattung unter dem Namen *Coleonema* erhoben. Eine zweite hierher gehörige Art ist die *Diosma angustifolia* oder *tenuifolia* der Gärten, welche von Hooker als *Coleonema pulchrum* beschrieben wurde, diese hat eine ganz ähnliche Tracht, besitzt aber rothe Blumen und ist deshalb noch zierlicher, jedoch als zärtlicher und schwerer zu kultiviren, weniger dem Privatmann zu empfehlen.

Allerdings gibt es außer den obigen Arten noch eine große Menge eigentlicher Diosmen, welche sämmtlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung stammen und den Typus einer eigenen, mit unseren Rauten nah verwandten Familie, der Diosmeen bilden, jedoch sind die oben genannten Arten für die Kultur die empfehlenswerthesten Arten, da sie außer dem angenehmen, wenn gleich starken Geruch der Blätter, einen schönen niedrigen buschigen Wuchs besitzen und im Frühjahr auf allen Zweigspitzen ihre zierlichen Blüthen tragen. Die Behandlung, welche man denselben angedeihen lassen muß, ist in kurzen Zügen folgende:

Sie lieben eine gute sandige Heideerde oder eine Mischung aus Heideerde, Torferde und Sand. Beim Einpflanzen lege man unten in den Topf außer der Scherbe, etwas klein zerschlagene Topfscherben, Ziegelmehl oder Sand, damit das Abzugloch nicht verstopft und der Zutritt den Regenwürmern möglichst verhindert wird. Das Verpflanzen in größere Töpfe nimmt man im Früh-

jahr nach dem Abblühen vor, wobei man den alten Ballen nur mittelst eines spitzen Holzes auslockert.

Den Sommer hindurch weist man ihnen einen Standort ganz im Freien, der wo möglich nur die Morgensonne hat, oder künstlich beschattet werden kann, an. Den Topf senkt man am geeignetsten in Flußsand ein, wie dies überhaupt allen Topfpflanzen im Sommer sehr zuträglich ist. Auf Stellagen, die gut beschattet werden, ist der Standort ebenfalls gut; auf Blumenbrettern oder im offenen Fenster, schütze man den Topf durch ein vorgestelltes Brett vor den brennenden Strahlen der Sonne. Begossen werden die Diosmen, so oft der Ballen trocken zu werden beginnt; jedoch ist es gerathener, gesunde kräftige Pflanzen eher einmal zu viel, als zu wenig zu gießen. Untersätze sind denselben entschieden schädlich, weshalb man bei Anwendung derselben dafür zu sorgen hat, daß das Wasser nicht darin stehen bleibe; ebenso vertragen sie keinerlei Dungguß.

Im Winter lieben sie einen lichten Standort bei 3—5° R. entweder im kalten Gewächshaus, oder im Doppelfenster*) oder im frostfreien Zimmer und vom März bis zum Mai entwickeln sie ihre zierlichen Blumen. — Die Vermehrung wird durch 1—1½ Zoll lange Stecklinge bewerkstelliget, entweder im Mai und Juni nach dem Verblühen aus dem vorjährigen Holz, sobald sich ein junger, kräftiger Trieb zu zeigen beginnt, oder im September und Oktober aus den jährigen Trieben. Die Stecklinge werden in sandige Heidenerde gesteckt, mit Glasglocken gedeckt und an einen durchaus schattigen Ort in eine Temperatur von 8—15° R. gestellt. —

Den Samen, welchen die Diosmen zuweilen tragen, säet

*) Ein Blumenfreund theilte uns über seine Behandlungsweise des Doppelfensters folgendes mit: Bei warmen Wetter gibt man Luft durch Oeffnen des Fensters nach Außen. Bei kaltem Wetter verstopfe man nicht nur jedes Spältlein des äußern Fensters sorgsam mit Wolle, Luchenden, Abfall von den Seilern u. s. f., sondern verklebe alle Spalten noch außerdem mit Papierstreifen. Dann hänge man ein Thermometer ins Doppelfenster und sobald man gewahrt, daß dasselbe zu tief sinkt, öffne man das Fenster nach dem geheizten Zimmer. Durch das wetttere oder wenigere Oeffnen desselben regulirt man nun die Temperatur im Doppelfenster.

man im März auf mit Heideerde gefüllte Röpfe aus, deckt dieselben nur wenig und bringt die Röpfe an eine Lokalität, wie sie für die Stecklinge bezeichnet wurde. — (G. R.)

2) Die Knollenpflanzen und Zwiebelgewächse des Blumen Gartens und deren zweckmäßigste Ueberwinterung.

Wenn ich hier eine kurze Anleitung zur Ueberwinterung der Knollengewächse und Zwiebelpflanzen des Blumengartens geben will, so kann sich diese natürlich nur auf diejenigen Pflanzen beziehen, welche eben während des Winters aus dem Boden genommen werden müssen, oder die man ausschließlich in Töpfen zieht. Die vielfachen Klagen über die empfindlichen Verluste, welche der Privatmann hier oft zu erdulden hat, veranlassen mich auf diesen vielbesprochenen Gegenstand näher einzutreten und zwar will ich zuerst diejenigen Pflanzengattungen näher beleuchten, welche man während des Sommers ganz ins freie Land setzt und dann zu denen übergehen, welche man gemeiniglich nur im Topfe erzieht.

A. Pflanzen, die im Sommer ins freie Land gepflanzt werden.

1) Dahlien. Die Ueberwinterung der Dahlien ist allbekannt, dennoch sterben dem Blumenfreund und Gärtner oft während des Winters sehr viele der besten und seltensten Sorten ab. Die geeignetesten Vorsichtsmaßregeln um dies zu verhindern sind:

a. Man Sorge dafür, daß die Knollen nicht etwa schon im Herbste, bevor sie aus dem Lande genommen werden, durch die ersten Fröste leiden. Dies geschieht am geeignetesten dadurch, daß man Anfangs Oktober jede Pflanze einzeln, ähnlich wie eine Kartoffel umhäufelt, damit der Wurzelhals, aus dem einzig die jungen Triebe im nächsten Frühling entspringen, vor dem verderblichen Einfluß der Kälte geschützt ist.

b. Die Knollen müssen vollständig trocken in das Ueberwinterungslokal gebracht werden. Sobald daher Blumen und Laub durch den ersten stärkern Frost getödet worden sind, schneidet man die Stengel über dem Boden ab und nimmt die Knollen an einem schönen trocknen und sonnigen Tag aus dem Boden. Die

Erde wird dabei soviel als möglich von den Knollen mittelst eines Holzes entfernt und darauf die Knolle an die Sonne zum Abtrocknen gelegt. Abends werden dann die am Morgen ausgegenommenen Knollen in das Ueberwinterungslokal gebracht.

c. Der geeignetste und beste Ort zum Ueberwintern der Dahlien ist ein guter Keller, der bei mildem Wetter im Winter zuweilen gelüftet wird. Hier legt man die Knollen auf Hürden oder an die Erde auf durchaus trocknen Sand. Sechs bis acht Wochen nach dem Einwintern müssen die Knollen einmal sorgfältig durchgangen und alle faulen Theile, sowie Moder und Schimmel entfernt werden. Daß ein solcher Keller vorm Eindringen des Frostes sorgfältig bewahrt werden muß, brauche ich wohl kaum zu erinnern. Weniger zweckmäßig ist es die Dahlienknollen in frostoffreien Lauben, Zimmern u. zu durchwintern, weil hier meist die Luft so trocken ist, daß namentlich schwächere Knollen oft ganz vertrocknen. Ebenso schädlich, wie zu große Trockenheit, wirkt Feuchtigkeit ein, weshalb in feuchten Kellern oder in solchen wo viel Wein aufbewahrt wird, namentlich wenn sie nicht von Zeit zu Zeit gelüftet werden, die Dahlienknollen gern verfaulen. Die Nachtheile allzugroßer Trockenheit können durch Einschlagen der Knollen in trockne Erde oder Sand abgewendet werden. Wo sie dagegen wegen zu großer Feuchtigkeit durch Fäulniß leiden, müssen sie recht fleißig durchgangen und dabei alle fauligen Theile stets sorgfältig entfernt werden. Ebenso ist es sehr empfehlenswerth in feuchten Kellern die Knollen in durchaus trocknen Sand oder in Asche einzuschlagen.

2) Cannarohr. Sobald sich die ersten leichten Fröste einstellen, schneidet man die Stengel ab, hebt die Knollen sorgfältig sammt dem Erdballen aus und bringt sie an den für sie bestimmten Platz. In unserm Garten werden sie unter die Stellagen der Warmhäuser dicht neben einander gestellt und halten sich da stets ganz vortrefflich. Der Privatmann stelle sie in aus alten Brettern zusammengeschlagene Kästen, in ein frostoffreies Zimmer.

3) Wunderblumen (Mirabilis.) Diese werden gleichzeitig und unter den nämlichen Vorsichtsmaßregeln wie die Dahlien ausgegraben und in den Keller auf trocknen Sand gelegt, wo sie sich stets recht gut halten. —

4) **Commelinen.** (*Commelina.*) Man schneide das Kraut dicht über den Wurzeln ab und schlage dann die Knollen in mit feuchtem Sand gefüllte Holzkästen ein. Diese werden in ein kaltes Gewächshaus unter die Stellage oder in den Keller gestellt.

5) **Stevien.** (*Stevia.*) Die zierlichen Stevien mit ihren rothen und weißen Rispendolden werden in unsern Blumengärten noch viel zu wenig kultivirt. Sie blühen von Mitte Sommers bis zum November und eignen sich ganz vorzüglich zu kleinern und größern Blumenbouquets, weshalb sie jedem Blumengarten zum Schmuck gereichen werden. — Anfang November schneidet man die Stengel über der Wurzel ab, hebt letztere mit dem Erdballen aus und durchwintert sie unter der Stellage im Kalt- haus oder im Keller.

6) **Taglilien** (*Tigridia*) und **Tuberosen.** Taglilien und Tuberosen müssen beide nach demselben Prinzip behandelt werden, will man sie glücklich über den Winter bringen. Nachdem man ihnen Ende Oktober das Kraut abgeschnitten, schlägt man sie in mit feuchtem Sand gefüllte Kästen ein und stellt diese ins Warmhaus unter die Stellage oder an einen andern nicht zu lichten Ort, wo sie eine durchschnittliche Wärme von 4—6° R. haben und nicht gar zu trocken werden. Unter dieser Behandlungsweise verlieren wir im hiesigen Garten auch nicht eine einzige Zwiebel während des Winters. Der Privatmann, welcher hiezu aber oft keine geeignete Lokalität hat, wende ein anderes Verfahren an. Nach dem Ausnehmen legt man die Zwiebeln an einen trockenen warmen Ort im geheizten Zimmer, wie z. B. unter den Ofen, sofern dies kein eiserner ist, oder einen andern möglichst warmen, durchaus trockenen Ort; denn nur wenn bei dieser Behandlungsweise die Zwiebeln ganz vollständig abtrocknen, werden sie den Winter gut überleben. Sobald dies geschehn, thut man sie in Beutel oder Säcke und hebt sie an einem trockenen kühlern Ort im geheizten Zimmer auf. War die Abtrocknung aber nicht ganz vollständig, so werden sie schimmeln und absterben.

7) **Gladiolus.** Welcher Blumenfreund, der je ein Beet der schönen Gladiolus in vollem Flor sah, sollte nicht wünschen, auch ein solches in größerem oder kleinerem Maasstab in seinem

eigenen Blumengarten zu besitzen. Sehr einfach und leicht ist die Behandlung derselben. Ende Oktober nimmt man deren Zwiebeln aus der Erde, läßt sie an einem trocknen frostfreien Ort 8—14 Tage zum Abtrocknen liegen und reinigt dann die Zwiebeln von den alten Blättern, den letztjährigen alten Zwiebeln, den überflüssigen Häuten u. s. f. In einer Schachtel oder einem Kasten werden sie dann bis zum nächsten Frühling im Keller aufbewahrt.

Die Ueberwinterung der zu Brodüren sehr zu empfehlenden *Oxalis tetraphylla* und *lasiantra* ist ganz durchaus gleich. —

8) Anemonen. (*Anemone coronaria*) und Ranunkeln. Die Anemonen und Ranunkeln werden nach ihrem Abblühen im Sommer aus der Erde genommen, die Knollen gereinigt, in trockenen Sand eingeschlagen und in den Keller gestellt. Im Herbst oder erst im nächsten Frühling werden sie dann wieder in das Land gelegt. In Bezug auf die Anemonen bemerken wir noch, daß bei uns die holländischen Anemonen nicht gedeihen wollen, wohl aber die sogenannten chinesischen bei uns aus Samen erzogenen. Beim Ausnehmen derselben sehe man sich nur vor, daß dieselben nicht an einen zu trocknen Ort zum Abdörren gebracht und etwa längere Zeit liegen bleiben, denn sie würden da unfehlbar alle ganz eintrocknen. Es genügt vielmehr, dieselben nur zu reinigen und dann sogleich in durchaus trockenen Sand einzuschlagen. —

9) Chilesische Alströmerien. (S. letztes Heft.)

10) Knollige Winden. (*Ipomoea Purga*, *Sellovii*, *tyrianthina* u. a. m.) Werden im Oktober aus dem freien Lande in Töpfe gepflanzt und trocken im Warmhaus oder im geheizten Zimmer durchwintert. Die *Ipomoea Purga* wird noch besser ins Kalt haus oder in den Keller gestellt oder auch an einer geschützten Wand im freien Lande stehen gelassen und durch eine Laubdecke vorm Frost geschützt.

11) *Tropaeolum tuberosum* und *pentaphyllum*. Werden zur gleichen Zeit aus dem Land eingepflanzt und trocken bei 3—5° R. oder auch wohl im Keller durchwintert. Für *Tropaeolum pentaphyllum* bemerken wir noch, daß diese im Frühling an eine schattige geschützte Wand gepflanzt werden muß.

12) Hyazinthen, Tulipanen, Tazetten u. Werden im Sommer nach dem Abblühen aus dem Lande genommen und zum Abtrocknen an einen kühlen schattigen, aber doch trocknen Ort gebracht. Im Oktober legt man sie wieder ins freie Land und schütze die Hyazinthenbeete durch eine leichte Deckung mit Stroh u. vor allzu strenger Kälte.

B. Topfpflanzen.

13) Gesneriaceen. (Achimenen, Gesneren, Gloxinien.) Werden nach dem Abblühen trocken gestellt und bei 5—10° R. ganz trocken durchwintert. Um Raum zu ersparen, kann man auch, nachdem die Pflanzen vollständig abgedörft, die Knollen aus den Töpfen nehmen und in trocknen Sand einschlagen. Ganz so werden auch die knolligen Arum, Begonia und Dioscorea=Arten, sowie manche andere Knollenpflanze, w. z. B. Phaeolus Caracalla, Gloriosa u. a. m. durchwintert.

14) *Arum pictum*, *Caladium bicolor*. Sehr schöne Dekorationspflanzen fürs Warmhaus, aber leider sehr empfindlich gegen falsche Behandlung. Müssen schon Anfang Oktober ganz trocken gestellt werden. Ende Oktober bringt man dann die betreffenden Töpfe entweder ins Warmhaus in die Nähe der Heizung an den trockensten Ort, oder man stellt sie in das geheizte Zimmer unter den Ofen. Von allen mir bekannten Knollengewächsen, dem Faulen während des Winters am leichtesten ausgesetzt. Unter obiger Behandlung können sie aber stets sicher durchwintert werden, sofern man darauf achtet, daß sie nicht etwa zu spät, nachdem schon die Blätter zu faulen begonnen, in die Nähe der Heizung gestellt werden.

15) Lilien. Zu den mit Recht beliebtesten Topfzwiebeln gehören gegenwärtig die Lilien, wie die Abarten von *Lilium lancifolium*, *japonicum*, *longiflorum* etc. Sobald sie im Sommer abgeblühet, stellt man sie ganz trocken. Im Oktober werden sie in frische kräftige Erde gepflanzt und nahe dem Licht bei 2—3 R. im Kalt haus, Doppelfenster oder frostfreien Beet durchwintert und daselbst mäßig feucht gehalten.

16) *Tropaeolum azureum*, *tricolorum* etc. Wer-

den ganz so wie die Lilien behandelt, aber schon im September verpflanzt und im Kalthaus oder Doppelfenster durchwintert.

17) *Ixien*, *Tritonien*, *Lachenalien* u. s. f. Werden ganz wie die Lilien behandelt.

18) *Amaryllis vittata*, *rutila*, *Johnsoni* und deren Abarten. Bleiben vom Oktober an trocken, entweder im geheizten Zimmer oder im Warmhaus stehen. Im Februar werden sie verpflanzt und im März ins warme Treibbeet gestellt.

19) *Cyclamen*. Um diese im Winter zur Blüthe zu bekommen, läßt man sie im Sommer trocken stehen und verpflanzt sie dann im September in frische kräftige und leichte Erde. Ueberwinterung wie die der Lilien. (E. R.)

3) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Abutilon arboreum* Don. (S. pag. 7.) Blüthete auf eine sonnige Gruppe ins freie Land gepflanzt, schon Ende August Es gehört in Blüthe und Blatt zu den empfehlenswerthesten neuern Kulturpflanzen.

2) *Brugmansia arborea* Hort, Var *flore pleno*. Solanaceae. Pentandria Monogynia. (*Datura arborea* L.) Die aus dem südlichen Amerika stammende strauchige weiße Brugmansia, ist schon seit langen Jahren in Kultur eingeführt. Bei 5—8° R. ziemlich trocken durchwintert, pflanzt man sie während des Sommers an einen warmen geschützten Platz, ganz ins freie Land in eine recht fette Gartenerde. Bei warmem Wetter, sagt ihr ein von Zeit zu Zeit wiederholter Dungguß sehr zu, indem er ein üppigeres kräftigeres Wachsthum und reichlichen Ansaß von Blüthen befördert. Anfang September entwickelt sie unter solcher Behandlung ihre großen schönen weißen trichterförmigen Blumen, die einen sehr angenehmen Geruch besitzen, in großer Menge. Bis vor ungefähr 14 Jahren wurde nur eine Art davon in den Gärten gezogen. Durch Beyrich wurde dazumal eine zweite sehr nahverwandte Art aus Brasilien, in dem Botanischen Garten zu Berlin eingeführt mit stärker be-

hartem Blatt und etwas kleinerer Blume. Die genauere Vergleichung zeigte, daß dies die ächte Linne'sche *B. (Datura) arborea* sei, während die schon länger in den Gärten befindliche Art, als *B. suaveolens* G. Don beschrieben worden ist. Die vorstehende Abart endlich scheint ein Gartenprodukt der neuesten Zeit von *B. arborea* mit gefüllten Blumen zu sein. In blumistischer Hinsicht ist sie der Stammart unbedingt vorzuziehen und ist allen Liebhabern als eine ausgezeichnet schöne Dekorationspflanze zu empfehlen, indem die an sich schon so großen schönen Blumen, durch die Füllung noch gar sehr gewinnen. Eine gegenwärtig bei uns blühende Pflanze (September), welche wir unter dem Namen *B. Knightii* erhielten, erregte allgemeine Bewunderung.

Schließlich wollen wir hier noch die *B. sanguinea* erwähnen, welche ebenfalls seit ungefähr 12 Jahren in Kultur, doch von den Liebhabern noch lange nicht genug geachtet wird. Bei 3—4^o R durchwintert, entwickelt sie den größten Theil des Winters hindurch ihre prächtigen großen blutrothen Blumen. Den Sommer wird sie an einen halbschattigen Ort ins freie Land gepflanzt.

3) *Cuphea Hookeriana* Walp. Eine schöne neue *Cuphea*, die wir aus Samen erzogen, den wir aus Guatemala erhielten. Sie besitzt lanzettliche, am Rande scharfe Blätter, bildet einen vom Boden an buschigen niedrigen Halbstrauch und trägt ihre Blumen in einfachen oder ästigen Aehren auf den Spitzen der Zweige. Die Blumenkrone bestehet nur aus zwei ziemlich großen, nach oben gerichteten dunkelblutrothen Blättchen, da wie bei *C. cordata*, die untern Blumenblättchen fehlgeschlagen sind. — Kultur. Ueberwinterung bei 3—4^o R. an einem lichten Orte. Im Sommer pflanzt man sie wie die andern *Cupheen* ins freie Land, wo sie gegen den Herbst hin ihre Blumen in reicher Fülle entwickelt. Im warmen Haus durchwintert, blühet sie mitten im Winter, es verkümmern aber da oft ihre Blumenblätter alle, so daß man die Blumen gar nicht bemerkt. Liebt eine leichte, kräftige Erde und wird aus Stecklingen und Samen vermehrt. — Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit aufs Neue die vielfach mißkannte *C. cordata*, welche im

kalten Haus durchwintert und dann im Sommer ganz ins freie Land, an einen sonnigen Ort gepflanzt, den ganzen Sommer hindurch hunderte ihrer schönen scharlachrothen Blumen in ästigen, spizenständigen Trauben trägt. —

4) *Cuphea purpurea* Hort. Eine hybride Art, zwischen *C. miniata* und *floribunda*, welche sehr schön ist und ganz allgemeine Kultur verdient. Blätter und Blüthenstand gleichen denen der *C. miniata*. Die Blumen besitzen ebenfalls die Gestalt der *C. miniata*, sind aber purpur mit carmin Schiller und haben wie die der *C. floribunda* 5 Blumenblätter. Gleiche Kultur mit der Vorhergehenden, blühet aber noch dankbarer den ganzen Sommer hindurch. Ob diese Pflanze im Winter härter als *C. miniata* ist, der sie in der Tracht am nächsten kommt, darüber fehlen uns die Erfahrungen noch. —

5) *Russelia sarmentosa* Jacq. Var. *semperflorens*. Scrophularinae. Didynamia, Angiospermia. Unter dem Namen *R. polyædra* Zucc und *R. multiflora* Gr. befinden sich schon seit vielen Jahren zwei Pflanzenarten aus Mexiko in unsern Gärten, welche ebenfalls nichts als Abarten der *R. sarmentosa* sind. Beide Arten haben aber in blumistischer Hinsicht nur wenig Interesse, da sie nur sehr spärlich blühen und auch in Bezug auf Belaubung und Wuchs, nichts weniger als dekorativ sind. — Unter den Sämereien, welche wir durch Hrn. Warszewicz aus Guatemala erhielten, befand sich ebenfalls eine *Russelia* mit schönem großem ovalem Blatt, welche ihre zierlichen rothen Blüthen in achselständigen Corymben trägt und recht dankbar das ganze Jahr hindurch blühet. Dieses ist nun eben die oben angeführte Pflanze, die sich durch niedrigern Wuchs, schöne größere Blätter und dankbares Blühen, von allen andern Varietäten der *R. sarmentosa*, vortheilhaft auszeichnet. Die Kultur theilt sie mit der schönen *R. juncea*. Ueberwinterung bei 4—6° R. an einem lichten Ort. Den Sommer hindurch pflanzt oder stellt man sie ins Freie an einen geschützten Ort. Liebt eine lockere kräftige Erde und blühet bei sorgfamer Behandlung im Sommer und Winter.

6) *Phlox drummondii* Hook. Var. *flore albo*. Eine sehr schöne

neue Varietät mit rein weißen Blumen. Ueber Kultur s. Jahrg. 46 pag. 145 dieser Zeitschrift.

7) *Amaryllis undulata* Jacq. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. — Schon seit langen Jahren ist dieses niedliche Zwiebelgewächs vom Vorgebirge der guten Hoffnung in Kultur. Nur selten siehet man es aber bei uns verbreitet, obgleich es zu den empfehlenswertheften Topfgewächsen gehört, welches jeder Liebhaber mit leichter Mühe ziehen kann. Im Oktober entwickelt es seine lieblichen rosenrothen Blumen, die es in Dolden auf der Spitze des Blüthenschaftes trägt. Nach dem Abblühen läßt man es trocken an einem frostfreien Orte stehen, pflanzt dann im Frühling die Zwiebeln wieder zu 3—6 in 4'' Töpfe in frische kräftige mit Sand gemischte Erde und stellt sie den Sommer hindurch auf die Blumentrage oder vors Fenster, wo sie mäßig feucht gehalten werden. —

8) *Barleria ciliata* Roxb. Acanthaceae. Didynamia Angiospermia. Ein niedriger, sehr buschiger Warmhausstrauch aus Indien, welcher während des Sommers ins freie Land gepflanzt, im Herbst seine schönen rothblauen Blumen, welche zu 1—3 in den Achseln der Blätter stehen, reichlich entwickelt. Gehört zu den härteren, leicht zu kultivirenden Warmhauspflanzen und geht in den Gärten unter dem durchaus falschen Namen *Hindsia violacea* und *Rondeletia longiflora*.

II. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Botanical Magazine.

Augustheft 49. 1) *Rhododendron formosum* Wall., Ericaceae. — (Decandria Monogynia. (Rh. *Gibsoni* Hort.) Eine schöne neue Alpenrose vom östlichen Himalaya, mit großen weißen, wohlriechenden Blumen und verkehrt eiförmig-länglichen, beharten Blättern. Kultur wie die der Indischen Azaleen. —

2) *Dielytera spectabilis* D. C., Fumariaceae, *Diadelphina* Hexandria. *Eucapnos spectabilis* Sieb. et Zucc., *Corydalis spectabilis* Pers). Eine schöne im freien Lande ausdauernde Staude, welche Herr Fortune mit aus China gebracht hat, wo er sie mit großer Vorliebe in den Gärten der Mandarinen angebaut fand. Blätter gedrelet fiedertheilig. Blumen groß, in

Trauben, tief rofaroth. Zunächst verwandt mit *D. formosa*, aber noch schöner.

3) *Lacepedea insignis* H. B. K., Hippocrataceae. Pentandria Trigynia. Ein immergrüner Strauch aus Meriko, mit weißen wohlriechenden Blütenrispen.

4) *Nematanthus jonema* Mart. Gesneriaceae. Didynamia Gymnospermia. — (*N. corticola* Schrad. *N. Morelliana* Hort.) Wächst in den dichten Waldungen Brasiliens auf alten Baumstämmen wie unser Epheu. Die prächtigen dunkelblutrothen Blumen stehen auf langen hängenden Stielen, in den Achseln des dunkelgrünen ovalen Laubes. —

5) *Gaultheria bracteata* Don. Ericaceae. Decandria Monogynia. (*Andromeda bracteata* Cav. *G. odorata*, *cordifolia* und *rigida* H. B. K.) Eine Alpenrose von den Anden Columbiens, mit großen ovalen Blättern und rothen Blütenähren. Cultur im Kalthaus mit den indischen Azaleen.

6) *Mitraria coccinea* Cav. Gesneriaceae. Didynamia Angiospermia. Ein prächtiger Strauch aus der Familie der Gesneriaceen, mit ovalen gesägten Blättern und schönen scharlachrothen hängenden Blumen. Als Bewohner Chilis, kann diese schöne Pflanze, welche sich bis jetzt in dem alleinigen Besiz von Mr. Weitch in Greter befindet, frosthfrei im kalten Haus oder Ueberwinterungsbeete durchwintert und den Sommer ganz im Freien gezogen werden.

Septemberheft 49. 7) *Pentstemon cyananthus* Hook; Scrophularinae. Didynamia Angiospermia. Ein neues schönes Pentstemon aus dem Felsengebirge Nordamerikas, mit schönen blauen Blumen, welche in reichblumigen Rispen beisammen stehen. Soll unsern Winter im Freien aushalten und ist mit *P. perfoliatus* zunächst verwandt.

8) *Sauromatum guttatum* Schott; Aroideae. Monoecia Polyandria. Eine Aronswurzel aus Ostindien, mit fußförmig getheilten Blättern und sehr großer braun getupfter Blüthenscheide. Wird trocken im Warmhaus überwintert, im Frühling verpflanzt und ins Warmbeet gebracht.

9) *Roupellia grata*. Wall; Apocynae, Pentandria Monogynia. Ein schöner immergrüner kletternder Strauch, mit großen dunkelgrünem Laub und schönen weißen großen Blumen mit rother Krone, von höchst angenehmem Geruch. Als Bewohner von Sierra Leone, muß diese ausgezeichnete schöne Pflanze im wärmsten Haus gehalten werden. —

10) *Aristolochia macradenia* Hook; Aristolochiaceae. Gynandria Hexandria. Eine Schlingpflanze fürs Warmhaus von Real del Monte. — Gehört nicht zu den besonders großblumigen Arten dieser Gattung, ist aber ausgezeichnet durch die braun gezeichnete Blüthenhülle, welche ganz mit gestielten Drüsen besetzt ist.

11) *Cyrtanthera aurantica* Hook; Acanthaceae. — Diandria Monogynia. Eine schöne Warmhauspflanze mit orangefarbenen, in einem spigenständigen Strauß stehenden Blumen. Zunächst verwandt mit *Cyrtanthera magnifica* (*Justicia carnea*.)

Abgebildet im Journal d'horticulture. Aprilheft 49.

12) *Amaryllis reticulata*. Herb. Var. *tesellata*. Eine schöne Gartenvarietät, mit großen weißen lebhaft rosa geaderten und nuanzirten Blumen. Kultur wie die der andern *Amaryllis*, welche wir in diesen Blättern schon einigemal besprochen.

13) *Nemophila maculata* Benth; Hydrophyllaeae. Pentandria Monogynia. — Eine ausgezeichnet schöne neue einjährige *Nemophila*, deren Samen von Hartweg in Californien gesammelt wurden, mit großen weißen Blumen, welche auf der Spitze jedes Blumenblattes einen blauen Fleck tragen. Kultur wie die der schon länger bekannten Arten.

14) *Azalea queen Victoria*. Eine sehr schöne Abart des *Rhododendron* (*Azalea*) *ledifolium* D. C., mit violett-purpurrothen, purpur gezeichneten Blumen. — Kultur gleich der der indischen *Azaleen*. —

15) *Abronia umbellata* Iuss. Nyctagineae, Pentandria Monogynia. Eine sehr schöne Pflanze aus Californien, wo sie auf sandigem Boden von Hartweg gepflanzt wurde. Sie besitzt einen kriechenden Stengel mit gegenständigen ovalen langgestielten Blättern. Die lilafarbenen Blumen stehen in kopfförmigen Dolden auf der Spitze achselständiger, die Blätter überragender Blüthenstiele. Kultur in recht sandiger Erde, ähnlich der der *Verbenen*.

16) *Camellia japonica* Comte Egmont. Eine schöne Varietät mit ziegelrothen sehr gut gebaueten Blumen, welche auf der Mitte jedes Blattes einen weißen Streifen besitzen.

Maiheft 49. 17) *Conoclinium janthinum* Morr. Compositae. Subordo Eupatoriaceae. Ein zierlicher Strauch von St. Catharine, zunächst verwandt mit den strauchigen Eupatorien Centralamerikas. Blätter gegenständig, herzförmig. Blüthenköpfe in großen spigenständigen Corymben. Blumen rosa, überragt von den lilafarbenen Pistillen. Wird in eine leichte lockere kräftige Erde gepflanzt, im Warmhaus bei 6—8° R. durchwintert und im Sommer ins freie Land gepflanzt oder an einen geschützten warmen Ort gestellt.

18) *Lobelia densiflora* Paxt. Lobeliaceae. Pentandria Monogynia. Eine sehr schöne neue Pflanze, deren Vaterland unbekannt ist. Sie hielt in England im freien Lande aus, verlangt einen leichten reichen Boden. Die schönen blauen Blumen stehen in einer pyramidalischen spigenständigen Aehre und bilden mit dem Stengel eine schöne Blumenpyramide, die ungefähr 8 Zoll hoch ist. Zunächst verwandt mit *Lobelia siphylitica*.

Literatur.

Oberdieck, J. G. G., Anleitung zur Kultur der Georginen (Dahlien). Hannover 1850, bei Louis Ehlermann.

Der Herr Verfasser übergibt mit dieser Schrift dem größeren Publikum eine durchaus umfassende und auf praktische Erfahrung gestützte Anleitung zur Durchwinterung, Vermehrung und zweckmäßigsten Kultur der Georginen oder Dahlien. Wir haben dieses Werklein gelesen und allenthalben dem tüchtigen praktischen Georginen-Züchter begegnet, weshalb wir es unbedingt allen Gartenfreunden empfehlen können. (G. R.)

IV. Notizen.

Die nothwendigsten Gartenarbeiten von Mitte November bis Dezember.

Der Garten ist jetzt seines Schmuckes beraubt, nur Winteraster (*Chrysanthemum*) und Christblumen (*Helleborus niger*) blühen noch im freien Lande; dennoch aber gibt es im Garten der Arbeiten viele, wenn das Wetter gut ist, Arbeiten, welche eben schon für den Schmuck und Nutzen des Gartens für das nächste Jahr sorgen.

Alle Arbeiten, welche schon im letzten Heft erwähnt, sind jetzt noch nachzuholen, sofern sie noch nicht verrichtet.

Im Gemüsgarten werden die leeren Beete umgegraben und gedüngt, es können noch Aussaaten von Möhren (Rübli) Spinat und andern Pflanzen fürs erste Frühjahr gemacht werden. Die abgetrockneten Zwiebeln werden an einen recht trockenen Ort aufgehängt und die Steckzwiebeln unter den Ofen gebracht.

Komposthaufen werden umgestochen und durchgeworfen.

Im Obstgarten umgräbt und düngt man die Bäume, nimmt die überflüssigen Aeste weg, reinigt die Bäume von Raupennestern und Moos. Das Schneiden der Spaliere und Zwergbäume nimmt man aber lieber im Herbst vor.

In den Baumschulen wird gehackt und gereinigt, verpflanzt, ausgesäet, Abnehmer gemacht und Zweige zu Ablegern niedergelegt, sowie der noch zurückgebliebene Same gesammelt.

Im Blumengarten wird umgegraben, mit Kompost und Mist gedüngt, die zarteren hochstämmigen Rosen und andere zarteren Pflanzen, wie *Aucuba*, *Kirschlorbeer* etc. eingebunden oder niedergelegt. Die zarteren Perennien deckt man beim Eintritt stärkerer Kälte mit trockenem Laub oder Stroh, dergleichen die *Hyazinthen* und andere Zwiebelbeete. Andere sonst dauerhafte

Perennien, die an ihren Wohnorten einer bleibenden Schneedecke gewohnt, wie z. B. Alpenpflanzen u., decke man leicht mit etwas Tannenreis, um sie vor dem Ausfrieren zu sichern.

Es können jetzt noch Aussaaten von Stauden gemacht werden, ebenso lüfte man, so lange es nur die Witterung einigermaßen erlaubt die Gewächshäuser, Doppelfenster und Ueberwinterungsbeete fleißig und verstopfe dagegen sobald die Kälte eintritt vorsichtig jedes Spältlein, umgebe die Beete mit Umsägen von Laub, Lohe u. und decke bei Nacht mit Strohecken und Läden.

Bei schlechtem Wetter gibt es der Arbeiten mannigfache unterm Dach. Da müssen zunächst alle ausgenommenen Knollen und Zwiebeln gereinigt und an vor dem Frost geschützte Lokalitäten gebracht werden, da ist ferner der Same zu reinigen, Geräthschaften auszubessern, Stöcke und Etiquetten zu schneiden, Strohmatten und Rohrdecken zu flechten. Im Keller müssen alle eingewinterten Knollen durchgegangen und Faules weggenommen und die schadhafte Stellen mit Kohle bestreut werden. Die Obßlager gehe man fleißig durch, entferne die angefaulten Exemplare und lege alle zum Faulen geneigten Sorten etwas weilkäufig, damit nicht die nebeneinander liegenden einander anstecken können. Ein luftiges, kühles, vorn Frost geschütztes Zimmer ist für Obßlager am zweckmäßigsten. Zum Lager wähle man Stroh. — Die kalte Jahreszeit treibt Mäuse und Ratten in die Häuser, Beete und Gruben. Dieselben fressen da alles an, verderben oft ganze Nelfensammlungen. Man stelle ihnen fleißig Fallen und lege ihnen Gift. Ganze Maiskörner mit Arsenik und Mehl vermischt, oder ein Teig aus Weizenmehl und Krähenaugen werden geru von ihnen gefressen und ist dies eines der wirksamsten Mittel. Es versteht sich von selbst, daß man solches Gift nur an die von den Mäusen besuchten Orte legt, nachdem man vorher alles andere, was sie gerne fressen, sorgsam weggeräumt hat.

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 fr. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schwfr. 5½ Bg. Im Buchhandel fl. 1. 45 fr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirthschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 fr. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigeblatt 3 fr. oder 6 kr.

Druck von Maßler und Weber.

Schweizerische Zeitschrift

für

Gartenbau.

Herausgegeben

von **Eduard Regel**, Obergärtner.

No. 12.

Siebenter Jahrgang.

Dezember 1849.

I. Originalabhandlungen.

1) Bericht über die zum landwirthschaftlichen Fest in Unterstraf eingesendeten Blumen.

Schon manche Frucht- und Blumenausstellung war bis jetzt bei den Festen des Vereines veranstaltet worden, noch keine aber kam an Großartigkeit der diesjährigen nur entfernt nahe. Man denke sich eine 130 Fuß lange und 50 Fuß breite, von Außen und Innen schön decorirte Hütte, ganz erfüllt mit den Schätzen Floras und Pomonas, die auf geschmackvolle Weise allenthalben vertheilt und in größere und kleinere Gruppen vereinigt waren. Wir übergehen bei unserer Beschreibung die reichen Obst- und Traubensortimente, sowie die mannigfachen Gegenstände anderer Art, da diese in dem Berichte der landwirthschaftlichen Zeitschrift ausführlicher besprochen werden und wollen hier nur die Blumeneinsendungen näher beleuchten. —

Die in reicher Fülle eingesendeten Zierypflanzen, bildeten den schönen Rahmen für all die andern mannigfachen Einsendungen. Sie nahmen in geschmackvollen Arrangements die Mitte und die südliche und nördliche Wand der Festhütte ein. Man sah da all die schönen Bewohner fremder Zonen, welche in Zürichs Gärten mit vielem Fleiß gezogen werden und die zur Zeit des Festes noch in Blüthe standen, vertreten. Gerade das Mittel der Hütte war durch eine große runde Gruppe, besetzt zum größten Theil mit schönen immergrünen Dekorationspflanzen vom Herrn Fröbel

decorirt worden. Unter diesen heben wir die noch seltene *Zauschneria californica*, *Anemone japonica*, *Dianthus japonicus* in mehreren schönen Spielarten, *Erythrina Humei*, ein Sortiment schöner *Petunien*-Sämlinge hervor.

Diese große Gruppe stand im Mittel von 4 andern kleinern runden Gruppen, von denen zwei mit Pflanzen des botanischen Gartens, eine mit Dahlien und einigen andern Pflanzen vom Herrn Fröbel und eine mit vielen Pflanzen vom Herrn Honegger, Gärtner im Seidenhof arrangirt war.

Die Pflanzen des Letzteren waren zwar größtentheils gewöhnlichere von größerer Verbreitung, wie *Verbenen*, *Lobelien*, *Begonien* u. s. f., aber alle zeugten von guter und sorgfältiger Kultur. —

Das Mittel des langen in der Mitte der Hütte gegen Süden gerichteten Tisches decorirte Herr Geiger, Sohn. Es war dies eine in jeder Hinsicht schöne und reiche Einsendung. Da sah man große schöne *Drangen*bäume und *Lorbeeren*, nebst einer Menge der gewöhnlichern Pflanzen, wie *Fuchsien*, *Salvien*, *Balsaminen*, *Myrthen* u. s. w. Als seltnerer Pflanzen nennen wir noch besonders, *Erica mammosa* und *ignescens*, *Heliotropium Triomphe de Liège*, ein schöner *Anagallis*-Sämling, Sämlinge von *Petunien*, schöne *Phlox*, ein Sortiment blühender *Rosen* und vieler schöner geschmackvoller, selbstgefertigter *Gestelle* aus *Naturholz*.

Die südliche Wand der Hütte war mit 4 großen Gruppen bestellt, die von dem dunkeln Hintergrund der grünen *Tannenwand* durch ihre bunten Farben gar artig abstachen und durch oben und unten angebrachte roth und weiße *Tücher* gleichsam eingerahmt wurden. Die beiden Gruppen in den Ecken waren vom botanischen Garten, die beiden Mittelgruppen vom Herrn Gärtner Heusser arrangirt. Die Einsendung des Letzteren zeichnete sich durch viele schöne und seltenerer Pflanzen aus, weshalb sie auch, da der botanische Garten nicht konkurirte, den ersten Preis, der für Pflanzeneinsendungen gegeben werden konnte, erhielt. Die beiden Gruppen desselben wurden gebildet durch *Decorationspflanzen* und blühende Pflanzen von *Fuchsien*, *Salvien* &c. Unter den seltenern Pflanzen heben wir besonders hervor,

Heliotropium Triomphe de Liège und *Voltaireianum*, *Pentstemon gentianoides album*, *Salvia dracocephaloides?* *Fuchsia serratifolia*, *Chironia frutescens*, *Clerodendron squamatum*, *Lechenaultia splendens*, *oblata*, *Erica ignescens*, *mammosa*, *hirtiflora*, *Cyrtanthera velutina*, *Oxalis Barrelieri*, schöne Sämlinge von *Petunien* und *Antirrhinen*, *Juanna-loia parasitica*, *Tecoma capensis* und sehr zierlich gearbeitete Gegenstände von *Naturholz*.

Der lange Mittelstisch gegen Norden war vom Herrn Schultheß-Brändli geschmackvoll arrangirt worden, mit schönen Kübel- und andern Dekorationspflanzen, unter denen sich namentlich große schöne Exemplare von *Cacteen* und andern *Saftpflanzen*, *Salvien*, *Gladiolen*, *Fuchsien* u. s. f. auszeichneten.

Die Wand gegen Norden endlich wurde durch zwei große Arrangements gedeckt, von denen jedes vom Mittel der Wand ausgehend sich noch seitlich auf einen zweiten halbrunden Tisch fortsetzte. Das eine derselben war aus dem Garten des Herrn Escher-Zollkoser, von dessen Gärtner, Herrn Otto, sehr geschmackvoll und reich arrangirt worden. Unter den größern Dekorationspflanzen dieser Gruppe zeichnete sich ein 16 Fuß hohes, prächtig blühendes Exemplar der *Clethra arborea*; mächtige blühende Exemplare von der gefüllten *Myrthe* und *Dicander* in großen Kübeln, 12 Fuß hohe Exemplare von *Polygala myrtifolia* in Blüthe u. a. m. aus. Nach vorn war das Arrangement vorzüglich durch folgende, alle in vorzüglichem Kulturzustand befindliche Pflanzen gebildet, nämlich: kleine blühende *Draugen*, prächtige *Achimenen* und *Cinerarien*, blühende *Nelken*, *Russelia juncea*, *Anagallis*, *Dahlien* in Töpfen und endlich mancher schöner einjähriger Pflanze, die sich zur Topfkultur gut eignet, wie z. B. *Lobelia heterophylla*, *Brachycome iberidifolia* etc.

Das Pendant zu dieser Gruppe bildete das Arrangement des botanischen Gartens, von dem jedoch noch außerdem 4 andere Tische decorirt worden waren, welche im Vorhergehenden nur erwähnt worden, da wir hier die von demselben eingesendeten Pflanzen näher betrachten wollen. Die Hauptmasse derselben waren ebenfalls große Exemplare von immergrünen Dekorationspflanzen zur Bildung des Hintergrundes, unter denen einige

größere Exemplare von Palmen, wie z. B. ein prächtiges Exemplar der *Chamaerops humilis*, der in Spanien wild wachsenden Fächerpalme, welche das Mittel des runden Tisches rechts vom Eingang einnehmend, dem Eintretenden sogleich ein Bild der tropischen Vegetation gab. — Unter den zahlreichen andern Pflanzen waren außer den mehrfach erwähnten gewöhnlichern noch besonders beachtenswerth, schöne *Achimenes*, *Brugmansia arborea* und deren gefüllte Abart, *Plumbago caerulea*, *Russelien*, *Pentstemon gentianoides* in den verschiedenen Nüancen, *Ceanothus caeruleus*, *Petunien-Sämlinge*, *Sutherlandia frutescens*, viele schöne *Ericen*, *Thea camellioides* (der Theestrauch), *Böninghausia albiflora*, *Zauschneria californica*, *Sparmannia palmata*, *Anemone japonica*, *Lobelien*, *Stanhopea Wardii* und vieles andere. Unter all diesen Pflanzen fiel die *Stanhopea Wardii* als vorzüglichster Repräsentant der tropischen Orchideen mit ihren großen gelben, wunderbar geformten Blumen, welche in einer Traube nach unten aus dem Korbe, in dem die Pflanze aufgehängt, hervortritt, dem Publikum am meisten auf.

Indem wir hiermit diesen Bericht schließen, wiederholen wir, daß Zürich noch keine so großartige Ausstellung sah, wenn gleich wegen Jahreszeit und Lokal weniger seltene, als vorzüglich dekorative Pflanzen aufgestellt werden konnten.

2) Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im hiesigen botanischen Garten kultivirt werden.

1) *Cestrum aurantiacum* Lindl. Solanaceae. Pentandria Monogynia. Schon Jahrg. 45. pag. 113 erwähnten wir kurz dieser Pflanze. Im folgenden Jahre bezogen wir dieselbe aus einem Handelsgarten Frankreichs, leider zeigte es sich aber später, daß wir nur eine Abart von *Cestrum salicifolium* dafür erhalten hatten. Schon im vergangenen Jahre bekamen wir aber endlich die ächte Pflanze, welche gegenwärtig in voller Schönheit und Pracht bei uns blühet. (Oktober.) Unter allen bis jetzt bekannten *Cestrum* Arten ist dies unbedingt das schönste und dem Liebhaber sehr zu empfehlen. Die leuchtend orangengelben Blumen stehen in achselständigen Trauben und überdecken im vollen Sinne des

Wortes, die Aeste gänzlich. Im Laube ähnelt die Pflanze einem Habrothamnus, weshalb sie auch in den Gärten hier und dort fälschlich als Habrothamnus getroffen wird. — Die Kultur ist durchaus einfach und leicht; im Frühling pflanzt man sie an einen recht warmen geschützten Platz ins freie Land, gibt ihr eine nahrhafte lockere Erde und sorgt für reichliche Bewässerung. Anfang September wird sie da ihre Blüten zu zeigen beginnen. Sobald man Frost besorgt, pflanzt man sie vorsichtig sammt Ballen wiederum ein und stellt sie ins Zimmer oder Gewächshaus, wo sie bis in den Winter hinein fort blühen wird. Wer das Einpflanzen im Herbst scheut, wobei allerdings, wenn es unvorsichtig geschieht, der ganze Blütenstiel verdorben werden kann, der pflanze im Frühling, anstatt ins freie Land, ein junges Exemplar in ein kleines Kübel oder Kistchen und gebe diesem im Freien ebenfalls einen geschützten warmen Standort. Bald wird auch die Pflanze ein kräftigeres Wachsthum zu zeigen beginnen, dem man durch einen von Zeit zu Zeit wiederholten Dungguss noch nachhelfen kann, und so erhält man bis zum Herbst ein sehr schönes starkes buschiges Exemplar, welches sich mit Blumen beladen wird, zu einer Zeit, wo die meisten andern Pflanzen bereits verblühet haben. Ueberwinterung bei 4 — 6° R. Vermehrt sich sehr leicht durch Stecklinge und stammt von den Gebirgen bei Guatemala. Gehört zu den empfehlenswerthesten, leicht zu kultivirenden neuern Zierpflanzen.

2) *Arundinaria falcata* Nees; Gramineae. Triandria Trigynia. Ein baumartiges Gras aus der Gruppe bambusähnlichen Gräser, dessen Heimath die Gebirge Ostindiens sind. Vor wenigen Jahren wurde diese Pflanze zuerst vom Van Houttischen Etablisement in Gent verbreitet und von da als eins der schönsten dekorativen Gräser für Wasserparthien anempfohlen, indem es wie *Arundo Donax* unsern Winter im freien Lande überdauern und eine Höhe von 30—40' erreiche, welche Bemerkung leider auch in unsern Katalog aufgenommen wurde. Eine schwache Pflanze, welche wir vor zwei Jahren erhielten, konnte im vergangenen Jahre vermehrt werden. Das stärkste Exemplar wurde schon im Frühling 48 ins freie Land gesetzt, an den Rand eines

Bassus, bildete aber da im letzten Sommer kaum 1' hohe Triebe. Im letzten Winter erhielt es eine schwache Decke von Tannästen und Laub. Als diese im letzten Frühling abgenommen wurde, war die Pflanze anscheinend noch gesund, später aber wurde sie im Boden gänzlich faul, so daß wir sowohl aus diesem Umstande, sowie auch deshalb, daß keine Gartenschrift bis jetzt dieses Grasses erwähnt, zu dem Schlusse berechtigt sind, es sei dasselbe zur Kultur im freien Lande untauglich. Im Warmhaus kultivirt, erreichte dieses Gras bereits eine Höhe von 4'. Vermehrt wird es durch Stecklinge der Seitenäste, welche mit unverletzter Basis vorsichtig vom Stengel abgeschnitten werden müssen. Sicherer, wenn auch weniger schnell, ist die Vermehrung durch Theilung. Durch öfteres Verpflanzen siehet man darauf, daß man im warmen Beet oder warmen Hause recht bald eine starke Pflanze erhält, von der man dann im ersten Frühjahr beim Versetzen die Erde ganz abschüttelt und sie in soviel Stücke zerschneidet, als man Triebe mit Wurzeln abschneiden kann. Wie alle Sumpfgräser liebt die *Arundinaria* eine lockere sandige Moos- oder Torferde und gehört zu den bambusartigen Gräsern, welche durch ihren baumartigen, stark verzweigten Stengel, diese nur der tropischen Zone eigenthümliche Grasform repräsentiren. —

III. Neue Zierpflanzen.

Abgebildet im Journal d'horticulture.

Juniheft. 1) *Cipura Northiana* Var. *coelestis* Morr. Jrideae. Triandria Monogynia. (*Marica Northiana* Schreb. *M. coelestis* Lehm.) Eine Pflanze aus Brasilien, welche mit unsern Schwerdtlilien viel Aehnlichkeit hat. Die Stammart wird in unserm Garten schon seit langen Jahren kultivirt und entwickelt im Winter im Warmhaus stets ihre nur einen Tag währenden blauen Blumen in reicher Menge. Die abgebildete ist eine leichte Abart. — Kultur in Lauberde, den Sommer im Freien oder im luftigen Kalthaus, den Winter im Warmhaus oder geheizten Zimmer. Als schöne grüne Pflanze, die weit vom Licht gehalten werden kann, eignet sie sich für Blumentische und Blumenlampen. —

2) *Mina lobata* Lall et Lex. Convolvulaceae. Pentandria Monogynia. — (*Quamoclit mina* Don.) Eine neue einjährige Windenpflanze aus

Mexiko, welche mit den Gattungen *Batatas* und *Quamoclit* zunächst verwandt ist. Blätter tief klappig. Blumen urnenförmig, rosa, in achselständigen ästigen Trauben. Kultur wie die der wärmeren einjährigen Winden. Ausfaat im Topf oder im Treibbeet. Sobald es die Witterung erlaubt, werden die jungen Pflanzen an eine sonnige Wand ganz ins freie Land sammt dem Ballen gepflanzt. —

3) *Spathodea speciosa* Brongn. Bignoniaceae. Didynamia. Angiospermia. Eine immergrüne Warmhauspflanze, welche mit der Gattung *Bignonia* nah verwandt ist. Blätter gefiedert. Blumen in großen spigenständigen Sträußen, weiß mit rothen Punkten und Streifen gezeichnet. Eine ausgezeichnet schöne, aber undankbar blühende Pflanze. Vaterland unbekannt. Liebt eine reiche Lauberde.

Juliheft. 4) *Spiraea decumbens* Hook. Rosaceae. Jcosandria Pentagynia. Ein im Triaul heimischer Halbstrauch, mit ovalen gesägten Blättern und in Doldensträußen stehenden weißen Blumen. Wird kaum 2 Fuß hoch, wodurch sich diese Art leicht von *Sp. ulmifolia* und *flexuosa* unterscheidet, mit denen sie sonst nah verwandt ist. Gehört wie alle *Spiräen* zu den empfehlenswerthesten Bosquetsröchern. —

5) *Dendrobium aggregatum* Roxb. Orchidee aus Ostindien mit schönen gelben Blumen. —

6) *Lilium pumilum* Red. Eine im freien Lande ausdauernde Lilie, mit schmalen Blättern und scharlachrothen Blumen, das in Taurien heimisch ist, wo es auf Wiesen wächst. —

7) *Paeonia edulis* Salsb. Var. *Delachii*, Ranunculaceae. Polyandria Trigynia. Eine der vielen in neuester Zeit erzeugten Abarten der *P. edulis* oder *albiflora* mit gefüllten purpurrothen Blumen. Die *P. edulis* stammt aus der Tartarei und kommt mit weißen, rosenrothen und purpurrothen schön gefüllten Blumen vor, welche Abarten gegenwärtig mit Recht sehr gesucht werden, indem sie die gefüllten Abarten der gewöhnlichen *Paeonia officinalis* (Kindewehrose) noch an Schönheit übertreffen. Wie diese halten sie gut im freien Lande aus und gedeihen in jedem guten Gartenboden, an sonnigen und schattigen Standorten.

Abgebildet in der *Flore des serres et des Jardins de l'Europe*.

Januarheft 49. 8) *Campylobotrys discolor* Lem. Cinchonaceae. Tetrandria Monogynia. Eine sehr schöne niedrige Warmhauspflanze, mit großen länglich-ovalen Blättern. Blumen roth, zu mehreren auf den Spigen achselständigen Blüthenstiele. Liebt eine leichte Erde, einen lichten Standort und muß im Winter vor zu viel Feuchtigkeit sorgfältig bewahrt werden.

9) *Ciprepedium spectabile* Sw. Eine Orchidee fürs freie Land aus

Nordamerika, welche in Blatt- und Blüthenform unserm Frauenschuh (*Cyperidium Calceolus*) sehr nahe steht. Die Färbung der Blume ist aber, wenn auch nicht schöner als die der in unseren Bergen heimischen Art, doch zarter und lieblicher, denn die Unterlippe ist zart rosa, die anderen Blumentheile aber weiß gefärbt. Ist schon seit langen Jahren in Kultur und verdient mehr und häufiger gepflanzt zu werden, als dies bis jetzt geschah. Man pflanzt es in Heidegrund, sorgt durch Unterlage von Steinen für guten Abfluß des Wassers und deckt es im Winter mit etwas trockenem Laub. —

10) *Limnanthes rosea* Lindl. *Limnanthaceae*. Stammt von den Ufern des Sacramento in Kalifornien, wo die Samen von Herrn Hartweg gesammelt wurden. Besitzt lineares gefiedertes Laub, rosaroth Blumen, und ist wirklich viel schöner, als die schon länger bekannte *Limnanthes Danglesii*; Gehört zu den dauerhaften einjährigen Pflanzen und wird auf einen halbschattigen Standort im Spätherbst oder im ersten Frühling gleich an Ort und Stelle ins freie Land ausgesät. —

Februarheft 49. 11) *Brunschwigia toxicaria* Ker. *Amaryllideae*. *Hexandria Monogynia*. — Eine schöne Zwiebelpflanze vom Vorgebirge der guten Hoffnung, welche auf ihrem Blüthenschaft eine außerordentlich reichblumige Dolde von Blüthen trägt. Kultur wie die der *Amaryllis*.

12) *Browallia Jamesoni* Benth. *Scrophularinae*. *Didynamia Angiospermia*. Ein schöner immergrüner Strauch, der im Kalthaus soll durchwintert werden können und den Sommer ins freie Land gepflanzt wird. Derselbe stammt aus den Gebirgen Columbiens, wo er vom Professor Jameson entdeckt wurde. Von der Gattung *Browallia* sind schon seit langer Zeit zwei einjährige Arten, die *Br. elata* und *demissa* mit blauen und weißen Blumen in Kultur. Die Blumen der vorliegenden Art sind roth mit orange und auf der untern Seite gelb gefärbt. Liebt eine sandige Erde und vermehrt sich leicht aus Stecklingen. Sehr empfehlenswerth.

13) *Ismene calathina* Herb. *Amaryllideae*. *Hexandria Monogynia*. Zwiebelgewächs mit großen weißen Blumen aus Centralamerika. Ueberwinterung trocken im Warmhaus. Im Frühling in kräftige Erde verpflanzt und den Sommer entweder ganz im freien Land gehalten oder im lustigen Kalthaus. —

Märzheft. 14) *Rogiera amoena* Planch. *R. Menechma* Planch, *R. Roetzlii* Planch; *R. elegans* Planch. *Rubiaceae*. *Pentandria Monogynia*. Vier neue, schöne immergrüne Sträucher mit breiten gegenständigen Blättern, fürs Kalthaus aus den Bergregionen Guatemalas. Die zierlichen rothen Blumen tragen sie in großen Trugbolden auf den Spitzen der Stengel. Dieselben gedeihen in einer guten Laub- oder Torferde und gehören zu den härteren

leicht zu kultivirenden Topfpflanzen, welche bald allgemeine Verbreitung finden dürften. —

15) *Dracunculus erinitus* Schott, Aroideae. Monoecia Polyandria. Eine Aronswurz aus Sardinien, mit mächtig großer brauner, gelb gefleckter Scheide. Ueberwinterung im frostfreien Beete.

16) *Pancratium amancaes* Ker. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. Ein Zwiebelgewächs aus Peru mit gelben, auf der Spitze des Blüthenschaftes in eine Dolde gestellten Blumen. Die einzelnen Blumen sind denen der gelben, bei uns wild wachsenden Narzisse (*Narcissus Pseudo Narcissus*) nicht unähnlich. In Peru ist diese Pflanze gar sehr beliebt und die Epoche ihrer Blüthe wird von den Eingebornen durch Feste gefeiert. Obgleich dieselbe schon seit 1804 in Kultur gebracht wurde, theilte sie in letzter Zeit das Loos so manchen schönen Zwiebelgewächses, indem sie anstatt sich zu verbreiten, immer mehr aus den Gärten verschwand. — Gehört wie die oben aufgeführte *Ismene* zu den Warmhauspflanzen, welche bei sorgfamer Behandlung uns durch ihren schönen Blüthenstolz erfreuen und theilt mit jener die gleiche Kultur.

17) *Amaryllis reticulata* L'Herit. Var. *striatifolia*. Eine Abart dieser kürzlich erwähnten Pflanze, deren Blätter einen weißen Mittelfstreifen besitzen.

18) *Callistemon brachyandrum* Lindl. Myrtaceae. Ein schönes neues *Callistemon* aus dem westlichen Neuholland. Blätter linear, stehend. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, besitzen kurze weiße Blumenblätter, rothe Staubfäden, die fast noch zweimal so lang als letztere und Antheren, die durch ihre glänzend gelbe Farbe mit den Fäden schön kontrastiren. Kultur gleich der der länger bekannten Arten, —

Aprilheft. 19) *Centradenia floribunda* Planch. Melastomaceae. Octandria Monogynia. Die Melastomaceen sind eine Gruppe halbstrauchiger Pflanzen, mit rothen, blauen, weißen Blumen und immergrünem Laub, welche vor allen in den niederen Bergregionen Centralamerikas in großer Menge wohnen. Die hiezu gehörige Gattung *Centradenia* ist ausschließlich in Mexiko zu Hause. Der niedlichen, mitten im Winter blühenden *Centradenia rosea* haben wir in diesen Blättern schon einigemal gedacht, schöner noch ist die erst ganz neuerdings aus Guatemala eingeführte *Centradenia floribunda*. Sie bildet ebenfalls einen niedern Strauch und trägt ihre rosafarbenen Blumen in spigenständigen Astersolden.

20) *Solanum somniculentum* Knze, Solaneae. Pentandria Monogynia. Ein strauchiger Nachtschatten aus Mexiko, mit großen lilafarbenen, violett gestreiften Blumen. Kultur in leichter kräftiger Erde im Warmhaus.

21) *Sprekelia cybister* Herb. Amaryllideae. Hexandria Monogynia. Ein ausgezeichnet schönes, mit der Gattung *Amaryllis* nah verwandtes Zwie-

belgewächs aus Bolivia. Die schon lang bekannte *Amaryllis formosissima* bildet den Typus der von Herbert aufgestellten Gattung *Sprekelia*. Blumen kurz gestielt, zu 4 in einer Dolde. Blumenblätter lang, am Grunde purpur, gegen die Spitzen grünlich. Theilt mit den Amaryllen, welche im Winter ganz trocken im Warmhaus oder geheizten Zimmer durchwintert werden, die gleiche Kultur und gehört zu den sehr empfehlenswerthen Zwiebelgewächsen der warmen Zone.

22) *Mandragora autumnalis* Bert. Solanaceae. Pentandria Monogynia. Die Gattung *Mandragora* ist schon seit den ältesten Zeiten eine bei den Griechen und Römern, sowie bei unsern Vorfahren bekannte Pflanze. Letztere nannten sie *Alraun*. Nicht das Kraut oder die Blume sind es, die dieselbe berühmt machten, sondern die dicke, meist zweigabelig unten getheilte Wurzel war es, deren Gestalt mit der des Menschen verglichen und deshalb derselben die wunderbarsten Eigenschaften beigelegt wurden. Nachts mit dem Schläge 12 Uhr mußte dieselbe dem Boden entnommen werden, wobei dieselbe ein eigenthümliches Stöhnen und Aechzen hören ließ. Sie wurde dann als Amulet getragen und besaß der wunderbaren Eigenschaften viele, wie sie denn auch in vielen alten Sagen und Märchen eine wichtige Rolle spielt. —

Heutzutage wird sie als narkotisches, purgatisch drastisches Mittel in den Apotheken gebraucht. — Die vorliegende Art ist die im Herbst blau blühende Art, welche in Italien und Griechenland zu Hause ist. An eine warme sonnige Stelle, in recht sandigen Boden gepflanzt, erträgt sie unter einer Deckung mit Laub, unser Klima im freien Lande. —

23) *Arnebia echinoides* A. D. C. Borragineae. Pentandria Monogynia. Eine Gebirgspflanze des Kaukasus, welche Linne als *Lycopsis echinoides* beschrieben, mit gelben roth gezeichneten Blumen, die in eingerollten einseitigen Asterdolden stehen. Als zierliche Freilandpflanze zu empfehlen.

III. Notizen.

1) Die Myrthe.

Die Myrthe (*Myrtus communis*) ist auch bei uns einer der beliebtesten immergrünen Bäume, welche als Topf- oder Kübelpflanze ganz allgemein verbreitet ist und dessen Zweige in keinem Bouquet für Freude oder Leid fehlen dürfen, da sie sowohl wegen ihres schönen frischen Grünens, als auch wegen ihres Wohlgeruches geschätzt werden.*) Schon seit den ältesten Zeiten ist die Myrthe einer der beliebtesten und von manchen Völkern heilig gehalten.

*) Der angenehme Geruch des Laubes der Myrthen, wird durch ein ätherisches Del erzeugt, das in vielen Behältern in den Blättern eingeschlossen ist. Diese Delbehälter erscheinen wie hellere Punkte, wenn man die Myrthenblätter gegen das Licht hält.

tenen Bäume. Die Griechen und Römer hatten diesen Baum der Venus gewidmet und auch bei uns schmückt ja die Myrthenblüthe das Haupt der Braut.

Im gewöhnlichen Leben wird dieser Baum vielfach benutzt und wir wollen hier wiedergeben, was uns Barton über dessen vielfachen Gebrauch und Verwendung bei den Alten und bei uns erzählt.

Die jungen aromatischen Knospen und die Früchte vor ihrer vollkommenen Reife, wurden von den alten Griechen und Römern als Gewürze in der Küche verwendet. Eine Abart mit weißer Frucht, welche von dem griechischen Archipelagus stammt, wurde als die hierzu geeigneteste geachtet.

In Toskana werden gegenwärtig noch die Aeste und Früchte zerrieben und einem eigenthümlichen, dort unter dem Namen Myrtidacum bekannten Weine hinzugesetzt, der das Arom der Myrthen besitzt und von den Toskanern sehr gesucht wird. Die Rinde der Myrthe wird in Italien, Griechenland und andern Ländern ganz so zum Gerben der Häute gebraucht, wie bei uns die Eichenrinde.

Die trocknen und pulverisirten Blätter wurden wie man sagt dem Sumach substituirte. Die Myrthenzweige wurden als Zeichen der Macht und des Ansehens genommen. Myrthenkränze, gemischt mit schönen Blumen wurden bei Festen der Hauptperson aufs Haupt gesetzt.

Die Juden verehrten die Myrthe, indem es eine derjenigen Pflanzen war, welche bei ihrem Laubhüttenfest verwendet wurde, weshalb die Myrthe in Palästina in großer Menge angepflanzt wurde. Nach der heiligen Schrift soll sie daselbst eine sehr bedeutende Höhe erreicht haben. Die Varietät, welche daselbst gebraucht wurde, nannten die Juden Aboth, sie zeichnete sich aus durch breite zu 3 stehende Blätter und noch heut zu Tage werden drei-blättrige Myrthenschosse von denselben bei jenem Feste sehr gesucht und theuerbezahlt. Die heilige Schrift erwähnt der Myrthe gleichzeitig mit den Zitronen, Datteln und Trauerweiden. Denn während des 7 tägigen Laubhüttenfestes schmückten die Juden ihre Zelte mit dem Grün dieser vier verschiedenen Bäume. Sinnbildlich sollte die Vereinigung dieser 4 Pflanzen die Vereinigung der Gottheit mit der Schöpfung darstellen, insofern als die Zitronenzweige die Gottheit selbst, die Palmenzweige den geistigen Theil der Schöpfung, die 3 blättrige Myrthe den Himmel und die Trauerweide die Erde und ihre Bewohner darstellen sollte.

Ursprünglich stammt die Myrthe aus Persien, aber schon in den ältesten Zeiten wurde sie in alle das mittelländische Meer umgebende Länder verpflanzt, wo sie nun allenthalben gleichsam verwildert ist.

In unseren Gärten werden vornehmlich folgende Abarten der Myrthe kultivirt.

1) *Myrtus communis romana*. Die breitblättrige italienische Myrthe oder auch Judenmyrthe genannt, weil sie es ist, die in besonders üppigem Zustande, die dreiblättrigen von den Juden begehrten Schosse bildet.

2) *Myrtus communis fl. pleno*. Blätter etwas weniger breit und Blumen gefüllt. Wegen ihres äußerst dankbaren Blühens und der schönen Blumen mit Recht eine der beliebtesten Arten.

3) *Myrtus communis lusitanica*. Die portugiesische Myrthe, welche als kleinblättrige Myrthe ziemlich allgemein bekannt ist, aber oft auch Pyramidenmyrthe (*M. pyramidalis*) wegen ihres schönen pyramidalischen Wuchses genannt wird. Blätter klein, oval.

4) *Myrtus communis variegata*. Gescheckte Myrthe. In Wuchs und Blattform der vorhergehenden ähnlich, Blätter jedoch weiß gescheckt.

5) *Myrtus communis cristata*. Kammmyrthe. Blätter wie bei Nr. 3, Wuchs aber niedriger und die jungen Aeste fast kammartig zusammengedrängt.

6) *Myrtus communis torentina*. Schmalblättrige Myrthe. Besitzt von allen Abarten die schmalsten Blätter.

Unter all den vielen immergrünen Pflanzen, welche in unsern Gärten und Gewächshäusern kultivirt werden, ist bei uns keine so verbreitet als die Myrthe. Die Kultur derselben für unser Klima ist ungefähr folgende:

Man pflanze sie in eine nahrhafte lockere Erde, stelle sie während des Sommers an einen geschützten warmen Ort ins Freie und gebe ihr bei warmem Wetter und gesundem Wachsthum alle 4 Wochen einen kräftigen Dungguß. Kleine Pflanzen, die man recht bald zu buschigen kräftigen Exemplaren zu erziehen beabsichtigt, pflanze man im Frühling in kleine Kübel und stelle sie ins Freie an einen recht warmen Ort. Wir ziehen diese Manier einer andern zu gleichem Zweck angewendeten weit vor, nämlich solche kleine Exemplare während des Sommers ganz ins freie Land zu setzen. Durchs Einpflanzen im Herbst werden dieselben im Wachsthum stets wieder sehr zurückgebracht. Ueberwintert werden die Myrthen in einem frostfreien Lokal, sei es im kalten Gewächshaus, im Zimmer oder Keller. Vermehrung durch Stecklinge, welche im warmen Beete oder im Zimmer unter Glasglocken leicht anwurzeln.

2. Die Blumenliebhaberei und deren Mode, ein Blick auf das Emporblühen der Gärtnerei in der Schweiz, als Neujahrsgruß beim Schluß des Dezenniums 1840—50.

Wie alles in der Welt, so wechselt auch die Liebhaberei für Blumen. Alle die schönen Pflanzen zu kultiviren, welche stets fort und fort aus fremden Welttheilen zu uns eingeführt werden, dies ist eine Aufgabe, welche

faum die größten botanischen Gärten, dotirt mit reichen Mitteln, gegenwärtig noch gehörig ausführen können. Kleinere botanische Gärten, wozu auch der unsere zu zählen ist, können ihre Sammlungen nur nach den Mitteln richten und ausdehnen, die ihnen zur Aufstellung und zum Unterhalt zu Gebote stehen. Sie haben besonders darauf zu achten, einmal solche Formen mit besonderm Fleiß zu kultiviren, welche durch ihre eigenthümliche Bildung sei es in Blüthe, Blatt oder Stamm, durch ihre Tracht u. s. f., von den bei uns heimischen Pflanzenarten abweichen; sie haben zweitens alle die Pflanzen mit besonderm Fleiß zu sammeln, welche als Handelspflanzen, sei es zum Lebensunterhalt oder Reiz des Gaumens, sei es zum technischen, medizinischen oder irgend einem andern Gebrauch bekannte Stoffe liefern und deshalb sowohl zum Unterricht als auch für Jedermann allgemein interessant sind; sie haben drittens solche Pflanzen in größern Quantitäten zu ziehen, von denen Exemplare mit Blumen und Blättern in genügender Menge zum Unterricht gezogen werden können und sollten endlich von allen als Zierpflanzen beliebten Gewächsen eine kleine Sammlung besitzen, um dem Besucher ein möglichst vollständiges Bild der unsern Erdbreis bewohnenden Pflanzenwelt zu geben, was eben aus deren schönsten, merkwürdigsten und ganz allgemein interessantesten Formen zusammengestellt würde. Dies wenigstens ist das Ziel, welches sich unser Garten gesteckt hat. Noch kleiner als in solchen öffentlichen Anstalten sind die Räumlichkeiten, welche der Privatmann zu solchen Zwecken widmen kann, weshalb er seine Liebhaberei auf weniger Pflanzenarten wird beschränken müssen. Je kleiner die Räumlichkeit, je mehr wird derselbe eben in der Auswahl der zu kultivirenden Pflanzen nur seine spezielle Liebhaberei und individuellen Geschmack zu Rathe ziehen müssen. Bei dieser Auswahl werden jedoch außer der Schönheit der betreffenden Pflanzen auch stets noch zwei andere Momente zugleich mit Berücksichtigung finden, ob nämlich die Pflanze bei den vorhandenen Kultureinrichtungen auch wirklich am Leben und üppiger Vegetation erhalten werden kann und ob zweitens die betreffende Pflanze schon allgemein verbreitet ist oder nicht.

Auf diesen beiden letztern Punkten beruhet nun eben im Wesentlichen die Mode in der Blumenliebhaberei. In den größern Städten Englands, Frankreichs, Deutschlands u. s. f., da gibts auch der reichen Blumenfreunde mehr als bei uns, welche alle möglichen Einrichtungen oft noch besser und schöner besitzen als manche öffentliche Anstalt, um jedwede schöne Pflanze die Ihnen besonders gefällt, auch kultiviren zu können. Da können denn auch Pflanzen wie die prächtigen tropischen Orchideen mit ihren mannigfachen schönen und sonderbar gestalteten Blumen oder andere schwieriger zu kultivirende Pflanzen aus den wärmern Klimaten zur Modepflanze werden, die bei uns

jetzt noch nicht einmal in allen öffentlichen Anstalten der Schweiz gezogen werden und so verderblich wenig Ansicht haben bei uns zur Modepflanze zu werden. Bei dem jetzigen Stande der Gärtnerei in der Schweiz, die allerdings in dem letzten Jahrzehnt einen so gewaltigen Aufschwung erhalten hat, kann man freilich nicht mit Sicherheit sagen, ob sie nicht auch noch die höchsten Kulturstufen allmählich erklimmen wird. Jetzt sind es die Pflanzen, welche ganz im freien Land aushalten, oder welche im Doppelfenster, Zimmer und Keller durchwintert werden können, die bei uns die allgemeinste Verbreitung erhalten haben. Doch sind aber auch in neuester Zeit von so manchem Privatmann Gewächshäuser erbaut worden, daß auch schon die etwas zarteren Kalthauspflanzen, die nur mit Sicherheit im Gewächshaus oder im frostfreien Treibbeet gezogen werden können, theilweis zu den Modepflanzen bei uns gerechnet werden können, theilweis in kurzer Zeit bei uns solche werden dürften, denn wir hoffen mit Zuversicht, daß noch so mancher in der Folge, der jetzt noch unschlüssig ist, sich durch Erbauung eines kleinen Gewächshauses einen reinen ungetrübten Genuß mehr verschaffen wird.

Wenn nun auf der einen Seite die allerdings wichtigste Grundbedingung die Leichtigkeit oder Schwierigkeit der Kultur, der größern oder geringern Verbreitung einer Pflanze ist, so gewinnt die betreffende Pflanze auf der andern Seite wiederum in den Augen eines Liebhabers, wenn dieselbe noch neuer und nicht in dem Besitz eines jeden ist. Es liegt ein so natürlicher Reiz darin, sich durch den Besitz irgend einer Seltenheit auszuzeichnen, die Freude und Bewunderung, welche sie bei den Kennern erregt, hat so etwas harmloses und zugleich für den Besizer schmeichelhaftes, daß es von jeher das Streben eines jeden Blumenfreundes war und bleiben wird, außer den schönen schon allgemein verbreiteten Pflanzen, welche seinen Garten zieren, auch noch einige seltenere zu ziehen, welche seinem Garten zur ganz besondern Zierde gereichen.

Daher kommt es denn, daß jede schöne Pflanzengruppe, welche zu irgend einem Zeitpunkt mit besonderer Liebhaberei gezogen wird, nur so lange eigentlich als Modepflanze zu betrachten ist, als von dieser Gruppe entweder aus dem Vaterland derselben noch neue schöne Arten in Kultur eingeführt werden, oder als es der Kunst gelingt durch gegenseitige Befruchtung, durch Kultur u. s. f. neue schöne Bastarde und Spielarten derselben zu erzeugen, die in Blüthe und Tracht bemerkbare Abweichungen zeigen.

Hat sich die Kunst solch einer beliebten Gruppe bemächtigt, um Formen zu erzeugen, so stellt je mehr die Formenmasse anschwillt, die Aesthetik, bald darauf ihre bestimmten Gesetze auf, wie diese neuen Formen beschaffen sein müssen, wenn sie Gnade vor den Augen des Kunstrichters finden sollen, oft genügt aber

auch schon die Neuheit, wenn gleich das Kind die Eltern an Schönheit nicht übertrifft, um demselben Verbreitung zu verschaffen.

Die höhere Gartenkunst hat sich nun aber erst in neuester Zeit bei uns eingebürgert. Früher ließ die Mode in der Blumenwelt die Schweiz fast ganz unberührt, es gab einzelne allgemein beliebte Pflanzen, diese wurden fast allenthalben gezogen, feinere schönere Gewächshauspflanzen waren aber fast noch ganz unbekannt, oder wurden lediglich aus dem benachbarten Elsaß eingeführt. Dieses Verhältniß hat sich zwar jetzt noch nicht ganz aufgelöst, aber doch besitzt die Schweiz jetzt schon so manche bedeutendere Handelsgärtnerei, aus welchen die Liebhaber ihren Bedarf beziehen können, ohne sich an das Ausland wenden zu müssen. Unter diesen Gärtnereien gibt es ferner auch manche, welche mit den bedeutenderen Gärtnereien des Auslandes in einem lebhaften Austausch-Verkehr stehen, insofern als sie die von ihnen erzeugten und bezogenen Neuigkeiten, gegen andere des Auslandes verwerthen, wie dieses z. B. die wesentlichste Bezugsquelle unseres Institutes ist; ebenso machen manche derselben bereits Geschäfte nach dem benachbarten Frankreich, Deutschland und Italien. Bei diesem sichtlichen Erblühen des Gartenwesens in der Schweiz können wir uns auch in der Mode um so mehr unabhängig von demselben stellen, als gerade die meisten wirklich schönen Pflanzen, welche dort von der jetzt herrschenden Liebhaberei bei Seite geschoben wurden, bei uns eigentlich noch gar nicht in Kultur waren. Als Beleg zu dieser Ansicht wollen wir hier einen kurzen Artikel aus der Flora der Gewächshäuser geben, welche in dem Brennpunkt der Pflanzenkultur auf dem Continent, nämlich in Gent heraustritt. Dort heißt es bei der Besprechung eines schönen Zwiebelgewächses vom Vorgebirge der guten Hoffnung:

„Es gab eine Zeit, wo die schönen Pflanzen vom Vorgebirge der guten Hoffnung fast ohne Rivalen in unsern Gärten glänzten. Es war dies die Zeit der Proteen mit ihren prächtigen Brakteen, der Heidekräuter mit ihren schönen vielgestaltigen Blumen, mit ihrem niedlichem Wuchs, prächtigem Grün und stetem Flor, der Stapelien, der Aloë, der Grassulaceen, das war namentlich auch die Zeit der prächtigen Zwiebelpflanzen, wie der Irien, Sparaxis, Gladiolus u. s. f. Aber ach! diese Zeit ist entschwunden, die Pflanzen haben die gleiche Bestimmung wie die Menschen. Wenn schon ihre Reize sich ungeschwächt erhalten, wenn schon der gute Geschmack sie bewundert, — die Mode läßt sich nicht abhalten dieselben zu entwürdigen, sie herunter zu setzen im Gegensatz von anderen Pflanzen, welche oft nicht einmal so lieblich und schön sind. Die blaßen byzarren Bankfien aus Neuholland mußten die Proteen entthronen, die Spacris mit der viel geringen Abwechslung, welche sie in Blüthe und Frucht bieten, mußten die Heidekräuter ersetzen, die ame-

rikanischen Gakteen ersetzen die Saftpflanzen Südafrikas und endlich die epiphytischen Orchideen nehmen den Platz der schönen Zwiebelgewächse ein. Wir wagen es hier die Frage aufzustellen: — Ist auch eine Gerechtigkeit in diesen anschließenden Vorzügen? in diesem Vergessen der schönen älteren Pflanzen? — Die Liebe zum Neuen einzig ist es, welche die früher beliebten Pflanzen vergessen macht. Die Natur weniger partheiisch als der Mensch, hat aus dem Gewächreich ein harmonisches Ganzes gemacht, wo die Schönheiten sich alle hervorheben, anstatt sich auszuschließen, wo selbst der Schatten das Licht hebt. Lassen wir daher dem Warmhaus den Stolz seiner Palmen und Orchideen; unsere Blumenrabatten mögen sich mit einer harmonischen Mischung der schönen einjährigen Pflanzen aller Welttheile füllen. Das kalte Gewächshaus möge gewinnen durch die Einigung der capischen Proteaceen, Diesmeen, Heidekräutern, Irien, Amarylliden, Lilien u. s. f. mit den australischen Schmetterlingsblütlern, myrthenähnlichen Pflanzen, Spacrideen u. s. f., sowie mit den Kapuzinerkressen, Fuchsen, Calceolarien Centralamerikas, den Hortensien, Azaleen, Spiräen Asiens und den Schien, Staticeen, Saftpflanzen der Canarischen Inseln u. s. f.“

Wir sehen hieraus, wie die Liebhaberei in unsern Nachbarländern bereits schon in Betreff von Pflanzengruppen gewechselt hat, die wir bei uns in der Schweiz noch niemals kultivirten. So werden da der prächtigen und mannigfaltigen Heidekräuter des Caps als solcher Pflanzen gedacht, deren Modezeit bereits vorüber. Seien wir daher in dieser Hinsicht selbstständig, wählen wir vor allen jetzt diejenigen Pflanzen zu unserm Blumenstier, welche dem jetzigen Stande unsers Gartenwesens am meisten zusagen. Treffen wir eine sorgfältige Auswahl des Schönsten und schließen wir die wirklich schönen für uns passenden Modepflanzen der benachbarten Länder nicht von unserer Kultur aus.

Ist dann wieder ein Jahrzehnt verflossen, existiren dann diese Blätter noch und haben sie sich vielleicht einen noch größern Eingang bei unsern Blumenfreunden verschafft, dann wollen wir 1860 auf diesen Neujahrgruß an unsere Leser zurückkommen und sehen, ob unser lebhafter Wunsch, den Gartenbau in der Schweiz immer mehr und mehr selbstständig emporblühen zu sehen, in Erfüllung gegangen ist. Wir selbst wollen einstweilen aber unermüdet fortfahren nach unsern schwachen Kräften dazu beizutragen, indem von Seite der Buchhandlung wie des Herausgebers diese Blätter mit dem Beginne des Jahres 1850 eine größere Mannigfaltigkeit und reichere Ausstattung erhalten werden, worüber die erste Nummer des nächsten Jahrgangs das Nähere enthalten wird. Wir schließen mit der herzlichen Bitte an alle unsere geehrten Leser, sich immer mehr mit uns in Betreff von Anfragen und Wünschen in Bezug auf diese Zeitschrift, in Verbindung setzen zu wollen, damit dieselbe immer mehr das werde, was sie sein soll, nämlich ein treues Abbild des Standes des Gartenbaues bei uns, was, sich unsern Bedürfnisse anschließend, zugleich auch Nachrichten vom Stande des Gartenbaues der Nachbarländer gibt. — (G. R.)

Verlag von Meyer und Zeller in Zürich, Rathhausplatz. Preis: 12 Nummern mit einigen Abbildungen und Extrablättern fl. 1. 20 f. per Post von nun an in Folge der neuen Postverordnung halbjährlich franko 1 Schwiz. 5½ Bz. Im Buchhandel fl. 1. 45 kr. R. Val. Es erscheint je am ersten Freitag jeden Monats eine Nummer. — Abonnenten auf diese Zeitschrift, welche zugleich auch diejenige für Landwirthschaft beziehen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu bloß 1 fl., also beide Blätter zusammengenommen für 2 fl., anstatt für 2 fl. 20 f. Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, welche das landwirthschaftliche Blatt gratis empfangen, erhalten die Zeitschrift für Gartenbau zu 1 fl. Inserationsgebühr für Anzeigen in dem Anzeigebblatt 3 f. oder 6 fr.

Druck von Mähler und Weber.

Register.

I. Sachregister.

	Seite.		Seite.
Arbeiten, die nothwendigsten im Gemüse- u. Blumengarten im März und April	47	Dungwasser von Leinrösten	12
April und Mai	63	Erbsenbeete	55
Mai und Juni	80	Gloxinien, deren neue Abarten	143
Juni und Juli	96	Gurkenbeete	52
Juli und August	112	Haserwurzelbeete	53
August und September	128	Kabisbeete	55
September und Oktober	143	Krauskohlbeete	54
Oktober und November	159	Kultur der Alströmerien	149
November und Dezember	175	Kultur der Amaryllis	63
Artischofenbeete	52	Kultur der Calceolarien	129
Bemerkungen über empfehlens- werthe Zieryflanzen, welche im botanischen Garten kultiv- irt werden 5, 27, 36, 100, 169,	153 186	Kultur des indischen Chrysan- themum	1
Bepflanzung ein. Gemüsegartens	49	Kultur der Daphne-Arten	
Bepflanzung v. 6 Gemüsbeeten	81	Kultur der Diosmen	161
Bepflanzung eines Gemüsgar- tens von 3000 □ Fuß	56	Kultur der Eriken	76
Bepflanzung eines Gemüsgar- tens von 5000 □ Fuß	61	Kultur der Gardenia florida	92
Bepflanzung eines Gemüsgar- tens von 1/4 Zuchart	82	Kultur der Hyazinthen in Hol- land	13
Bewässerung der Topfpflanzen	112	Kultur der Myrthe	186
Blüthe von Paullownia impe- rialis	93	Kultur der Pensees	97
Blumenausstellung in Nancy	33	Kultur der Stapellen	12
Blumenausstellung zu Regentz- Park	15	Kultur des Tropaeolum Lobbi- anum, crenatum und der Thunbergia alata zum Win- terflor	24
Blumenausstellung in Unterstraß	176	Kultur der Zuckerwurzel	143
Blumenausstellung in Zürich	71	Lange Haltbarkeit der Kartoffel	126
Blumenkohlbeete	54	Meerkohlbeete	51
Blumenliebhaberei und deren Mode	188	Meerrettigbeete	52
Bohnenbeete	55	Möhrenbeete	53
Carottenbeete	53	Montezuma Cypresse	126
		Nekrolog von J. K. Schauer	95
		Neue Zieryflanzen 9, 28, 42, 125, 141, 157, 172:	89 182
		Palmen, deren Bau, Verbrei- tung und Nutzen 136,	145
		Pastinakenbeete	53
		Petersilienbeete	55

	Seite.		Seite.
Regents Park Botanic Society	31	6) der Taglilien und Tubero-	
Reise des Herrn von Warze-		rosen	166
wicz in Centralamerika . . .	94	7) des Gladiolus	166
Reisebeschreibung von Nancy üb.		8) der Anemonen	167
Mez nach Luxemburg	17	10) der Binden	167
Rhabarberbeete	52	11) der Tropacolum 167	168
Rosenkohlbeete	54	12) der Hyazinthen	168
Sauerampfer, neuer Alpen	142	13) der Gesneriaceen	168
Selleriebeete	52	14) des Arum pictum und	
Schnittkohlbeete	54	Caladium bicolor	168
Schwarzwurzelbeete	53	15) der Lilien	168
Sitzung des Gartenbauvereins		17) der Jxien, Tritonien,	
in Zürich 30, 43, 62, 63, 92	93	Lachenailen	169
Spaliere, bewegliche	11	18) der Amaryllis	169
Spargel, allgemeine Bemerkun-		19) des Cyclamen	169
gen über denselben	35	Ueberwinterung der Nelkensenker	45
Spargelbeete	51	Wachsthum der wälschen Nuß	127
Ueberwinterung der Knollen-		Wintergarten in Paris	64
und Zwiebelgewächse	164	Wirfingbeete	55
1) der Dahlien	164	Zapfenbäume aus Samen zu er-	
2) des Cannarohr	165	ziehen	127
3) der Wunderblumen	165	Zuckerwurzelbeete	53
4) der Commelinen	166	Zwiebelbeete	54
5) der Stevien	166		

2. Angezeigte Bücher.

	Seite		Seite.
Naana, über das Seelenleben der		Oberdieck, J. G. G. Anlei-	
Pflanzen	110	tung zur Kultur der Geor-	
Gruner, der vollständige Ge-		ginen	175
müße- und Blumengärtner	111		

3. Register der mit Bemerkungen aufgeführten Namen.

	Seite.		Seite
Abelia floribunda Decaisn.	107	Achimenes Haageana E. Otto.	46
Abronia umbellata Juss.	174	» Kleci E. Otto.	46
Abutilon arboreum H. Belg. 7.	169	» Knightii Hort.	159
Acacia Barteriana	77	» foliosa Morr.	6
Achimenes atrosanguinea Hort.	6	» Ottonis Haage.	46
» candida Lindl.	159	» sanguinea Warsz.	46
		» violacea Haage.	46

Seite.			Seite.	
	<i>Achimenes violacea pallida</i> Haage.	46	<i>Barleria ciliata</i> Roxb.	172
	» <i>Warszewiczii</i> E. Otto.	46	<i>Barringtonia speciosa</i> L.	157
	<i>Aerides crispum</i> Lindl.	90	<i>Burtonia villosa</i> Meisn.	28
	<i>Agathosma hirta</i> B. W.	161	<i>Begonia albo-coccinea</i> Hook.	27
	» <i>obtusa</i> B. W.	161	<i>Bejaria coactata</i> Hook.	91
	<i>Alloplectus capitatus</i> Hook.	141	<i>Berberis buxifolia</i> Lem.	106
	» <i>repens</i> Hook.	92	<i>Bidens Warszewiczii</i> Rgl.	154
	» <i>speciosus</i> Hort.	141	<i>Boronia anemoniflora</i>	78
	<i>Allamanda Aubletii</i> Pohl.	29	<i>Bouvardia Jacquini</i> H. B.	39
	» <i>grandiflora</i> Lam.	29	» <i>leiantha</i> Benth.	38
	<i>Alstroemeria acutifolia</i>	150	» <i>triphylla</i> Salsb.	39
	» <i>chilensis</i> Hort.	151	<i>Browallia Jamesoni</i> Benth.	184
	» <i>ovata</i> Hort.	150	<i>Brachycome triloba</i> Gaud.	136
	» <i>peregrina</i> L.	150	<i>Brugmansia arborea</i> fl. pleno.	169
	» <i>psittacina</i> Lehm.	150	» <i>Knightii</i> Hort.	170
	» <i>Salsilla</i>	150	» <i>suaveolens</i> . G. Don.	170
	» <i>versicolor</i> R. et P.	151	<i>Brunschwigia toxicaria</i> Ker.	184
	<i>Amaryllis aurea</i> Auct.	158	<i>Buddleia Lindleyana</i> Fort.	154
	» <i>reticulata</i> L'Her. Var.		<i>Calochortus pallidus</i> Schult.	43
	» <i>striatifolia</i>	185	<i>Callistemon brachiandrum</i> L.	185
	» <i>reticulata</i> Herb.		<i>Campylobotrys discolor</i> Lem.	183
	Var. <i>tesellata</i>	174	<i>Camellia Comte</i> Egmont.	174
	» <i>undulata</i> Jacq.	172	» <i>fulgens plenissima</i>	90
	<i>Amherstia nobilis</i> Wall.	142	<i>Centradenia floribunda</i> Planch.	185
	<i>Anastatica hierochuntica</i> L.	103	» <i>rosea</i> Lindl.	31
	<i>Andromeda bracteata</i> Cav.	173	<i>Cereus Leeanus</i> Hook.	89
	<i>Anemone japonica</i> Zucc. et		» <i>reductus</i> Lk.	125
	Sieb.	5	<i>Cestrum aurantiacum</i> Lindl.	180
	<i>Araucaria brasiliensis</i>	75	<i>Chirita chinensis</i> Lindl.	7
	<i>Aristolochia macradenia</i>		» <i>Zeylanica</i> Hook.	8
	Hook.	173	» <i>Moonii</i> Gardn.	28
	<i>Arnebia echioides</i> A. D. C.	86	<i>Chironia trinervis</i> L.	89
	<i>Arundinaria falcata</i> Nees.	181	<i>Chorozema varium</i>	74
	<i>Asclepias Douglasii</i> Hook.	29	<i>Cipura Northiana</i> Var. <i>coelestis</i>	
	<i>Asparagus aculeatus</i> Bauh.	36	Morr.	182
	» <i>albus</i> L.	36	<i>Cirrhopetalon Macraei</i> Lindl.	89
	» <i>acutifolius</i>	36	<i>Coclogyne fuliginosa</i> Lodd.	125
	» <i>officinalis</i>	36	<i>Coleonema album</i> B. W.	162
	» <i>tenuifolius</i>	36	» <i>pulchrum</i>	77
	<i>Asistasia scandens</i> Lindl.	141	<i>Conoclinium janthinum</i> Morr.	174
	<i>Azalea queen Victoria</i>	174	<i>Convolvulus bicolor</i> Vahl.	159
	<i>Balsamina latifolia</i> Hort.	108	» <i>sublobatus</i> L.	159

	Seite.		Seite.
<i>Corydalis spectabilis</i> Pers.	172	<i>Diosma hirta</i> Var. <i>purpurea</i>	161
<i>Cryptomeria japonica</i> Don.	36	„ <i>lanceolata</i> Mill.	161
<i>Cuphea Hookeriana</i> Walp. 100 170		„ <i>obtusata</i> Roem et	
» <i>purpurea</i>	34, 171	Schult.	161
» <i>violacea</i> Rgl.	155	» <i>purpurea</i> Fisch.	161
<i>Curcuma cordata</i> Wall.	91	» <i>thymifolia</i> Wendl.	161
<i>Cypella plumbea</i> Lindl.	92	» <i>villosa</i> Thbrg.	161
<i>Cyperus Papyrus</i>	75	<i>Dipladenia nobilis</i> Morr. Var.	
<i>Cypripedium spectabile</i> Sw. 183		<i>rosea</i>	11
» <i>venustum</i> Wall.	27	„ <i>urophylla</i> Hook.	29
<i>Cyrrhopetalum nutans</i> Hook. 89		<i>Dracunculus crinitus</i> Schott. 185	
<i>Cyrtanthera aurantiaca</i> Hook. 174		<i>Drymonia cristata</i> Miqu.	92
„ <i>catalpaefolia</i> Nees.	125	<i>Echites peltata</i> Vellaz.	92
„ <i>magnifica</i> N. ab. E.	106	<i>Epimedium alpinum</i> L.	104
„ <i>velutina</i> Benth.	106	» <i>cochicum</i> Hort.	103
<i>Cyrtochilum citrinum</i> Hook. 142		„ <i>diphyllum</i> Morr.	104
<i>Daphne alpina</i> L.	42	„ <i>hybridum</i>	126
„ <i>altaica</i> Pall.	42	„ <i>macranthum</i> Morr. 104	
„ <i>australis</i> Cyr.	42	„ <i>Muschianum</i> Morr. 104	
„ <i>chinensis</i> Hort. . 41, 42		„ <i>pinnatum</i> Fisch.	103
„ <i>Cneorum</i> L.	42	„ <i>sulphureum</i>	126
„ <i>collina</i> Sm.	42	„ <i>versicolor</i>	126
„ <i>delphina</i>	41, 42	„ <i>violaceum</i> Morr.	104
„ <i>Gnidium</i> L.	42	<i>Erica arborea</i> L. Var. <i>odora</i> . 105	
„ <i>hybrida</i> Hort. . . 41, 42		„ <i>intermedia</i> Hort.	105
„ <i>indica</i> L.	41	„ <i>intermedia</i> Kl.	106
„ <i>Laureola</i> L.	41	„ <i>muscaria</i> Hort.	105
„ <i>Mezereum</i> L.	41	„ <i>Rinzii</i> Rgl.	105
„ <i>odora</i> Hort.	41	<i>Eriopsis rutidobulbon</i> Hook. 91	
„ <i>oleoides</i> Schreb.	42	<i>Eriostomum intermedium</i> Hort. 92	
„ <i>pontica</i> L.	41	<i>Eulophia Mackay</i> Lindl.	27
„ <i>salicifolia</i> Lam.	42	<i>Euphorbia fulgens</i> Karw.	31
„ <i>striata</i> Tratt.	42	„ <i>jaquiniaeflora</i> Hort. 31	
<i>Dendrobium aggregatum</i> Roxb. 183		<i>Exacum zeylanicum</i> Roxb.	89
„ <i>Cambridgeanum</i> Paxt. 141		<i>Fabiana imbricata</i>	73
„ <i>Devonianum</i> Paxt. 91		<i>Fuchsia arborescens</i> Var. <i>sy-</i>	
<i>Diastema gracilis</i> Rgl.	159	<i>ringaeflora</i>	158
<i>Dielytera spectabilis</i> D. C.	172	<i>Fuchsia macrantha</i> Hook.	104
<i>Diosma alba</i> Thbrg.	162	<i>Gaultheria bracteata</i> Don.	173
„ <i>ciliata</i> Lam.	161	<i>Gaultheria cordifolia</i> H. B. K. 172	
„ <i>hirta</i> Vent.	161	„ <i>odorata</i> H. B. K.	173

	Seite.
Gaultheria rigida H. B. K.	173
Gelasine azurea Herb.	158
Gesnera picta Hook.	91
Gladiolus floribundus Var.	
Christopf Longueil.	90
" George v. Rye.	90
" Rembertus Dodonaeus.	90
" Roegnerus Bruitsma.	90
" ringens Andr.	159
Gloxinia fimbriata Hort.	91
Gnidia denudata	75
" simplex	75
Guthnickia mimuliflora Rgl.	6
Heliotropium Peruvianum L.	
Var. Triomphe de Liège.	155
" Voltairianum	155
Henfrefya scandens Lindl.	141
Heterotrichon macrodon Planch.	89
Himbeere, Falstolffs.	9
Hindsia violacea.	172
Houstonia coccinea Andr.	39
Hovea longifolia	78
Hoya picta Sieb.	29
" variegata Sieb.	29
Hydrangea pubescens Decaisn.	9
Jambosa malaccensis D. C.	28
Jasminum nudiflorum Lindl.	42
Serichorofose	103
Impatiens Balsamina L.	109
" capensis Thunb.	109
" chinensis L.	109
" glandulifera Arn.	109
" labiata H. Berol.	109
" leptoceras Wall.	109
" longicornu Wall.	109
" Noli tangere L.	109
" parviflora L.	109
" platipetala Lindl.	108
" repens Morr.	109
" tricornis L.	109
Ipomoea panduriformis Drège	159
Iris tricuspis W.	159

	Seite.
Ismene calathina Herb.	184
Juglans regia L.	127
Justicia bracteolata Jaq.	125
" carnea	106
" carnea superba	106
" velutina	106
Kennedyia inophylla 77,	107
Lachenalia tricolor	74
Lacepedea insignis H. B. K.	173
Lapageria rosea Ruiz. et Pav.	141
Lilium pumilum Red.	183
Limnanthes rosea Lindl.	184
Linaria vulgaris Var pelorina	156
Lisianthus pulcher Hook.	89
" zeylanicus Sprgl.	89
Lithospermum erectum Fisch.	
Mey	28
Loasa picta Hook.	90
Lobelia densiflora Paxt.	174
Locheria hirsuta Rgl. Var.	
magnifica	8
" Var. splendens	9
Lycaste chrysoptera Morr.	90
" macrophylla Lindl.	30
" Skinneri Lindl.	125
Lycoris aurea Herb.	158
Lycopsis echioides L.	28
Macleania punctata Hook.	90 125
Mandragora autumnalis Bert.	186
Maranta ornata Linden	34
" Var. albo-lineata	158
" roseo-lineata 34,	158
Marica coelestis Lehm	182
Marica Northiana Schreb.	182
Maxillaria leptosepala Hook.	91
Miltonia spectabilis Lindl.	90
Mina lobata Lall. et Lex.	182
Mirbelia Meisneri Hook.	89
Mitraria coccinea Cav. 10,	173
Mormodes lentiginosa Hook.	142
Musa Trogloditarum	75
Myanthus fimbriatus Morr.	90

	Seite.		Seite.
<i>Myrthus communis</i> L. Var.		<i>Rosa thé à cinq couleurs</i> . . .	9
<i>cristata</i>	188	<i>Roupellia grata</i> Wall.	173
<i>flore pleno</i>	188	<i>Ruellia macrophylla</i> Vahl.	141
<i>lusitanica</i>	188	<i>Rumex nivalis</i> Hegetsch.	142
<i>romana</i>	188	<i>Russelia multiflora</i> Grah.	171
<i>torentina</i>	188	<i>sarmentosa</i> Jacq. Var.	
<i>variegata</i>	188	<i>semperflorens</i>	171
<i>Naematanthus corticola</i> Schrad.	173	<i>polyaetra</i> Zucc.	171
<i>Morelliana</i> Hort.	173	<i>Salvia Camertonii</i>	78
<i>Nemophyla maculata</i> Benth.	174	<i>gesneriflora</i> Hort.	110
<i>Oetomeris macrodon</i> Naudin.	89	<i>Warszewicziana</i> Rgl.	27
<i>Orelia grandiflora</i> Aubl.	29	<i>Sauromatum guttatum</i> Schott.	173
<i>Pachystigma pteleoides</i> Hook.	91	<i>Schubertia disticha</i>	126
<i>Paeonia edulis</i> Salsb. Var.		<i>Scutellaria grandiflora</i> Adans.	89
<i>Delachii</i>	183	<i>macrantha</i> Hook.	89
<i>Pancreatium amancaes</i> Schott.	185	<i>Selago myrtifolia</i>	76
<i>Passiflora amabilis</i> Hort.	28	<i>Shuteria bicolor</i> Choisy.	159
<i>Pelargonium Anais</i>	73	<i>Sobralia macrantha</i> Lindl.	141
<i>Clown</i>	10	<i>Solanum somniculentum</i> Knze.	185
<i>Harlequin</i>	10	<i>Spathodea speciosa</i> Brongn.	183
<i>Singularity</i>	10	<i>Spiraea decumbens</i> Hook.	183
<i>tricolor</i> Curt.	104	<i>Sprekelia Cybister</i> Herb.	185
<i>Peloria Linaria</i> Hort.	156	<i>Stemonacanthus macrophyllus</i>	
<i>Ponthieva maculata</i> Lindl.	126	<i>N. ab E.</i>	141
<i>Pentstemon cyananthus</i> Hook.	173	<i>Stiffitia chrysantha</i> Mikan	91
<i>gentianoides</i> Poir.	151	<i>Swainsonia Greyana</i> Hook.	29
<i>Var. fl. albo</i>	154	<i>Taxodium sempervirens</i>	43
<i>Claussii</i>	154	<i>Tetranema mexicanum</i> Benth.	6
<i>giganteus</i>	154	<i>Thunbergia alata</i> Hook.	25
<i>Shepferdi</i>	154	<i>alata</i> Var. <i>Doddsii</i> 90,	158
<i>splendens</i>	154	<i>Thomasia purpurea</i>	77
<i>Var. Verplanckii</i>	30	<i>Thyrsacanthus bracteolatus</i>	
<i>primulinus</i> Van Houtte	6	<i>Nees</i>	125
<i>Pesomeria tetragona</i> Lindl.	125	<i>Tigridia coelestis</i> Hort.	92
<i>Phalocallis plumbea</i> Herb.	92	<i>Trevirania candida</i> Decaisn.	159
<i>Phlox Drummondi</i> Hook. Var.	11	<i>Tropaeolum crenatiflorum</i> Hook.	25
	171	<i>Lobbiana</i> Hook.	24
<i>Phycella corusca</i> Lindl.	159	<i>Ulex europaeus</i> L. fl. pleno	101
<i>Pleroma Kunthianum</i> D. C.	29	<i>grandiflorus</i> Pourr.	101
<i>Pinelea spectabilis</i>	74	<i>vernalis</i> Thor.	101
<i>Polygala myrtifolia</i>	73	<i>Vanda tricolor</i> Lindl.	91
<i>oppositifolia</i>	73	<i>Vesalea floribunda</i> Morr.	107
<i>Polymnia grandis</i>	76	<i>hirta</i> Morr.	107
<i>Potentilla Menziesii</i> Hort.	10	<i>Vieusseuxia glaucopsis</i> D. C.	159
<i>Quamoclit mina</i> Don.	182	<i>Vittadenia triloba</i> D. C.	156
<i>Rhododendron formosum</i> Wall.	172	<i>Vriesia glaucophylla</i> Hook.	29
<i>Gibsoni</i> Hort.	172	<i>Zauschneria californica</i> Presl.	43
<i>Rogiera amoena</i> Planch.	184	<i>Zieria macrophylla</i> Bompl.	141
<i>elegans</i> Planch.	184	<i>arborescens</i> A. Cunn.	141
<i>Menechma</i> Planch.	184	<i>Zychia inophylla</i> Benth.	107
<i>Roetzlii</i> Planch.	184	<i>Zygopetalum Maxillare</i>	75
<i>Rondeletia longiflora</i>	172		



